
**Bindung und Dropout im
Nachwuchsleistungssport**

–

**Eine empirische Studie an D-Kaderathleten
in Baden-Württemberg**

Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades eines
Doktors der Philosophie (Dr. phil.)

im Fachbereich 5 – Gesellschaftswissenschaften

am Institut für Sport und Sportwissenschaft

der Universität Kassel

vorgelegt von: Andreas Albert

1. Gutachter: Prof. Dr. Volker Scheid (Universität Kassel)

2. Gutachter: Prof. Dr. Norbert Fessler (Pädagogische Hochschule Karlsruhe)

Datum der Disputation: 3. Mai 2010

Lesehinweis:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit der Texte wurde auf den parallelen Gebrauch der männlichen und weiblichen Sprachform weitgehend verzichtet. An den Stellen, an denen geschlechtsspezifische Unterschiede hervorgehoben werden sollen, wird dies entsprechend gekennzeichnet.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	5
Tabellenverzeichnis	7
1. Einleitung	9
2. Kennzeichnung der Ausgangslage	11
3. Die Nachwuchsförderung im Leistungssport in Deutschland	17
3.1 Entwicklungszüge des bundesdeutschen Fördersystems	18
3.2 Der Sportverein als Keimzelle der sportlichen Entwicklung	20
3.3 Die Anschlussmaßnahmen auf der Ebene der Sportverbände	21
3.3.1 Das Stützpunktsystem und die Olympiastützpunktbetreuung	23
3.3.2 Kaderstrukturen in der Nachwuchsförderung	26
3.4 Zusammenfassung und Fazit	30
4. Anforderungen des Nachwuchsleistungssports	32
4.1 Entwicklung der Diskussion um den Leistungssport mit Kindern und Jugendlichen	33
4.2 Wirkungsfelder des jugendlichen Nachwuchsleistungssportlers im sozialen Umfeld	35
4.3 Die Familie als Rückhalt des jugendlichen Nachwuchsleistungssportlers	38
4.4 Zusammenfassung und Fazit	40
5. Zur Evaluation der Nachwuchsförderung und seiner Strukturen - Ausgewählte Beiträge zum Forschungsstand	42
5.1 Qualität und Wirksamkeit des Nachwuchsleistungssportsystems	51
5.2 Karriere und Karriereverlauf	61
5.3 Evaluation zu Quellen der Unterstützung jugendlicher Nachwuchsleistungssportler	64
5.4 Karriereende	66
6. Bindung und Dropout im Sport – Modellierung und Befundlage	70
6.1 Begriffsbestimmung	70
6.2 Modelle und Befunde zur Beschreibung von Bindungsverhalten und Dropout	72

6.2.1	Das transtheoretische Modell	74
6.2.2	Das Berliner Sportstadien-Modell	77
6.2.3	Das Modell zur Strukturierung der Merkmalsbereiche und Merkmale des Bindungsprozesses	79
6.2.4	Prozessmodell zum Karriereende von Spitzensportlern	81
6.2.5	Ein Modell für den Abbruch sportlicher Aktivität im Jugendalter	83
6.3	Begründungen für die Entscheidung eine sportliche Karriere abzubrechen oder fortzusetzen	87
6.4	Zusammenfassung und Fazit	91
7.	Ansatz zur Analyse von Förderstrukturen und Bedingungen im Nachwuchsleistungssport	93
7.1	Das System als Ausgangspunkt der Analyse	93
7.2	Die akteurtheoretische Herangehensweise	98
7.3	Die Verbindung von system- und akteurtheoretischer Evaluation	98
7.4	Ableitung des Untersuchungsmodells	102
8.	Herleitung der Hypothesen	105
9.	Methodisches Vorgehen	110
9.1	Einbettung der Untersuchung	110
9.2	Untersuchungsplan und -durchführung	110
9.3	Beschreibung der Erhebungsinstrumente	113
9.4	Stichprobenszusammensetzung	115
9.5	Operationalisierung der Hypothesen	120
9.6	Anmerkungen zur Datenverarbeitung	124
10.	Ergebnisse	127
10.1	Zu den Einflüssen der formellen Ebene auf den Karriereverlauf	127
10.1.1	Stand der schulischen/beruflichen Ausbildung	128
10.1.2	Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport	131
10.1.3	Opferbereitschaft bezüglich schulischer Abstriche	138
10.1.4	Förderung im Rahmen schulsportlicher Wettbewerbe	140
10.1.5	Zusammenfassung der Ergebnisse	142

10.2	Zu den Einflüssen der funktionalen Ebene auf den Karriereverlauf	143
10.2.1	Merkmale des Trainings	144
10.2.2	Bewertung der Trainer-Athlet-Interaktion	151
10.2.3	Zusammenfassung der Ergebnisse	156
10.3	Zu den Einflüssen der informellen Ebene auf den Karriereverlauf	158
10.3.1	Sportaktivität der Eltern	159
10.3.2	Die Unterstützung und Einstellung der Eltern sowie der Einfluss sozialer Bindungen auf den sportlichen Karriereverlauf	162
10.3.3	Zusammenfassung der Ergebnisse	165
10.4	Zu den Einflüssen der individualen Ebene auf den Karriereverlauf	167
10.4.1	Bilanzierung und Perspektiven der sportlichen Karriere	168
10.4.2	Bewertung der persönlichen Ressourcen und Ausblick auf die sportliche Zukunft durch die Aussteiger	175
10.4.3	Zusammenfassung der Ergebnisse	180
10.5	Zum Einfluss des Einstiegs, der Dauer der Teilhabe sowie der Vielfalt leistungssportlicher Erfahrungen auf den Karriereverlauf	182
10.5.1	Einstieg und Dauer der Teilhabe	183
10.5.2	Vielfalt leistungssportlicher Erfahrungen	184
10.5.3	Zusammenfassung der Ergebnisse	187
10.6	Modellprüfung und Zusammenfassung der Ergebnisse	188
10.6.1	Zu den Einflüssen der einzelnen Modellebenen	189
10.6.2	Zusammenfassung	199
11.	Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse	201
12.	Folgerungen und Ausblick	210
	Literatur	214
	Anhang	226

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Dimensionen des Qualitätsbegriffs (mod. nach Anthes, Güllich & Emrich, 2005, 37)	12
Abb. 2	Struktur des langfristigen Leistungsaufbaus im nationalen Trainingssystem (nach Martin et al., 1999, 190)	18
Abb. 3	Organigramm eines Modells der Organisationsstruktur im Nachwuchstraining (nach Martin et al., 1999, 428)	22
Abb. 4	Vernetzung des Stützpunktsystems einer Sportart (nach LSB Sachsen, 1996, 15)	25
Abb. 5	Grundschemata einer Kaderstruktur (nach Martin et al., 1999, 432)	27
Abb. 6	Kadersystem und Organisationsstruktur (mod. nach Krug et al., o.J., 4)	29
Abb. 7	Der Leistungssportler im System von Sport und Umwelt – ein Mehrebenenmodell	41
Abb. 8	Theoretisches Modell der Untersuchung von Rütten, Ziemainz & Röger (2005)	54
Abb. 9	Strukturschema des leistungssportlichen Förderprozesses (in Anlehnung an Fessler & Knoll, 1997)	55
Abb. 10	Die Kaderpyramide in seiner konzipierten Struktur und ihrer konstruierten Linearität im Spiegel empirischer Befunde (nach Emrich & Güllich, 2005, 13) ...	59
Abb. 11	Anforderungs-Ressourcen-Modell der Lebensführung und des Lebenslaufs (nach Baur, 1998, 10)	62
Abb. 12	Phasenverlauf und Veränderungsstrategien im transtheoretischen Modell von Prochaska und DiClemente (mod. nach Fuchs, 2003, 158)	75
Abb. 13	Das Berliner Stadienmodell (nach Fuchs, 2003, 137)	78
Abb. 14	Modell des Bindungsprozesses (mod. nach Rampf, 1999, 60)	80
Abb. 15	Prozessmodell zum Karriereende von Spitzensportlern (nach Franke et al., 1998, 145)	83
Abb. 16	Ein Modell über die Faktoren des Ausstiegs aus dem Wettkampfsport (übersetzt nach Lindner et al., 1991, 13)	85
Abb. 17	Arten des Ausstiegs aus dem Wettkampfsport (übersetzt nach Lindner et al., 1991, 7)	86
Abb. 18	Schematische Darstellung der Erklärungsebenen für das Fluktuationsphänomen (nach Kröger, 1987, 53)	88
Abb. 19	Leitdimensionen einer systematischen Betrachtung von Sportförderprogrammen (nach Fessler, 2002, 90)	94
Abb. 20	System-Umwelt Relationen differenziert nach innerer und äußerer Umwelt (Scheid, Eppinger & Adolph, 2006)	95
Abb. 21	Akteur-Struktur-Dynamiken (nach Schimank, 2000, 247)	99
Abb. 22	Das analytische Modell im Überblick (nach Mayntz & Scharpf, 1995, 45; Schimank, 2004, 292)	101
Abb. 23	Untersuchungsmodell	104
Abb. 24	Zeitliche Abfolge der Forschungsphasen und zugeordnete Forschungsschwer-	

	punkte (in Anlehnung an Fessler, o. J.)	112
Abb. 25	Themen und Strukturgruppen der Athletenbefragung (Basisstudie) (mod. nach Fessler et al., 2002, 24)	113
Abb. 26	Themen und Strukturgruppen der Erweiterungsstudie	114
Abb. 27	Untersuchungsdesign und Stichprobengrößen (MZP: t1 und t2)	116
Abb. 28	Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport – Grundlegende Einflüsse auf den Karriereverlauf	135
Abb. 29	Opferbereitschaft in Bezug auf schulische Abstriche (MZP: t1)	139
Abb. 30	Leistungssportliche Förderung in der Schule (MZP: t1)	141
Abb. 31	Unterstützung bei der Ausübung und Einstellung der Eltern zum Leistungssport der Kinder (MZP: t1)	162
Abb. 32	Mögliche Fortsetzung des sportlichen Engagements nach dem Karriereende (MZP: t1)	178

Tabellenverzeichnis

Tab. 1	Ausgewählte Beiträge zum Forschungsstand im Nachwuchsleistungssport	45
Tab. 2	Unterscheidungsformen des Ausstiegs	72
Tab. 3	Übersicht der Modelle zu Bindung und Dropout	73
Tab. 4	Begründungen für den Abbruch einer sportlichen Karriere auf Seiten der Athleten	90
Tab. 5	Die Athleten im Fördersystem beeinflussende Faktoren	102
Tab. 6	Verteilung von Fortsetzern und Dropout auf die einzelnen Sportarten	117
Tab. 7	Gruppierung der Sportarten	118
Tab. 8	Geschlechtsverteilung und Alter der Untersuchungsstichprobe	118
Tab. 9	Einstieg in die Sportart	119
Tab. 10	Ausbildungssituation der Athleten (MZP: t1 und t2)	129
Tab. 11	Bewertung der Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport (MZP: t1 und t2) .	132
Tab. 12	Vergleich der Bewertung der Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport von MZP t1 und t2	133
Tab. 13	Faktorenlösung - Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport (MZP: t1 und t2)	136
Tab. 14	Vergleich der Faktoren zur Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport (MZP: t2)	137
Tab. 15	Übersicht der Annahmen zu den operationalisierten Hypothesen H1.1 bis H1.4	143
Tab. 16	Entfernung der Trainingsmöglichkeiten vom Wohnort (MZP: t1)	145
Tab. 17	Mehrmaliges tägliches Training (MZP: t1)	146
Tab. 18	Anzahl und Dauer der Trainingseinheiten im Vereinstraining (MZP: t1)	147
Tab. 19	Anzahl und Dauer der Trainingseinheiten im Stützpunkttraining (MZP: t1)	148
Tab. 20	Beurteilung des Vereins-, Stützpunkt- und Kadertrainings durch die Athleten (MZP: t1)	150
Tab. 21	Beurteilung von Eigenschaften des Trainers (MZP: t1)	152
Tab. 22	Signifikante Gruppenunterschiede in der Bewertung der Vereins- und Verbandstrainer (MZP: t1 und t2)	153
Tab. 23	Zuordnung der Trainereigenschaften zu den Indizes Fach- und Sozialkompetenz	154
Tab. 24	Beurteilung von Eigenschaften des Trainers (MZP: t1)	155
Tab. 25	Übersicht der Annahmen zu den operationalisierten Hypothesen H2.1 bis H2.4	157
Tab. 26	Sportaktivität der Eltern (MZP: t1)	160
Tab. 27	Wettkampf- und Freizeitsport der Eltern im Zusammenhang zur Sportart der Kinder (MZP: t1)	161
Tab. 28	Sportliche Aktivität von Freunden (MZP: t1)	164
Tab. 29	Vereinbarkeit von Partnerschaft und Leistungssport (MZP: t1)	165
Tab. 30	Übersicht der Annahmen zu den operationalisierten Hypothesen H3.1 bis H3.3	167

Tab. 31	Bilanzierung der eigenen sportlichen Karriere (MZP: t1 und t2)	169
Tab. 32	Bilanzierung der eigenen sportlichen Karriere – Paarvergleiche der Variablen mit Gruppenunterschieden (MZP: t2)	170
Tab. 33	Paarvergleiche der Gruppen SDF und SF – Darstellung der positivsten und negativsten Ausprägungen zur Bilanzierung der eigenen sportlichen Karriere (MZP: t2)	171
Tab. 34	Indexbildung zur Bilanzierung der eigenen sportlichen Karriere (MZP: t1 und t2)	172
Tab. 35	Bilanzierung der eigenen sportlichen Karriere – Vergleich der Indexwerte (MZP: t2)	173
Tab. 36	Einschätzung zu den eigenen sportlichen Erfolgen in der Vergangenheit und in der Zukunft (MZP: t1)	175
Tab. 37	Bewertung der Erreichbarkeit der sportlichen Fernziele in Bezug auf die persönlichen und sozialen Ressourcen der Athleten (MZP: t1)	176
Tab. 38	Sportliche Zukunftsperspektiven der Aussteiger (MZP: t2)	179
Tab. 39	Übersicht der Annahmen zu den operationalisierten Hypothesen H4.1 bis H4.4	181
Tab. 40	Alter bei regelmäßigem Training und Dauer der Kaderzugehörigkeit (MZP: t1)	183
Tab. 41	Anzahl der früher und heute neben der Hauptsportart leistungssportlich betriebenen Sportarten (MZP: t1)	185
Tab. 42	Hitliste der früher und heute neben der Hauptsportart leistungssportlich betriebenen Sportarten (MZP: t1)	186
Tab. 43	Übersicht der Annahmen zu den operationalisierten Hypothesen H5.1 bis H5.2	188
Tab. 44	Übersicht zu den Variablen mit signifikanten Unterschieden in den Angaben von Aussteigern und Fortsetzern	190
Tab. 45	Modellzusammenfassung – Formelle Ebene	191
Tab. 46	Regressionskoeffizienten – Formelle Ebene	192
Tab. 47	Modellzusammenfassung – Funktionale Ebene	192
Tab. 48	Regressionskoeffizienten – Funktionale Ebene	193
Tab. 49	Modellzusammenfassung – Informelle Ebene	194
Tab. 50	Regressionskoeffizienten – Informelle Ebene	194
Tab. 51	Modellzusammenfassung – Individuale Ebene	195
Tab. 52	Regressionskoeffizienten – Individuale Ebene	195
Tab. 53	Modellzusammenfassung – Einstieg und Dauer der Teilhabe	196
Tab. 54	Regressionskoeffizienten – Einstieg und Dauer der Teilhabe	196
Tab. 55	Mögliche Gründe für ein Karriereende (MZP: t1 und t2)	198

1. Einleitung

Jede sportliche Karriere ist durch eine Vielzahl von Entscheidungen geprägt. Während sich ein Teil dieser Entscheidungsprozesse nur geringfügig auf den Karriereverlauf der auswirkt, können andere diesen massiv beeinflussen. Die wohl schwerste Entscheidung der Athleten kann im vorzeitigen nicht verletzungsbedingten Beenden der sportlichen Karriere gesehen werden. In den meisten Fällen begründet sich dies nicht auf der Grundlage eines akuten Ereignisses, sondern lässt sich aus langfristigen Bilanzierungsprozessen, in denen Kosten und Nutzen des leistungssportlichen Engagements gegenüber gestellt werden, ableiten. Welche der Gründe eine solche Entscheidung maßgeblich beeinflussen kann jedoch nicht mit aller Sicherheit gesagt werden. Diese Tatsache begründet sich vor Allem über die in diesem Forschungsfeld bisher meist sportartspezifisch ausgerichteten Untersuchungen. Eine allgemeine Übertragbarkeit auf andere Disziplinen kann daher in der Regel nicht oder nur mit Einschränkungen angenommen werden. Neben den Begründungen, die zum Karriereabbruch führen, interessieren zudem vor Allem die Athleten, die langfristig im Fördersystem aktiv sind. Wie unterscheiden sie sich von den Aussteigern und welche Strategien verfolgen sie, um den Anforderungen aus den unterschiedlichen Lebensbereichen gerecht werden zu können? Aufbauend auf der von Fessler, Frommknecht, Kaiser, Renna, Schorer und Binder in den Jahren 1999 bis 2001 durchgeführten Basisstudie zu den übergeordneten Perspektiven und möglichen Zusammenhängen zwischen Fördersituation und Leistungsentwicklung im D-Kader in Baden-Württemberg soll dieser Frage im Weiteren detailliert nachgegangen werden.

Die Arbeit gliedert sich in insgesamt 11 Kapitel. Der Einleitung folgend wird zunächst die Zielstellung über eine Kennzeichnung der Ausgangslage in Kapitel 2 abgeleitet, bevor in Kapitel 3 die Förderstrukturen des Nachwuchsleistungssports in der Bundesrepublik Deutschland dargestellt werden. Die Notwendigkeit dieser Herangehensweise begründet sich aus der Untersuchungsstichprobe „Nachwuchsathleten im D-Kader“.

Mit welchen Anforderungen sehen sich jungen Nachwuchsathleten in dieser Phase der sportlichen Karriere konfrontiert? Über die Entwicklung der Diskussion um den Leistungssport mit Kindern und Jugendlichen werden zur Klärung dieser Frage die auf die Athleten wirkenden Einflussbereiche in Kapitel 4 erarbeitet und bezogen auf den Gegenstandsbereich „D-Kaderathleten“ in einem Modell der Einflussfaktoren zusammengeführt.

Die Analyse einer solch komplexen Fragestellung erfordert ein Untersuchungsmodell, welches es ermöglicht, alle relevanten Einflussgrößen auf den Karriereverlauf zu erfassen und empirisch prüfbar zu machen. Auf der Basis des Forschungsstandes zum Nachwuchsleistungssport (Kapitel 5) sowie in sportlichen Kontexten vielfach diskutierter

Modelle zur Analyse von Bindung und Dropout (Kapitel 6) wird in Anlehnung an die Überlegungen von Mayntz und Scharpf (1995) sowie dem von Fessler (2002) aufgestellten Modell zur systematischen Betrachtung von Sportförderprogrammen (Kapitel 7) das zu Grunde gelegte Untersuchungsmodell theoretisch abgeleitet.

Kapitel 9 beschreibt das methodische Vorgehen der Untersuchung, bevor im Weiteren in Kapitel 10 die Ergebnisse zu den in Kapitel 8 hergeleiteten Hypothesen dargestellt werden. Die Diskussion der Ergebnisse folgt in Kapitel 10 bevor abschließend in Kapitel 11 auf der Grundlage der Erkenntnisse zur Thematik, sowie der Ergebnisse der eigenen Studie Konsequenzen für das Nachwuchsleistungssportsystem und die weitere Forschung in diesem Bereich gezogen werden.

2. Kennzeichnung der Ausgangslage

Die Nachwuchsförderung steht nach den Olympischen Sommerspielen 2000 in Sydney, dem desaströsen Abschneiden bei der Leichtathletik-Weltmeisterschaft in Paris 2003, dem Vorrundenaus der deutschen Fußball Nationalmannschaft 2004 in Portugal, dem schwachen Abschneiden deutscher Schwimmer(innen) bei der Weltmeisterschaft 2007 in Melbourne und den deutlich hinter den Erwartungen zurück gebliebenen Resultaten bei den Olympischen Sommerspielen in Peking 2009 nach wie vor im Mittelpunkt der sportpolitischen Diskussion über die Zukunft des Spitzensports in Deutschland (Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der BRD Kommission „Sport“, 2000; Teubert, Borgrefe, Cachay & Thiel, 2006). Einen Schwerpunkt dieser Diskussion bildet neben der aktuellen Dopingproblematik sowie der trainings- und bewegungswissenschaftlichen seither die soziologische, pädagogische und sozialpsychologische Forschung. Sie befasst sich vor allem mit den Rahmen- und Umweltbedingungen der leistungssportlich trainierenden Kinder und Jugendlichen. Nach dem es früher oft hieß „entweder eine gute schulische Ausbildung oder Leistungssport“, so haben sich heute auf jeder Ebene des Förderprozesses vielfältige Maßnahmen der Unterstützung etabliert, die genau diesen Schwierigkeiten entgegen wirken sollen (vgl. hierzu Kapitel 3 und Kapitel 4). Trotz dieser heute unbestritten verbesserten Förderbedingungen ist es für junge Sportlerinnen und Sportler nicht immer leicht diese Mehrfachbelastungen aus Schule, Sportkarriere, Familie und Freizeit zu vereinen. „Häufig genug verlangt dieser Spagat von den Nachwuchsathletinnen und -athleten Entbehrungen, Durchhaltevermögen, Leistungswillen und nicht zuletzt ein optimales Zeitmanagement. Es ist daher für alle Beteiligten unabdingbar, den sportlichen Nachwuchs auf diesem beschwerlichen Weg verantwortungsvoll und umsichtig zu begleiten“ (Landessportbund Nordrhein-Westfalen & Hessisches Kultusministerium, Ministerium für Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen, 1998, 17)¹. Die Notwendigkeit einer wirkamen Nachwuchsförderung im Jugendalter wird somit besonders deutlich.

„Die gemeinsame Zielstellung des Deutschen Sportbundes, der Spitzenverbände, Landessportbünde und Olympiasstützpunkte ist es, die Position Deutschlands im olympischen Sommersport bis 2012 zu verbessern und im Wintersport zu festigen und auszubauen. Die Qualität des Nachwuchsleistungssports wird die künftigen Erfolge im Spitzensport maßgeblich bestimmen“ (Deutscher Olympischer Sportbund, 2006, 5).

Mit diesen Worten eröffnet der Deutsche Olympische Sportbund sein Nachwuchsleistungssport-Konzept 2012, in dem Leitlinien zur Weiterentwicklung des Nachwuchsleistungssports in Deutschland festgeschrieben sind. Die genannten Zielsetzungen mit Blick auf die Olympischen Spiele 2012 in London sollen vor allem durch eine hohe Qualität im Bereich der Nachwuchsarbeit erreicht werden. Was meint an dieser Stelle jedoch

¹ vgl. hierzu auch Brettschneider & Heim (2001); Brettschneider & Klimek (1998); Joch, (2001).

Qualität? Schaut man genau hin, so ist die Rede von der Stärkung einer klaren Leistungskultur in unserer Gesellschaft, von mehr leistungssportlichem Engagement in Sportvereinen, von einer Verbesserung der Talentsuche, der Qualifikation von Übungsleitern, einer dualen Karriere, die Leistungssport und Schule/Beruf vereint und einer wirksameren Gestaltung der Steuerungs- und Abstimmungsstrukturen innerhalb der Nachwuchsarbeit.

Anthes, Güllich und Emrich (2005) unterteilen den Qualitätsbegriff im Bezug auf die Maßnahmen der Talentförderung im Sportverein in vier Dimensionen, welche problemlos auch auf die Strukturen der Kaderförderung übertragen werden können. Demnach kann die Qualität von Fördermaßnahmen über die Betrachtung und Bewertung der subjektiven (Bewertung der Fördermaßnahmen durch Athleten, Trainer und Eltern), der normativen (Bewertung der Bedingungen und Maßnahmen der Förderung), der objektiven (Bewertung der Qualifikation von Trainern und Betreuern) und der instrumentellen Qualitätsdimension (Bewertung der Zielerreichung – Effektivität) bewertet werden. (vgl. Abb. 1 zu den Dimensionen des Qualitätsbegriffs)



Abb. 1: Dimensionen des Qualitätsbegriffs (mod. nach Anthes et al., 2005, 37)

Die vorliegende Arbeit legt ihren Schwerpunkt auf die durch Anthes et al. (2005) beschriebenen subjektiven und instrumentellen Qualitätsdimensionen, in dem sie versucht die Nachwuchsförderung auf Ebene der D-Kader aus der Perspektive der Athleten zu

evaluieren, um abschließend Rückschlüsse ziehen zu können, welche Maßnahmen einen entscheidenden Einfluss darauf haben, ob sich Athleten aus der Kaderförderung vorzeitig zurückziehen. Anders ausgedrückt, was sind bindende Faktoren im Förderprozess und welche führen zu einem frühzeitigen Ausstieg?

Alle angesprochenen Qualitätsaspekte stellen jedoch nur einen Aufgabenbereich dar, dem sich der deutsche Nachwuchsleistungssport in Zukunft stellen muss. Weitere Aspekte, wie zum Beispiel der demographischen Entwicklung und den damit verbundenen neuen Herausforderungen für den Nachwuchsleistungssport, werden ebenfalls nicht zu unterschätzende Probleme für die Sportorganisationen innerhalb Deutschlands mit sich bringen. Vielerorts lesen wir zu diesem Thema bereits Aussagen wie:

„Der globale ‚Wettlauf um die Wunderkinder‘ hat längst begonnen (Joch, 2005, 24)

oder

„Auch die demographische Entwicklung bekommt Einfluss auf das Nachwuchs-Reservoir des Spitzensports. Im Schuljahr 2005/2006 wird der Höhepunkt der Schülerzahlen erreicht sein, wenn man den Vergleichszeitraum der letzten fünf Jahre betrachtet. Von da an soll es bergab gehen. [...] Bildungsstatistiker haben prognostiziert, dass innerhalb von 15 Jahren die Gesamtzahl der Schulpflichtigen um mindestens 20 bis 25 Prozent sinken wird. Es gilt die Formel: Je weniger Kinder und Jugendliche es gibt, desto weniger stehen dem Hochleistungssport zur Verfügung“ (Schück, 2005, 17).

Die Förderung des Nachwuchsleistungssports in Deutschland steht demnach neben der Qualitätssicherung und -erhöhung mit Blick auf die vier angesprochenen Qualitätsdimensionen vor einer weiteren großen Aufgabe. Themenstellungen wie Dropout oder wie kommen Kinder und Jugendliche zum organisierten Sport, dass zuvor bereits kurz erwähnte „drop-in-Problem“ bzw. wie können sie langfristig gebunden werden, bis hin zu den Förderstrukturen im Nachwuchsleistungssport stellen somit notwendige Forschungsbereiche dar. Die immer knapper werdende Ressource Athlet wird dies bedingen und die Athleten, die eigentlichen Hauptpersonen dieses Themenfeldes, in den Mittelpunkt der sportwissenschaftlichen Forschung stellen (Schück, 2005).

Die Betrachtung und Beurteilung sportlicher Karriereverläufe (u. a. Hackforth, 1997; Richartz, 2000; Emrich & Güllich, 2005; Wippert, 2002, 2007) stellt neben oder aber auch in Kombination mit Strukturanalysen eine geeignete Maßnahme dar, um positive wie negative Muster im Verlauf von Sportkarrieren zu filtern und hieraus Folgerungen bzw. Ratschläge für die Karrieren anderer Sportler oder das Fördersystem allgemein zu entwickeln. Hier stellt sich die Frage, wie diese Problematik aktuell durch die Aktiven bewertet wird? Was bereitet den Athleten die größten Schwierigkeiten im System des Nachwuchsleistungssports? Diese Fragen gilt es zu überprüfen, wenn man auch in Zukunft auf der Ebene des Nachwuchsleistungssports in Deutschland effizient und erfolgreich arbeiten will.

Forschung zum Nachwuchsleistungssport sollte vor allem das Ziel haben, Erkenntnisse zu liefern, aus denen sich Annahmen oder Hinweise zur weiteren Verbesserung des Nachwuchsleistungssports ableiten lassen.

„In diesem Sinne hat Forschung zum Nachwuchsleistungssport als angewandte Forschung ganz allgemein die Aufgabe, den im Nachwuchsleistungssport Handelnden Wissen zur Verfügung zu stellen, dass ihre Entscheidungen absichert, ihnen Anregungen zur Verbesserung des Handelns liefert oder die Wirksamkeit von Handeln überprüft und daraus Modifikationen ableitet“ (Carl, 2004, 137).

Betrachtet man die durch das Bundesinstitut für Sport und Sportwissenschaft² geförderten Projekte, so kann man feststellen, dass die Forschung im Nachwuchsleistungssport, im Vergleich zu weiteren Themenbereichen, nur nachrangige Bedeutung findet. Von 123 geförderten Projekten im Jahre 2003 befassen sich lediglich 13 mit dem Gebiet des Nachwuchsleistungssports. In der Vergangenheit war dieses Verhältnis ähnlich. Diese 13 Projekte verteilen sich über die Fachdisziplinen Trainingslehre, Pädagogik, Psychologie und Soziologie, wobei ein erkennbarer Schwerpunkt im Bereich der Trainingslehre deutlich wird. Ein Blick in die BISP-Jahrbücher der darauf folgenden Jahre zeigt ein ganz ähnliches Bild.

Eine Betrachtung abgeschlossener Evaluationsstudien im Nachwuchsleistungssport durch Carl (2004) kommt zu dem Ergebnis, dass im Wesentlichen immer wieder auf drei zentrale Schwachstellen verwiesen wird:

- Erstens „das Fehlen einer systematischen Talentsuche“,
- zweitens die „unzureichende institutionelle Unterstützung bei der gleichzeitigen Bewältigung von sportlichen und schulischen/beruflichen Karrieren bis hin zum Erreichen des Spitzensports“
- und drittens die „relativ große Dropout-Rate beim Übergang vom Nachwuchs- zum Hochleistungstraining (dem sog. Anschlussstraining)“ (143).

Diese Schwachstellen sind keine neue Erkenntnis, sondern stellen vielmehr bereits bekannte Problembereiche dar, welche jedoch, noch nicht in ausreichender Form untersucht worden sind. Lassen sich hier jedoch allgemeingültige Lösungen finden? Brett-schneider und Heim (2001) beschreiben die Karriere stets als ein Wechselbad zwischen Traum und Trauma, zwischen Erfolg und Misserfolg, zwischen Hoffnung und Enttäuschung, dem internationalen Durchbruch und frustrierendem Einbruch, zwischen Schulversagen und einem erfolgreichem Abschluss. In diesem Zwiespalt zwischen Chancen und Risiken leben die jungen Leistungssportler und Leistungssportlerinnen. Betrachtet man diese Aussage, so könnten sich Lösungen immer nur auf Einzelpersonen beziehen und könnten keinesfalls als gemeingültig gesehen werden. Es wird deutlich,

² Im Folgenden wird das Bundesinstitut für Sport und Sportwissenschaft mit BISP abgekürzt.

dass Sportkarrieren nicht zu verallgemeinern sind und stets unterschiedlichen Rahmenbedingungen unterliegen. Interessant erscheint dennoch die Frage, ob es Problembereiche gibt, die sich allgemein als förderlich bzw. hemmend auf den Karriereverlauf auswirken und in wie fern diese in Zukunft verstärkt Beachtung finden sollten. Auf die Notwendigkeit von sportwissenschaftlicher Forschung im Bereich der Sportkarrieren verweist auch Carl (2004). Er beschreibt diesen als ein praxisrelevantes Forschungsfeld der Zukunft. Die Analyse der Karriereentwicklung von erfolgreichen Spitzensportlern, von Erfolg versprechenden Nachwuchssportlern, die ihre Karriere vorzeitig beendet haben oder von Nachwuchssportlern, denen keine erfolgreiche Spitzensportkarriere prognostiziert wird, benennt er als ein wichtiges und relevantes Forschungsfeld. Er sieht in einer solch differenzierten Betrachtung die Möglichkeit aus den Karriereverläufen dieser Athleten zu lernen, um in Folge Sportlern in ihrer Einzigartigkeit und ihren individuellen Voraussetzungen Erfolg versprechende Hilfen und Möglichkeiten aufzuzeigen sowie auftretende Probleme und Schwierigkeiten bewältigen zu können.

Wie kann ein solches Wissen jedoch nützlich für Athleten, Trainer oder Funktionäre Anwendung finden? Emrich, Prohl & Brand (2006) verfolgen in ihren Überlegungen einen Ansatz, den man kurz mit „Hilfen zur Selbsthilfe“ zusammenfassen könnte. Nachwuchsförderung im Sinne von Qualitätsentwicklung, so beschreiben es Emrich et al., wird in Zukunft daran bemessen werden, inwieweit sie die Selbststrukturierung von Talenten unterstützt. Beratung darf demnach im Sinne der Qualitätsentwicklung nicht nur Vorgaben und Empfehlungen von außen treffen, sondern sollte im Sinne einer systemischen Beratung den Athleten Orientierungswissen zu einer verbesserten Selbststeuerung liefern (Bette, 1996). Der „mündige Athlet“, so das Stichwort in den Ausführungen von Emrich und Prohl, steht im Vordergrund dieser Forschung³.

„Mit Blick auf die Frage nach Qualitätsentwicklung der Nachwuchsförderung bestehen die Probleme einerseits darin, die subjektiven Ressourcen der Talententwicklung von dem absoluten Geltungsanspruch „Sieg/Niederlage“ zu entkoppeln und andererseits die sportliche Weiterentwicklung mit der Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit zu verkoppeln, was nur gelingen kann, wenn der Nachwuchssportler diese selbstständig zu beeinflussen vermag“ (Emrich et al., 2006, 428).

Durch die Mündigkeit der Athleten allein können jedoch die vielfältigen Anforderungen und Belastungen der jungen Sportler nicht erfolgreich organisiert und gelöst werden. Hilfestellungen durch Berater und Trainer werden auch zukünftig nicht ersetzbar sein.

³ Vergleiche hierzu auch die Untersuchung von Sarrazin, Vallerand, Guillet, Pelletier und Cury (2002), welcher den Zusammenhang von Dropout mit extrinsischen und intrinsischen Motivationsfragen in den Mittelpunkt rückt. Es bleibt jedoch anzumerken, dass die erhobenen Daten sich auf Athleten des unteren Leistungsbereichs beziehen.

Fazit:

Für eine begründete Forderung nach einer verbesserten und effektiveren Förderung unter dem Anspruch der aufgezeigten Qualitätsentwicklung im Nachwuchsleistungssport ist es unerlässlich die angesprochenen strukturellen Probleme, sowie die Frage nach förderlichen bzw. hemmenden Faktoren im Karriereverlauf jugendlicher Nachwuchsleistungssportler in zukünftige Evaluationen einzubeziehen.

3. Die Nachwuchsförderung im Leistungssport in Deutschland

Um die strukturellen Probleme, und daraus potentiell resultierende Entscheidungen in Bezug auf die Karriereplanung junger Athleten besser zu verstehen, erscheint es notwendig das System der Nachwuchsförderung in der Bundesrepublik Deutschland genauer zu betrachten. Kapitel 3 befasst sich daher zunächst kurz mit den Entwicklungszügen des bundesdeutschen Fördersystems (Abschnitt 3.1), worauf folgend das Fördersystem der Bundesrepublik Deutschland in seinen aktuellen Strukturen (Abschnitt 3.2), sowie den Kaderstrukturen als die für die Untersuchung relevante Systemebene dargestellt werden (Abschnitt 3.3).

Die Nachwuchsförderung verfolgt ganz allgemein gesagt die Aufgabe ein Ordnungssystem bereitzustellen, welches es den beteiligten Personengruppen ermöglicht koordiniert und kooperativ zusammen zu arbeiten, um so das gemeinsam verfolgte Ziel „Förderung des Nachwuchses im Leistungssport“, zu erreichen. Die Nachwuchsförderung in dieser beschriebenen Struktur erfordert bestimmte Zielsetzungen, welche die Grundlage für die inhaltliche Ausgestaltung aller Funktionen im System bilden. Auf der Basis der Mitwirkung aller Beteiligten ergeben sich somit Aufgaben und Wirkungsrichtungen für alle im System beteiligten Personen sowie für das System insgesamt. Martin, Nicolaus, Ostrowski & Rost (1999) führen vier Aspekte an, welche als Leitorientierungen für die Nachwuchsförderung gelten sollten:

1. Die primäre Aufgabe besteht darin den jungen Sportlern einen langfristigen Leistungsaufbau, wie er in Abbildung 2 beschrieben wird, zu gewährleisten. Durch diesen wird den Athleten und Trainern eine Struktur vorgegeben, welche es ermöglicht sich „systematisch auf künftige Spitzenleistungen, die sich am internationalen Niveau orientieren“ (ebd., 17), vorzubereiten.
2. Die vorgegebene Strukturierung im langfristigen Leistungsaufbau und die sportart-spezifischen Besonderheiten begründen somit die Systematik der Nachwuchsförderung.
3. Um die Bedingungen eines langfristigen Leistungsaufbaus sportartspezifisch zu gewährleisten bedarf es einer vereinheitlichten Organisations- und Förderstruktur.
4. Zudem tragen alle im Nachwuchstrainingssystem tätigen Personen (Trainer, Lehrer, Betreuer und Funktionäre) die Verantwortung, dass sich Nachwuchstraining auch in Zukunft an gewissen ethischen Prinzipien orientiert. So wird darauf verwiesen, dass Leistungssport im Nachwuchsbereich in keinem Fall die Persönlichkeitsentwicklung der trainierenden jungen Sportler gefährden darf und die Risiken im Sinne alters- und entwicklungsgerechter Belastungen minimiert werden müssen.

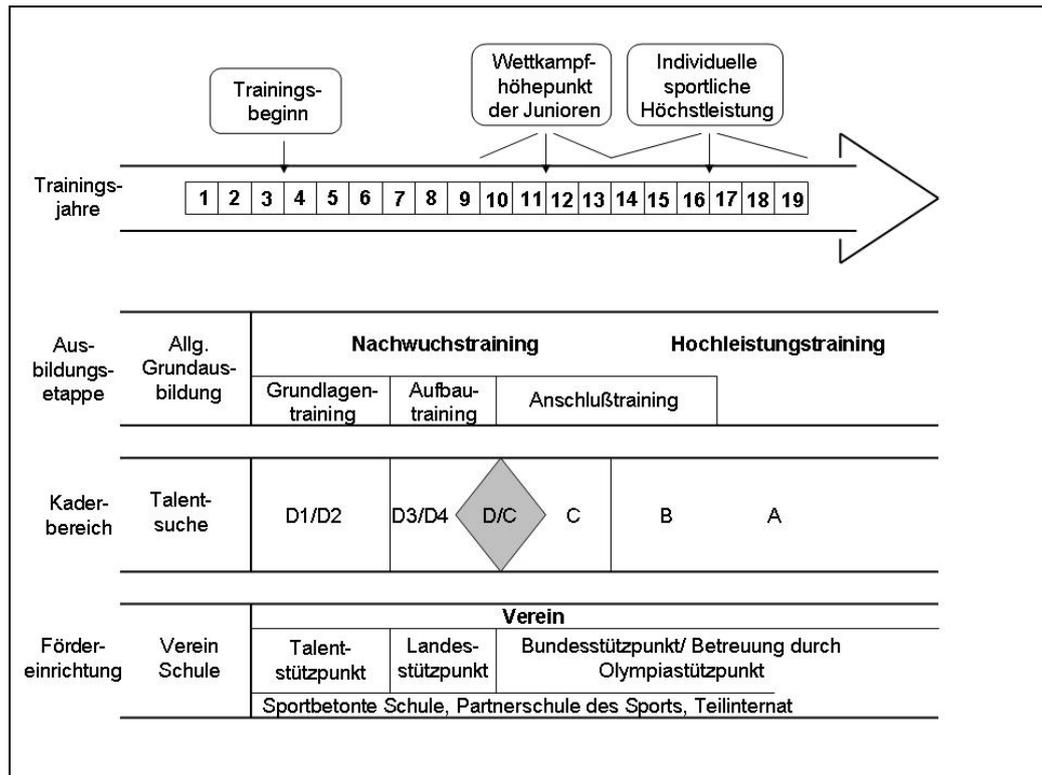


Abb. 2: Struktur des langfristigen Leistungsaufbaus im nationalen Trainingssystem (nach Martin et al., 1999, 190)

Aus diesen von Martin et al. geforderten Leitorientierungen heraus ergeben sich Konsequenzen für die Strukturen, die Fördermaßnahmen und das Trainingssystem im Nachwuchsleistungssport.

Im Folgenden wird daher zunächst ein kurzer Überblick über die Entwicklung des Leistungssports und seiner Strukturen gegeben. Im Weiteren werden dann die einzelnen Elemente der sportlichen Förderung genauer beschrieben und der Aufbau der Kaderförderung auf Landes- und Bundesebene dargestellt.

3.1 Entwicklungszüge des bundesdeutschen Fördersystems

Ein Rückblick auf die Veränderungen des Fördersystems im Spitzensport der Bundesrepublik Deutschland seit den 1950er Jahren zeigt vor allem zwei Entwicklungslinien auf. Eine erste Phase bis Mitte der sechziger Jahre wird gefolgt von einer zweiten Phase, welche vor allem durch die Etablierung des Bundesausschusses Leistungssport (BA-L) sowie dessen Vorgänger im Deutschen Sportbund beginnt. In der Zeit der Gründung des Deutschen Sportbundes im Jahre 1950 bis Mitte der 1960er Jahre lag die Verantwortung des Leistungssports vor allem in der Verantwortung der Spitzen- und Fachverbände. Diese Verantwortung umfasste neben Fragen zu Strukturierung und Organisation auch die Abwicklung des Leistungssports. In dieser frühen Anfangsphase existierten noch keine verbandsübergeordneten Strukturen und nur eine geringfügige Unterstützung

durch die öffentliche Hand. In den folgenden Jahren gewann der Leistungssport in der Bundesrepublik Deutschland immer mehr an Bedeutung. Mit diesem wachsenden Stellenwert kam es zu strukturellen Änderungen im organisierten Sport. Dies hatte zur Folge, dass in den 1960er Jahren der „Bundesausschuss zur systematischen und methodischen Förderung des Leistungssports“ im Deutschen Sportbund⁴ verankert wurde. (Nickel, Hug, Krüger & Kreuzer, 2000). „In diesem Zeitraum wurden erstmals Bundesmittel bereitgestellt, um Vorbereitungsmaßnahmen der Nationalmannschaften der Spitzenverbände zu finanzieren“ (Krug, Hoffmann, Rost & Müller, o.J., 5).

Mit der Vorbereitung und Planung der Olympischen Spiele 1972 in München begann noch in den 1960er Jahren eine sehr starke Umgestaltung des Bundesausschusses. „Entsprechend seiner satzungsmäßig ausgewiesenen Kompetenz in Zusammenarbeit mit den Mitgliedsorganisationen des DSB sollte dem zu gründenden Bundesausschuss folgender Handlungsrahmen eingeräumt werden:

- die Koordinierung aller Fragen der Förderung des Leistungssports,
- der Herstellung einer für die praktische Arbeit im Leistungssport optimalen Verbindung mit der Wissenschaft,
- die Garantie der höchstmöglichen sportlichen und ökonomischen Effekte aus den eingesetzten Mitteln“ (Krug et al., o.J., 6).

Die Zielstellung für den Bundesausschuss bestand darin, in Zusammenarbeit mit den Verbänden alle Fragen des Leistungssports „zu beraten, zu beschließen, anzuleiten oder in angemessener Weise zu kontrollieren“ (Krug et al., o.J., 6). Die Anfangsphase der Arbeiten war vor allem durch die Erarbeitung eines Förderkonzepts geprägt, auf dessen Grundlage die dem Leistungssport zugesprochenen öffentlichen Mittel möglichst effektiv und systematisch eingesetzt werden sollten.

In den Jahren nach der deutschen Wiedervereinigung bestand die anspruchsvolle Aufgabe darin, die sowohl dezentral als zentral organisierten Fördereinrichtungen des DDR-Sports in die bestehenden Förderstrukturen der Bundesrepublik Deutschland zu integrieren⁵ (Nickel et al., 2000). So wurden beispielsweise Betreuungseinrichtungen des DDR-Sports oder die Entwicklungsstelle für Sportgeräte (FES) in die Strukturen des Spitzensports in Deutschland eingegliedert. Dies führte auch zu einer Integration ehemaliger Kinder- und Jugendsportschulen in das gesamtdeutsche Betreuungssystem, woraus bis heute spezifische Förderstrukturen des Spitzensports in Deutschland resultieren. Dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) und den jeweiligen Spitzenver-

⁴ Im Folgenden wird der Deutsche Sportbund unter DSB abgekürzt. Der DSB wurde im Jahre 2006 durch die Zusammenlegung von DSB und NOK zum Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) umbenannt.

⁵ Vergleiche hierzu auch die Ausführungen von Litz (2004).

bänden für entsprechende Sportarten obliegt aktuell die Organisation und Entwicklung dieser Förderstrukturen (Krug et al., o.J.).

Bei der Darstellung der Strukturelemente des Fördersystems im Leistungssport Deutschlands wird folgend eine Beschreibung der aktuellen Komponenten vorgenommen.

„Das Fördersystem im Nachwuchsleistungssport umfasst alle Strukturen und Maßnahmen, die langfristig die Erfolgchance im Spitzensport erhöhen sollen“ (DOSB, 2006, 20).

Das Fördersystem versteht sich somit nicht nur als die finanzielle Unterstützung durch Staat und Wirtschaft, sondern als ein Gesamtsystem, in dem Sportler, Trainer, Eltern, Verbände, Sponsoren usw. gemeinsam agieren. Als wesentliche Bestandteile dieses Fördersystems sind die Sportvereine, die Anschlussmaßnahmen auf der Ebene der Verbände (Kader, Stützpunkte), das Trainerwesen sowie die Regionalisierung⁶ zu verstehen. Diese Einzelsysteme erfordern eine gezielte Koordination aller Fördermaßnahmen, die z.B. in der Koordination von Schule und Leistungssport deutlich werden.

Die Förderung innerhalb dieser Strukturen bezieht sich auf jene engagierten und leistungsmotivierten Talente, die bereits mehrjährig Herausforderungen in Sport und Umfeld bewältigt haben. Eine unangemessen frühzeitige Förderung und Versorgung von Kindern, wie sie auch von Emrich und Güllich (2005a) stark kritisiert wird, sollte vermieden werden, da diese langfristig zusätzliche Kosten für das System bedeuten und auf Dauer gesehen meist mit eher verminderten Wahrscheinlichkeit für Erfolge auf nationaler und internationaler Ebene verbunden sind.

3.2 Der Sportverein als Keimzelle der sportlichen Entwicklung

Der Sportverein stellt laut Martin et al. (1999) bis heute die Basis und somit in nahezu allen sportlichen Karrieren den Einstieg in ein langfristiges und systematisches Sporttreiben dar. Somit bildet der Sportverein auch das Fundament und ist als das zentrale Strukturelement für Karrieren im Leistungssport zu verstehen. Er übernimmt in diesem Prozess vor allem die Aufgabe ein leistungsorientiertes Training für Kinder und Jugendliche anzubieten. Die Sportvereine bilden für nahezu alle Athleten die sportliche Basis bis zum potentiellen Olympiasieg. Dieser oft nicht einfache Weg ist zugunsten der Spitzensportkarriere in der Regel mit einem ein- oder mehrmaligen Vereinswechsel verbunden. Durch die Vereine werden die Kinder und Jugendlichen in eine Trainingsgruppe eingebunden, die positiv zu einer langfristigen Bindung an den Leistungssport beitragen

⁶ Unter Regionalisierung wird die Wahrnehmung der Verantwortung für die Entwicklung der Sportarten durch die Landesfachverbände (LFV) und Landessportbünde (LSB) verstanden (Krug et al., o.J.).

soll. Der größte Anteil an Trainingseinheiten wird im Verlauf einer leistungssportlichen Karriere in den Vereinen absolviert.

„Für die Zukunftsperspektive des Nachwuchs- und Spitzensports ist es wichtig, inwieweit eine weitere Entwicklung der Vereinskultur und eine weitere Verstärkung der Wettkampf- und Leistungsorientierung im Kinder- und Jugendsport der Sportvereine erreicht werden kann“ (DOSB, 2006, 20).

Ein vielfältiges und attraktives, auf Wettkampf- und Leistungssport ausgerichtetes, Übungs- und Trainingsangebot sollte durch die Sportvereine sichergestellt werden. Es ist darüber hinaus Aufgabe der Sportvereine den Athleten klar und deutlich aufzuzeigen wo die Grenzen und Möglichkeiten des eigenen Vereins liegen und wo der Athlet gegebenenfalls eine weiterführende Hochleistungssportkarriere in einem anderen Verein Erfolg versprechend fortsetzen könnte (DOSB, 2006; Martin et al., 1999).

3.3 Die Anschlussmaßnahmen auf der Ebene der Sportverbände

Das deutsche System des Leistungs- und Hochleistungssports ist durch eine ansteigende organisatorische Komplexität geprägt. Diese Komplexität ist sowohl in einem horizontalen wie vertikalen Aufbau zu verstehen.

Den übergeordneten Dachverband stellt der DOSB dar, der jedoch keine Weisungsbefugnis gegenüber seinen Mitgliedsorganisationen besitzt. Für die Organisation, Steuerung und Förderung in den einzelnen Sportarten sind die Spitzenfachverbände zuständig. Entsprechend den bundesdeutschen Förderstrukturen existieren darunter auf Landesebene die so genannten Landesfachverbände, die sich im Wesentlichen für den Förderprozess junger Athleten einsetzen. Neben den genannten Strukturelementen hat der DOSB zahlreiche Serviceleistungen wie Olympiastützpunkte, Bundesstützpunkte und Bundesleistungszentren auf Bundesebene sowie Landesstützpunkte und Landesleistungszentren auf Landesebene, die zu einer zusätzlichen Qualität und Kontinuität der Förderung beitragen sollen, eingerichtet (Anders, 2008, 2008a).

Um die durch den DOSB in seinen Konzeptionen für den Nachwuchsleistungssport festgeschriebenen Zielsetzungen realisieren zu können, verweisen Martin et al. (1999) auf den Bedarf einer kooperativen und kommunikativen Zusammenarbeit aller am Förderprozess beteiligten Verantwortlichen. Diese Zusammenarbeit muss sowohl auf der Programm- (Rahmenrichtlinien) und Koordinationsebene (konzeptionelle Konkretisierung und Umsetzung der Rahmenrichtlinien) wie vor allem auch auf der Realisierungsebene (Umsetzung unter Beachtung der jeweiligen konkreten Voraussetzungen) erfolgen. Abbildung 3 veranschaulicht ein solches Modell der Organisationsstruktur im Nachwuchsleistungssport beispielhaft.

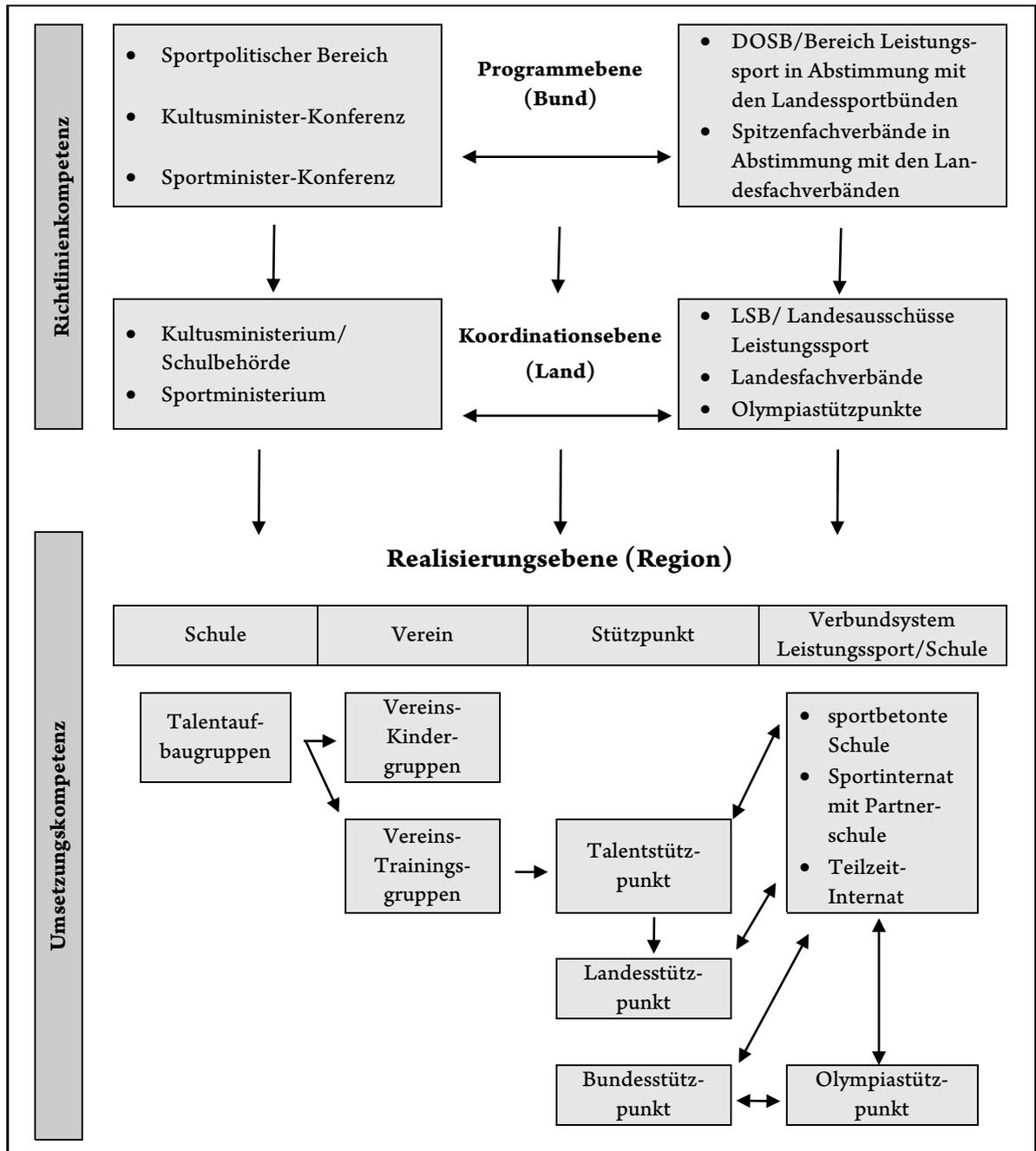


Abb. 3: Organigramm eines Modells der Organisationsstruktur im Nachwuchstraining (nach Martin et al., 1999, 428)

Die hohe Komplexität des bundesdeutschen Leistungssportsystems erfordert einen hohen Abstimmungs- und Kooperationsbedarf auf seinen unterschiedlichen Ebenen. Diesen auf Kooperation angewiesenen Verbund kollektiver Akteure bezeichnen Emrich und Wadsack (2005, 11) als so genannte „Produktionskooperative Hochleistungssport“. Die Frage nach der Effizienz und die damit verbundene Kosten-Nutzen-Frage ist durch Emrich und Güllich (2005, 2005a) bereits intensiv geführt worden. Wie kann ein solch komplexes System jedoch effektiv gesteuert werden? Diese Diskussion „der Steuerungsproblematik bewegt sich zwischen den Polen rigide zentral gesteuertes und koordinier-

tes System mit stringenter hierarchischer Ordnung, insbesondere auch im Nachwuchsleistungssport, und pluralistischem System mit starker dezentraler Eigenverantwortung, die Vorteile lokaler und regionaler Bedingungen mit einbezieht“ (Anders, 2008, 14) (vgl. Digel, Burk & Fahrner, 2007; Brand, 2006; Emrich, Prohl & Brand, 2006; Thiel, 1997).

Der DOSB vereinigt insgesamt 33 olympische Spitzenverbände, 27 nichtolympische Spitzenverbände, 16 Landessportbünde und 20 Sportverbände mit besonderer Aufgabenstellung (DOSB, 2008). Dem Geschäftsbereich Leistungssport im DOSB obliegt die Aufgabe, den Spitzensport in Deutschland in seiner Gesamtheit zu beurteilen, Entwicklungen zu steuern und bildet somit eine wichtige Schlüsselposition im nationalen Spitzensport. Die Entwicklung strategischer Konzepte und Grundsatzserklärungen zum Nachwuchsleistungs- und Spitzensport geschieht auf der Basis von Entscheidungen im Geschäftsbereich Leistungssport im DOSB. Die Umsetzung dieser konzeptionellen Entscheidungen erfolgt durch die Spitzenverbände, Landessportbünde und Landesfachverbände. In modifizierter Form werden hier die wichtigen Aspekte aufgenommen und auf die jeweilige Sportart in modifizierter Form angewendet (DOSB, 2008).

Die auf Landesebene eingerichteten Landesfachverbände sind in den Spitzenverbänden und den Landessportbünden organisiert. Die wichtigste Aufgabe der Landesfachverbände besteht in der Sicherung eines vereinsübergreifenden zusätzlichen Stützpunkttrainings für die talentiertesten Sportler und Sportlerinnen der jeweiligen Sportarten. Dem Landessportbund obliegt auf Landesebene die Aufgabe, die Maßnahmen zur Talentsuche und -förderung zu koordinieren und zu fördern und dient als Ansprechpartner für die Landespolitik und weitere Kooperationspartner.

Der Spitzenverband trägt die entscheidende konzeptionelle Verantwortung für die Nachwuchsentwicklung insgesamt. Er koordiniert, führt und fördert die talentiertesten Sportlerinnen und Sportler in den Bundeskadern (C-, B- und A-Kader) (DOSB, 2008).

3.3.1 Das Stützpunktsystem und die Olympiastützpunktbetreuung

Das Stützpunktsystem verfolgt ganz allgemein die Aufgabe, den Athleten auf unterschiedlichen Ebenen ein qualitativ hochwertiges tägliches Training in ausreichendem Umfang zu gewährleisten. Auf der ersten Ebene ist der Talentsstützpunkt (TSP) zu sehen. Er fördert talentierte Kinder, die sich schwerpunktmäßig im Grundlagentraining befinden. Vereine bzw. Abteilungen mit nachweisbar wirkungsvoller Nachwuchsarbeit können den Status eines Talentstützpunktes zugesprochen bekommen.

Der Landesstützpunkt (LSP) setzt seinen inhaltlichen Schwerpunkt im Aufbautraining und bietet Athleten, die das Grundlagentraining erfolgreich absolviert haben, die Mög-

lichkeit eines qualitativ hochwertigen zusätzlichen, vereinsübergreifenden Trainings unter der Nutzung kommunaler und vereinseigener Trainingsstätten. Die Athleten der Landesstützpunkte gehören in der Regel den D-Kadern der Länder an.

Die Bundesstützpunkte (BSP) bilden die nächste Ebene im Stützpunktsystem. Sie sind Trainingseinrichtungen der Spitzenverbände und bauen als Anschlussmaßnahme auf dem Aufbautraining auf. Die besten Sportler, die das Aufbautraining erfolgreich bewältigt haben, erhalten dort die Möglichkeit, dass Anschluss- oder Hochleistungstraining zu absolvieren. Neben der Bedeutung für ein qualitativ hochwertiges Training wird hier versucht alle vorhandenen Ressourcen zum Wohle der Athleten zusammen zu führen. Durch das Bundesstützpunktsystem wurde eine enge Verzahnung der Fördermaßnahmen von der Vereins- bis zur Bundesebene geschaffen. Sie bilden neben den Bundesleistungszentren ein zentrales Strukturelement und sichern ein qualitativ hochwertiges Training schwerpunktmäßig für A-, B- und C-Kader Angehörige (Martin et al., 1999, 429). Mit der konzeptionellen Entwicklung, Ausgestaltung und Umsetzung der Bundesstützpunkte wurde bereits in den 1960er Jahren begonnen.

Ausgangspunkt für die Entwicklung des Konzepts der Olympiastützpunkte waren die Ergebnisse und Analyse der Olympischen Spiele von 1984. Bereits 1986 wurde das Konzept mit der Begründung des ersten Olympiastützpunktes in die Praxis umgesetzt. Olympiastützpunkte (OSP) verfolgen als Einrichtungen des Bundes für den Spitzensport die Aufgabe, die regional existierenden Bundesstützpunkte der olympischen Sportarten umfassend zu betreuen. Die Olympiastützpunkte sind somit als regionale Betreuungs- und Serviceeinrichtungen für Bundeskaderathleten sowie deren Trainer zu verstehen. Darüber hinaus obliegt ihnen die Aufgabe, „die Schnittstellen zwischen Nachwuchsleistungssport auf Landesebene und Spitzensport auf Bundesebene inhaltlich und organisatorisch miteinander zu vernetzen“ (Martin et al., 1999, 429). Die Olympiastützpunkte betreuen die A- bis C-Kader der Spitzenverbände. Olympiastützpunkte gelten als Dienstleistungsbetriebe, in denen Sportler Leistungen in Form von Trainingsarbeit und Betreuung in Anspruch nehmen können, ohne materielle Gegenleistungen für die Stützpunkte zu erbringen. Die Betreuung umfasst eine trainingswissenschaftliche und leistungsdiagnostische Betreuung genauso wie Ernährungsberatung, Karriereplanung und psychologische Betreuung. Allgemein gesagt sollen die Olympiastützpunkte zu einer Optimierung des Trainingsbetriebes beitragen, indem sie Training qualitativ verbessern, sowie zusätzliche Belastungen vermindern. Dies hat zur Folge, dass der Zeitaufwand für die Athleten durch die Zentralisierung an einem Standort geringer und die Trainingsarbeit effektiver wird (Kappler & Wadsack, 1996). Der frühere Präsident des Deutschen Sportbundes Willi Weyer formulierte in diesem Zusammenhang am 1. Dezember 1984 im Hauptausschuss des DSB als primäre Aufgabe der Olympiastützpunkte: „... alles für den Athleten zu tun und ihm zu helfen, seine Chancen zu nutzen“ (Fuchs,

1992, 9). Um die Arbeit in diesen Zentren qualitativ hochwertig zu gestalten wurden Einrichtungen wie Universitätskliniken, sportmedizinische Untersuchungszentren sowie sportwissenschaftliche Institute eng an diese Stützpunkte gebunden. Durch diese enge Verzahnung und Zusammenarbeit entstand eine neue Qualität in der Betreuung der Bundeskader.

Emrich und Wadsack (2005) bezeichnen Olympiastützpunkte in diesem Sinne als sogenannte „Non-Profit-Organisationen“. „Non-Profit-Organisationen finanzieren sich in der Regel nicht über eine Leistungsverwertung auf einem freien Markt, sondern über Beiträge, Spenden bzw. Subventionen verschiedener Art. Es wird kein individuelles Entgelt für jede erbrachte Leistung gezahlt, sondern sämtliche zu erbringenden Leistungen werden in Form eines Gesamtetats abgegolten“ (Fuchs, 1992, 16).

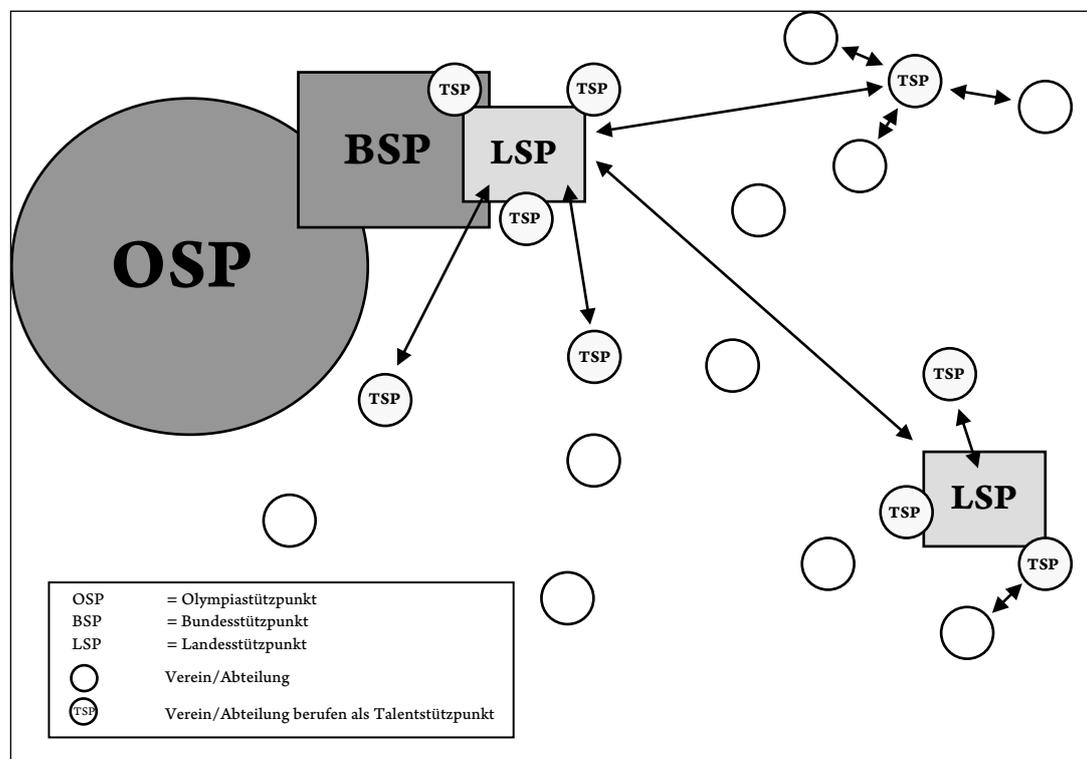


Abb. 4: Vernetzung des Stützpunktsystems einer Sportart⁷ (nach LSB Sachsen, 1996, 15)

Ihre Legitimation erhalten Olympiastützpunkte in der Wahrnehmung der erbrachten Leistungen ihrer Athleten sowie an messbaren Indikatoren wie persönlichen Bestzeiten oder Bestweiten, sowie nicht zuletzt über Medaillen bei großen nationalen und internationalen Wettkämpfen ihrer Sportler.

⁷ Abbildung 4 stellt beispielhaft die Verzahnung der einzelnen Stützpunktsysteme dar. Nicht in allen Sportarten existiert eine direkte Anbindung der Bundesstützpunkte an einen Olympiastützpunkt. Zudem existieren in einzelnen Sportarten teilweise auch mehrere Bundesstützpunkte.

Die inhaltliche und organisatorische Vernetzung der Schnittstellen zwischen Nachwuchsleistungssport auf Landesebene und Spitzensport auf Bundesebene wird eine immer bedeutendere Aufgabe für die Olympiastützpunkte. Die Komplexität der Vernetzung wird beispielhaft für eine Sportart in Abbildung 4 dargestellt.

3.3.2 Kaderstrukturen in der Nachwuchsförderung

Das Kadersystem bildet auf Landes- und Bundesebene den Kernbereich der Anschlussmaßnahmen der Sportverbände. Es umfasst die Betreuung von besonders talentierten Kindern und Jugendlichen bis zur intensiven Unterstützung von Spitzenathleten. Im Zentrum dieser Maßnahmen steht die effektive Ausgestaltung von Grundlagen-, Aufbau-, Anschluss- und Hochleistungstraining unter Beachtung der Prinzipien für einen humanen Spitzensport.

Das Kadersystem bildet die Grundlage für die Auswahl von Sportlern für eine systematische und langfristige Förderung. Diese Förderung ist vor allem auf die Gewährung der trainingsinhaltlichen Bedingungen ausgerichtet. Der Kaderstatus stellt darüber hinaus ein Kriterium für viele weitere Fördereinrichtungen wie beispielsweise Olympiastützpunkt, die Stiftung Deutsche Sporthilfe, Bundeswehr, Bundespolizei, Zoll, etc. dar. Durch die mit der Berufung in einen Kader verbundene Förderung soll in erster Linie die alters- und etappenbezogene trainingsinhaltliche und organisatorische Unterstützung für die sportliche Entwicklung der Athleten gesichert werden.

Im Nachwuchs-Leistungssport-Konzept (Deutscher Sportbund, 1997) wird das Kadersystem wie folgt unterteilt (vgl. Abb. 5).

Die durch die Landes- und Spitzenverbände ausgewählten aussichtsreichsten Nachwuchssportler für langfristige nationale und internationale Spitzenerfolge werden im D-, D/C- und C-Kader zusammengeführt. Die Berufungen für diese Auswahlkader erfolgen zu festgelegten Zeitpunkten. Sie finden in der Regel zu Beginn eines jeden Trainings- und Wettkampffjahres in den jeweiligen Sportarten statt. Die angewendeten Sichtungsbzw. Auswahlverfahren sowie deren Inhalte sind im so genannten Leistungssportkonzept des jeweiligen Fachverbandes festgeschrieben. Da in unterschiedlichen Sportarten das Erreichen der Leistungsspitze bezogen auf das Lebensalter zum Teil erheblich voneinander abweicht, beginnt der D-Kader für die Sportart Turnen beispielsweise bereits im Alter von 7 Jahren, in Spielsportarten meist jedoch erst mit dem 10. oder 11. Lebensjahr.

Die Kaderstufen D, D/C und C sind an die Trainingsetappen des Aufbau- und Anschlussstrainings angepasst. Grundsätzlich sollte einer Aufnahme in das Kadersystem

immer ein mehrjähriges Grundagentraining vorgelagert sein. Erst im Anschluss sollte in Verantwortung des Sportvereins eine Aufnahme in die Nachwuchskader erfolgen.

Der D-Kader stellt die erste Stufe im Kadersystem dar und bildet den Schwerpunkt der Landesförderung. Wie bereits erwähnt, sollen in diese Kaderstufe die Athleten aufgenommen werden, welche die höchste langfristige Erfolgsperspektive im Spitzensport aufzeigen. Aus dem D-Kader werden schließlich die Landesauswahlmannschaften für Deutsche Meisterschaften oder vergleichbare Wettkämpfe rekrutiert. Der D-Kader wird wiederum in D1/D2- und D3/D4-Kader unterteilt. Der D1/D2-Kader umfasst die talentiertesten Sportler im Grundagentraining (GLT) und stellt somit die erste Berufung des Landesfachverbandes dar. Die Dauer der Zugehörigkeit wird vom langfristigen Leistungsaufbau (vgl. Abb. 5, Abb. 2) der jeweiligen Sportart bestimmt und ist in der Regel auf 2-3 Jahre begrenzt.

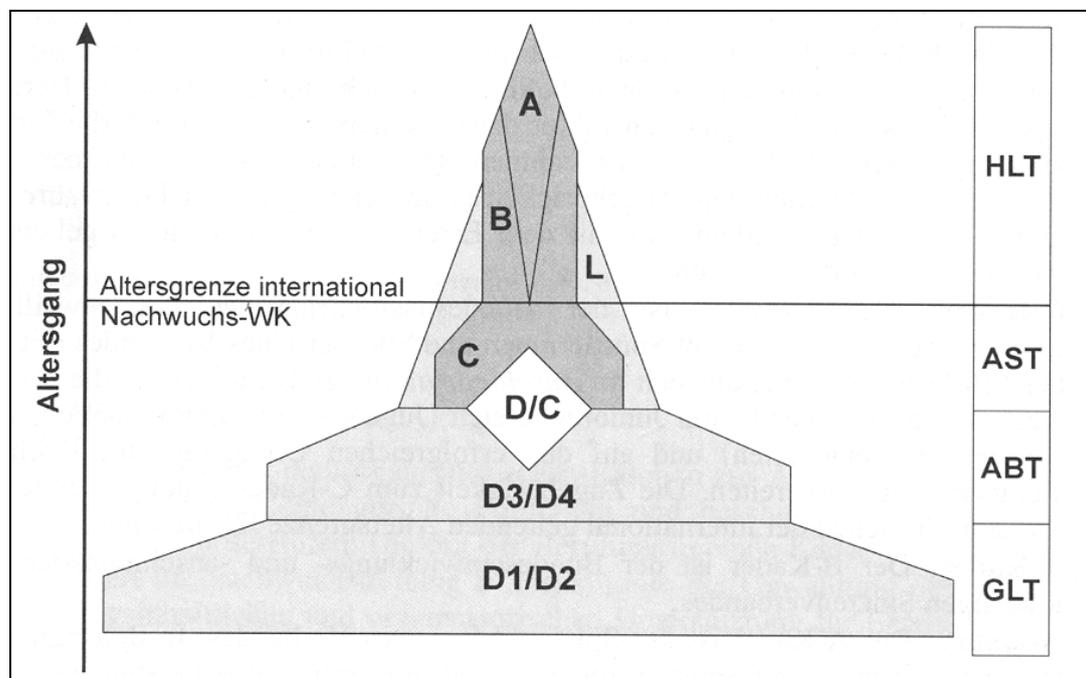


Abb. 5: Grundschemata einer Kaderstruktur (nach Martin et al., 1999, 432)

GLT=Grundagentraining; ABT=Aufbautraining; AST=Anschlussstraining;
HLT=Hochleistungstraining

Der D3/D4-Kader stellt den Schwerpunkt in der Landesförderung dar. Der Landesverband fördert in ihm die talentiertesten Sportler des Aufbautrainings (ABT). Die Dauer der Zugehörigkeit sollte in der Regel drei Jahre nicht überschreiten. Um kriterienggebundene Zwischenziele in den Etappen des langfristigen Leistungsaufbaus zu setzen, wurde die Unterteilung in die verschiedenen Stufen D1 bis D4 vorgenommen. Die Umsetzung in der Praxis erfolgt jedoch sehr unterschiedlich. Während einige Landesfachverbände die Stufen D1 bis D4 komplett trennen, werden in anderen die Stufen

D1/D2 und D3/D4 gekoppelt. Hinzu kommt, dass je nach Bundesland einige Landesfachverbände den D1/D2- Kader als E-Kader und den D3/D4- Kader als D-Kader bezeichnen, so dass die Benennung nicht immer einheitlich ist.

Der D/C-Kader bildet den Übergangskader von der Landesförderung in die Bundesförderung. Die Berufung in diese Kaderstufe erfolgt durch den Spitzenverband, während Maßnahmen des Trainings und der Förderung weiterhin durch den Landesfachverband verantwortet werden. Die Zugehörigkeit zu dieser Kaderstufe sollte in der Regel ein bis zwei Jahre nicht überschreiten und endet mit „dem Erreichen der international geltenden Altersgrenze für Junioren“ (Krug et al, o.J, 17).

Der C-Kader ist der Bundesnachwuchskader des Spitzenverbandes und umfasst die besten Nachwuchskader Deutschlands. Die Hauptaufgabe besteht darin die Nachwuchssportler im Anschlussstraining zielgerichtet auf die Hauptwettkämpfe im Jugend- und Juniorenbereich vorzubereiten. Für den C-Kader existiert ein Alterslimit, welches besagt, dass die Athleten nicht älter sein dürfen, als es die Altersgrenze für Junioren des jeweiligen Fachverbandes zulässt. Als Kriterien für die Auswahl der Athleten, die sich für eine langfristige Spitzensportperspektive eignen werden eine Reihe von Merkmalen zu Rate gezogen. Geeignete Merkmale zur Auswahl der Kader sind zum Beispiel:

- Perspektivisch bedeutsame Leistungsvoraussetzungen – Stand und Entwicklung – einschließlich körperbaulicher Dispositionen sowie Gesundheitsstatus
- Wettkampfleistungen und -erfolge – Stand und Entwicklung
- Bereitschaft zum leistungsorientierten Training gemäß Rahmentrainingsplan.

Neben aktuellen Leistungen wird vor allem dem Trainerurteil eine besondere Bedeutung zugesprochen. Während sportliche Erfolge und Leistungsvoraussetzungen vor allem dann eine perspektivische Aussagekraft besitzen, wenn sie im Verhältnis zum bisherigen Training betrachtet werden, können durch die Trainer Merkmale des bisherigen Trainings (Art, Umfang, Trainingsalter), der biologische Entwicklungsstand, die Leistungsmotivation und das vereinsbezogene, familiale und schulische Umfeld in die Gesamtbeurteilung mit einbezogen werden.

Die Schnittstelle von C- zu B- und A-Kader stellt in vielen Fällen einen nicht unproblematischen Übergang dar. Der Idee eines nahtlosen Übertritts innerhalb der Kaderpyramide, kann in vielen Fällen nicht Rechnung getragen werden. Häufig gehen junge Athleten diesen Schritt erst nach 2 bis 4 Jahren, was zur Folge hat, dass zahlreiche Athleten im Altersbereich von etwa 18 bis 23 Jahren aus dem Leistungssport ganz ausscheiden. Dies begründet sich aufgrund der Problematik, dass in zahlreichen Sportarten noch keine Förder- und Wettkampfstrukturen für diesen Leistungs- und Altersbereich existieren.

Der B-Kader ist der Bundesentwicklungs- und -anschlusskader des jeweiligen Spitzenverbandes, während der A-Kader den Spitzenkader eines Verbandes darstellt. Er umfasst alle berufenen Spitzenathleten im Hochleistungstraining (HLT), die sich auf internationale sportliche Höhepunkte wie Olympische Spiele, Welt- und Europameisterschaften vorbereiten.

Bundesministerium des Inneren	Olympische Spiele/ Weltmeisterschaften/ Weltcup/ Europacup/ internationale Veranstaltungen	A/B-Kader	Olympiastützpunkte Bundesstützpunkte
Stiftung Deutsche Sporthilfe Spitzenverbände	Junioren-Weltmeisterschaften und internationale Wettkämpfe dieser Altersgruppe	C-Kader Beginn des Hochleistungstrainings	Olympiastützpunkte Bundesstützpunkte
Spitzenverbände Bund Land Sporthilfe auf kommunaler Ebene	Wettkämpfe zur Bundestalentauswahl Teilnahme an internationalen Jugendvergleichswettkämpfen zur Standortbestimmung	D/C-Kader 2 Jahre Leistungstraining	Landes bzw. Olympiastützpunkte Bundesstützpunkte
Land Verein Kreis Bezirk	Wettkämpfe zur Bundestalentauswahl	D4-Kader 1 Jahr 2. Stufe des Aufbautrainings D3-Kader 1 Jahr 1. Stufe des Aufbautrainings	Talentgruppe der Landesausschüsse für Leistungssport-Talentzentrum
Eltern Schule Verein	Spezielle Wettkampfprogramme zur Erstsichtung	D2-Kader 1 Jahr 2. Stufe des Grundlagentrainings D1-Kader 1 Jahr 1. Stufe des Grundlagentrainings	u. U. in Kooperation mit Schule, Verein
	spezielle Wettkampfprogramme zur Erstsichtung	Maßnahmen zur Talentauswahl Grundlagentraining ----- TALENTE	in Kooperation mit Schule und Verein
Finanzierung	Wettkampfsystem	Sportlerentwicklung	Training

Abb. 6: Kadersystem und Organisationsstruktur (mod. nach Krug et al., o.J., 4)

Abbildung 6 veranschaulicht diesen Aufbau beispielhaft und ordnet den einzelnen Kaderstrukturen darüber hinaus das Trainings- und Wettkampfsystem sowie die Strukturen zur Finanzierung der einzelnen Stufen zu.

Neben diesen Strukturen existieren noch einige Sonderformen der Förderung. Die landesgeförderten Sonderkader (L-Kader) oder die S-Kader der Spitzenverbände bieten ehemaligen Kadersportlern, die trotz guter Perspektive den direkten Aufstieg in den nächsten Kader nicht geschafft haben, die Möglichkeit sich über gute Leistungen für

eine Aufnahme als Quereinsteiger zu empfehlen. Diese Sonderformen sind zudem offen für Athleten, die in der Übergangszeit zwischen Juniorenhöchstalter und Erreichen nationaler Spitzenleistungen stehen. Um diese Athleten weiterhin zu fördern wurden die genannten Sonderformen eingerichtet.

Die Einstufung in einen Kader erfolgt grundsätzlich auf der Grundlage einheitlicher Kader-Kriterien für die jeweiligen Sportarten. Als Kriterien sind zu nennen:

- Niveau und Entwicklung von Wettkampfleistungen und -platzierungen,
- Niveau und Entwicklung von perspektivisch bedeutsamen Leistungsvoraussetzungen,
- Gesundheitsstatus und körperbauliche Dispositionen,
- Trainerurteil über Ausprägungsgrad und Entwicklungsverlauf der sportlichen Leistungsfähigkeit,
- Bereitschaft zur Realisierung eines leistungssportlich orientierten Trainings (Martin et al., 1999, 433).

Die Verantwortung für die Erstellung dieser Anforderungen liegt bei den jeweiligen Fachverbänden. Hohe sportliche Leistungen erfordern eine zahlenmäßig ausreichende Besetzung der Trainingsgruppen in jeder einzelnen Ausbildungsetappe mit qualitativ gut ausgebildeten Sportlern. Die Kaderpyramide (vgl. Abb. 5 und Abb. 6) veranschaulicht bildhaft die Notwendigkeit einer breiten Basis als Grundlage für die Leistungsspitze. Die Anzahl der Athleten in den einzelnen Kaderstufen wird durch die maximale Größe der Bundeskader bestimmt. Diese orientiert sich wiederum an der möglichen Anzahl von Startplätzen bei internationalen Wettkampfhöhepunkten wie Olympischen Spielen oder Weltmeisterschaften.

3.4 Zusammenfassung und Fazit

Das Fördersystem im Nachwuchsleistungssport umfasst alle Strukturen, die es sportlichen Talenten ermöglichen sollen, sich effektiv innerhalb ihrer Disziplin zu entwickeln. Um die Zusammenarbeit innerhalb dieser Strukturen möglichst koordiniert zu gestalten entstand in der historischen Entwicklung ein Ordnungssystem, welches dazu beitragen soll das gemeinsam verfolgte Ziel „Förderung des Nachwuchses im Leistungssport“ zu gestalten. Durch den föderalistischen Aufbau des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland entstanden über dieses Ordnungssystem hinaus auch länderspezifische Maßnahmen wie Kooperationsprogramme aus Schule und Verein (z.B. das Kooperationsprogramm „Schule und Verein“ in Baden-Württemberg oder das hessische Landesprogramm „Talentsuche – Talentförderung“), auf die an dieser Stelle jedoch nicht ver-

tiefend eingegangen wurde. Letztlich allen gemein ist jedoch die Tatsache, dass nach wie vor die Sportvereine als die „Keimzelle“ nahezu aller sportlicher Karrieren angesehen werden können. Auf Seiten der jeweiligen Fachverbände werden mit Beginn des Nachwuchstrainings (vgl. Abb. 2) innerhalb der Kader auf Landes- und im Anschluss auf Bundesebene Strukturen bereitgestellt, die durchgängige sportliche Entwicklung unterstützen sollen. Neben diesen Elementen haben sich mit dem Stützpunktsystem und der Olympiastützpunktbetreuung weitere spezifische Formen der Nachwuchsförderung innerhalb Deutschlands etabliert und tragen durch ihre Trainingsmaßnahmen und Unterstützungsleistungen dazu bei, die Anforderungen, die der Leistungssport im Nachwuchsbereich mit sich bringt, erfolgreich zu bewältigen. Durch die starke Differenzierung der einzelnen Strukturelemente der Nachwuchsförderung sowohl auf Landes- wie auch auf Bundesebene bedarf es innerhalb der Fachverbände eines hohen Koordinationsaufwands und einem hohen Maß an Kommunikation aller im Förderprozess beteiligten Personengruppen (Athlet, Eltern, Lehrer, Trainer, Verbandsbeauftragte usw.), um die sportlichen wie privaten Belange der Athleten zu vereinen.

Es erscheint somit nachvollziehbar, dass sich die Athleten innerhalb dieser Strukturen mit einer Vielzahl an Anforderungen und Aufgaben konfrontiert sehen (z.B. Koordination und Vereinbarkeit von Schule, Training, Freizeit), die es zu bewerkstelligen gilt. Im folgenden Kapitel 4 soll daher ein Überblick darüber gegeben werden, welchen Anforderungen aus den verschiedenen Lebensbereichen Nachwuchsathleten gegenüber stehen.

4. Anforderungen des Nachwuchsleistungssports

Die Anforderungen des Leistungssports haben sich während der letzten 50 Jahre enorm gewandelt. Leistungssport steht heute im Fokus des öffentlichen Interesses und ist durch seine starke Medienpräsenz stärker denn je durch eine Vielzahl von Faktoren beeinflusst. Betrachtet man die Präsenz, die manche Sportarten wie Fußball, Biathlon, Formel 1 oder Handball heute in den Medien einnehmen, so wird schnell klar, dass sich auch für die Athleten während dieser Entwicklung viel verändert hat. Leistungssport ist zu einem nicht zu unterschätzenden Wirtschaftszweig geworden in dem alle beteiligten Personengruppen wie Athleten, Manager und Sponsoren heutzutage viel Geld verdienen können. Durch die verstärkte Kommerzialisierung, speziell in den bereits genannten ökonomisch bedeutsamen Sportarten, stehen die Athleten mehr denn je im Mittelpunkt öffentlicher Interessen. Es wird ein Medienspektakel initiiert, welches weit über die rein sportlichen Belange hinausgeht. So zieren zahlreiche Boulevardmagazine ihre Titelseiten mit privaten Details der Leistungssportler. Der Hochleistungssport ist gegenwärtig nicht mehr nur über die gezeigten Leistungen, Siege und Rekorde zu definieren, sondern auch über den Menschen, der sich hinter der Leistung verbirgt.

Der Weg bis in die absolute nationale und internationale Leistungsspitze ist unter anderem durch einen enormen Trainingsaufwand, ein hohes Maß an Selbstdisziplin und damit mit einer Vielzahl von Entbehrungen, verbunden. Aufgrund der momentanen Entwicklung scheint es kaum verwunderlich, dass selbst Kinder und Jugendliche, die eine Sportart leistungsmäßig betreiben, mit diesem Druck konfrontiert werden. Die jungen Athleten stehen darüber hinaus noch einer Vielzahl weiterer Ansprüche aus dem ökonomischen, gesellschaftlichen, beruflichen und privaten Bereich gegenüber wie auch von Fessler und Schorer (2001) beschrieben. Vor Allem die Koordination der einzelnen Lebensbereiche mit dem Sport erfordert ein hohes Maß an Disziplin von den Nachwuchsathleten.

Die Integration leistungssportlicher Interessen in den Alltag der Heranwachsenden ist in vielen Karrieren nicht problemlos zu bewerkstelligen. Den Sportlern sollte daher ein Umfeld geschaffen werden, welches das Augenmerk auf eine ganzheitliche Entwicklung legt und alle zuvor bereits benannten Aspekte einer leistungssportlichen Karriere mit einbezieht.

Um zu analysieren an welchen Stellen es zu Schwierigkeiten im Karriereverlauf oder speziell in den Förderprozessen kommen kann, ist es somit notwendig die Anforderungen, mit denen sich junge Nachwuchsleistungssportler heute konfrontiert sehen genauer zu beschreiben.

Über die einleitende Diskussion zu den Veränderungen der unterschiedlichen Standpunkte zum Leistungssport mit Kindern und Jugendlichen (Abschnitt 4.1) arbeitet Ka-

pitel 4 die Anforderungen an das soziale Umfeld des Nachwuchsleistungssportlers (Abschnitt 4.2) und dessen Familie als dem zentralen Stützelement außerhalb des organisierten Sports (Abschnitt 4.3) heraus, mit dem Ziel, die für die Evaluation relevanten Einflussgrößen der Nachwuchsleistungssportler zusammen zu tragen.

4.1 Entwicklung der Diskussion um den Leistungssport mit Kindern und Jugendlichen

Betrachtet man die Debatte um den Nachwuchsleistungssport und dessen Anforderungen im Kindes- und Jugendalter, so fällt auf, dass diese Diskussion zum Teil aus sehr unterschiedlichen Perspektiven geführt wird. So kommen Pädagogen, Psychologen oder Soziologen zum Teil zu sehr unterschiedlichen Ableitungen und Bewertungen dieser Thematik. Darüber hinaus findet sich jedoch auch eine Vielzahl gemeinsamer Argumente, die disziplinübergreifend in dieser Diskussion immer wieder genannt werden. Im Folgenden werden einige pro- als auch contra-Argumente zusammen getragen, um einen Überblick zu dieser Diskussion zu geben.

Ende der 1970er bis Mitte der 1980er Jahre fand in der Sportwissenschaft eine kontroverse Debatte über die Vor- und Nachteile des Leistungssports im Kindes- und Jugendalter statt. Im Laufe der Zeit trat ein Wechsel der Argumentationsmuster ein. Empirische Befunde lösten die Annahmen und Vorurteile in dieser Diskussion zunehmend ab.

In den 1980er Jahren argumentierten die Kritiker des Leistungssports im Kindes- und Jugendalter, Kinder würden als „kleine Erwachsene“ behandelt. Die Methoden, sowie Intensität und Umfang des Trainings wären zu anspruchsvoll und nicht an den Ansprüchen und Bedürfnissen jugendlicher Sportler ausgerichtet. Gerade in Sportarten wie der Rhythmischen Sportgymnastik oder auch dem Eiskunstlauf wären vor allem junge Mädchen extrem hohen Belastungen ausgesetzt. Dies sei pädagogisch unverantwortbar, da es, wie Röthig und Prohl (2003) beschreiben, zu emotionaler, sozialer und intellektueller Verkümmern, kurz gesagt, zum Verlust von Kindheit und Jugend führe.

Die Ursache für den damit verbundenen immer früheren Einstieg in den Hochleistungssport findet sich in den Konsequenzen der stetig steigenden Leistungsspirale. Das Leistungsmaxima wird in vielen Sportarten lebenszeitlich vor verlagert. Es besteht somit die Gefahr, dass der frühzeitige Höhepunkt der Karriere den Kindern und Jugendlichen den Blick auf weitere, spätere Lebensziele versperrt. Ihr gesamtes Leben wird auf den Hochleistungssport ausgerichtet, wodurch die jungen Athleten häufig nicht mehr in der Lage sind, ihre Biografie selbst zu gestalten. Dies birgt die Gefahr die Kindheit der Athleten von „außen“ zu verplanen (vgl. Grupe, 1984; Schmidt, 1998). Die Ursache dafür liegt im enormen Leistungszuwachs, den immer besseren Erfolgen und der Konkurrenz im in-

ternationalen Hochleistungssport, wodurch die Anforderungen und die Maßstäbe, an denen die Aktiven gemessen werden, qualitativ und quantitativ erheblich steigen. Um Spitzenleistungen zu vollbringen, müssen die Sportler über Jahre hinweg im Training und im Wettkampf aufgebaut werden, um die Fähigkeiten des jungen Leistungssportlers optimal und maximal zu nutzen. Dabei reichen die Trainingsumfänge und -intensitäten bis an die Grenze der körperlichen Belastbarkeit und sind teilweise medizinisch bedenklich (Bona, 2001). Dies hat zur Folge, dass die sportlichen Ziele im Lebenslauf eine zentrale Rolle einnehmen, wodurch wiederum andere Erfahrungsmöglichkeiten und andere Lebenswege eingeengt und die Persönlichkeit auf sportbezogene Handlungsfähigkeiten kanalisiert wird. Sollten die Sportler ihr sportliches Ziel jedoch nicht erreichen, wird genau das zum Problem.

Weiterhin muss in diesem Wirkungszusammenhang bedacht werden, dass die Jugendlichen nicht nur mit Zielen, Bedürfnissen und Wünschen innerhalb ihres Sports konfrontiert werden, sondern auch darüber hinaus. Gerade die Laufbahnen des Sports und der Schule erfolgen parallel und können so miteinander konkurrieren. Dies vollzieht sich nicht zuletzt auch durch die starke Einschränkung der Freizeit. Viele Athleten beklagen, dass ihnen neben der Schule und dem Training kaum noch Zeit für andere Freizeitaktivitäten zur Verfügung steht. Um den erheblichen Belastungen durch diese beiden Institutionen und den Erwartungen der dazugehörigen Personen (Trainer, Eltern, Lehrer) gerecht zu werden, wird die Freizeit quantitativ eingeschränkt.

„Das System macht es notwendig, dass alles was vom Sport ablenkt, ausgeschaltet werden muss. Die Aufmerksamkeitsfokussierung in sozialer, sachlicher und zeitlicher Hinsicht provoziert die Qualität einer `totalen Institution`“ (Bona, 2001, 75).

Neben diesen eher negativ behafteten Argumenten zum Leistungssport im Kindes- und Jugendalter finden sich jedoch auch immer wieder Argumente, die für ihn sprechen. Auch hier hat sich die Diskussion seit Ende der 1970er Jahren laufend weiterentwickelt. Eine der größten Chancen wird in den positiven Auswirkungen, die der Leistungssport für Kinder und Jugendliche auf deren Entwicklung hat gesehen. Durch Leistungssport kann der Athlet physische, psychische und soziale Erfahrungen sammeln, mit denen er im „normalen“ Alltag nie konfrontiert werden würde. Im Leistungssport werden Einstellungen vermittelt, die im späteren Leben von großem Nutzen sein können. Dazu zählt zum Beispiel die Erkenntnis, dass mit einem entsprechenden Aufwand eine Menge erreicht werden kann. Da dies aber auch schnell in einem übertriebenen Ehrgeiz enden kann, ist eine qualifizierte Betreuung für den einzelnen Athleten sehr wichtig (Emrich & Güllich, 2008). Schmidt (1998) sagt hierzu:

„dass sich Leistungssportler in ihrer Persönlichkeit nicht negativ von ihren Mitmenschen unterscheiden, sondern eher zuversichtlicher, disziplinierter und mutiger sind, sich besser punktgenau konzentrieren können und gelernt haben, besser mit Siegen und Niederlagen umzugehen“ (18).

Die 1990er Jahre sind vor allem durch eine Änderung in der Zugangsweise geprägt. „An die Stelle normativer Argumentations- und Begründungsmuster tritt das Bemühen um eine differenzierte Analyse und Bewertung des Spitzensports im Heranwachsendenalter auf der Grundlage theoretischer Ansätze und empirischer Befunde“ (Brettschneider, 2003, 254). Alle in diesem Bereich durchgeführten Untersuchungen zeigen übereinstimmend auf, welchen enormen Anforderungen und Verpflichtungen sich die jugendlichen Athleten im Verlauf ihrer Karriere gegenüber stehen. Vor allem durch den zeitlich hohen Aufwand für Schule und Training rücken Interessen außerhalb des Sports deutlich in den Hintergrund. Dass diese Doppelbelastung aus Schule und Sport durch die jugendlichen Leistungssportler bewältigt werden kann, ist nicht zuletzt auf ein tragfähiges soziales Netzwerk aus Eltern, Freunden, Trainer und Lehrern zurückzuführen. In vielen Fällen führt das erfolgreiche Absolvieren der schulischen Anforderungen in Verbindungen mit den Anforderungen des Sports, so zeigen es empirische Befunde, zu einem gesteigerten Selbstwertgefühl und Selbstkonzept im Vergleich zu ihren Altersgenossen, so dass die Leistungssportkarriere nicht, wie gelegentlich unterstellt wird, „notwendigerweise in einen Entwicklungstunnel oder eine biografische Falle führt“ (Brettschneider, 2003, 254). Betrachtet man die Entwicklungsverläufe junger Athleten im Vergleich zu ihren nicht im Leistungssport aktiven Altersgenossen, so zeigen sich in vielen Facetten Ähnlichkeiten, die keine Anzeichen von intellektueller Deprivation oder sozialer Verarmung durch den Leistungssport aufzeigen (Kaminski, Mayer & Ruoff, 1984; Kaminiski, 2006; Lüsebrink, 1996; Richartz & Brettschneider, 1996; Richartz, 2000, Franke, o.J.). Conzelmann, Gabler & Nagel (2001) verweisen sogar darauf, dass davon auszugehen ist, dass die hochleistungssportliche Karriere in den Bereichen Lebenszufriedenheit, Selbstwertgefühl als auch die Zielstrebigkeit betreffend zu positiven Effekten führen kann.

Es sollte an dieser Stelle jedoch nicht vergessen werden auf die auch immer wieder verwiesene notwendige Unterstützung der jugendlichen Athleten aus sozialem, familiärem und sportlichen Umfeld zu erinnern, ohne die es nur schwer möglich ist die Mehrfachbelastungen, die eine leistungssportliche Karriere mitbringt zu meistern. In den folgenden Abschnitten 4.2 und 4.3 werden diese Aspekte in den Mittelpunkt gestellt.

4.2 Wirkungsfelder des jugendlichen Nachwuchsleistungssportlers im sozialen Umfeld

Das Leben eines jungen Sporttalents beinhaltet eine große Anzahl von Wirkungsfeldern, die sich ergänzen und verbinden aber auch in Konkurrenz zueinander stehen können. Hierzu gehören beispielsweise das soziale Leben, die Schule und der Spitzensport. Es besteht daher die Möglichkeit eines Spannungsfeldes, aus Lehrern, Trainern und Eltern,

von denen jeder einzelne unterschiedliche Erwartungen an den Jugendlichen stellt. So möchte der Lehrer eine gute und fundierte Schulausbildung und der Trainer schnellen Erfolg auf nationalem und internationalem Niveau sowie eine hohe Disponibilität und Mobilität für den Wettkampf- und Trainingsaufwand, während sich die Eltern ein vernünftiges lokales Umfeld für ihr Kind wünschen. Mit all diesen Ansprüchen und Erwartungen muss das junge Sporttalent zurechtkommen und versuchen eine Balance herzustellen. Dieses nötige Gleichgewicht ist allerdings nur durch eine angemessene Unterstützung zu erreichen. Im Leistungssport ist mit einem hohen Zeitaufwand für Training und Wettkampf zu rechnen, welcher sich oftmals mit der Schule nur schwer vereinbaren lässt. Der Schüler verpasst Unterricht und muss somit viel Lernstoff in seiner wenigen Freizeit nachholen. Durch diese Umstände ist an Zeit zum Freunde treffen oder um Hobbies nachzugehen nur beschwerlich zu denken.

In Untersuchungen und Beiträgen zu den Anforderungen und Belastungen jugendlicher Leistungssportler (vgl. z.B.: Richartz & Brettschneider, 1996; Grupe, 1998; Franke, 1998; Oerter, 1998) wird stets auf die Notwendigkeit verwiesen, die jungen Athleten weder sich selbst noch gänzlich dem System des Leistungssports zu überlassen. Nicht immer wird die Trainingspraxis im Nachwuchsleistungssport ihren pädagogischen Ansprüchen gerecht, wodurch die Forderung nach dem Schutz der körperlichen Unversehrtheit verstärkte Aufmerksamkeit verdient. Neben den Athleten stehen auch die Trainer einem nicht unerheblichen Druck aus Erfolgsmotivation und Ökonomie, welcher es ihnen zunehmend schwerer macht, „ihrer Verpflichtung zur Unterstützung der Entwicklung der ihnen anvertrauten Heranwachsenden gerecht zu werden“ (Brettschneider, 2003, 255) entgegen.

„Gerade weil die empirischen Befunde zeigen, dass leistungssportliches Engagement für die Entwicklung von Heranwachsenden Risiko und Chance zugleich darstellt, bedarf die Entwicklung des Heranwachsenden der ständigen Begleitung durch die Sportpädagogik“ (ebd., 255).

Neben den Anforderungen aus der sportlichen Betätigung, muss für die Schule mit wöchentlich ungefähr 30 Unterrichtsstunden ohne die Zeiten für Hausaufgaben und Klausurvorbereitungen veranschlagt werden. Fehlzeiten aufgrund von Wettkämpfen und Lehrgängen müssen zusätzlich zu den genannten Zeiten aufgearbeitet werden. Schnell wird so das Pensum einer üblichen Arbeitswoche erreicht oder sogar überschritten. Zusätzliche zeitliche Aufwände für Fahrt- und Wartezeiten, Termine bei Ärzten und Physiotherapeuten sind an dieser Stelle noch nicht mitbedacht.

Für den Nachwuchsathleten stellt die Schule ein sehr wichtiges Stützsystem dar, wobei vor allem der Koordination von Trainingszeiten und Schule sowie der Klausurtermine, der Freistellung für Lehrgänge und Wettkämpfe und der Möglichkeit von Förder- und Stützunterricht eine große Bedeutung zugesprochen werden muss. Um den Spagat zwischen Schule und Leistungssport bestmöglich bewältigen zu können sind diese Unter-

stützungsleistungen der Schule unabdingbar. Der Leistungssportler sollte somit als eine Person verstanden werden, welche sich mit einer Vielzahl von Einflüssen und Anforderungen aus Sport- und Umweltsystem auseinandersetzen muss. Nicht selten führt dies zu Schwierigkeiten, die die Athleten eigenständig oder mit Hilfe von Eltern, Lehrern und Trainern bewältigen müssen.

Aufwändige Zeitanalysen (Richartz & Brettschneider, 1996; Richartz, 2000) zeigen an, dass sich die zeitlichen Aufwendungen zwischen Athleten aus Spielsportarten zu denen aus technisch-akrobatischen bzw. ausdauerorientierten Sportarten zum Teil erheblich unterscheiden. Auffällig erscheint, dass es mit dem bevorstehenden Abitur häufig zu einer deutlichen Reduktion der Trainingszeit kommt, um diese anschließend deutlich zu erhöhen (Richartz, 2000). Die Zeit des Abiturs stellt somit ein Nadelöhr für die Sportkarriere dar. Während dieser Zeit steigen vor allem die qualitativen schulischen Anforderungen was mit einer steigenden sportlichen Anforderung in Qualität und Quantität einhergeht (Heim & Richartz, 2003).

Die Frage, wie Jugendliche diese Mehrfachbelastung erleben und wie sie damit umgehen, wurde in einer Reihe qualitativer Untersuchungen besprochen (vgl. Bette, Schimank, Wahlig & Weber, 2002; Frei, Lüsebrink, Schmeing & Thiele, 2000; Lüsebrink, 1997; Richartz & Brettschneider, 1996). All diese Studien beschreiben einstimmig, „dass die Jugendlichen vor allem auf langfristig erworbene Alltagsstrategien zurückgreifen“ um diese Belastungen zu bewältigen (Heim & Richartz, 2003, 259). Nicht selten kommt es, vor allem während der Wettkampfperioden, zu Phasen mit extremen Belastungsspitzen und speziellen belastenden Einflüssen, wie sozialen Konflikten, Verletzungen oder Leistungseinbrüchen. In vielen Fällen klagen Athleten zu diesen Zeiten über die immer knapper werdende Zeit um schulische wie sportliche Anforderungen zu meistern. Will man diese zeitliche Belastung regulieren, ohne Sport und Schule zu vernachlässigen, so bietet es sich zunächst an Warte- und Wegezeiten zu reduzieren. Die systematische Koordination dieser beiden Lebensbereiche könnte zum einen Belastungen reduzieren und zusätzliche zeitliche Ressourcen schaffen. Verbundsysteme aus Schule und Leistungssport, die sich in den letzten Jahrzehnten immer weiter ausdifferenziert haben, bieten an dieser Stelle Ansatzpunkte für eine effektive Verbindung beider Lebensbereiche (vgl. Brettschneider, 1996; Elflein, 2004; Teubert, Borgreife, Cachay & Thiel, 2006).

Bereits Anfang der 80er Jahre verabschiedete der Deutsche Sportbund eine Grundsatzerklärung (DSB, 1983) über Kinder und Jugendliche im Leistungssport. Diese Grundsatzerklärung wurde seither nur wenig verändert und bildet bis heute die Grundlage aller Konzeptionen für die Ausgestaltung des Leistungssports mit Kindern und Jugendlichen. Neben allgemeinen Richtlinien zu Grenzen der Belastung im Leistungssport für Kinder werden darüber hinaus Grundsätze für einen kindgerechten Leistungssport formuliert,

welche auf inhaltlicher Ebene in die Folgerungen für die Gestaltung des Leistungssports mit Kindern einfließen. Wie bereits erwähnt stehen die jugendlichen Nachwuchsleistungssportler einer Vielzahl von Einflüssen und Anforderungen aus Umwelt- und Sportsystem gegenüber. Um diese Anforderungen zu bewältigen bedarf es in nahezu allen Fällen der Unterstützung durch Elternhaus, Verein und Schule sowie einer sachlichen Information in den Medien. Um diesem Punkt gerecht zu werden formuliert der DSB abschließend Aufgaben für die beim Leistungssport der Kinder verantwortlichen Personen und Institutionen.

4.3 Die Familie als Rückhalt des jugendlichen Nachwuchsleistungssportlers

In allen Phasen der leistungssportlichen Karriere, so zeigen es übereinstimmend eine Vielzahl an Studien und Beiträgen (z.B. Würth, 2001; Weber, 2003; Hermann, 1998), nimmt die Unterstützung durch die Eltern und durch Gleichaltrige eine überaus wichtige Funktion ein. In Bezug auf die Eltern ist es von großer Bedeutung, dass sie voll und ganz hinter ihrem Kind und dessen sportlicher Karriere stehen. Rückhalt, Verständnis und Interesse aus dem Elternhaus sind für das junge Sporttalent unverzichtbar um die Doppelbelastung Schule und Spitzensport zu meistern. Oftmals sind die jungen Athleten schon wegen Fahrten zum Training oder zum Wettkampf auf die Eltern angewiesen. Im Allgemeinen ist also eine gute Beziehung zu den Eltern, die emotional, instrumentell und orientierend unterstützt für die Verarbeitungsmöglichkeiten der vielfachen Belastungen aus schulischer und leistungssportlicher Karriere von großer Bedeutung.

Fallstudien, die das elterliche Stützsystem genauer untersuchten, zeigten auf, dass die Beziehung zu den Eltern eine überaus wichtige Position einnimmt. Es zeigt sich, dass die Qualität der Elternbeziehung als Unterstützungsressource eng verbunden ist mit der besonderen Funktion, die die Sportkarriere in der Beziehung zwischen Athlet und Eltern einnimmt. Beide Seiten, Eltern und Athlet, sind an der Konstruktion und Weiterentwicklung dieser besonderen Funktion beteiligt. Sie entsteht in der initialen Phase der Sportkarriere und entwickelt sich dynamisch mit ihrem Fortgang (Richartz & Brettschneider, 1996). Der Anstoß zur Sportkarriere geht oft von den Eltern aus, in einigen Fällen von Trainern oder Gleichaltrigen. Ist der Athlet erfolgreich, so ist auch der Stolz der Eltern nicht zu übersehen. Die Karriere gewinnt so eine komplexe, mehrschichtige Bedeutung in der Beziehung zwischen Eltern und Athlet.

Ein weiterer Aspekt betrifft die intensive Zuwendung und Begleitung durch Eltern und Familie. Auch diese Zuwendung wird vermittelt über die spezifische Bedeutung der Sportkarriere in der Beziehung zwischen Eltern und Kind. Durch dieses erhöhte Interesse steht der Athlet viel stärker im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, als es ohne sein Sporttreiben der Fall gewesen wäre.

„Stellt man in Rechnung, das die wahrgenommene Zuwendung und Aufmerksamkeit durch die primären Bezugspersonen das Fundament des Selbstempfindens von Kindern und Jugendlichen bilden, und weiterhin, dass sie einen überragenden Stellenwert für die Entwicklung und Ausgestaltung eines stabilen inneren Bildes von der eigenen Person haben, wird deutlich, welche wichtige Quelle für die Entwicklung des Selbstgefühls und für eine positive Einschätzung der eigenen Person sich für den Athleten in der Sportkarriere erschließt.“ (Richartz & Brettschneider, 1996, 91)

In der systematischen Familientheorie sind derartige Beziehungskonstellationen vielfach beobachtet und beschrieben worden. Stierlin (1980) hat in der theoretischen Verarbeitung dafür den Begriff der „Delegation“ (lat. Delegare = hinaussenden) entwickelt. In einer Delegationsbeziehung wird das Kind also mit einer Mission beauftragt, an deren Erfüllung die Eltern selbst große persönliche Erwartungen knüpfen. Delegationen können den Familienmitgliedern bewusst und unbewusst sein. Die Existenz von Delegationsbeziehungen ist kein Hinweis auf eine Störung des familiären Systems. Delegationen haben eher eine wichtigere Funktion in der generationsübergreifenden Kontinuität einer Familie. Delegationen können Selbstvertrauen und starken Rückhalt verleihen, sowie sinnvolle Lebensziele, Inhalte und Richtungen mit sich bringen.

Obwohl sich die Sportkarrieren der Jugendlichen ohne Unterstützung in den äußeren Stationen nicht besonders von den anderen Verläufen abheben mögen, so sind doch die inneren und sozialen Sinnstrukturen und Funktionen grundlegend verschieden. Auffällig ist auch dass implizite Zuschreibungen und Erwartungen, die von anderen Athleten zur Entwicklung eines positiven inneren Selbstbildes genutzt werden können hier völlig fehlen. Da häufig die Eltern die treibende Kraft sind, wenn es um den sportlichen Einstieg geht oder um einen möglichen späteren Eintritt in das Internat, wird hier davon ausgegangen, dass die vielfältigen Alltagsbelastungen, denen vor allem berufstätige Alleinerziehende ausgesetzt sind, ein Grund für die fehlende Delegation sind. Oft sind es also Athleten von allein erziehenden Personen, die durch ihre Eltern nicht oder nur gering unterstützt werden.

Bezüglich der Unterstützung durch Gleichaltrige ist zu sagen, dass Freundschaften für die Athleten eine sehr wichtige Rolle spielen. In den Beziehungen zu Gleichaltrigen können sie sich Unterstützung und Rat holen und ihre Probleme besprechen. Mädchen schaffen in diesem Zusammenhang oft bessere Bedingungen, da sie zumeist vielfältigere Netzwerke haben und somit auch freundschaftliche Beziehungen, die über die sportbezogenen Rollenbereiche hinausgehen. Auf diesem Weg lassen sie mehr Unterstützungsleistungen zu. Im Gegensatz dazu besteht bei Jungen oft das Problem, dass sie freundschaftlichen Beziehungen zumeist nicht über den institutionellen Rahmen von Schule Internat und Trainingsgruppe hinausgehen. In diesem Fall sind zum einen die Freunde oft nicht frei gewählt, da man sich seine Mitstreiter in der Trainingsgruppe nicht aussu-

chen kann und zum anderen besteht die Möglichkeit der Entwicklung eines Spannungsfeldes zwischen Freund und Konkurrent (Richartz & Brettschneider, 1996).

4.4 Zusammenfassung und Fazit

Durch die starken Veränderungen im Leistungssport in den letzten Jahrzehnten und die zunehmende Medienpräsenz einzelner Sportarten haben sich auch die Anforderungen an die im Leistungssport aktiven Athleten zunehmend verändert. Diese Entwicklung im Leistungssport geht einher mit gesellschaftlichen Veränderungen, die dazu geführt haben, dass der Druck aus den sportlichen, gesellschaftlichen, schulischen und privaten Bereichen der Athleten stark gestiegen ist. Um all diesen Erwartungen als auch den eigenen leistungssportlichen Zielen gerecht zu werden erfordert es ein „Netzwerk“ aus Förderstrukturen auf sportlicher Seite und Elementen der Unterstützung durch Familie, Freunden, Schule und des Sports. Vor allem Begriffe wie „soziales Netzwerk“ und „soziale Unterstützung“ sind in der Diskussion um den Nachwuchsleistungssport bzw. im Kontext leistungssportlicher Karrieren zunehmend zentraler geworden.

Betrachtet man die Gründe, die durch ausgeschiedene Athleten angegeben werden, so zeigt sich, dass diese in der Gesamtheit betrachtet sehr vielfältig sind. Immer wiederkehrend sind Begründungen, welche die Vereinbarkeit der Lebensbereiche Schule/Beruf und Sport sowie die mit dem Sport verbundenen zeitlichen Belastungen thematisieren. Die Vielfalt dieser möglichen Anforderungs- bzw. Einflussbereiche stellt Abbildung 7 dar. Zudem erfolgt eine Zuordnung zu verschiedenen Ebenen, welche im Folgenden näher beschrieben werden. Bezogen auf Athleten im D-Kader, wird nach der Analyse der Ergebnisse zu Studien, die sich mit den Anforderungen des Nachwuchsleistungssports befassen, angenommen, dass die Bedeutung des Einflusses der einzelnen Variablen von außen nach innen ansteigt.

Auf der individualen Ebene werden die den Athleten direkt betreffenden Merkmale zusammengefasst. Was sind die Ziele und wie steht es um die Perspektiven, die der Athlet für sich im Leistungssport sieht? Die Antwort auf diese Frage steht in einem engen Zusammenhang mit den physischen sowie psychischen Voraussetzungen des Athleten, so dass an dieser Stelle Bilanzierungsprozesse aus Athletenperspektive auch mit Blick auf die persönlichen sportlichen Erfolge einen großen Einfluss auf den weiteren sportlichen Karriereverlauf haben können. Die informelle Ebene umfasst Merkmale, welche die Lebensbereiche des Athleten betreffen. Eltern, Geschwister, Freunde oder Alltagsaktivitäten und Hobbies neben dem Leistungssport spielen, wie bereits zuvor in Abschnitt 4.3 beschrieben eine große Rolle in Karriereverläufen junger Nachwuchsathleten. Hinzu kommen die in diesem Zusammenhang zu sehenden sozialen Unterstützungsleistungen durch Eltern, Geschwister und Freunde. Ferner werden sowohl im sportlichen Umfeld,

als auch im Handlungsfeld Schule starke Einflussgrößen auf Karriereverläufe vermutet. Diese werden in der funktionalen (sportliches Umfeld) und der formellen (Handlungsfeld Schule/Beruf) Ebene beschrieben. So werden neben der Vereinbarkeit von Bildung und Sport, den Bedingungen bezogen auf die eigene sportliche Aktivität (Trainer, Sportstätten, Verein, Verband, Stützpunkt), vor allem den Unterstützungsleistungen sowohl auf sportlicher, als auch auf schulischer oder beruflicher Ebene eine große Bedeutung beigemessen.

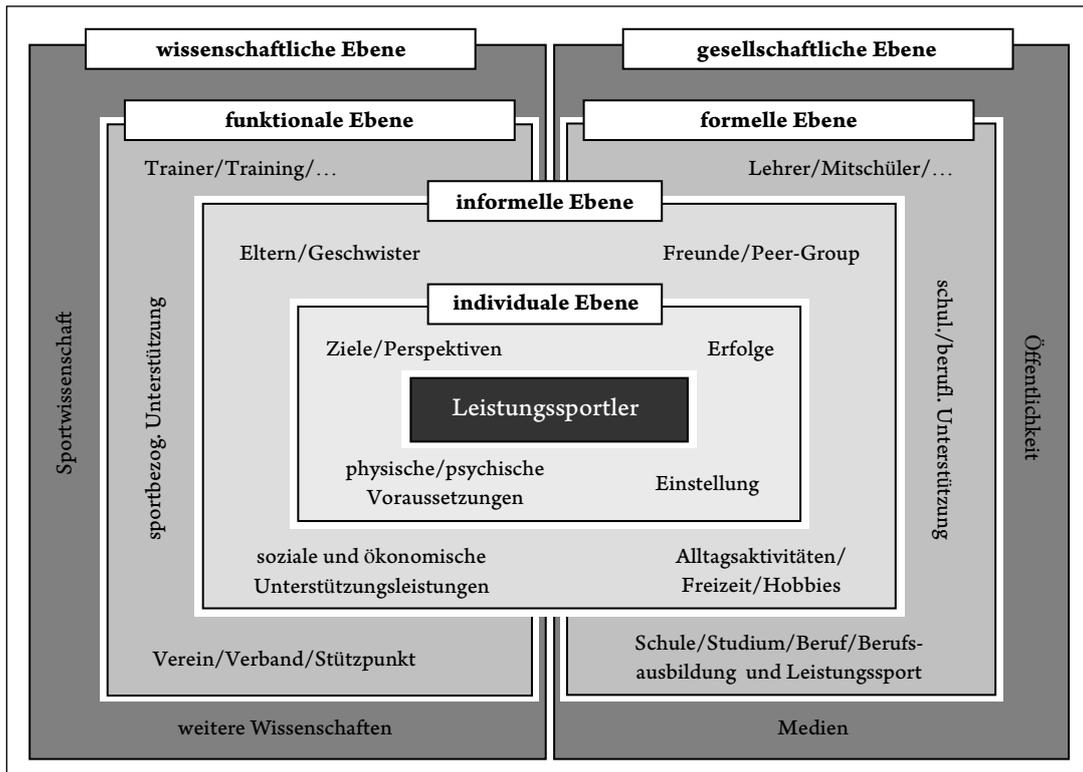


Abb. 7: Der Leistungssportler im System von Sport und Umwelt – ein Mehrebenenmodell

Übergeordnet zu diesen Ebenen steht zum einen die wissenschaftliche Ebene mit sich kontinuierlich weiterentwickelnden Empfehlungen für die Trainingspraxis und Betreuung im Leistungssport. Ergänzt wird diese zum anderen durch die gesellschaftliche Ebene bestehend aus den Einflüssen aus der Öffentlichkeit und der Medien. Wie bereits einleitend in die Arbeit erwähnt nehmen vor allem die Anforderungen durch die Medien und die gesellschaftlichen Erwartungen im Verlauf leistungssportlicher Karrieren zu, so dass diese Ebene im fortschreitenden Karriereverlauf als zunehmend wichtiger angesehen werden muss. Für die Nachwuchsathleten, so die Annahme, haben die zuvor beschriebenen Ebenen jedoch eine deutlich höhere Relevanz für deren Karriereverlauf.

5. Zur Evaluation der Nachwuchsförderung und seiner Strukturen - Ausgewählte Beiträge zum Forschungsstand

Aus sportwissenschaftlicher Sicht eröffnet der Nachwuchsleistungssport eine Fülle viel versprechender Forschungszugriffe, um wichtige Fragen im Nachwuchsleistungssport zu untersuchen. Hierzu zählen aus pädagogischer, soziologischer und sportpsychologischer Sichtweise u. a. Themen wie

- Systemanalysen der leistungssportlichen Förder- und Kooperationsprogramme (u.a. Prohl & Elflein, 1996; Fessler & Rieder, 1997; Fessler, 1999; Knoll, 1999; Fessler, 2002; Fessler et al., 2002; Rütten, Ziemainz & Röger, 2005; Fessler, 2005; Emrich & Güllich, 2005; Scheid, Eppinger & Adolph, 2007, 2007a),
- die soziale und psychologische Entwicklung von Leistungssportlern (u.a. Lindner, Johns & Butcher, 1991; Bona, 2001; Alfermann 2006),
- der Einfluss von Eltern und Trainern auf die sportliche Entwicklung der jugendlichen Leistungssportler (u.a. Würth, 2001; Alfermann, Würth & Saborowski, 2002; Wylleman, DeKnop, Ewing & Cumming, 2000; Anders & Braun-Laufer, 1998; Hellstedt, 1987; Pfeffer, Würth & Alfermann, 2004),
- die Analyse von Karriereverläufen (u. a. Franke, Böttcher & Vitzthum, 1998; Baur, 1998; Hackfort, 2001),
- und die Dropout-Problematik bzw. die Verarbeitung des Karriereendes (u.a. Mayer, 1995; Bußmann, 1995; Wagner, 2000; Sarrazin et al. 2002, Weber, 2003).

Dabei sind aktuelle Studien, die sich mit dem D-Kader und dessen Athleten als dem zentralen Strukturelement, welches die Grundlage der Bundeskader und somit die Basis der Nachwuchsförderung darstellt, deutlich unterrepräsentiert. Betrachtet man die von Schück (2005) aufgezeigten Zahlen von Nachwuchsleistungssportlern, die aus dem Spitzensport aussteigen und sieht, dass sich bis zu 35 Prozent der Athleten pro Jahrgang aus dem Spitzensport zurückziehen oder blickt auf Übergangsraten im innerdeutschen Kadersystem und erkennt, dass lediglich 17 Prozent aller D/C-Kaderathleten und 15 Prozent aller C-Kaderathleten in höhere Kader aufsteigen und 90 Prozent der deutschen Teilnehmer bei Europa- und Weltmeisterschaften der Junioren ihre Leistungsentwicklung nach diesem Wettkampfhöhepunkt abbrechen, so wird die Notwendigkeit der Evaluationsforschung in diesem Bereich der sportlichen Karriere besonders deutlich.

Das System der nationalen Nachwuchsförderung als die Gesamtheit aller strukturellen, personellen und materiellen Komponenten sowie sozialer, schulischer und gesundheitlicher Unterstützung bietet eine Vielzahl an Evaluationszugängen.

Das Kadersystem stellt den Kernbereich der Förderung auf der Ebene der Sportverbände dar und bildet die Anschlussmaßnahme der auf Ebene der Sportvereine initiierten Förderbemühungen. Es umfasst die Betreuung von besonders begabten Kindern bis zur intensiven Unterstützung der Spitzenathleten. Im Mittelpunkt steht die effektive Gestaltung der Trainingsetappen unter Wahrnehmung der Prinzipien für einen humanen Spitzensport. Es bildet somit den organisatorischen Rahmen zur Auswahl von Sportlerinnen und Sportlern für eine gezielte Förderung und beschreibt verschiedene Entwicklungs- bzw. Förderstufen (vgl. Abschnitt 3.3).

Eine theoriebasierte Evaluationsforschung sollte mit Blick auf die Athleten sowie die Strukturen der Nachwuchsförderung in Deutschland stets deren Umgebungsbedingungen mit berücksichtigen. Die Evaluation sollte somit unter Anwendung summativer und formativer Evaluationsfacetten erfolgen.

Die folgenden von Fessler (2002) formulierten Aspekte sollten bei der Untersuchung berücksichtigt werden:

1. Es sollte möglichst umfassend, d.h. aus verschiedenen Blickrichtungen evaluiert werden.
2. Förderstrukturen sollten nicht nur in Bezug auf ihre Ergebnisse hin, sondern auch zur Sicherung einer möglichst hohen Effizienz in verschiedenen Stadien nach spezifischen Kriterien untersucht und bewertet werden (Petri, 1995). Es sollte daher nicht nur die Effektivität der Nachwuchsförderung im Allgemeinen, sondern auch speziell auf die Strukturen der einzelnen Kaderstufen hin untersucht werden.
3. Es sollte mitunter das Ziel sein, systemadäquate „kritische“ Variablen, Faktoren, Komponenten und Funktionen herauszufiltern, welche für die Strukturen der Nachwuchsförderung relevant sind.
4. Es sollte zudem darauf geachtet werden quantitative und qualitative Untersuchungstechniken miteinander zu verknüpfen, um zu inhaltlich relevanten Aussagen zu kommen.

Zusammenfassend fordert Fessler als Basis für die Betrachtung der Nachwuchsförderung eine Evaluation aus verschiedenen Blickrichtungen, welche die Effektivität nicht nur im Bezug auf das allgemeine System, sondern auch im Hinblick auf einzelne Strukturelemente sowie die agierenden Personengruppen zu erfassen vermag. Was bedeutet dies für eine Analyse des D-Kaders im Speziellen und worin bestehen die Defizite bzw. Forschungslücken in bestehenden Untersuchungen zu diesem Thema?

Um diese Frage zu klären werden in den folgenden Abschnitten ausgewählte Studien und Beiträge zum Forschungsstand im Nachwuchsleistungssport dargestellt, sowie de-

ren Befunde in den Gesamtkontext dieser Arbeit eingeordnet. Die Auswahl der Studien und Beiträge erfolgte unter der Prämisse, die folgenden vier Forschungsbereiche abzudecken, da diese mit Blick auf die Evaluation von Förderstrukturen und der Filterung hemmender sowie förderlicher Merkmale auf die sportliche Karriere als grundlegend angesehen werden.

1. Die **Qualität und Wirksamkeit der Förderstrukturen im Nachwuchsleistungssport** wird im Wesentlichen über die Ergebnisse bzw. den Output bestimmt. Auch innerhalb der Sportwissenschaft gewinnt diese Diskussion um Qualität und Qualitätsentwicklung eine immer größere Bedeutung, wobei sie in der Regel innerhalb drei grundlegender Dimensionen geführt wird. Betrachtet man das Fördersystem im Nachwuchsbereich mit seinen Athleten, so kann die Frage nach Qualität und Wirksamkeit sowohl auf der Ebene der Strukturen, der Prozesse als auch auf der Ebene der Ergebnisse geführt werden (vgl. Rütten et al., 2005).
2. Auf der Ebene der Prozessevaluation wird vor allem in der **Analyse sportlicher Karrieren und Karriereverläufe** eine Möglichkeit gesehen. Das Ziel besteht darin, die Einflussfaktoren zu filtern, die positiv oder negativ auf Karriereverläufe wirken. So sind aus diesem Ansatz, durch unterschiedliche methodische Herangehensweisen, Modelle entstanden, die sowohl Anforderungen als auch Ressourcen der Athleten integrieren, um so Karriereverläufe besser verstehen und analysieren zu können.
3. Neben der eher umfassenden Betrachtung sportlicher Karrieren, wie unter Punkt 2 beschrieben, befasst sich eine Vielzahl von Studien ganz explizit mit einzelnen Wirkungsfeldern der Athleten im Nachwuchsleistungssport. Die Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport stellt neben der Analyse sozialer Einflussfaktoren, wie der der Familie, einen wichtigen Bereich im Karriereverlauf dar (vgl. Abschnitt 4.3). Des Weiteren wird vor allem die Trainer-Athlet-Beziehung häufig als eine wichtige Einflussgröße im Nachwuchsbereich herausgestellt. Zusammengefasst werden kann dieser dritte Forschungsbereich unter dem Stichwort: **Unterstützungsquellen jugendlicher Nachwuchsleistungssportler**.
4. Trotz vielfältiger Evaluationen im Bereich der Unterstützungsleistungen wie auch im Bereich der Karriereverläufe kommt es wie einleitend bereits aufgezeigt nach wie vor zu einer recht großen Anzahl von Athleten, die das Fördersystem vorzeitig verlassen und dem Leistungssport den Rücken kehren. Nicht immer ist dieser Rückzug aus der leistungssportlichen Förderung durch ein verletzungsbedingtes Ausscheiden begründet. Viel häufiger finden sich Gründe, die sich auf die unterschiedlichen Wirkungsfelder der Nachwuchsathleten beziehen. Die **Betrachtung des Ausstiegs aus dem aktiven Sporttreiben** stellt somit abschließend einen wichti-

gen Ansatz, um sensible Phasen oder Strukturen sportlicher Karrieren zu identifizieren.

Die folgende Tabelle 1 bietet zunächst einen Überblick über ausgewählte Beiträge zu den benannten vier Forschungsbereichen im Nachwuchsleistungssport, bevor in den Abschnitten 5.1 bis 5.4 vertiefend auf einzelne Beiträge eingegangen wird. Die Auswahl bezieht sich auf Studien, die sich mit Fragen der Qualität und Wirksamkeit der Förderstrukturen im Nachwuchsleistungssport, der Karriere und ihrem Verlauf, den Unterstützungsquellen jugendlicher Sportler durch Eltern, Trainer usw. sowie dem Ausstieg aus dem aktiven Sporttreiben befassen. Neben Informationen zu Ansatz, Design, Methode und Stichprobe wird zudem kurz auf Fragestellungen und ausgewählte Befunde eingegangen.

Die Betrachtung dieser Bereiche wird als grundlegend für das Erstellen eines Evaluationsmodells zu Dropout und Bindungsverhalten im Nachwuchsleistungssport angesehen.

Tab. 1: Ausgewählte Beiträge zum Forschungsstand im Nachwuchsleistungssport

Autor(en), Ansatz, Design, Methode, Stichprobe	Titel, Fragestellungen und ausgewählte Befunde
Qualität und Wirksamkeit der Förderstrukturen im Nachwuchsleistungssport	
<p>Fessler (1999)</p> <p>Ansatz: soz/päd</p> <p>Design: Querschnittuntersuchung</p> <p>Methode: Fragebogenerhebung, Befragung der TFG-Leiter</p> <p>Stichprobe: 574 Gruppen aus mehr als 50 verschiedenen Sportarten und 35 Fachverbänden</p>	<p>Talentsuche und Talentförderung im Sport</p> <p>→ Strukturmerkmale TFG, Ansätze zur Qualitätssteigerung</p> <p>Einstieg in TFG durch: Trainer, Freunde, Eltern, Sportlehrer. Schule hat nur einen geringen Einfluss im Bezug auf den Einstieg. Innerhalb des Sports haben den größten Einfluss: Talentsichtungsveranstaltungen, Talentsichtungen im Verein, Talentsichtungen im Wettkampf.</p> <p>Als Auswahlkriterien für die Aufnahme kommen zum Tragen: der persönliche Eindruck, der Entwicklungsstand, Testleistungen, Ergebnisse der Bestenlisten. Als Gründe für Abgänge werden genannt: persönliche Gründe, leistungsbezogene Gründe.</p> <p>Hinsichtlich der Vernetzung zwischen Schule und Verein muss konstatiert werden, dass diese nur geringfügig vorhanden ist.</p>
<p>Fessler et al. (2002)</p> <p>Ansatz: soz/päd</p> <p>Design: Querschnitt-, Längsschnittuntersuchung</p> <p>Methode: Dokumentenanalyse; Fragebogen; leitfadengestützte Interviews</p> <p>Stichprobe: 1329 Athleten aus 25 Sportarten</p>	<p>Förderung des leistungssportlichen Nachwuchses</p> <p>→ Die Studie gliedert sich in eine Basis-, Erweiterungs- und Repräsentativstudie, die in unterschiedlichen Phasen bearbeitet werden.</p> <p>Über die Analysen gelingt es nach Holz (1982) einen Einblick in die Förderstruktur des Kader-Programms in Baden-Württemberg sowie in das soziale Umfeld der Athleten zu bekommen.</p> <p>Das Ziel der Studie bestand darin einen Filter über verschiedene Settings zu legen und Bedingungen herauszuarbeiten, die einer leistungssportlichen Karriere dienlich sind.</p>

	<p>das stärkste Anregungsmilieu zur Aufnahme einer sportlichen Aktivität geht von der Familie und dem Freundeskreis aus. Die zentrale Position der Familie wird anhand von weiteren Aspekten (Unterstützung passiv/aktiv; Koordination im Alltag) hervorgehoben. Die Sportvereine können über ihre Sichtungmaßnahmen nur einen sehr geringen Teil der Athleten erreichen.</p> <p>Fessler kommt zu dem Schluss, dass Jugendliche häufig recht unsystematisch und eher zufällig zum Leistungssport gelangen.</p> <p>nur gut ein Drittel der befragten Athleten gibt an durch die Schule in der leistungssportlichen Entwicklung unterstützt und gefördert worden zu sein.</p> <p>Trainingsbedingungen und Trainingsgestaltung werden sowohl für den Verein als auch für den Verband überwiegend positiv bewertet.</p> <p>strukturelle Unterstützungsangebote werden zum Teil sehr kritisch beurteilt.</p>
<p>Rütten et al. (2005)</p> <p>Ansatz: soz</p> <p>Design: Querschnittsuntersuchung</p> <p>Methode: qualitative Interviews (narrativ, leitfadengestützt)</p> <p>Stichprobe: 26 Funktionäre, Trainer und Athleten aus den Ländern China, BRD, USA, ehemalige DDR</p>	<p>Qualitätsgesichertes System der Talentsuche, -auswahl und -förderung</p> <p>→ Qualitätsmerkmale für die Talentsuche- und Talentförderung, Überprüfung eines Qualitätsmanagementmodells</p> <p>Entwicklung eines Qualitätsmanagementmodells mit drei grundlegenden Dimensionen Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität.</p> <p>Struktur- und Prozessqualität werden bedeutender gesehen als Ergebnisqualität.</p> <p>Unterschiede zwischen Ländern wie auch verschiedenen Befragungsebenen (Funktionärs-, Trainer- und Athletenebene). Qualität der Ressourcen der Talentsuche und -auswahl: Deutschland am Schlechtesten. Ressourcen (Qualifizierung der Lehrer; Bereitstellung ausreichender Mittel; die Stellung von Lehrkräften im Sichtung- und Förderprozess und das Vorhandensein von Sichtungstests in der Schule) bringt das gleiche Ergebnis. China an vorderster Position.</p> <p>Die Beurteilung der Prozesse Planung, Organisation und Kontrolle zeigte ein ähnliches Ergebnis. Einschätzung der Qualität der Planung von Talentsuche und -auswahl: Deutschland am Zweitschlechtesten.</p>
<p>Emrich & Güllich (2005a, 2007)</p> <p>Ansatz: soz/päd</p> <p>Design: Querschnitt-, Längsschnittuntersuchung</p> <p>Methode: retrospektive angelegte Analyse von A-, B- und C-Kaderathleten; Dokumentenanalyse, schriftliche Befragung</p> <p>Stichprobe: 1558 Athleten</p>	<p>Zur Produktion sportlichen Erfolgs</p> <p>→ Untersuchung der Wirksamkeit des deutschen Sportfördersystems</p> <p>Ein frühzeitiger Einstieg und ein planmäßig, durchgängiger Trainingsprozess in einer Sportart über einen langen Zeitraum hinweg und frühzeitigen juvenilen Erfolgen sind kein valider Prädiktor für langfristige Erfolge im Spitzensport. Der juvenile Trainingsumfang in der Hauptsportart hat keinen Zusammenhang mit dem langfristigen Erfolg im Spitzensport.</p> <p>Der Trainingsumfang in anderen Sportarten weist mit dem langfristigen Erfolg im Spitzensport positive Zusammenhänge auf.</p> <p>Das Einstiegsalter und der Zeitpunkt der Aufnahme sportlicher Wettkämpfe variiert stark. Die Gruppe der Athleten, die dem Fördersystem</p>

	<p>zur Verfügung stehen variiert über die Zeit stark.</p> <p>Folgende Annahmen konnten somit aufgestellt werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> • vielfältige motorische Entwicklungsreize in den meisten Sportarten wirken langfristig positiv erfolgsgleichend • relativ dauerhaftes Erproben mehrerer Sportarten erhöht die Wahrscheinlichkeit des Zusammentreffens eines außergewöhnlichen Talents mit einer bestimmten Sportart • eine gewisse Reife bei der Entscheidung für die Konzentration auf eine Hauptsportart erhöht die mittel- bis langfristigen Erfolgsaussichten in dieser Sportart • durch ein zu frühzeitig umfangreiches und einseitiges Training werden motivationale Ermüdungserscheinungen induziert
Karriere und Karriereverlauf	
<p>Baur (1998)</p> <p>Ansatz: soz</p> <p>Design: Metaanalyse</p> <p>Methode: -</p> <p>Stichprobe: -</p>	<p>Hochleistungssportliche Karrieren von Kindern und Jugendlichen</p> <p>→ Wie ist das Leben Heranwachsender organisiert, die im Hochleistungssport organisiert sind und welche Chancen und Risiken verbinden sie mit ihm?</p> <p>2 wesentliche Karrieremuster: 1. offener Einstieg in den Sport, es werden verschiedene Sportarten erprobt und 2. den „Kinderhochleistungssport“ (frühe Spezialisierung in einer Sportart).</p> <p>Wesentlichste Anforderungen für die jugendlichen Sportler: (1) die Trainings- und Wettkampfanforderungen (Zeitaufwände, Koordination von Fahrtwegen, Training, Schule, Lehrgängen, Wettkämpfen, sportmedizinische Untersuchungen), (2) die Organisationsstrukturen im Nachwuchsleistungssport (Institutionalisierung von Lebenslauf und Lebensführung), (3) psychophysische Belastungen und (4) die Erfolgsorientierung und Erfolgserwartung von Trainern, Funktionsträgern und Eltern.</p> <p>Weitere soziale und individuelle Ressourcen werden durch den Nachwuchsleistungssport von den Athleten abverlangt. Nur wenn die positiven Ausprägungen in der Mehrzahl der Bereiche überwiegen, wird der jugendliche Athlet die an ihn gestellten Aufgaben im Nachwuchsleistungssport erfolgreich bewältigen können.</p>
<p>Franke et al. (1998)</p> <p>Ansatz: soz/psy</p> <p>Design: Querschnittsuntersuchung</p> <p>Methode: problemzentrierte Interviews, Grounded Theory</p> <p>Stichprobe: 5 ehemaligen Leistungssportler(innen), 1 aktiver Leistungssportler</p>	<p>Das Ende der Karriere von Spitzensportlern</p> <p>→ Welche Faktoren sind für das Ende der Karriere von Spitzensportlern von Bedeutung und wie erleben Spitzensportler das Ende ihrer Sportkarriere?</p> <p>Entwicklung eines Prozessmodells als Veranschaulichung der im Rahmen der Untersuchung gewonnenen Kategorien und deren Beziehungen zueinander.</p> <p>Auseinandersetzung mit dem Karriereende setzt bereits länger vor dem erklärten Ende ein und wird von verschiedenen Abwägungs- (Bilanzierung), Bewertungs- (Kosten-Nutzen) und Bewältigungsprozessen begleitet. Je nach Interaktion der einzelnen im Prozessmodell dargestellten Faktoren (z.B. der Lebensplan, das Selbstbild oder der Stellenwert des Sports) entscheidet sich letztlich ob sich der Übergang in den neuen Lebensabschnitt positiv oder negativ gestaltet.</p>

	<p>Die Annahme, dass es sich bei dem Karriereende um ein gravierendes Ereignis handelt, konnte bestätigt werden. Geeignete Beratungs- und Betreuungsangebote können die Athleten an dieser Stelle im Lebenslauf unterstützen.</p>
<p>Studien zu den Unterstützungsquellen jugendlicher Nachwuchsleistungssportler</p>	
<p>Richartz & Brettschneider (1996) Ansatz: päd/soz Design: Querschnitt-, Längsschnittuntersuchung Methode: Dokumentenanalyse, Interviews Stichprobe: 34 Athleten</p>	<p>Weltmeister werden und die Schule schaffen → Unterstützungsquellen für Coping Heranwachsender, Sozialisationsbedingungen und Prozesse unter Doppelbelastung Schule/Leistungssport</p> <p>Für die leistungssportlich Aktiven existiert wenig frei verfügbare Zeit, aber ein selbstständiger, ökonomischer Umgang mit dieser. Hinsichtlich des Freundeskreises und der Partnerbeziehungen unterscheiden sich Leistungssportler nicht von ihren Altersgenossen, mit der Ausnahme, dass der Freundeskreis vorrangig aus dem Sport kommt.</p> <p>Eltern: Zusammenhalt und Konfliktarmut; nachhaltige Wirkung auf Stabilität und Entwicklung der Leistungssportkarriere.</p> <p>Trainer: volles Vertrauen bzgl. sportl. Leistungsentwicklung; Vermissten von Rücksichtnahme auf schul. und Freizeitbelange.</p> <p>Dropouts: kaum Zuwendung/Unterstützung während Entscheidungsreife und nach Dropout.</p> <p>Athleten: in allen erhobenen Bereichen der Selbstwahrnehmung gleich (schulisches, intellektuelles, soziales, emotionales Selbstbild/-konzept sowie Selbstwertgefühl). Keine durchgreifende positive oder negative Wirkung des Leistungssports belegbar. Stetige Zunahme des sportbedingten Beanspruchungsempfindens; relativ starke Zunahme des Empfindens der Doppelbelastung.</p>
<p>Richartz (2000) Ansatz: psy/soz Design: qual. Längsschnittstudie Methode: Interviews Stichprobe: Jugendliche Leistungssportler 7. bis 12. Klasse sportbetonter Schulen in Berlin (n=52)</p>	<p>Lebenswege von Leistungssportlern → Belastungen, Bewältigung in jugendlicher Leistungssportkarriere</p> <p>Der Übergang in die Oberstufe ist gekennzeichnet durch eine Reduktion der Trainingszeit. Veränderungen bzgl. der Freizeit existieren weitestgehend nicht. Es kommt zu einem Anstieg von Belastungsempfinden aus Schule und Leistungssport mit ansteigendem Alter.</p> <p>Falls sich auf Dauer Erfolglosigkeit einstellt, wächst die Entwicklung des Entschlusses zur Karrierebeendigung. Diese wird in Folge überwiegend als Verlusterlebnis empfunden. Soziale Unterstützung erfolgt nach diesem Schritt nahezu ausschließlich durch Eltern, Partner und Freunde.</p>
<p>Würth (2001) Ansatz: psy/soz Design: Längsschnittuntersuchung Methode: Prä-, Post-, Follow-up-Test Stichprobe: Athletinnen und Athleten im Alter von 12 bis 18 Jahren (n=347), Eltern (Väter: n=215, Mütter: n=262);</p>	<p>Die Rolle der Eltern im sportlichen Entwicklungsprozess von Kindern und Jugendlichen → Karriereverlauf Kinder/Jugendliche (psychische Anforderungen, Phasenübergänge, Faktoren: Fortsetzer vs. Aussteiger)</p> <p>Basis der Untersuchung: Konzept der sozialen Unterstützung (Schwarzer, 1996)</p> <p>Beweggründe von Athleten Sport zu treiben in den Phasen Anfänger, Entwickler und Meister kaum unterschiedlich. Sportliches Selbstkon-</p>

	<p>zept in allen Phasen gut ausgeprägt.</p> <p>Dropouts schreiben dem Wunsch Leistungen zu erbringen eine substantiell geringere Bedeutung zu als Fortsetzer. Die These, dass Dropouts eine stärkere Wettbewerbsorientierung bei gleichzeitiger sportlicher Kompetenz aufweisen konnte nicht erhärtet werden.</p> <p>In der „mittleren“ Phase, in der sich der Übergang zu einer hochleistungssportlichen Karriere entscheidet, scheint es von Nöten die Mitarbeit der Eltern zu gewinnen. In allen Phasen emotionale Unterstützung durch Lob, Ermunterung und Verständnis besonders deutlich ausgeprägt. Informationelle Unterstützung tritt vor allem in der Phase des Beginns auf.</p> <p>Die längsschnittlichen Analysen zeigen, dass die Eltern auch für den erfolgreichen Karriereübergang eine wichtige Rolle spielen (bspw. durch vermehrte Unterstützung, als sportfachliche Berater, als Quelle der Ermunterung, des Lobes und des Verständnisses).</p> <p>Der entscheidende Unterschied zwischen Dropouts und Dabeibleibern liegt in der Analyse der Kosten und Nutzen.</p>
<p>Alfermann (2002)</p> <p>Ansatz: psy</p> <p>Design: Querschnitt-, Längsschnittuntersuchung</p> <p>Methode: Fragebogen</p> <p>Stichprobe: 385 jugendliche Vereinsathleten</p>	<p>Soziale Einflüsse auf die Karriereentwicklung im Jugendleistungssport: Die Bedeutung von Eltern und Trainern</p> <p>→ Einfluss von Trainer- und Elternverhalten auf sportl. Karriereentwicklung von Kindern und Jugendlichen</p> <p>Das Eltern- und Trainerverhalten hat einen besonderen Einfluss auf die Leistungsentwicklung der Athleten.</p> <p>Ergebnisse Querschnitt: es kommt zu einem sinkenden Maß an elterlicher Unterstützung und Aufmerksamkeit mit fortlaufender Karriereentwicklung der Kinder. Es konnte kein Nachweis steigender Trainerunterstützung und Aufmerksamkeit mit steigender Karrierephase erbracht werden.</p> <p>Ergebnisse Längsschnitt: Es besteht ein sig. Einfluss elterlicher Unterstützung auf die Leistungsentwicklung junger Athleten. Der Einfluss des Trainerverhaltens auf Leistungsentwicklung der Athleten sinkt mit zunehmender Dauer der Karriere immer weiter ab.</p>
<p>Weber (2003)</p> <p>Ansatz: soz/psy</p> <p>Design: Sekundäranalyse</p> <p>Methode: -</p> <p>Stichprobe: -</p>	<p>Familie und Leistungssport</p> <p>→ Das Ziel ihrer Arbeit besteht darin den familialen Input in den Leistungssport und dessen Bedeutung für den Karriereerfolg zu analysieren.</p> <p>Zu Beginn der sportlichen Karriere beruhen Unterstützungsleistungen vor allem auf dem Interesse der Eltern am Sport ihrer Kinder. Im weiteren Verlauf der Karriere, erwarten Eltern mit zunehmendem Engagement immer mehr von ihren Kindern. Die potenziellen gesundheitlichen Folgekosten einer erfolgreichen Sportkarriere werden sehr differenziert von den Eltern beobachtet und bewertet. Positive Auswirkungen in Bezug auf die Kohäsion innerhalb der Familie können beobachtet werden. Beide Parteien (Familie und Sport) profitieren in dieser Beziehung, wobei eine deutlich Asymmetrie zugunsten des Sports zu beobachten ist.</p>

Evaluationsstudien zum Ausstieg aus dem aktiven Sporttreiben	
<p>Lindner et al. (1991)</p> <p>Ansatz: soz/psy</p> <p>Design: Längsschnittuntersuchung</p> <p>Methode: Interview</p> <p>Stichprobe: 68 female gymnasts</p>	<p>Factors in withdrawal from youth sport: A proposed model</p> <p>→ Welche Faktoren bestimmen den Dropout aus dem organisierten Wettkampfsport?</p> <p>Athleten werden in drei Kategorien eingeteilt: 1. Ausprobierer (sampler), 2. Teilnehmer (participant) und 3. Sportart-Wechsler bzw. Quereinsteiger (transfer-participant).</p> <p>Nicht-sportliche Einflüsse wie Beruf und Studium oder familiäre Bindung stellen in vielen Fällen sehr viel stärkere Motive für die Abwendung vom Sport dar als sportbezogene Begründungen. Es wird weiterhin davon ausgegangen, dass diese Faktoren mit entwicklungsbedingten Veränderungen interagieren.</p> <p>Ergebnis der Überlegungen: ein kosten-nutzen-basiertes Modell, welches diese Faktoren in sport-bezogene, umfeld-bezogene und entwicklungs-bezogene Kategorien unterteilt. Zudem notwendig erscheinen Faktoren zur Bestimmung des Aussteigertyps eines Sportlers (das Niveau des Sporttreibens, Ausmaß an Zeit). Darüber hinaus ist es von großer Bedeutung die Einbindung des Sportlers in andere Sportarten zum Zeitpunkt des Dropouts zu kennen.</p> <p>Dropout wird als eine ganz natürliche Folge der Sportteilnahme beschrieben.</p> <p>Drei Hauptkategorien des Dropouts konnten herausgestellt werden: Ausprobierer (sampler-dropout), Teilnehmer (participant-dropout) und Quereinsteiger (transfer-dropout).</p>
<p>Bußmann (1995)</p> <p>Ansatz: psy</p> <p>Design: Quer-, Längsschnittuntersuchung</p> <p>Methode: schriftliche Befragung, Interview, Dokumentenanalyse</p> <p>Stichprobe: 105 C-Kader Athletinnen; 60 Heim- und Bundestrainer</p>	<p>Dropout-Problematik in der Frauenleichtathletik</p> <p>→ Prädiktoren von Karrierefortsetzung und Erfolg, Entscheidungs- und Bewältigungsprozess, Dropout</p> <p>Gründe für Dropout: Verletzung, Probleme mit Trainer, Doppelbelastung Sport/Beruf, außersportliche Bereiche sind wichtiger, Motivation.</p> <p>Zwischen Dropouts und Dabeibleibern existieren keine sig. Unterschiede bzgl. Verletzungen, der Häufigkeit in Bezug auf Probleme mit dem Trainer, der Leistung, der Leistungsentwicklung oder dem Erleben der Sportart. Sig. Unterschiede bestehen hinsichtlich des Schweregrads von Trainerproblemen. Zudem existieren Unterschiede in der Bewertung des Leistungssports als Herausforderung bzw. als Leistungsdruck und der Verarbeitung von Misserfolg.</p>
<p>Mayer (1995)</p> <p>Ansatz: soz/psy</p> <p>Design: Längsschnittuntersuchung mit drei Erhebungszeitpunkten in den Jahren 1974 bis 1986</p> <p>Methode: halbstandardisiertes Interview, schriftliche Befragung</p>	<p>Karrierebedingungen im Hochleistungssport</p> <p>→ Worin liegt die Begründung, dass viele talentierte Kinder und Jugendliche aus ihrer Leistungssportkarriere ausscheren bevor sie ihren Leistungshöhepunkt erreichen?</p> <p>Die Karrierebeendigung wird als ein Prozess der Entscheidung aufgefasst. Begleitet wird dieser Prozess durch eine Reihe von Neu- und Umorientierungen. Die Entscheidung aufzuhören begründet sich aus drei Ereignissen: 1. Beginn der beruflichen Ausbildung, 2. allg. Nachlassen der Motivation, 3. Verletzungen. 1/3 der Athleten geben an, an</p>

<p>Stichprobe: 100 ehemalige Hochleistungssportler</p>	<p>die Erfüllbarkeit ihrer sportl. Ziele geglaubt zu haben.</p> <p>Männliche Befragte blicken deutlich negativer auf ihre Karriere zurück und berichten von sig. größeren Schwierigkeiten in der Bewältigung danach.</p>
---	--

Im Folgenden wird auf ausgewählte Beiträge der vier genannten Forschungsbereiche vertiefend eingegangen. Abschließend wird zu jedem Abschnitt ein Fazit gezogen und eine Einordnung der Befunde mit Blick auf die eigene Untersuchung vorgenommen. Aus den sich hieraus ergebenden Forschungsdefiziten und den Befunden zu Bindungs- und Dropoutfaktoren aus dem folgenden Kapitel 6 wird in Kapitel 7 ein Untersuchungsmodell entwickelt, welches es in Zukunft ermöglichen soll förderliche wie gefährdende Strukturen im Verlauf leistungssportlicher Karrieren im Nachwuchsbereich frühzeitig zu erfassen und ihnen gegebenenfalls entgegen zu wirken.

5.1 Qualität und Wirksamkeit des Nachwuchsleistungssportsystems

Während die sportwissenschaftliche Forschung in Deutschland in den 70er und 80er Jahren noch stark durch Fragen der Talentprognostik und Trainingsoptimierung geprägt wurde, haben in den 1990er Jahren verstärkt pädagogisch-soziale Aspekte sowie strukturelle Fragen der Talentsichtung und -förderung im Nachwuchsbereich Einzug gehalten (Richartz & Brettschneider, 1996; Fessler & Rieder, 1997; Hug, 2001; Knoll, 2001; Güllich, Papathanassiou, Pitsch & Emrich, 2001; Fessler et al., 2002; Wippert, 2002; Brand, 2006). Die in diesem Zusammenhang durchgeführten Studien zielen vor allem auf die Qualität⁸ und Wirksamkeit von Förderstrukturen und bearbeiten in den meisten Fällen Fragestellungen zur Optimierung von Rahmenbedingungen.

Auch in aktuellen Veröffentlichungen zum System des deutschen Nachwuchssports (z.B. NachwuchsleistungssportKonzept 2012) findet der Begriff der Qualität immer häufiger seine Anwendung. In vielen Fällen werden in diesem Zusammenhang Aspekte wie das tendenziell zunehmende schlechte Abschneiden bundesdeutscher Athleten bei internationalen Wettkämpfen, die deutlichen Rückläufe bei der Anzahl der gewonnenen Goldmedaillen im Vergleich zu der Anzahl der sportlichen Entscheidungen bei Olympia oder die demographische Entwicklung mit in diese Diskussion aufgenommen. Die Frage nach der Effektivität und Effizienz der leistungssportlichen Fördersysteme rückt somit meist dann in den Fokus, wenn die Leistungsspitze geringere Erfolge aufweist. Eine Tradition hat in diesem Zusammenhang der sportpolitische Diskurs zur strukturellen

⁸ Qualität versteht sich als die Beschaffenheit, die Güte bzw. der Wert einer Einheit bezüglich einer bestimmten Qualitätsanforderung (Deutsches Institut für Normung, 1995; Duden, 2006).

Förderung des leistungssportlichen Nachwuchses (DSB, 1995; Hug, 1998; Güllich, 1999). So verweisen auch Zinner, Schwarz, Malz, Westphal und Ledig (2004) auf die Ausstiegszahlen in D/C- und C-Kadern bundesdeutscher Bahnradfahrer. Ein Plädoyer für eine Offensive um Qualität im Leistungssport wird an dieser Stelle über die nachstehende Perspektive geführt: Es sollte darum gehen die im Förderprozess beteiligten Trainer und Übungsleiter besser zu qualifizieren, die Entscheidung für eine Aufnahme an Eliteschulen fundierter vorzubereiten und konsequenter umzusetzen sowie die Athleten über die Etappe „Juniorenhöhepunkt“ hinaus bis zum Erreichen internationaler Höchstleistung zu betreuen, zu unterstützen und zu fördern (Zinner et al., 2004).

Die Fragen zu Qualität und Wirksamkeit des Nachwuchsleistungssportsystems wird im Folgenden auf der Grundlage ausgewählter Ergebnisse dreier Forschergruppen diskutiert. Die Effektivität und Effizienz für den Bereich der Nachwuchssichtung und -förderung stand im Zentrum der Forschungsbemühungen um Rütten, Ziemainz und Röger. Sie entwickelten ein Qualitätsmanagementmodell, welches die drei wesentlichen Dimensionen Struktur, Prozesse und Ergebnis implementiert. Für die Evaluation im Bereich der Kaderförderung werden die Evaluationsergebnisse der Studien um Fessler zusammen getragen, da diese sich mit der für die eigene Untersuchung relevanten Systemebene befassen. Die Diskussion um die Qualität und Wirksamkeit des bundesdeutschen Fördersystems ist zudem stark mit den Forschungsarbeiten um Emrich & Güllich verbunden, die das Fördersystem hinsichtlich des erbrachten Ergebnisses (Output) beurteilen.

Rütten, Ziemainz und Röger (2004) stellen ein Qualitätsmanagementmodell für den Bereich der Talentsuche, -auswahl und -förderung vor, welches für den Bereich der Talentsuche und -auswahl exemplarisch auf seine Erklärungskraft hin überprüft wurde. Als Datenbasis diente eine international vergleichende Studie, welche die Länder Australien, China, Deutschland sowie die USA mit einbezog.

Zur Begründung der Untersuchung wurden die deutlich hinter den Erwartungen zurück gebliebenen Leistungen und Erfolge deutscher Athleten bei den Olympischen Spielen 2000 in Sydney angeführt. Eine Analyse der Medaillenbilanz Deutschlands zeigte auf, dass die deutsche Olympiamannschaft das Niveau der Olympischen Spiele von 1988 erreichte. Im Vergleich zu den weiteren Nationen zeigte sich, dass Deutschland den deutlichsten Rückgang im Medaillenspiegel zu verzeichnen hatte. Die Betrachtung des Durchschnittsalters der Athleten war in Deutschland am Höchsten. Hinzu kam, dass die deutsche Olympiamannschaft die mit großem Abstand niedrigste Erneuerungsrate verzeichnete. Die Autoren verweisen im Zusammenhang ihrer Ergebnisse auf die demographische Entwicklung der Bevölkerungsstruktur als einen wichtigen zukünftigen Einfluss-

faktor auf die Ressource „Talent“, welche im Zusammenhang mit einer derart niedrigen Erneuerungsrate äußerst kritisch betrachtet werden muss. Vor allem Länder mit vergleichsweise geringeren Bevölkerungszahlen, wie z.B. Australien oder Deutschland werden von dieser Entwicklung stark betroffen sein. Australien hat bereits 1994 mit der Einrichtung seines „National-Talent-Search“ Programms begonnen dieser Problematik durch ein landesweites Talentsichtungs- und -förderprogramm entgegen zu wirken (Hoare, 1996; Ziemainz & Gulbin, 2001; Ziemainz & Hill, 2004).

Das in der Studie für den Bereich der Nachwuchssichtung und -förderung entwickelte Qualitätsmanagementmodell soll zur Effektivität und Effizienz von Talentsuche, -auswahl und -förderung speziell in Deutschland beitragen. Fragen wie z.B. Welche sind die tatsächlich relevanten Einflussgrößen des Erfolgs von Talentsichtung, -auswahl und -förderung? oder Sollte man versuchen die Anzahl der Sportinternate zu erhöhen bzw. die Kooperationen zwischen Schule und Sportvereinen zu verbessern, oder sollte vielmehr die Optimierung des Kaderfördersystems in den Vordergrund der Betrachtung gestellt werden? stehen im Zentrum des international vergleichenden Forschungsprojektes.

Die Bestimmung von Qualitätskriterien bzw. -indikatoren für den Untersuchungsbe-
reich wurde über ein Modell von Donabedian (1966) geleistet, welches bereits in den
Gesundheitswissenschaften häufig zur Anwendung kam. Qualität wird vor diesem Hin-
tergrund in drei Dimensionen unterteilt: Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität (vgl.
Abb. 8). Struktur konstituiert sich hierbei aus relativ stabilen organisatorischen und in-
stitutionellen Rahmenbedingungen der Talentsuche und -auswahl. Grundlage dieser
Strukturdimension bilden vier Determinanten (Ziele, Ressourcen, Möglichkeiten und
Verpflichtungen), die aus einem handlungstheoretischen Modell von von Wright (1976)
abgeleitet sind. Rütten, Lüschen & Lengerke (2000) übertrugen und wendeten dieses
Modell auf die Analyse von Organisationen bzw. Systemen an. Die Determinante Ziele
versteht sich als das, was durch Talent-Identification (TID) angestrebt und erreicht
werden soll. Von großer Bedeutung sind in diesem Zusammenhang formale Charakteris-
tika sowie die inhaltlichen Gesichtspunkte dieser formalen Ebene. Unter dem Begriff
Ressourcen werden im vorliegenden Zusammenhang eher interne Kapazitäten des TID-
Systems zusammengefasst (personelle, finanzielle und infrastrukturelle Ressourcen).
Unter dem Oberbegriff Verpflichtungen werden neben formalen und informalen Erwar-
tungen, die an verschiedene Rollenträger im System herangetragen werden, zudem insti-
tutionelle bzw. strukturelle Vorgaben des TID-Systems (Vorschriften von Seiten des
Staates oder Verbandes) kumuliert. Möglichkeiten beinhalten externe Kapazitäten des
TID-Systems (Unterstützung verschiedener Organisationen, aus der Politik, Wirtschaft,
Wissenschaft oder den Medien). Prozess meint Aktivitäten, die in den jeweiligen Ta-
lentsystemen durchgeführt werden und den Verlauf von TID auszeichnen (Planung:

Berücksichtigung wissenschaftlicher Befunde, die Durchführung von Sichtung- und Auswahlprozessen, sowie die Trainingsaus- und -durchführung; Durchführung und Kontrolle: Dokumentation sowie Evaluation).

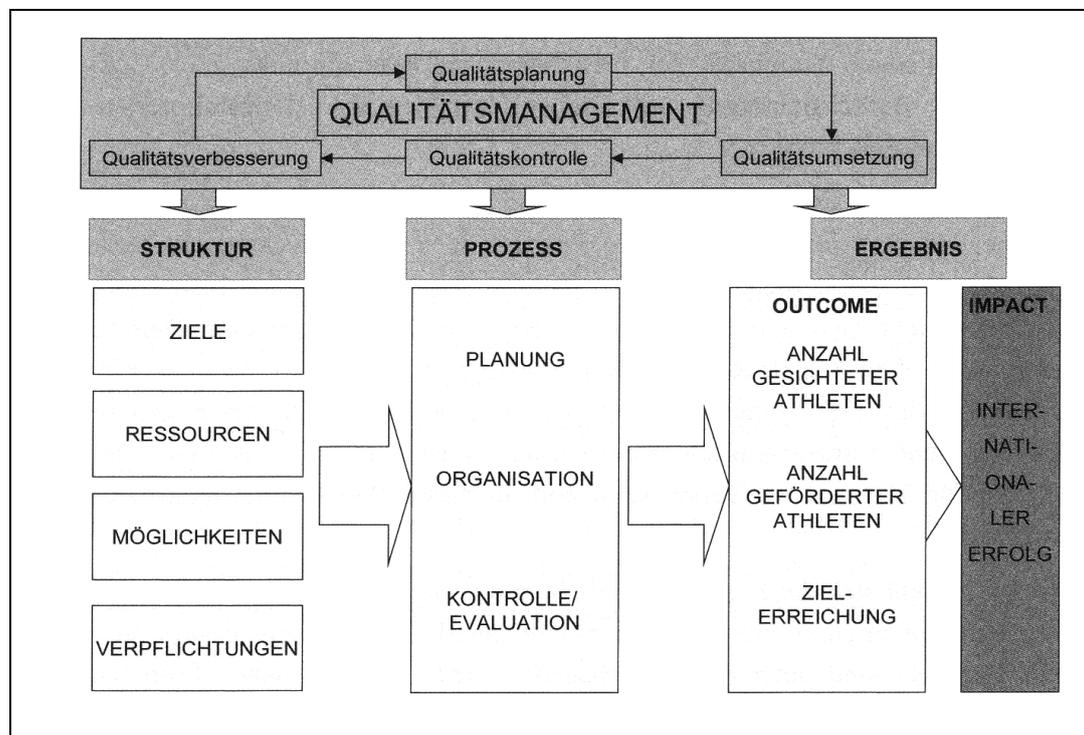


Abb. 8: Theoretisches Modell der Untersuchung von Rütten, Ziemainz & Röger (2005)

Die Ergebnisse bezüglich der Strukturen und Prozesse offenbaren deutlich die Schwächen auf der ersten Stufe der Nachwuchsförderung. Die qualitative Beurteilung der Ressourcen in Talentsuche und -auswahl wird in Deutschland im Nationenvergleich am Schlechtesten beurteilt. Für einzelne Items im Bereich der Ressourcen (Qualifizierung der Lehrer; Bereitstellung ausreichender Mittel; die Stellung von Lehrkräften im Sichtung- und Förderprozess und das Vorhandensein von Sichtungstests in der Schule) kommt es zu vergleichbaren Ergebnissen und auch die Beurteilung der Prozesse Planung, Organisation und Kontrolle zeigt ein ähnliches Ergebnis. So verwundert es nicht, dass auch in Bezug auf die Ergebnisqualität, die Effektivität und Effizienz von Talentsuche, -auswahl und -förderung in Deutschland im Vergleich schlechter bewertet wird.

Zur Betrachtung des D-Kaders

Der Spitzensport in Deutschland und auch international hat sich in den vergangenen Jahren enorm gewandelt. Diesen nach wie vor anhaltenden Veränderungsprozessen unterliegen sämtliche Teilbereiche im leistungssportlichen Werdegang, von der Talentsichtung über die Talentförderung, bis hin zur Betreuung und Unterstützung des einzel-

nen Spitzensportlers (Fessler et al., 2002). Aus sportorganisatorischer Sicht fokussiert sich die Förderung des leistungssportlichen Nachwuchses auf die Kadersysteme. Die auf Länderebene fest eingerichteten D-Kader bilden die Grundlage der Bundeskader und stellen somit ein zentrales Strukturelement der Nachwuchsförderung dar (vgl. Abb. 9). Im Bereich dieser Förderstrukturen für den sportlichen Nachwuchs auf Landesebene (Baden-Württemberg) liegen die ersten Evaluationsstudien mehr als 25 Jahre zurück (Storck et al., 1981; Holz, 1982). In den Jahren 1997/98 wurden diese Ansätze in den Bundesländern Baden-Württemberg (Fessler et al., 1999/2000), Hessen (Knoll, 1997/98 in Knoll, o.J.), Rheinland-Pfalz und dem Saarland (Emrich & Pietsch, 1998) erneut aufgenommen und weitergeführt.

Fessler et al. (2002) geben mit ihrer D-Kaderstudie einen Einblick in die Förderstruktur des Kader-Programms in Baden-Württemberg sowie in das soziale Umfeld der Athleten. Das Ziel dieser Untersuchung war es, einen Filter über personale, psychosoziale und strukturelle Settings zu legen und Bedingungen herauszuarbeiten, die einer leistungssportlichen Karriere dienlich sind und die förderlichen Stationen dieses Prozesses aufzeigen. Als Grundlage diente ein Theoriemodell zur Evaluation staatlich geförderter Anreizprogramme, welches an systemisch-akteurtheoretisch orientierte Modelle angelehnt ist und die drei Untersuchungsbereiche Formung (Adressatenperspektive), Mobilisierung (institutionelle Perspektive) und relevante Umwelten (Umgebungsprogramme des D-Kader-Systems sowie personale Umgebungen) umfasst. Die abgeschlossene Basisstudie (Querschnitt) erhob quantitativ Aussagen von n=1329 Kaderathleten in 25 Sportarten.

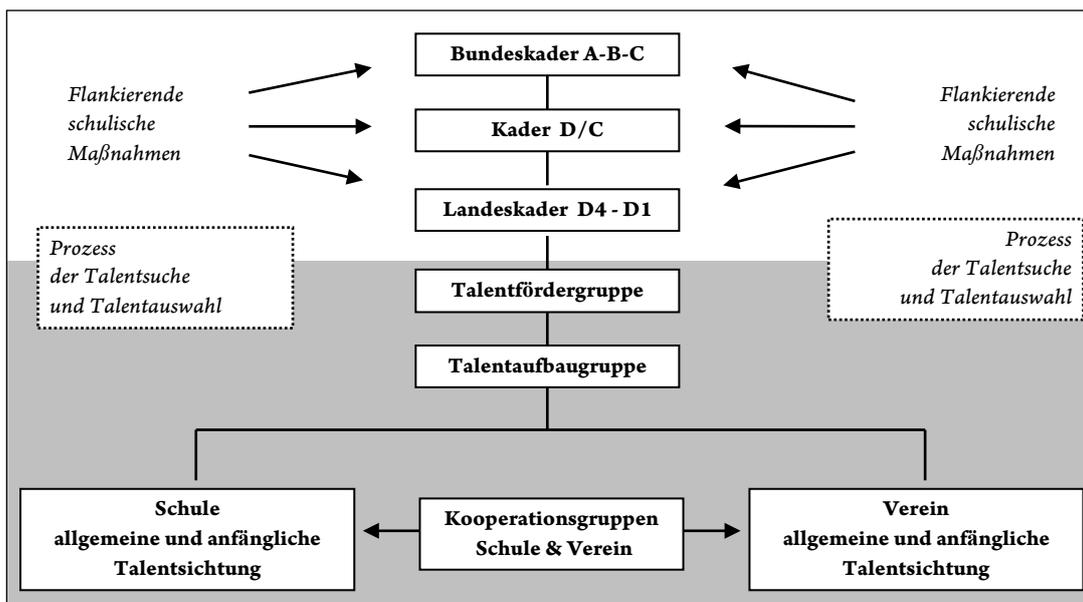


Abb. 9: Strukturschema des leistungssportlichen Förderprozesses (in Anlehnung an Fessler & Knoll, 1997)

Nach der von Holz im Jahr 1982 durchgeführten D-Kader-Studie konnte Fessler nun erstmals erneut ein umfassendes Bild der Fördersituation in Baden-Württemberg aufzeigen. Durch die thematisch breit angelegte Evaluation war es möglich eine Vielzahl von Fragen für den Nachwuchsbereich auf Ebene des D-Kaders in die Untersuchung zu integrieren. Ausgewählte Ergebnisse dieser Untersuchung werden im Weiteren vorgestellt.

Wie kommen die Jugendlichen zum Sport? Diese Frage stand bereits mehrfach im Mittelpunkt einer Vielzahl von Studien mit unterschiedlichen Zielstellungen. Mit Blick auf einen potentiellen Eintritt in eine leistungssportliche Karriere, konnte im Rahmen der D-Kader-Studie von Fessler (2002) dargelegt werden, dass das stärkste Anregungsmilieu vor allem aus der Familie und dem Freundeskreis resultiert. Zudem spielt die Eigeninitiative der Kinder eine große Rolle. Vor allem auf Seiten der Vereine existieren vielfältige Maßnahmen zur Rekrutierung jugendlicher Nachwuchsathleten, die jedoch einen eher bescheidenen Beitrag zu leisten scheinen. Auch die Schule als Rekrutierungspool spielt eine eher nachgeordnete Rolle. In diesem Zusammenhang zeigt sich zudem, „dass das Talentfördergruppensystem als Unterbau des Kadersystems nur bei wenigen Fachverbänden stringent umgesetzt wird (Synchronisierungsthematik)“ (Fessler et al., 2002, S. 157). Fessler kommt zu dem Schluss, dass Jugendliche häufig recht unsystematisch und eher zufällig zum Leistungssport gelangen.

Nicht nur in Bezug auf den Einstieg in den Leistungssport werden Familie und Freunde eine große Bedeutsamkeit im Förderprozess und der Karriereentwicklung jugendlicher Nachwuchsathleten zugesprochen. Auch die Unterstützungsprozesse und -leistungen im Karriereverlauf, so zeigt Fessler auf, werden durch die Athleten als sehr bedeutend hervorgehoben. Neben der sozialen Unterstützung durch Familie und Freunde wird vor allem der Unterstützung bei der Koordination zeitlicher Beanspruchungen sowie der finanziellen Unterstützung eine elementare Bedeutung beigemessen. Hier spielen die Eltern vor allem in der Bereitstellung von Fahrdiensten eine wichtige Rolle.

„Die Doppelbelastung von Schule und Leistungssport beansprucht das wöchentliche Zeitbudget in einzelnen Sportarten mit bis zu 70 Stunden. Für die erfolgreiche Gestaltung beider Lebensbereiche ist eine intensive Unterstützung notwendig (z. B. Hausaufgabenbetreuung, mit den Trainingsanforderungen abgestimmte Stundenpläne, Freistellungen für Lehrgänge und Wettkämpfe, Nachführunterricht, Nachhilfeunterricht etc.)“ (Fessler et al., 2002, S. 158).

Die Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport stellt somit auf formeller Ebene neben der Unterstützung auf informeller Ebene durch Familie und Freunde eine weitere wichtige Einflussgröße dar. Die Ergebnisse von Fessler et al. zeigen jedoch, dass nur gut ein Drittel der befragten Athleten durch die Schule in ihrer leistungssportlichen Entwicklung unterstützt und gefördert werden. Zudem deuten die Ergebnisse darauf hin, dass

auf Athletenseite eine gewisse Unsicherheit besteht, „welche Unterstützungsleistungen sie wann abrufen können“ (ebd., S. 156).

Auf Seiten der Vereine und Verbände wurde sowohl den Trainingsbedingungen, der Trainingsgestaltung und den Trainern in Verein und Verband durch die D-Kaderathleten ein überwiegend positives Zeugnis ausgestellt. Neben diesen den Athleten unmittelbar betreffenden Förderbedingungen werden weitere strukturelle Unterstützungsangebote, sowohl organisatorischer wie auch materieller Art, zum Teil sehr kritisch beurteilt. Nicht immer konnten Athleten von den durch die Sportorganisationen zur Verfügung gestellten Maßnahmen profitieren.

Zur Evaluation des Nachwuchsfördersystems

Forschung zu systemischen Fragestellungen der Nachwuchsförderung in Deutschland ist neben Fessler vor Allem mit der Forschergruppe um Emrich, Güllich und Pitsch verbunden. Im Weiteren wird daher auf ausgewählte Ergebnisse dieser Arbeitsgruppe eingegangen.

Man ging lange Zeit davon aus, dass ein frühzeitiger Einstieg und ein planmäßig, durchgängiger Trainingsprozess in einer Sportart über einen langen Zeitraum hinweg bei kontinuierlicher Betreuung und frühzeitigen juvenilen Erfolgen ein valider Prädiktor für langfristige Erfolge im Spitzensport in eben dieser Sportart sei. „Die Systematik des Trainings muss sich daher sportartspezifisch an den objektiven Gesetzmäßigkeiten und Anforderungen für den langfristigen Aufbau sportlicher Spitzenleistungen ausrichten“ (DSB, 1997, 5 – aus Emrich, 2008). Um die Erfolgswahrscheinlichkeit zu erhöhen wird der Athlet daher relativ früh in die Kaderstrukturen aufgenommen um auch einen beständigen Durchlauf der einzelnen Kaderstufen zu gewährleisten. Nachwuchsförderung ist somit stets mit der Erfüllung einzelner 'Etappenziele' verbunden. Die Ergebnisse von Emrich und Güllich (2005, 2005a) widersprechen jedoch diesen Annahmen. Retrospektiv angelegte Analysen von A-, B-, C- und D-Kaderathleten aus den Jahren 1999 bzw. 2002 führten zu den Ergebnissen, dass juvenile Wettkampferfolge kein verlässlicher Indikator für langfristige Erfolge darstellen, der juvenile Trainingsumfang in der Haupt-sportart keinen Zusammenhang mit dem langfristigen Erfolg im Spitzensport aufzeigt und das der Trainingsumfang in anderen Sportarten mit dem langfristigen Erfolg im Spitzensport positive Zusammenhänge aufweist.

Das Einstiegsalter von Athleten in eine bestimmte Sportart und der Zeitpunkt der Aufnahme sportlicher Wettkämpfe, so zeigen es die Ergebnisse von Emrich (2005), variiert stark. Dies bedeutet, dass die Gruppe der Athleten, die dem Fördersystem zur Verfügung stehen über die Zeit deutlich variiert. Da sich die Auswahl von Athleten meist an dem Kriterium „sportlicher Erfolg“ orientiert, muss auf folgendes hingewiesen werden:

Der körperliche Entwicklungsstand von Sportlern kann auch bei gleichem kalendari-
schen Alter deutlich variieren. Dies bedeutet, dass eine Auswahl nach diesem Kriterium
zwangsläufig zu einer verstärkten Auswahl akzelerierter Kinder und Jugendlicher führt
(Martin et al., 1999; Emrich & Güllich, 2008).

Die im bundesdeutschen Nachwuchsleistungssport-Konzept ausgesprochenen Hand-
lungsempfehlungen, so zeigen die Ergebnisse der Studie, treffen nur ansatzweise zu.
Genauer gesagt sind sie in einigen Bereichen lediglich dazu geeignet, frühe sportliche
Erfolge bis zum Juniorenalter zu begünstigen bzw. nicht zu behindern. Mit Blick auf eine
langfristige Perspektive erweisen sich die Annahmen aber in der Mehrzahl als empirisch
unbegründet.

*„Die Befundlage verweist darauf, dass juvenile Erfolge und die Trainingshäufigkeit in der
Hauptsportart unter Kadermitgliedern kaum oder gar keine Erklärungskraft hinsichtlich der
langfristigen Erfolgswahrscheinlichkeit im Spitzensport haben“ (Emrich et al., 2007, 8).*

Ein weiterer Punkt in dem sich erfolgreiche von weniger erfolgreichen Athleten unter-
scheiden ist der höhere Anteil dauerhaften, regelmäßigen Trainings- und Wettkampfen-
engagements in anderen Sportarten als der aktuellen Hauptsportart sowie eine zeitlich
gesehen spätere Konzentration auf eine Sportart. Folgende Annahmen konnten somit
aufgestellt werden:

- „vielfältige motorische Entwicklungsreize in den meisten Sportarten wirken lang-
fristig positiv erfolgsgleichend
- relativ dauerhaftes Erproben mehrerer Sportarten erhöht die Wahrscheinlichkeit
des Zusammentreffens eines außergewöhnlichen Talents mit einer bestimmten
Sportart
- eine gewisse Reife bei der Entscheidung für die Konzentration auf eine Haupt-
sportart erhöht die mittel- bis langfristigen Erfolgsaussichten in dieser Sportart
- durch ein zu frühzeitig umfangreiches und einseitiges Training werden
motivationale Ermüdungserscheinungen induziert“ (Emrich et al., 2007, 8).

Für den Karriereverlauf innerhalb des Kaders konnte der Kaderstatus von 4972 Kader-
athleten aus D- bis A-Kadern von 1992 bis 1998 lückenlos erfasst werden. Eine relativ
konstante Verweildauer der untersuchten Athleten im Kadersystem lies den Schluss zu,
dass in der Regel ein „Einstieg in vergleichsweise jüngerem Lebensalter auch einen frü-
heren Ausstieg mit sich bringt. Bei über der Hälfte der untersuchten Sportler betrug die
Verweildauer in einem D-, DC- und/oder C-Kader weniger als ein Jahr“ (Emrich et al.,
2007, 11).

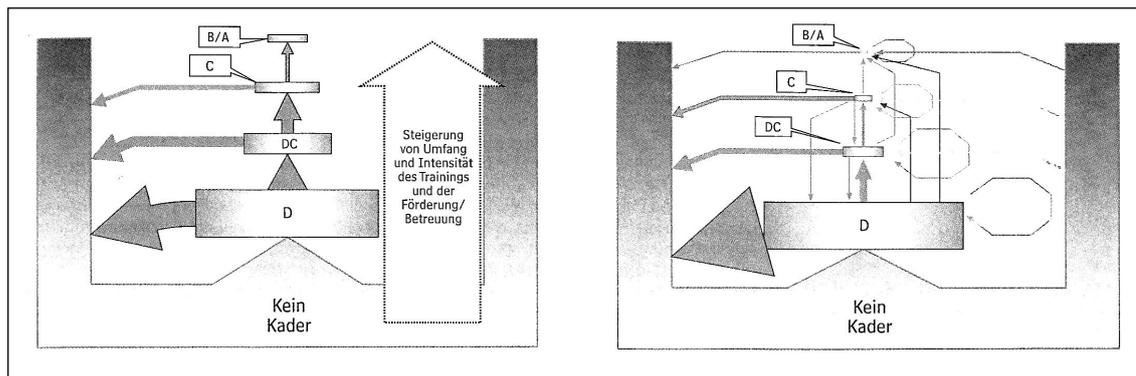


Abb. 10: Die Kaderpyramide in seiner konzipierten Struktur und ihrer konstruierten Linearität im Spiegel empirischer Befunde (nach Emrich & Güllich, 2005, 13)

Bezogen auf das Alter der Athleten zeigte sich, dass vor allem Olympiateilnehmer durch ein überdurchschnittlich hohes Einstiegsalter und Übergangsalter vom Nachwuchs- zum Spitzenkader gekennzeichnet sind. Eine positive Auswirkung (sportlicher Erfolg im Spitzenbereich) aufgrund einer dauerhaften und durchgängigen Teilhabe im Kadersystem konnte nicht nachgewiesen werden. Somit lässt sich für das Kadersystem festhalten, dass es durch eine hohe Anzahl von Ausstiegen und Quereinstiegen gekennzeichnet ist (vgl. Abb. 10).

„Dies beinhaltet, dass sich Sportler im Laufe ihrer je individuellen Entwicklung erfolgs- und leistungsbezogen gegenseitig häufig 'überholen', und dies trotz der zusätzlichen Förderung von Früheinsteigern“ (Emrich et al., 2007, 12).

Mit Blick auf die praktische Umsetzung der Förderung im Nachwuchsleistungssport muss daher darüber nachgedacht werden, ob die aktuellen Maßnahmen in dieser Form überhaupt als angemessener Weg im Hinblick auf die Erreichbarkeit spitzensportlicher Erfolgsziele angesehen werden können.

Fazit

Die Frage nach Qualität und Wirksamkeit der Nachwuchsförderung in Deutschland wurde durch verschiedene Forschergruppen in unterschiedlicher Art und Weise thematisiert. Die von Rütten et al. in ihrem Qualitätsmanagementmodell zur Überprüfung der Effektivität und Effizienz von Talentsuche, -auswahl und -förderung in Deutschland übertragenen Dimensionen Struktur, Prozess und Ergebnis bieten die Möglichkeit Qualität und Wirksamkeit aus verschiedensten Blickrichtungen zu evaluieren. Um einen hohen Qualitätsstandard aufrecht zu erhalten ist es notwendig, so Rütten et al., diese Dimensionen im Kreislauf von Planung, Umsetzung, Kontrolle und Verbesserung wiederkehrend zu erfassen.

Der D-Kader, als das zentrale Strukturelement der Nachwuchsförderung, wurde bisher jedoch nur wenig untersucht. Die aktuellsten Ergebnisse liefern Fessler et al. (2002), die einen Einblick in die Förderstruktur des D-Kaderprogramms in Baden-Württemberg geben. Die Ergebnisse ihrer Betrachtung auf personaler und struktureller Ebene eröffnen eine Vielzahl möglicher Ansatzpunkte für weitere Forschungszugriffe. Vor allem wird jedoch auf die bisherige forschungsstrategisch zu einseitige Ausrichtung verwiesen. Es sollte daher versucht werden Fragestellungen möglichst im Kontext von Längsschnittuntersuchungen zu betrachten, um so auch die Dimension der Prozesse innerhalb von Karriereentwicklungen in die Forschung zu integrieren. Zudem wird darauf verwiesen, dass sich eine Vielzahl von Arbeiten mit Fragen befasst, die nur unter einer sportart-spezifischen Zugangsweise betrachtet werden und somit häufig nur schwer auf weitere Disziplinen zu übertragen sind. So muss der Appell gelten, Längsschnittuntersuchungen, die den Lebensverlauf von Athleten mit betrachten, in zukünftige Forschung zu implementieren, da nur so Karriereentwicklung unter dem Hintergrund der Veränderung von Prozessen betrachtet werden kann.

Die von Emrich & Güllich (2005) retrospektiv analysierten Aussagen von D-, C-, B- und A-Kaderathleten, verweisen darauf, dass ein Einstieg in jüngerem Alter meist mit einem frühen Ausstieg aus dem Fördersystem verbunden ist. Zudem erscheint interessant, dass ein übermäßig hohes Einstiegsalter und Übergangsalter vom Nachwuchs- in den Spitzenbereich bei Olympiateilnehmern zu erkennen ist. Schlussfolgernd kann somit festgehalten werden, dass das Kadernsystem durch eine hohe Zahl von Ausstiegen und Quereinstiegen gekennzeichnet ist. Im internationalen Vergleich kommen Rütten et al. (2005) zu ähnlichen Ergebnissen. Auch sie verweisen auf das vergleichsweise hohe Alter bundesdeutscher Spitzenathleten und eine erheblich niedrigere Erneuerungsrate im internationalen Vergleich. Kritisch muss an dieser Stelle vor allem die retrospektive Analyse hinterfragt werden.

Letztendlich, so kann man die Ergebnisse der vorgestellten Studien zusammenfassend interpretieren, bietet nur die Verbindung der Dimensionen Struktur, Prozess und Ergebnis die Möglichkeit die Faktoren in Karriereverläufen zu filtern, die sich positiv oder negativ auf dessen Verlauf auswirken. Da die Strukturen der Nachwuchsförderung maßgeblich auf die Dimension Prozesse wirken und somit die Ergebnisse beeinflussen liegt die Notwendigkeit der Verbindung dieser Dimensionen nahe. Effektiv kann dies jedoch nur innerhalb von Längsschnittstudien geleistet werden. Empirische Forschung zu Karriereverläufen im Nachwuchsleistungssport sollte daher im Sinne einer ganzheitlichen Betrachtung langfristig ausgelegt sein und nicht davor scheuen unterschiedliche Zugangsweisen (soziologische, pädagogische, psychologische) miteinander zu Verbinden. Der Athlet als die zentrale Figur in diesem Forschungsfeld sollte zudem stets in den Mit-

telpunkt gerückt werden, da nur durch ihn in Erfahrung gebracht werden kann, wo Schwierigkeiten im Förderprozess gesehen werden.

Die Betrachtung sportlicher Karrieren, ihrer Anforderungen und ihrer Verläufe erfordert somit ein Modell, welches die zentralen Aspekte sportlicher Karrieren im Nachwuchsleistungssport erfassen kann.

5.2 Karriere und Karriereverlauf

Die Betrachtung sportlicher Karriereverläufe stellt eine Möglichkeit dar, wie innerhalb der deutschen Sportwissenschaft durch einige Forschergruppen seit mehreren Jahren versucht wird, Karrieren hinsichtlich fördernder und gefährdender Strukturen zu filtern bzw. aufzuzeigen, wodurch sich erfolgreiche und weniger erfolgreiche Athleten voneinander unterscheiden. Hinzu kommen in diesem Zusammenhang Fragestellungen, die sich der Ressourcenthematik (Eltern & Trainer) annehmen. Diese meist psychologisch oder soziologisch orientierten Ansätze befassen sich mit Fragen wie z.B. „Wie ist das Leben Heranwachsender organisiert, die in den Hochleistungssport involviert sind, und welche Chancen und Risiken verbinden sich mit ihm?“ (Baur, 1998, 9) oder „Was unterscheidet erfolgreiche Athleten von solchen, die wenig Erfolg hatten oder lediglich gute Sportler wurden?“ (Alfermann & Stoll, 2005, 181).

Baur (1998) erfasst in seinem Anforderungs-Ressourcen-Modell (vgl. Abb. 11) der Lebensführung und des Lebenslaufs einerseits die Anforderungen in verschiedenen Lebensbereichen und andererseits die zu ihrer Bewältigung verfügbaren Ressourcen. Der Bewältigungsprozess wird dann positiv gestaltet, so die Annahme, wenn die Anforderungen mit den verfügbaren Ressourcen bewerkstelligt werden können. Dieser soziologisch orientierte Ansatz zeigt deutlich, dass herausragende Leistungen im Sport überdurchschnittliche Investitionen an individuellen Ressourcen voraussetzen, die langfristig nicht allein durch den Athleten bereitgestellt werden können. Unterstützungsleistungen, sowohl sportintern, als auch -extern, spielen in diesem Zusammenhang eine große Rolle um den Anforderungen des Hochleistungssports, auch bereits im Nachwuchsbereich, gerecht zu werden.

Baur (1998) stellt in seinen Ausführungen zwei wesentliche Karrieremuster heraus. Erstens den offenen Einstieg in den Sport, es werden verschiedene Sportarten erprobt, bevor am Ende der Kindheit oder im Verlauf des Jugendalters in einer Sportart eine Spezialisierung stattfindet und zweitens den „Kinderhochleistungssport“, der durch eine frühe Spezialisierung in einer Sportart gekennzeichnet ist. Als die wesentlichsten Anforderungen, die jugendliche Sportler in diesen Lebensphasen erwarten benennt er Folgende:

- (1) die Trainings- und Wettkampfanforderungen haben im Nachwuchsbereich zugenommen. Die gestiegenen Zeitaufwände charakterisieren sich vor allem durch die Koordination von: Fahrtwegen, Training, Schule, Lehrgängen, Wettkämpfen, sportmedizinischen Untersuchungen, ...;
- (2) die Organisationsstrukturen im Nachwuchsleistungssport werden fortschreitend ausdifferenziert und spezialisiert. Eine Institutionalisierung von Lebenslauf und Lebensführung setzt sich somit auch im Hochleistungssport durch;
- (3) die nicht zu unterschätzenden psychophysischen Belastungen und
- (4) die Erfolgsorientierung und Erfolgserwartung von Trainern, Funktionsträgern und Eltern. Neben diesen Faktoren sind es weitere soziale und individuelle Ressourcen die der Nachwuchsleistungssport von seinen Athleten verlangt.

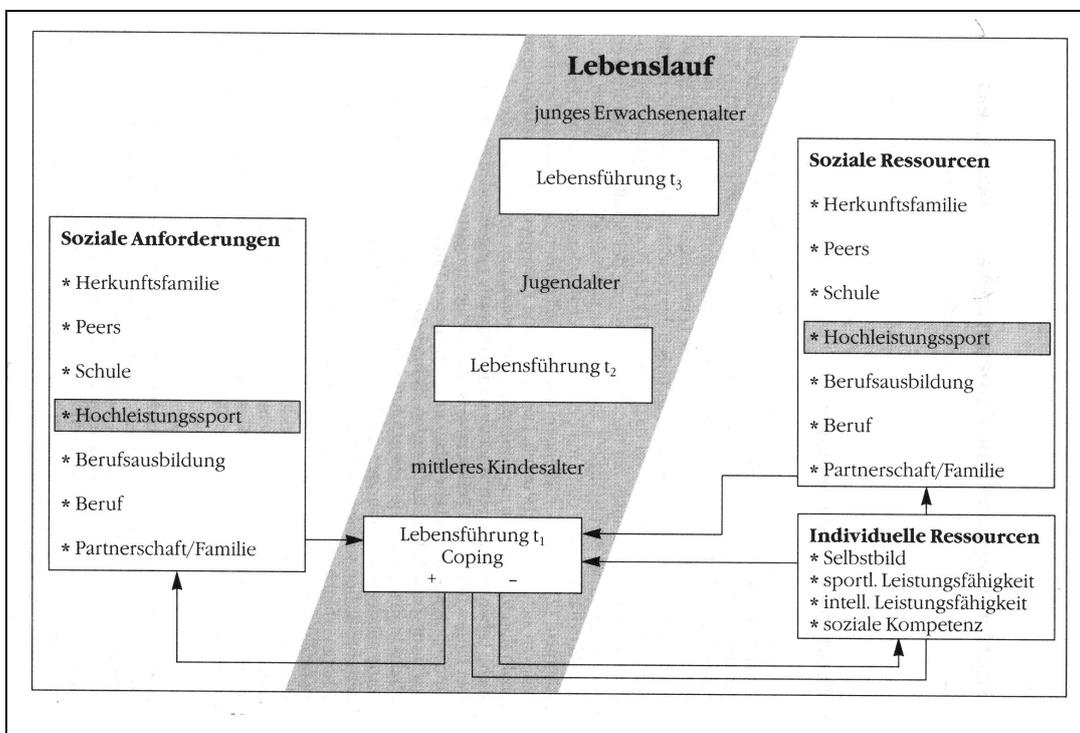


Abb. 11: Anforderungs-Ressourcen-Modell der Lebensführung und des Lebenslaufs (nach Baur, 1998, 10)

Nur wenn die positiven Ausprägungen in der Mehrzahl der Bereiche überwiegen, wird der jugendliche Athlet die an ihn gestellten Aufgaben im Nachwuchsleistungssport erfolgreich bewältigen können.

Leistungssportliche Karrieren werden in der Literatur häufig in Etappen eingeteilt. John Salmela (1994) unterteilt die Karriere in drei aufeinander folgende Phasen: den Beginn, die Entwicklung und die Meisterschaft. Im Anschluss daran folgt die Nachkarriere. Jede neue Phase erfordert neue Anpassungsleistungen von den Athletinnen und Athleten sowie deren wichtigsten Interaktionspartnern. Entwicklungspsychologische Ansätze,

wie beispielsweise der von Alfermann, betrachten speziell die Bewältigung von Entwicklungsaufgaben. Dieses Konzept sieht „Entwicklung als eine Abfolge von Auseinandersetzungen bzw. Meisterungen typischer Entwicklungsaufgaben“ (Alfermann, 2006, 122). Aus dieser Perspektive wird das Karriereende als eine notwendige Entwicklungsaufgabe verstanden. Die Neuerungen, die zu dieser Entwicklungsaufgabe führen können, sind körperliche Veränderungen (Leistungsabfall, Verletzung), soziale Erwartungen (Beginn der beruflichen Laufbahn) und ebenso individuelle Präferenzen (Priorität von Familie oder Beruf) sein.

Eine erfolgreiche Karriere, so betont Alfermann (2005, 2006), muss jedoch nicht immer zwangsläufig ein und demselben Phasenverlauf folgen. Die Dauer der Phasen und ihre Zuordnung zu den entsprechenden Altersbereichen sind individuell unterschiedlich. Eine Phasenzuordnung wird letztlich über den Leistungsstand der Athleten geführt. Derartige Phasenmodelle entstammen weitestgehend der entwicklungspsychologischen Forschung und bleiben meist auf das Kinder- und Jugendalter beschränkt. Die (sportpsychologischen) Phasenmodelle der leistungssportlichen Karriereentwicklung sind hingegen zum einen weniger am Lebensalter, sondern mehr an der sportlichen Leistungsentwicklung orientiert. Zudem werden neben Anlage und biologischer Reifung weitere Entwicklungsdeterminanten der Karriere betrachtet und orientieren sich letztendlich an der Entwicklung über die Lebensspanne (schulische, berufliche, psychosoziale, psychologische Aspekte spielen eine große Rolle).

Fazit

Baur (1998) erfasst in seinem Anforderungs-Ressourcen-Modell die stark gestiegenen Ansprüche unterschiedlicher Lebensbereiche (bestehend aus Trainings- und Wettkampfanforderungen, der Ausdifferenzierung und Spezialisierung von Organisationsstrukturen sowie der Erfolgsorientierung und -erwartung von Trainer, Eltern und Funktionären) denen sich jugendliche Sportler gegenüber sehen und legt darüber hinaus einen Schwerpunkt auf die zu ihrer Bewältigung verfügbaren Ressourcen. Lassen sich die im Karriereverlauf auftretenden Anforderungen mit den verfügbaren Ressourcen bewältigen, verläuft die Karriere in den meisten Fällen positiv, so die Annahme Baur's. Das hieraus abgeleitete Modell stellt das Ergebnis theoretischer Überlegungen auf der Basis des synchronen Konzepts der Lebensführung und des diachronen Konzepts des Lebenslaufs dar. Eine Überprüfung der Wirksamkeit dieses metaanalytisch abgeleiteten Modells wurde nicht geleistet. Gleichwohl umfasst es, analysiert man die vorliegenden Studien zu den Anforderungen und Ressourcen im Nachwuchsleistungssport, die immer wiederkehrenden Aspekte auf individueller, funktionaler, formeller und informeller Ebene (vgl.

Abb. 7) und kann somit als Grundlage der in Kapitel 7 folgenden Modellentwicklung gesehen werden.

5.3 Evaluation zu den Quellen der Unterstützung jugendlicher Nachwuchsleistungssportler

Was beeinflusst nun letztendlich eine leistungssportliche Karriere? Eine erfolgreiche Karriere beruht auf einem Zusammenwirken vieler günstiger Umstände und Einflüsse. Neben Merkmalen der Person (Athlet/Athletin) und Merkmalen des sozialen Umfelds (Trainer, Eltern, Freunde), nehmen die sportlichen Rahmenbedingungen (gesellschaftliches Umfeld, Fördereinrichtungen, Verbände, Schulen, ...) eine zentrale Position ein. Es wird davon ausgegangen, dass die richtige Passung von elterliche Unterstützung, Trainerkompetenz und Athletenverhalten eine Grundvoraussetzung für eine gelungene Karriereentwicklung darstellt. Dem optimalen Zusammenwirken dieser drei Faktoren wird daher eine hohe Bedeutung zugeschrieben (Alfermann, 2005, 2006).

Im Folgenden wird um diese Aspekte aufzugreifen in Abschnitt 5.3 das Augenmerk auf Forschungsergebnisse zu den sozialen Unterstützungsquellen von Nachwuchsleistungssportlern gelegt. Ergänzend zu den Ausführungen in Kapitel 4 werden diese auf der Grundlage zentraler Ergebnisse der Studien von Sabine Würth und Ulrike Weber dargestellt.

Sabine Würth (2001) arbeitet die Rolle der Eltern im Karriereverlauf als einen der wesentlichen Faktoren im informellen Lebensbereich von Kindern und Jugendlichen näher heraus und stellt die Frage inwiefern Eltern die (leistungs-)sportliche Karriere ihrer Kinder beeinflussen? Sie bettet zentrale psychologische Determinanten in ein trainingswissenschaftlich fundiertes Modell ein, welches die sportliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen beschreibt. Besondere Bedeutung wird dabei den Eltern als Quelle der sozialen Unterstützung zugeschrieben. Als grundlegende theoretische Rahmenkonzeption dient dabei das Konzept der sozialen Unterstützung (vgl. Schwarzer, 1996). Das Kernstück der theoretischen Ausführungen bildet die Betrachtung der Karriereentwicklung aus entwicklungs- und sozialpsychologischer Sicht. Basierend auf dem dreistufigen Phasenmodells von Salmela (1994) werden die Anforderungen und Aufgaben für beide Interaktionspartner – Athlet und Eltern – für jede einzelne Phase spezifiziert (individuelle Merkmale der Athleten – Selbstkonzept, motivationale Komponenten; elterliches Unterstützungsverhalten). Es erfolgte eine Transformation der von Salmela genannten drei Phasen (Beginn, Entwicklung, Meisterschaft) an die phasenspezifischen Inhalte des deutschen Sportsystems. Verknüpft mit der Einteilung der Entwicklung in Phasen wurden im weiteren Verlauf die Phasenübergänge genauer betrachtet. Das Karriereende als finaler Karriereübergang in der sportlichen Entwicklung stellt aufgrund der mit ihr ein-

hergehenden möglichen besonderen Belastung vor allem bei Kindern und Jugendlichen nicht nur aus sportlicher Sicht einen wichtigen Schritt dar.

Die Analysen der Elternvariablen zeigen, dass sowohl Mütter als auch Väter vergleichbare Sicht- und Verhaltensweisen an den Tag legen. Die Planung einer leistungssportlichen Karriere seitens der Eltern scheint hingegen in den unterschiedlichen Phasen der Karriereentwicklung unterschiedlichen Ausprägungen zu unterliegen. Gerade in der „mittleren“ Phase, in der sich der Übergang zu einer hochleistungssportlichen Karriere entscheidet, scheint es von Nöten die Mitarbeit der Eltern zu gewinnen. Diese mittlere Phase kann auf die Struktur des D- bzw. C-Kaders übertragen werden. Die Analyse der elterlichen Unterstützungsformen in den einzelnen Entwicklungsphasen zeigt charakteristische Besonderheiten. In allen Phasen ist die emotionale Unterstützung durch Lob, Ermunterung und Verständnis besonders deutlich ausgeprägt. Informationelle Unterstützung tritt vor allem in der Phase des Beginns auf, hier können auch Eltern meist noch sportfachliche Tipps und Ratschläge geben. Verbunden mit der fachlichen Unterstützung wirkt sich auch ein gewisses Maß an kritischem Feedback bzw. Druck um die Kinder „bei der Stange zu halten“ nicht negativ aus. Die längsschnittlichen Analysen zeigen weiterhin, dass die Eltern auch für den erfolgreichen Karriereübergang eine wichtige Rolle spielen (bspw. durch vermehrte Unterstützung, als sportfachliche Berater, als Quelle der Ermunterung, des Lobes und des Verständnisses). Der entscheidende Unterschied zwischen Dropouts und Dabeibleibern liegt in der Analyse der Kosten und Nutzen. Darüber hinaus lassen sich nur sehr wenige charakteristische Unterschiede feststellen.

Weber (2003) verfolgt mit ihrer Studie das Ziel den familialen Input in den Leistungssport und dessen Bedeutung für den Karriereerfolg zu analysieren. Zudem geht es darum die Gegenleistungen zu bestimmen, die eine Familie vom System für ihr Engagement zurück erhält. Auf Grundlage der neueren Systemtheorie, ergänzt um akteurtheoretische Modelle, befasst sie sich in ihrer qualitativen Untersuchung (halbstandardisiertes Interview) mit biografischen Einzelfallstudien. Zu Beginn der sportlichen Karriere der Kinder beruhen die Unterstützungsleistungen vor allem auf einem wohlwollenden Interesse der Eltern am Sportengagement ihrer Kinder. Im weiteren Verlauf der Karriere, so zeigen ihre Analysen, erwarten Eltern mit zunehmendem Engagement immer mehr von ihren Kindern, so dass sich der hohe Ressourceneinsatz auch auszahlt. Mit Blick auf die Gegenleistungen ist Ähnliches zu beobachten. „Während zu Beginn den gesundheitlichen und sozialisatorischen Effekten des Sporttreibens auf die Entwicklung besondere Relevanz zugemessen werde, erhielten materielle Anreize und soziales Prestige mit zunehmendem Erfolg des eigenen Kindes wachsende Bedeutung“ (Thiel, 2004, 225). Die potenziellen gesundheitlichen Folgekosten einer erfolgreichen Sportkarriere werden sehr differenziert von den Eltern beobachtet und bewertet. In nahezu allen Fällen

kommt es zu positiven Auswirkungen in Bezug auf die Kohäsion innerhalb der Familie. Letztendlich kommt Weber jedoch zu dem Schluss, dass beide Parteien (Familie und Sport) in dieser Beziehung profitieren, wobei eine deutlich Asymmetrie zugunsten des Sports zu beobachten ist.

Fazit

Die erfolgreiche Karriere wird durch Alfermann (2005, 2006) als ein Zusammenwirken vieler günstiger Umstände und Einflüsse (Merkmale der Person, des sozialen Umfelds und der sportlichen Rahmenbedingungen) beschrieben. Es wird die Annahme formuliert, dass vor allem eine richtige Passung von elterlicher Unterstützung, Trainerkompetenz und Athletenvoraussetzungen für eine gelungene Karriereentwicklung als grundlegend angesehen werden. Vor allem auf Seiten der elterlichen Unterstützungsleistung konnte dieser Aspekt durch die Ergebnisse der Studien von Würth und Weber weiter untermauert werden.

Mit Blick auf die Unterstützung von Eltern und Trainern konnten die Ergebnisse der Studien um Alfermann, Würth und Weber einen wichtigen Beitrag leisten, um deren Einflüsse auf die sportliche Karriere von Kindern und Jugendlichen zu analysieren. Vor allem im Bezug auf die durchgeführten biografischen Einzelfallstudien stellt sich jedoch die Frage, in wie weit sich die gewonnenen Ergebnisse auf andere sportliche Karrieren übertragen lassen. An dieser Stelle wäre es wünschenswert auf ein sportartübergreifendes Modell zurückgreifen zu können, um so unabhängig die Einflüsse der verschiedenen Einflussfaktoren erklären zu können.

5.4 Karriereende

Die Betrachtung des Karriereendes stellt neben dem -verlauf einen weiteren zentralen Forschungszugriff dar. Bislang existiert eine Vielzahl an Studien, die Einflussgrößen auf eine dauerhafte sportliche Aktivität empirisch untersucht haben. Welche Faktoren determinieren jedoch den Abbruch der sportlichen Karriere und wie wird dieser verarbeitet? Dieser Frage soll in diesem Abschnitt nachgegangen werden.

Wippert (2003) spricht im Zusammenhang mit der Beendigung der Sportkarriere und dem Übergang in die nachsportliche Karriere von "Verlust" und "Krise". Ihr Augenmerk liegt darauf, wie ehemalige deutsche Hochleistungssportler aus der Sportart Ski alpin die Krise über den Verlust ihrer Karriere und den Übergang in die nachsportliche Karriere bewältigen. Die Untersuchung von Wippert basiert auf einem Modell von Filipp „Zur Erfassung kritischer Lebensereignisse“. Das Ziel besteht darin verschiedene Krisenpha-

sen zu identifizieren sowie die aufgrund der Krise ausgelösten möglichen negativen Auswirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung, das soziale Umfeld und den Gesundheitszustand der Athleten zu bestimmen. Der Grund des Karriereendes wird von ihr als ein entscheidender Faktor in dessen Verarbeitung und der damit verbundenen Neuorientierung dargestellt. Sie unterscheidet hierbei zwischen einer freiwilligen Karrierebeendigung (selbstbestimmt) und einen Karriereverlust im Sinne von Ausscheiden (unfreiwillig und fremdbestimmt). Es war ihr so möglich Abhängigkeiten zwischen den einzelnen Übergangsphasen zu erkennen sowie Strategien aufzuzeigen, die dazu beitragen können, den Übergang leichter zu bewältigen (Wippert, 2002).

Im Gegensatz zu Wippert unterscheidet die FEPSAC⁹ (1999) in Bezug auf sportliche Karrieren mindestens fünf Phasenübergänge (Beginn, Entwicklungsphase, Meisterschaftsphase, Vorbereitung der Nachkarriere, Karriereende), von denen das Karriereende den letzten Phasenübergang darstellt. Die Übergänge innerhalb dieser Phasen können für die Athleten positiv wie negativ verlaufen. Jedes Stadium der Karriere ist durch spezifische Anforderungen gekennzeichnet und benötigt eine Anpassung seitens des Athleten. Der erfolgreiche Übergang des Athleten von einem Stadium zum nächsten hängt nicht nur vom Erfolg im gegebenen Stadium ab, sondern auch vom Erfolg in der gesamten sportlichen Karriere.

Von positiven Karriereübergängen kann dann gesprochen werden, wenn sich der Athlet schnell an die Anforderungen des neuen Stadiums anpassen kann. In fast allen Fällen, wo die notwendigen Voraussetzungen durch die Athleten (theoretisches und praktisches Wissen, Fertigkeiten, Einstellungen, ...) bereits in der vorhergehenden Phase erlernt wurden verläuft ein Übergang in der Regel positiv. Ein erfolgreicher Rückzug erfordert somit bestimmte Prozesse, wie z.B. die Suche nach persönlicher Autonomie während der sportlichen Karriere und eine aktive Vorbereitung eines bevorstehenden Karriereendes.

Von krisenhaften Übergängen spricht man, wenn der Athlet einen extrem hohen Aufwand betreiben muss um sich an die neuen Anforderungen anzupassen. Häufig kommt es in dieser Phase aufgrund der Schwierigkeiten sich anzupassen z.B. zu einem verringerten Selbstwertgefühl, emotionalem Unbehagen, Unwohlsein (Zweifel, Beklemmung, Angst), erhöhten Versagensängsten oder Orientierungslosigkeit bei Entscheidungen. Psychologische Beratung und Betreuung können diese negativen Folgen verhindern und einem häufig damit verbundenen Dropout aus dem Sport entgegen wirken. Da die Übergänge in sportlichen Karrieren vorhersehbar sind, ist es extrem wichtig, Wissen über die Besonderheiten eines jeden Übergangs zu haben.

⁹ European Federation of Sport Psychology

Taylor und Ogilvie (1994, 2001) unterscheiden daher, ähnlich wie auch Wippert (2002), einen „gesunden“ von einem „krisenhaften“ Übergang, wobei der krisenhafte Übergang durch Variablen wie bspw. Anpassungs-, berufliche, finanzielle, familiäre oder soziale Probleme gekennzeichnet sein kann. Als Ursachen für den Übergang führen Taylor und Ogilvie die vier Faktoren Alter, Abwahl, Verletzung und die freie Entscheidung an. Der Übergang in die neue Phase bedeutet, dass sich der Athlet wiederholt anpassen muss. Je nachdem auf welche Ressourcen er an dieser Stelle zurückgreifen kann, wird die Qualität des Übergangs als „gesund“ oder „krisenhaft“ erlebt. Als Ressourcen für die Anpassung werden, neben ganz allgemeinen Bewältigungsstrategien, die soziale Unterstützung durch Familie, Freunde, Trainer oder Lehrer sowie eine im Vorfeld intensive Karriereplanung, in der stets auch der finale Schritt des Karriereendes mit bedacht sein sollte, angeführt.

Zu den wissenschaftlichen Erkenntnissen, welche zur Nachkarriere vorliegen ist zu bemerken, dass Wippert (2002) und Conzelmann et al. (2001) zu sehr unterschiedlichen Bildern über die Nachkarriere kommen. Während Conzelmann et al. ein tendenziell positives Bild zeichnen, in dem Problemkarrieren eine nicht allzu große Rolle spielen, zeigt Wippert, dass Problemkarrieren bei Sportlern, die fremdbestimmt ausscheiden (in ihrer Studie 57% der Probanden) doch erhebliche Probleme mit dem Ende der Sportkarriere haben können. Im Bezug auf den Vergleich der beiden Studien bleibt jedoch anzumerken, dass bei Conzelmann et al. die Stichprobe durch mehr Zurückgetretene und weniger Ausgeschiedene gekennzeichnet ist.

Fazit

Bei der Frage nach Faktoren, die den sportlicher Karriereverlauf positiv wie negativ beeinflussen können, liegt es nahe das Karriereende und dessen Bewertung und die Art und Weise der Bewältigung mit in die Betrachtung aufzunehmen. Die Studien zeigen übereinstimmend, dass Athleten, die auf allgemeine Bewältigungsstrategien wie die soziale Unterstützung durch Familie, Freunde, Trainer oder Lehrer sowie eine im Vorfeld intensiv geführte Karriereplanung zurückgreifen können, den Übergang in die Nachkarriere in den meisten Fällen deutlich positiver gestalten. Das Charakteristikum dieser Athleten, sich schnell an neue Anforderungen anzupassen, wird nicht nur im Bezug auf ein erfolgreiches Bewältigen des Karriereendes, sondern auch für einen erfolgreichen Karriereverlauf als grundlegend angesehen. Neben diesen Persönlichkeitsmerkmalen stellen zudem die zuvor genannten allgemeinen Bewältigungsstrategien aus dem sozialen Umfeld der Athleten eine wichtige Grundlage für den Karriereverlauf dar (vgl. Abschnitt 5.3). Es kann daher angenommen werden, dass die unterschiedliche Verarbei-

tung des Karriereendes auf Persönlichkeitsmerkmalen beruht, die bereits im Vorfeld dazu führen, dass Athleten sich vermehrt mit der Frage des Ausstiegs befassen.

Der Forschungsstand im Nachwuchsleistungssport bietet eine Vielzahl von Zugangsweisen und thematischen Ausrichtungen. Die in Kapitel 5 bearbeiteten Forschungszugänge und die Ergebnisse der in diesem Zusammenhang durchgeführten Untersuchungen werden für die Bearbeitung der Frage, warum Nachwuchsleistungssportler ihre Karriere vorzeitig beenden bzw. welche Faktoren sich förderlich für eine sportliche Karriere darstellen, als grundlegend angesehen.

Als wichtige Ressourcen zur Bewältigung der Anforderungen, die sich aus Leistungssport in Verbindung mit schulischen/beruflichen Anforderungen und privaten/freizeitlichen Interessen ergeben, zeigen sich in den einzelnen Studien sowohl Aspekte des formellen als auch informellen Lebensbereichs sowie dem direkten sportlichen Umfeld der Athleten. Ergänzt werden diese Bereiche durch die Athleten direkt betreffenden Faktoren, wie beispielsweise Ziele und Bilanzierungen, welche einen starken Einfluss auf Karriereverläufe zu haben scheinen.

6. Bindung und Dropout im Sport – Modellierung und Befundlage

Die Frage, warum jugendliche Athleten ihre leistungssportliche Karriere beenden bzw. welche Faktoren sich förderlich für die Bindung an eine leistungssportliche Karriere darstellen, soll in diesem Kapitel im Mittelpunkt stehen. Neben einer Begriffsbestimmung zu den unterschiedlichen Formen der Karrierebeendigung, werden insgesamt fünf Modelle zu Bindung und Karriereende vorgestellt, sowie mit Blick auf die Integration einzelner Aspekte in die eigene Modellierung bewertet.

Abschließend wird in Kapitel 6 der Frage nachgegangen, welche die dominierenden Gründe für den Abbruch einer sportlichen Karriere sind, bzw. welche sich als förderlich für eine langfristige Bindung an den Sport erweisen. In einer Reihe sportwissenschaftlicher Untersuchungen wurde diese Frage bereits aus unterschiedlichen Blickrichtungen beleuchtet. In nahezu allen Untersuchungen, die sich mit dem Themenfeld des Nachwuchsleistungssports befassen, fand sie jedoch stets nur aus einem bestimmten Blickwinkel (bspw. für eine spezifische Sportart) heraus ihre Anwendung. Dies führt zu der Forderung, Dropout im Nachwuchsleistungssport umfassender bzw. sportartübergreifend zu untersuchen.

6.1 Begriffsbestimmung

In der Literatur finden sich unterschiedlichste Ansätze, die den Ausstieg aus dem Leistungssport zu beschreiben versuchen. In nahezu allen Herangehensweisen wird das Beenden einer leistungssportlichen Karriere in die zu unterscheidenden Möglichkeiten Retirement, Burnout und Dropout differenziert. Im Folgenden sollen diese Begrifflichkeiten zunächst genauer dargestellt werden.

Der Beruf Spitzensportler ist kein „Life-Time-Job“, so dass die Beendigung der Karriere als ein notwendiger Schritt und somit als Bestandteil einer jeden sportlichen Karriere gesehen werden muss. So zieht sich eine große Zahl von Athleten ganz bewusst wegen verschiedenster Gründe (z.B. Familie, Beruf, Motivation) aus dem Leistungssport zurück. In diesen Fällen spricht man von Retirement, dem selbstgewählten und meist langfristig geplanten Rückzug aus einer bestimmten Aktivität. Die Art und Weise des Karriereendes entscheidet jedoch maßgeblich darüber in wie weit es dem Sportler gelingt, erfolgreich in die nachsportliche Karriere über zu gehen (Hackforth, 1997; Conzelmann, 2001; Wippert, 2002; Alfermann, 2005, 2006).

Burnout im Leistungssport ist als ein Spezialfall von Sportrückzug aufgrund übermäßiger Beanspruchung und gleichzeitig fehlender Erholung bzw. Belohnung zu sehen. Burnout ist durch die negative Selbstdefinition des Athleten über den Sport gekennzeichnet, wobei der Sportler mehrere Phasen psychischen, emotionalen und physischen Stresser-

lebens durchläuft. Als objektive Anzeichen werden „Ausgebranntsein“, der Verlust der psychischen und physischen Leistungsfähigkeit oder eine schwer fallende Regeneration angesehen (als Beispiele für dieses Muster des Karriereendes können die Sportler Sven Hannawald und Sebastian Deisler angeführt werden). Der Prozess endet mit einem völligen Rückzug des Athleten aus dem Sport, der dadurch versucht das Stresserleben zu bewältigen. Als begünstigende Faktoren für dieses Karrieremuster werden Aspekte wie hohe Leistungserwartungen, Perfektionismus, elterlicher Druck, Verletzungen durch übermäßiges Training, exzessive Zeitanforderungen oder ein negatives Kosten-Nutzen-Verhältnis aus Aufwand und Ertrag angesehen (Digel, 2001; Conzelmann, 2001).

Dropout wird im Vergleich zur Karrierebeendigung im Sinne von Retirement häufig dramatischer erlebt. Dies liegt daran, dass beim Retirement – der Karrierebeendigung als Entscheidungsprozess – sich die Athleten bewusst oder unbewusst schon seit längerer Zeit mit der Überlegung eines Karriereendes befasst haben. Begründungen wie „die Zeit schien reif“ oder das „Erreichen der persönlichen Ziele“ stehen somit an dieser Stelle häufig im Vordergrund der Entscheidungen.

Ganz allgemein versteht man unter Dropout das vorzeitige Karriereende vor dem Erreichen des Leistungshöhepunktes. Munzert (2003) definiert im sportwissenschaftlichen Lexikon Dropout folgendermaßen:

„Dropout bezeichnet die normative Bewertung des Phänomens, dass eine Person die (positiv bewertete) Teilnahme an einer Maßnahme, einem Kurs oder einem Karriereabschnitt abbricht. [...] Im Bereich des Leistungssports wird Burnout als eine Ursache für Dropout gesehen. Sieht man von der normativen Wertung des Dropout ab, so kann man den Abbruch eines Programms oder einer Karriere unter dem Aspekt des freien Willens, der freien Entscheidung betrachten: Der Betroffene wendet sich anderen, für ihn wichtigeren Zielen (z.B. dem Leben mit der Familie) zu“ (154).

Sowohl die Gründe für das Ende der Karriere wie auch die Formen der Karrierebeendigung können sich stark von einander unterscheiden. Zu den möglichen Begründungen werden immer wieder Aspekte wie schulische/berufliche Belastungen, Verletzungen, fehlende freie Zeit, Konflikte im sportlichen oder privaten Umfeld, adäquate Motivation oder eine zu geringe soziale Mobilität genannt (Alfermann & Gross, 1998; Bußmann, 1995; Elbe, Beckmann & Szymanski, 2003). Es wird jedoch stets darauf hingewiesen, dass in den seltensten Fällen eine Begründung alleine dazu führt die Karriere zu beenden. Es bildet sich vielmehr über eine längere Zeit ein Netzwerk von Gründen die letztlich die Entscheidung herbeiführen (weiter hierzu in Abschnitt 6.3).

Die Dropout-Forschung unterscheidet im Allgemeinen zwischen Personen, die sich vom aktiven Sporttreiben abwenden (Dropout) und solchen, die sich nur gedanklich mit der Beendigung der Aktivität befassen (Adherence/Compliance) (vgl. Tab. 2). Die so genannten Dropouts unterteilen sich wiederum in diese, die nach dem Ausstieg einer wei-

teren sportlichen Betätigung nachgehen (Flukturierer) und denen, die die sportliche Betätigung komplett abbrechen (echter Dropout).

Tab. 2: Unterscheidungsformen des Ausstiegs

Dropout	Flukturierer	Ausstieg aber weitere sportliche Betätigung
	„echter Dropout“	Abbruch der sportlichen Betätigung
Adherence/ Compliance	Unsichere	Gedanken über Ausstieg
	Überzeugte	Weiterführen der Aktivität

Die Gruppe der „adherence/compliance“ befasst sich nur gedanklich mit der eigenen Sportkarriere. Während die „Unsicheren“ sich Gedanken über den Ausstieg machen, beschäftigen sich die Überlegungen der „Überzeugten“ schnell wieder mit der inhaltlichen Art und Weise der Weiterführung der Aktivität.

6.2 Modelle und Befunde zur Beschreibung von Bindungsverhalten und Dropout

Das heutige Problem in der Dropout-Forschung besteht in einer Nichtstandardisierung von Theorien und Untersuchungsmethoden, wodurch die Vergleichbarkeit unterschiedlicher Studien zum Thema Dropout stark eingeschränkt ist. Bis heute gibt es kein abgeschlossenes Modell zur Analyse von Bindungsverhalten und Karrierebeendigung. In einer Reihe von Studien wurde versucht, Faktoren zu identifizieren, die Bindung bzw. Ausstieg mit einer bestimmten Verhaltensweise in Verbindung bringen. Abgeleitet aus diesen Ergebnissen entstand eine Reihe von Modellen – vor allem im Gesundheitssport (meist im Kontext sportpsychologischer Fragestellungen) – die sich mit der Entscheidung zur vorzeitigen Beendigung sportlichen Engagements befassen. Betrachtet man diese Modelle, so fällt auf, dass nur sehr wenige Ansätze existieren, die diese Themen in Bezug auf den Leistungssport bearbeiten. Es erscheint daher bei der Bearbeitung der Frage nach Bindung und Dropout im Nachwuchsleistungssport notwendig zu sein, Modelle aus angrenzenden Wissenschaftsgebieten zu betrachten, um zu extrahieren, welche Bereiche existierender Modellierungen auf den Untersuchungsgegenstand übertragen bzw. angewendet werden können.

An dieser Stelle sollen fünf Modelle eingehend vorgestellt werden, die sich mit der Analyse des Bindungsprozesses bzw. der Beendigung einer Karriere auseinandersetzen.

Prochaska & DiClemente (1983) entwickelten ein Modell, welches sich mit der Analyse des Bindungsprozesses beschäftigt. Das Berliner Sportstadien-Modell von Fuchs (2001) greift diese Theorie auf und verbindet sie mit den von Heckhausen (1989) und Gollwit-

zer (1996) angeführten Überlegungen zum Rubikon-Modell. Dishman (1982) und Pahmeier (1994) legen den Schwerpunkt ihres Modells auf verschiedene Bindungsfaktoren, während Franke et al. (1998) ein theoretisches Modell des Karriereendes von Spitzensportlern entwickelten, welches Antworten auf die Frage erlaubt, welche Faktoren die Entscheidung Aufzuhören oder Weiter zu machen beeinflussen und wie das Karriereende verarbeitet wird. Lindner et al. (1991) entwickelten in den USA auf der Grundlage verschiedener vorangegangener Studien ein Modell zur Beschreibung des Dropouts im Jugendsport.

Die Auswahl der Modelle erfolgte unter der Voraussetzung Aspekte zu Bindungsfaktoren und für die Begründung eines Dropouts einzubeziehen. Hieraus ergeben sich die fünf genannten Zugangsweisen (vgl. Tab. 3).

Tab. 3: Übersicht der Modelle zu Bindung und Dropout

Autor(en) und Ansatz	Titel/Schwerpunkt/Inhalt
<p>Autor(en): Prochaska & DiClemente (1983)</p> <p>Ansatz: psy</p>	<p>Transtheoretisches Modell (TTM) → Analyse von Bindungsprozessen</p> <p>Ursprünglich für die Analyse des Bindungsverhaltens bei der Raucherentwöhnung konzipiert. Bereits angewendet im Bezug auf Bindungsverhalten im Freizeitsport. Unterteilung des Bindungsprozesses in 5 Phasen (Vorbetrachtung, Handlungsabsicht, Handlungsvorbereitung, Aktivität, Bindung).</p>
<p>Autor(en): Fuchs (2001)</p> <p>Ansatz: psy</p>	<p>Das Berliner Sportstadien-Modell (BSM) → Analyse von Bindungsprozessen (TTM) ergänzt um Überlegungen zum Rubikon-Modell</p> <p>Weiterentwicklung des TTM. 8 Handlungsstadien (Precontemplation, Contemplation, Disposition, Präaktion, Implementierung, Habituation, Fluktuation, Abbruch). Möglichkeit der empirischen Überprüfung über den Fragebogen zur Diagnostik des Sportstadiums (FDS, Fuchs 2001).</p>
<p>Autor(en): Dishman (1982)</p> <p>Ansatz: psy</p>	<p>Das Modell zur Strukturierung der Merkmalsbereiche und Merkmale des Bindungsprozesses → Analyse von Merkmalsbereichen der Bindung an sportl. Aktivität</p> <p>Modell beinhaltet 8 Merkmalsbereiche des Abbruchs einer sportlichen Aktivität: Physische Merkmale, Psychische Merkmale, Merkmale des Lebensstils und der Lebensgewohnheiten, Merkmale der Trainingsvorbereitung, Merkmale der Trainingsdurchführung, Merkmale des sozialen Kontexts und Merkmale des professionellen Kontexts. Zuordnung der einzelnen Merkmalsbereiche in personale und situative Merkmale.</p>
<p>Autor(en): Franke et al. (1998)</p> <p>Ansatz: soz/psy</p>	<p>Prozessmodell zum Karriereende von Spitzensportlern → Karriereende (Grounded Theory)</p> <p>Theoretisches Modell des Karriereendes von Spitzensportlern, welches Antworten auf die Fragen erlaubt, welche Faktoren für das Ende der Karriere von Bedeutung sind, wie Spitzensportler das Ende ihrer Sportkarriere erleben und verarbeiten und welche Belastungen damit für sie möglicherweise verbunden</p>

	sind.
<p>Autor(en): Lindner et al. (1991)</p> <p>Ansatz: psy/soz</p>	<p>Modell über die Faktoren des Ausstiegs aus dem Sport → Karriereende (Metaanalyse) - USA</p> <p>Modell zur Beschreibung des Dropouts im Jugendsport. Grundlage der Modellierung bildet ein Klassifikationssystem, welches die Athleten auf der Grundlage ihrer Involvierung in den Sport in drei Kategorien einteilt: (1) die Ausprobierer (sampler), (2) die Teilnehmer (participant) und die Sportart-Wechsler bzw. Quereinsteiger (transfer-participant). Entwicklung eines kosten-nutzen-basierten Modells, welches in sport-bezogene, umfeld-bezogene und entwicklungs-bezogene Kategorien differenziert.</p>

Im Folgenden werden diese Modelle näher beschrieben. Auf der Grundlage einzelner Elemente dieser Modelle sowie dem Forschungsstand im Nachwuchsleistungssport wird im weiteren Verlauf der Arbeit in Kapitel 7 das Untersuchungsmodell abgeleitet.

6.2.1 Das transtheoretische Modell

Das transtheoretische Modell (TTM) von Prochaska & DiClemente wurde bereits 1983 entwickelt und befasst sich mit der Analyse des Bindungsprozesses an eine bestimmte Verhaltensweise. Ursprünglich wurde das Modell für die Analyse des Bindungsverhaltens bei der Raucherentwöhnung konzipiert. Für die Dropoutforschung ist das Modell deshalb interessant, da die Beendigung einer sportlichen Aktivität genauso wie die Raucherentwöhnung die Veränderung einer Verhaltensweise ausdrückt und somit sehr gut auf die Phasen des Entscheidungsprozesses übertragen werden kann. Prochaska & DiClemente gehen in ihrem Modell davon aus, dass sich ein Bindungsprozess in verschiedenen Phasen charakterisieren lässt. Das Modell basiert somit auf dem Konzept der Gliederung einer Aktivität in Phasen, wodurch u. a. auch die zeitliche Dimension mit zum Ausdruck gebracht wird. Die Entscheidung Dabeizubleiben oder Auszusteigen stellt somit in den meisten Fällen keine akute Entscheidung dar, sondern kann auf einen längeren Prozess zurückgeführt werden (vgl. die Ausführungen zu Burnout, Dropout und Retirement in Kap. 6.1).

Die einzelnen Phasen dieses Prozesses einer Verhaltensänderung werden von Prochaska & DiClemente folgendermaßen beschrieben:

Die erste Phase der Vorbetrachtung (Precontemplation) ist dadurch gekennzeichnet, dass die betreffende Person in absehbarer Zeit an keine Verhaltensänderung denkt. Während diese Phase bei Rauchern sehr stabil ist, vermutet man, dass sie in Bezug auf die Entscheidung Sport zu treiben oder nicht, weniger stabil ist. Fuchs (2003) begründet diese Haltung damit, dass die betroffene Person keine oder zu wenige Informationen über die negativen Folgen ihrer derzeitigen Verhaltensweise besitzt. Zu dieser Phase

überwiegen die positiven Aspekte der aktuellen Verhaltensweise. Die zweite Phase der Handlungsabsicht (Contemplation) ist durch eine ernsthafte Absicht der Verhaltensänderung innerhalb der nächsten Monate gekennzeichnet. Die vorausgegangene Betrachtungsphase erstreckt sich jedoch gewöhnlich über einen deutlich längeren Zeitraum. Die positiven wie negativen Aspekte der aktuellen Verhaltensweise sind in etwa gleich ausgeprägt. Die Person zeigt sich offen für Informationen bis hin zu Gesprächen über das zu verändernde Verhalten. Entscheidet sich die Person etwas zu ändern, so gelangt sie in die nächste Phase, die Handlungsvorbereitung (Preparation). Die Änderung einer Verhaltensweise steht kurz bevor. Die Umsetzung dieser Handlungsabsicht ist gekennzeichnet durch die konkrete Planung einer Verhaltensänderung innerhalb des nächsten Monats bis hin zu ersten Schritten, wie gelegentlicher sportlicher Aktivität.

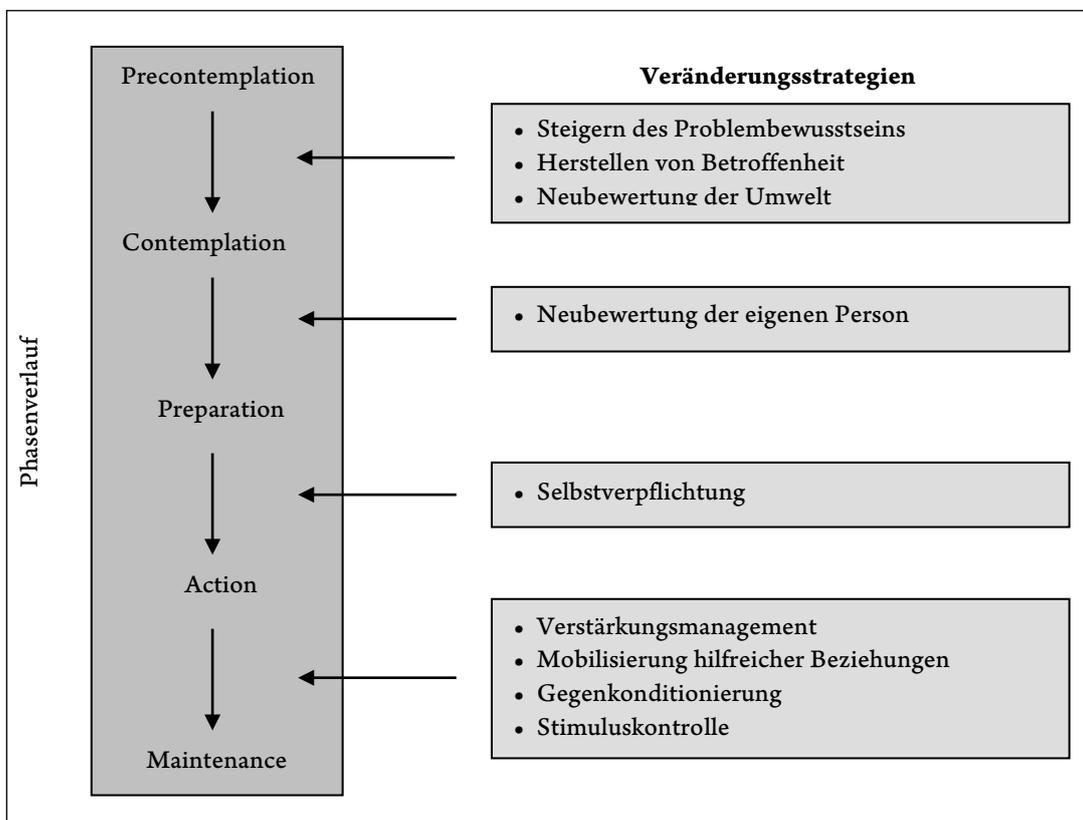


Abb. 12: Phasenverlauf und Veränderungsstrategien im transtheoretischen Modell von Prochaska und DiClemente (mod. nach Fuchs, 2003, 158)

Fuchs (2003) spricht in diesem Zusammenhang von einem ersten „Experimentieren mit dem neuen Verhalten“ (133). Es bleibt jedoch festzuhalten, dass diese Vorbereitungsphase als nicht sehr stabil anzusehen ist. Fortschritte bzw. Änderungen sind an dieser Stelle jedoch um ein vielfaches wahrscheinlicher als noch in der Vorbereitungs- und Absichtsphase. In dieser Phase überwiegen die positiven Aspekte für die Änderung der aktuellen Verhaltensweise. Erfolgt schließlich ein Übergang in das neue Verhalten,

so begibt sich die Person in die Phase der Aktivität (Action). Der Eintritt in diese Phase ist durch sichtbare Verhaltensänderungen gekennzeichnet. Die Aktivität wird von Rampf (1999, 55) als „die am wenigsten stabile Phase“ beschrieben. Sie bietet das höchste Risiko der Aufgabe. Der Eintritt in diese Phase ist abhängig von den zugrunde gelegten Kriterien. Bezogen auf die Rauchentwöhnung wird diese Phase erst erreicht, wenn das Rauchen ganz unterlassen wird. Übertragen auf sportliche Aktivität wird diese Phase dann erreicht, wenn die Aktivität regelmäßig durchgeführt wird. Sobald die neue Verhaltensweise über einen längeren Zeitraum, Prochaska & DiClemente sprechen hier von ungefähr sechs Monaten, beibehalten wurde, erreicht die Person das Stadium der Aufrechterhaltung oder Bindung (Maintenance). Das Risiko in die abgelegte Verhaltensweise zurückzufallen ist zu diesem Zeitpunkt nicht mehr vorhanden. Abbildung 12 veranschaulicht bildhaft den Phasenverlauf und die Veränderungsstrategien.

Der von Prochaska & DiClemente entwickelte Phasenverlauf stellt Vor- und Nachteile bzw. Kosten und Nutzen eines Verhaltens gegenüber. Das Ziel des Modells besteht darin auf der Basis der individuellen Bewertung einer Verhaltensweise festzustellen welche Phase der Verhaltensänderung aktuell erreicht ist.

„Für eine erfolgreiche Anwendung des transtheoretischen Modells auf die Bindung an sportliche Aktivitäten spricht laut Prochaska & DiClemente vor allem dessen dynamischer Charakter“ (Rampf, 1999, 56).

Fuchs (2003) beschreibt es als den Verdienst des transtheoretischen Modells, dass das Konzept einer Verhaltensänderung in ein neues Licht gerückt wurde. Verhaltensänderungen wurden fortan nicht mehr als „Alles-oder-nichts-Phänomen“ betrachtet, sondern als ein zeitlicher Prozess verstanden, deren Beginn oft lange vor der ersten Verhaltensänderung zurück liegt. In dieser zeitlichen Dimension und der damit verbundenen zeitlichen Zuordnung der einzelnen Phasen besteht auch die größte Kritik. Warum soll beispielsweise die Abgrenzung der Phasen Aktion und Aufrechterhaltung genau 6 Monate betragen? Eine logische Erklärung bleibt das Modell an dieser Stelle schuldig. Ein weiterer Kritikpunkt besteht darin, ob es überhaupt sinnvoll erscheint den Prozess einer Verhaltensänderung als ein Phasen- bzw. Stadienmodell zu konzipieren. Gleichwohl einleuchtend erscheint die Annahme, dass die Entwicklung zu regelmäßigem Sporttreiben einen kontinuierlichen Prozess darstellt, welcher durch eine allmähliche Steigerung der Handlungsbereitschaft gekennzeichnet ist. So könnte aus der Betrachtung einer am Sport völlig uninteressierten Person (Phase der Vorbetrachtung) im Vergleich mit einem regelmäßig trainierenden Sportler (Phase der Aufrechterhaltung) der Schluss gezogen werden, dass beide Personen eine Intention zum Sporttreiben besitzen. Der Unterschied beider besteht im Wesentlichen in der unterschiedlich starken Ausprägung der psychologischen Steuergröße (Fuchs, 2003). Diese Überlegungen waren der Ausgangs-

punkt für die Entwicklung des Berliner Sportstadien-Modells, auf welches im Weiteren eingegangen wird.

6.2.2 Das Berliner Sportstadien-Modell

Das Berliner Sportstadienmodell (BSM) erfährt seine Begründung einerseits aus dem transtheoretischen Modell von Prochaska & DiClemente (1983), andererseits aus den Überlegungen zum Rubikonmodell¹⁰ von Heckhausen (1989) bzw. Gollwitzer (1996). Das Berliner Stadienmodell unterscheidet acht voneinander abgegrenzte Handlungsstadien (vgl. Abb. 13). Vor allem die ersten beiden Stadien (Precontemplation und Contemplation) können analog zum transtheoretischen Modell von Prochaska & DiClemente gesehen werden, wobei sich die betreffende Person auf der Contemplation-Stufe bereits tiefer gehend mit einer Verhaltensänderung befasst. Anders als im TTM wird im BSM kein zeitlicher Rahmen für die Definition der Phasen gesetzt. Ist die Entscheidung eine sportliche Aktivität regelmäßig auszuüben gefallen, so befinden sich die betreffenden Personen im Stadium der Disposition. Als zentrales Merkmal dieser Phase nennt Fuchs (2003) die so genannte „Zielintention“ (137). Sie gilt als das kognitive Resultat der voraus gegangenen Contemplation-Phase, in der vor allem das Abwägen der neuen Verhaltensweise noch im Vordergrund stand. Entsteht aus der bisher ungewissen Zielintention eine präzise Realisierungsintention, so wird vom Stadium der Präaktion gesprochen. Der Entschluss wie die sportliche Aktivität aussehen soll ist getroffen und es werden z. T. bereits erste Handlungsschritte, wie z.B. den Aufnahmeantrag in den Verein unterschreiben oder eine Kursauswahl im Fitnessstudio treffen, angegangen. Mit der Aufnahme der sportlichen Aktivität gelangt die Person in das Stadium der Implementierung. Es folgt die erstmalige Realisierung der Handlungsintention und eine schrittweise Eingliederung in den Alltag. Sofern es der Person gelingt trotz immer wieder auftretender Schwierigkeiten die sportliche Aktivität aufrecht zu erhalten, spricht man von dem Erreichen des Stadiums der Habituation. Sollte die sportliche Aktivität nur sporadisch oder über einen längeren Zeitraum gar nicht mehr ausgeübt werden, so wird dieses Verhalten dem Stadium Fluktuation zugeschrieben. Der Abbruch wird nicht als ein eigenes Handlungsstadium angesehen, sondern lediglich als der Endpunkt eines solchen. Er wird erreicht, sobald die Ausübung der sportlichen Aktivität sich soweit destabilisiert hat, dass die Entscheidung diese gar nicht mehr auszuüben getroffen wurde.

¹⁰ Heckhausen, H. (1989). *Motivation und Handeln*. Berlin: Springer Verlag.

Gollwitzer, P. M. (1996). Das Rubikonmodell der Handlungsphasen. In J. Kuhl & H. Heckhausen (Hrsg.), *Motivation, Volition und Handlung* (Reihe: Enzyklopädie der Psychologie, S. 531-582). Göttingen: Hogrefe.

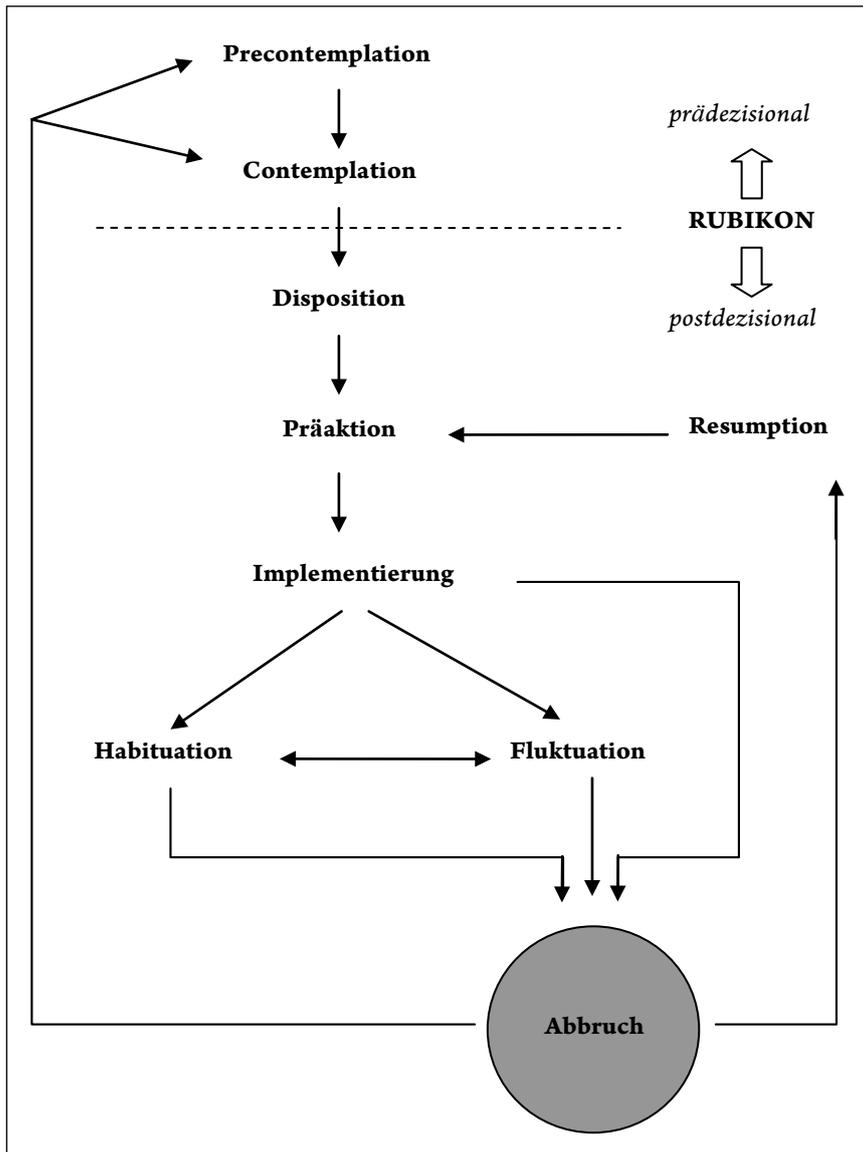


Abb. 13: Das Berliner Stadienmodell (nach Fuchs, 2003, 137)

Die Entscheidung des Abbruchs kann sich auf zwei Ebenen fortsetzen. Entweder beschließt die Person die sportliche Aktivität nach einem gewissen Zeitraum wieder aufzunehmen und wechselt dadurch in das Stadium der Resumption, welches recht ähnlich dem der Disposition zu sehen ist, oder die betroffene Person beginnt wieder am Beginn des Modells mit der Vorbetrachtung in Bezug auf eine neue sportliche Aktivität.

Mit dem Fragebogen zur Diagnostik des Sportstadiums (FDS), legte Fuchs im Jahr 2001 ein Messinstrument vor, welches es ermöglicht, das Berliner Sportstadium-Modell empirisch zu überprüfen.

6.2.3 Das Modell zur Strukturierung der Merkmalsbereiche und Merkmale des Bindungsprozesses

Das von Dishman (1982) entwickelte Bindungsmodell berücksichtigt zwei Merkmalsbereiche, die als Ergebnis bisheriger Studien die größte Erklärungskraft auf das Teilnahmeverhalten in Sportprogrammen zeigten. Neben den personalen Merkmalen sind dies die situativen Merkmale. Die personalen Merkmale schließen biomedizinische Faktoren (Gesundheit etc.) und psychische Faktoren (Motivation, Einstellung etc.) ein. Unter den situativen Merkmalen werden neben Lebensstilfaktoren (Aktivität vs. Passivität), Aspekte des Sportprogramms (Intensität, Umfang etc.) sowie Strategien zur Verhaltensänderung (Ziele, Kosten-Nutzen, Unterstützung) subsumiert. Alle Merkmale, so Dishman müssen immer in einem komplexen Zusammenhang gesehen werden und sollten nie als unabhängig betrachtet werden.

Pahmeier (1994) analysierte vorliegende Studien zum Aussteigen oder Dabeibleiben für den Bereich des Breiten- und Gesundheitssports. Ihre Analysen ergaben, dass zwischen personalen und situativen Merkmalen eine starke Wechselwirkung besteht und somit eine differenzierte Analyse bei der Untersuchung von Aussteigern und Dabeibleibern notwendig erscheint. Demnach ist Bindung und damit verbunden auch die Beendigung einer Karriere als ein „komplexer transaktionaler Prozess zwischen gegebenen personalen und kontextuellen Faktoren und dem Erleben des Handelns“ anzusehen (Pahmeier, 1994, 121).

Das Modell des Bindungsprozesses (vgl. Abb. 14) beinhaltet 8 Merkmalsbereiche. Die Zuordnung der einzelnen Merkmalsbereiche in die beiden Gruppen personale und situative Merkmale vollzieht sich in Anlehnung an Abbildung 14 wie folgt.

- Die physischen Merkmale beschreiben verhältnismäßig stabile Ausgangswerte einer Person wie bspw. biomedizinische Faktoren (Geschlecht, Alter, Gesundheit, Fitness-Level).
- Psychische Merkmale sind ebenfalls relativ stabil. Unter ihnen werden Persönlichkeitsmerkmale wie bspw. Selbstbewusstsein oder Selbstmotivation zusammengefasst.
- Die Merkmale des Lebensstils und der Lebensgewohnheiten schließen Merkmale aktueller Lebensumstände (Beruf, Schule, ...), Erfahrungen mit früheren sportlichen Aktivitäten (Art, Dauer, positiv vs. negativ), Informationen zum aktuellen Sportverhalten und zum Gesundheitsverhalten ein. Sie gelten ebenfalls als relativ stabil.
- Welche Einstellung hat die Person zu der sportlichen Aktivität? Welche Erwartungen stellt sie an die sportliche Aktivität? Welche Motive, Sinnzuschreibungen, Zielsetzungen führten zur Entscheidung sich sportlich zu betätigen? All diese

Merkmale werden in dem Merkmalsbereich Trainingsvorbereitung zusammengefasst. Er ist geprägt von einer Vielzahl an Kognitionen, die zur sportlichen Aktivität führen.

- Der Merkmalsbereich der Trainingsdurchführung umfasst Variablen wie Trainingshäufigkeit, -dauer oder -intensität, die Erwartungen an das Training oder das Erreichen von Trainingszielen. Darüber hinaus stehen das emotionale Erleben und der Spaß an der Aktivität im Mittelpunkt dieses Merkmalsbereichs.
- Der soziale Kontext umfasst die Merkmalsbereiche Familie, Freunde und Kollegen.
- Merkmale wie Trainingsort, Trainingsprogramm, Kompetenz oder Umgangsformen der Übungsleiter sowie die individuelle Bewertung des Programmumfeldes werden im Merkmalsbereich Professioneller Kontext zusammengefasst.

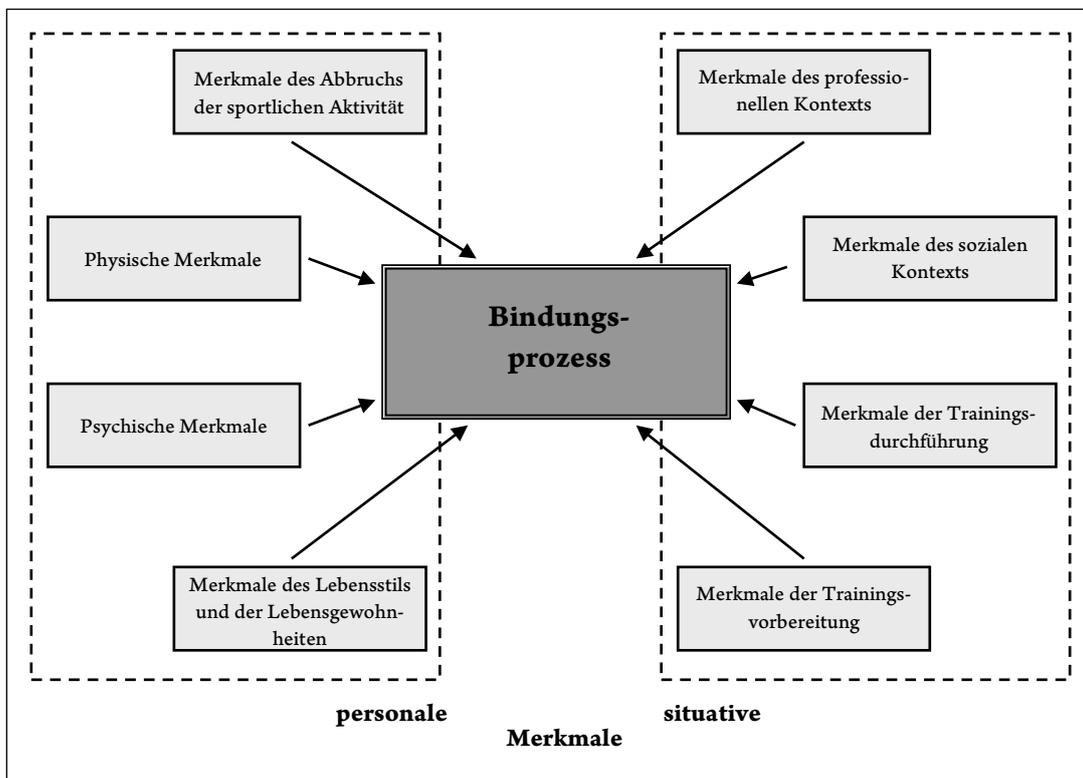


Abb. 14: Modell des Bindungsprozesses (mod. nach Rampf, 1999, 60)

Alle Merkmalsbereiche können nicht voneinander getrennt betrachtet werden. Bindung wird vielmehr als ein fortlaufender Prozess verstanden, in dem sich personale und situative Merkmale gegenseitig beeinflussen.

6.2.4 Prozessmodell zum Karriereende von Spitzensportlern

Bereits vor über 30 Jahren regte Volkamer an, dass das Ende einer Karriere im Hochleistungssport und der Übergang in die Nachkarriere durch eine psychologische Betreuung unterstützt werden sollte. Auch wenn nach Sinclair und Orlick (1993) ca. 78 Prozent der aus Altersgründen zurück getretenen Sportler mit ihrem Rücktritt aus dem Sport zufrieden sind, so stellt sich dennoch die Frage, was ist mit den Athleten, die nicht auf eigenen Wunsch die Karriere beendet haben und beispielsweise aufgrund von Verletzungen, Leistungsabfall oder strukturellen Schwierigkeiten gezwungen waren ihre Karriere zu beenden. Das Ende der Sportkarriere muss jedoch auch dann nicht zwangsläufig als traumatische Erfahrung gewertet werden. Vielmehr, so beschreibt es McPherson (1984) sollte das Karriereende als ein Prozess verstanden werden, der „individuellen Wahrnehmungen und Bewertungen unterliegt“ (Franke et al., 1998, 141). Mayer (1995) spricht im Zusammenhang mit der Entscheidung für ein Karriereende von einem phasenhaften Verlauf, der durch unterschiedliche Faktoren, wie z.B. Überbelastungen oder Misserfolge, initiiert werden kann.

Franke et al. (1998) entwickelten ein theoretisches Modell des Karriereendes von Spitzensportlern, welches „zuverlässige Antworten auf die Fragen erlaubt, welche Faktoren für das Ende der Karriere von Spitzensportlern von Bedeutung sind, wie Spitzensportler das Ende ihrer Sportkarriere erleben und verarbeiten und welche Belastungen damit für sie möglicherweise verbunden sind“ (Franke et al., 1998, 140). Als Grundlage der Modellerstellung diente die Auswertung von sechs Interviews welche schließlich in einem „Prozessmodell zum Karriereende von Spitzensportlern“ mündeten. Es bleibt anzumerken, dass es Franke et al. in ihrer Arbeit nicht darum ging Sportler, die ihre Karriere bereits vorzeitig im Jugendalter abgebrochen haben zu untersuchen, sondern Athleten, die über einen längeren Zeitraum im Hochleistungssport aktiv waren und ihre Karriere im Anschluss aufgrund von persönlichen Entscheidungen beendeten.

Auf der Grundlage von problemzentrierten Interviews (in Anlehnung an Witzel, 1985) mit fünf ehemaligen Leistungssportlern und einem noch aktiven Leistungssportler (aus den Disziplinen: Eiskunstlauf, Leichtathletik, Moderner Fünfkampf, Rudern, Schwimmen und Wasserball), die erfolgreich an Olympischen Spielen, Welt- oder Europameisterschaften teilgenommen hatten, wurde mittels der Grounded Theory ein Prozessmodell des Karriereendes entwickelt. Die Interviewpartner kennzeichneten sich dadurch, dass das Karriereende des ersten Athleten bereits drei Jahre zurücklag. Er empfand das Ende seiner Sportkarriere eher als Verlust denn als Gewinn. Die zweite Interviewpartnerin erlebte das Ende ihrer Karriere, auch aus beruflicher Sicht, als sehr problematisch und sah sich am Ende ihrer Sportkarriere großen Problemen gegenüber. Bei dieser Sportlerin lag ein prozesshaftes Karriereende vor, dessen Beginn so lange wie möglich vor sich her geschoben wurde. Im dritten Interview wurde eine Athletin befragt, die erst

vor etwa zwei Monaten, vor dem geführten Interview, ihr Karriereende bekannt gegeben hatte. In ihrem Lebensverlauf hat der Sport nie eine solch zentrale Stellung eingenommen, wie bei den beiden zuvor geführten Interviews und somit bewertete sie auch das Ende ihrer Karriere deutlich positiver als die beiden zuvor befragten Athleten. Vor allem die neu gewonnene Freizeit wurde von ihr sehr positiv bewertet. Die vierte Interviewpartnerin beendete ca. 5 Monate vor dem Interview ihre Karriere aufgrund einer Schwangerschaft. Vor allem die sozialen Beziehungen innerhalb des Sports zu Trainer oder anderen Athleten waren für sie von besonderer Bedeutung. Das fünfte Interview wurde mit einem noch aktiven Hochleistungssportler geführt, welcher sich noch am Anfang seiner Karriere befand. Hier stand vor allem die Frage im Zentrum wie sich der Athlet vorausschauend das Ende seiner sportlichen Karriere vorstelle. Es zeigte sich, dass der Athlet sich durchaus Gedanken über das Karriereende macht, derzeit jedoch das sportliche Ziel sein Leben bestimmt. Das abschließende sechste Interview wurde mit einem Athleten geführt, der bereits vor ca. 8 bis 12 Jahren seine leistungssportliche Karriere beendet hatte, um etwas über den Verlauf der Auseinandersetzung mit dem Ende der sportlichen Karriere zu erfahren. Auch hier spielte die enge Beziehung zwischen Athlet und Trainer eine zentrale Rolle, wobei der Athlet vor allem über das Verhalten des Trainers zum Ende seiner Karriere enttäuscht war und diese Enttäuschung auch heute noch anhält (Franke et al., 1998).

Bei dem entworfenen Prozessmodell zum Karriereende von Spitzensportlern (vgl. Abb. 15) handelt es sich um eine Veranschaulichung der im Rahmen der Untersuchung gewonnenen Kategorien und deren Beziehungen. Es wurde u. a. deutlich, dass die Auseinandersetzung mit dem Karriereende bereits länger vor dem erklärten Ende einsetzt und von verschiedenen Abwägungs- (Bilanzierung), Bewertungs- (Kosten-Nutzen) und Bewältigungsprozessen begleitet wird. Das Karriereende wird, so Franke, stets durch Abwägungsprozesse beeinflusst, die den Nutzen und die Kosten dieser Entscheidung einander gegenüberstellen. Je nach Interaktion der einzelnen im Prozessmodell dargestellten Faktoren (z.B. der Lebensplan, das Selbstbild oder der Stellenwert des Sports) entscheidet sich letztlich, ob sich der Übergang in den neuen Lebensabschnitt positiv oder negativ gestaltet. Die Annahme, dass es sich bei dem Karriereende um ein gravierendes Ereignis handelt, konnte durch die Auswertung der geführten Interviews bestätigt werden. Geeignete Beratungs- und Betreuungsangebote können die Athleten an dieser Stelle im Lebenslauf unterstützen. Als Möglichkeiten der inhaltlichen Ausgestaltung benennt Franke z.B.:

- „Obligatorische Beratungsgespräche zur Vorbereitung auf das Karriereende.
- Ein Mentoren- oder Tutorensystem, bei dem ehemalige Spitzensportler, die das Karriereende bereits erfolgreich bewältigt haben, anderen Athleten beim Übergang in das Leben nach dem Spitzensport beratend zur Seite stehen.

- Workshops, zu denen Spitzensportler als Teilnehmer eingeladen werden, die sich mit Rücktrittsgedanken tragen oder die ihren Rücktritt bereits definitiv angekündigt haben“ (Franke et al., 1998, 149).

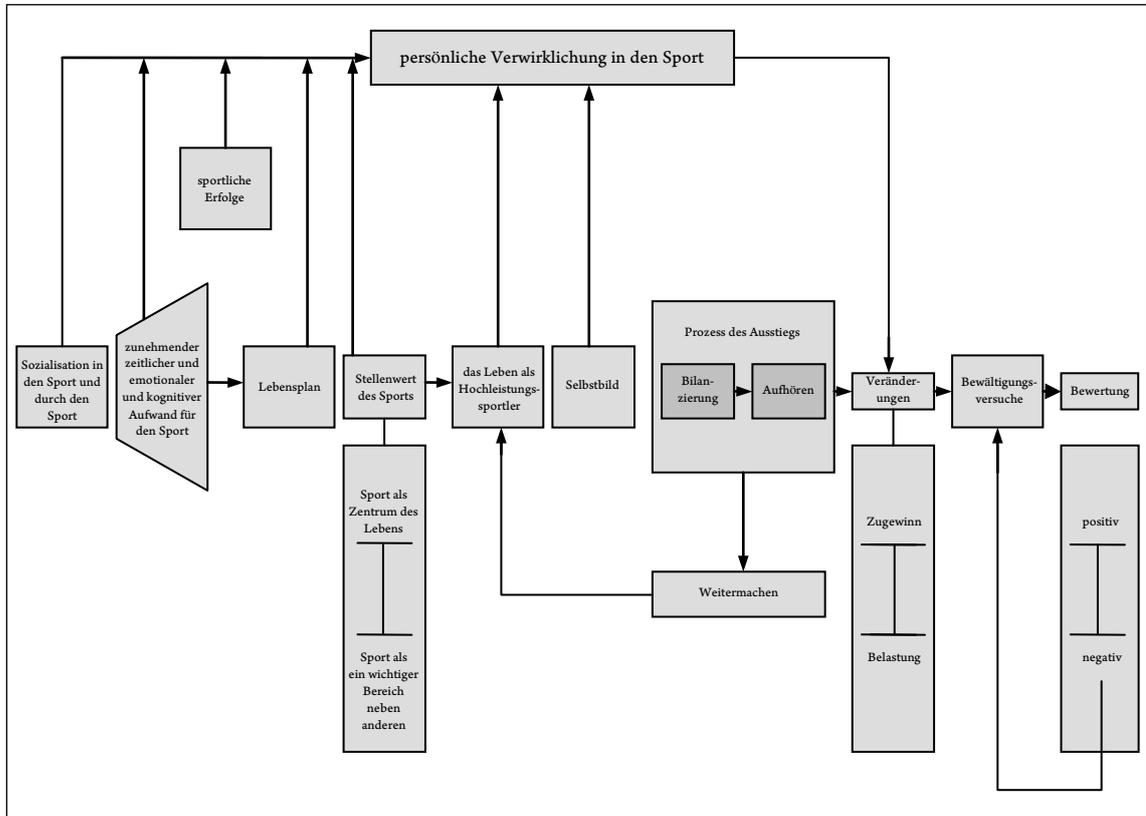


Abb. 15: Prozessmodell zum Karriereende von Spitzensportlern (nach Franke et al., 1998, 145)

So ergibt sich abschließend die Forderung, dass es im Spitzensport neben dem Prozess des körperlichen Abtrainierens als selbstverständlich gelten sollte, auch Maßnahmen des „psychosozialen“ Abtrainierens anzubieten (Franke et al., 1998).

6.2.5 Ein Modell für den Abbruch sportlicher Aktivität im Jugendalter

Lindner et al. (1991) entwickelten auf der Grundlage verschiedener vorangegangener Studien in den USA ein Modell zur Beschreibung des Dropouts im Jugendsport. Bei ihrer Modellierung nutzen sie ein Klassifikationssystem, welches die Athleten auf der Grundlage ihrer Involvierung in den Sport in drei Kategorien einteilt: (1) die Ausprobierer (sampler), (2) die Teilnehmer (participant) und die Sportart-Wechsler bzw. Quereinsteiger (transfer-participant). Lindner et al. argumentieren, dass bestehende Theorien zur Beschreibung des Abbruchs sportlicher Aktivität in nahezu allen Fällen nur Faktoren berücksichtigen, die unmittelbar mit dem Sporttreiben in Verbindung ste-

hen. Nicht-sportliche Einflüsse wie Beruf und Studium oder familiäre Bindung stellen nach ihrer Auffassung jedoch in vielen Fällen sehr viel stärkere Motive für die Abwendung vom Sport dar. Bisherige Studien, so die Kritik, haben sich vor allem auf Faktoren innerhalb des Sports konzentriert und somit weitere wichtige Einflussgrößen vernachlässigt. Ein umfassender Ansatz zur Untersuchung von Dropout im Sport sollte demnach alle potentiellen Faktoren erfassen.

Es wird weiterhin davon ausgegangen, dass diese Faktoren mit entwicklungsbedingten Veränderungen interagieren, welche sich mit dem typischen Alter des Ausstiegs decken. An dieser Stelle kann auf eine Studie von Johns et al. (1990) verwiesen werden. Johns et al. untersuchten den Ausstieg bei Sportgymnastinnen mit dem Ergebnis, dass alle bis zum Zeitpunkt ihres Ausstiegs sehr zufrieden mit ihrer Sporteinbindung und ihrem sportlichen Erfolg waren. Im Lebensverlauf wurden andere Interessen neben dem Sport immer wichtiger und konnten als Hauptgrund für den Ausstieg identifiziert werden. Auch Gordon (1989) beschreibt, dass Gründe außerhalb des Sports wie Beruf, Schule und Familieneinbindung bedeutender waren als sportbezogene Gründe. Eine weitere Begründung für die Bedeutung von entwicklungsbedingten und milieu-bezogenen Faktoren für den Ausstieg kann aus der Freizeitverhaltensforschung entnommen werden. Hier wird dokumentiert, dass sich Interessen und Aktivitäten mit dem wechselnden Alter ändern.

Aus diesen Ergebnissen heraus stellen Lindner et al. ein kosten-nutzen-basiertes Modell auf, welches diese Faktoren in sport-bezogene, umfeld-bezogene und entwicklungs-bezogene Kategorien unterteilt (vgl. Abb. 16). In den sportbezogenen Begründungen fassen Lindner et al. alle direkt mit dem Sport in Verbindung zu bringenden Aspekte, wie die persönliche Motivation, das Training, den Trainer oder Verein sowie die mit dem Sport direkt in Verbindung zu bringenden Investitionen wie zeitliche oder finanzielle Belastungen zusammen. Die entwicklungsbezogenen Begründungen vereinen Aspekte, die den Athleten in seiner Entwicklung betreffen. So werden in dieser Kategorie vor allem die Veränderungen im physischen Bereich und in den Bedürfnissen der Athleten zusammengefasst. Die milieu- und umfeldbezogene Kategorie bezieht sich auf die Umwelteinflüsse, die auf die Athleten im Karriereverlauf wirken, wie z.B. die Familie, der Freundeskreis oder die Bildungseinrichtung. Je nach dem wie die Kosten und der Nutzen der jeweiligen Faktoren durch die Athleten bewertet wird, kann es zu einer Beeinflussung des Karriereverlaufs kommen.

Ein großes Problem in der Befragung von Aussteigern sehen Lindner et al. darin, dass befragte Athleten meist intuitiv subjektive und „oberflächliche“ Gründe auslassen bzw. diese nicht nennen, da sie als unerheblich betrachtet werden. Häufig sind sie jedoch notwendig, um die eigentlichen bzw. grundlegenden Faktoren für die Entscheidung das Sporttreiben zu beenden herauszufinden. Es wäre zum Beispiel denkbar, dass Gründe

wie „es hat zu viel Zeit gekostet“ oder „andere Dinge tun zu wollen“ die Schwierigkeiten junger Athleten aufzeigen eine Balance zwischen Aufwand und wahrgenommenem Nutzen bzw. Gewinn zu erkennen.

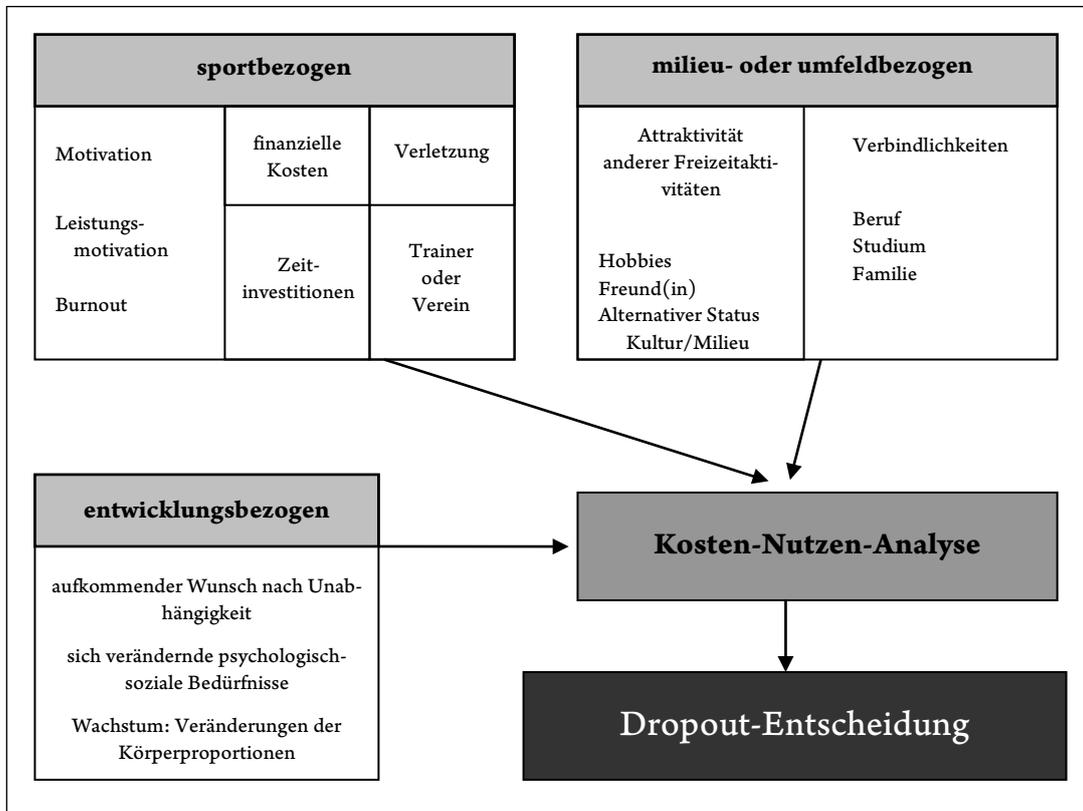


Abb. 16: Ein Modell über die Faktoren des Ausstiegs aus dem Wettkampfsport (übersetzt nach Lindner et al., 1991, 13)

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Inbetrachtung der Aussteigertypen. Die meisten Studien zu Motiven von Dropout beinhalten eine unspezifische Mischung aus Aussteigertypen, wodurch die Interpretation der Ergebnisse erschwert wird. Gordon (1990; 1989) unterteilte die Untersuchungsteilnehmer in drei Kategorien: (1) sport-leavers (Personen, die mit einer bestimmten Sportart aufhören), (2) dropouts (Personen, die mit dem Sporttreiben insgesamt aufhören) und (3) sport-transfers (Personen, die mit einer Sportart aufhören und eine andere Sportart beginnen). Obwohl dieses Vorgehen nach Lindner et al. einen Schritt in die richtige Richtung darstellt, haben auch solche Klassifikationen ihre Nachteile. Ein Nachteil besteht z.B. darin, dass das Level und das Ausmaß der Teilnahme am Sport zum Zeitpunkt des Aufhörens nicht einbezogen werden. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass Aussteiger unter Sportlern, die sich auf einem höheren Leistungsniveau (level) befinden, andere Motive für den Ausstieg haben, als Sportler auf Anfängerniveau. Die praktischen Faktoren zur Bestimmung des Aussteigertyps eines Sportlers sind sehr komplex. Zunächst erscheint es notwendig das Niveau des Sporttreibens und das Ausmaß an Zeit, welches hierfür aufgebracht wird, zu

bestimmen. Einsatzfähige Definitionen für den Ausprobierer und die drei Typen des Teilnehmers (low-level, high-level, elite) erscheinen notwendig. Darüber hinaus ist es von großer Bedeutung die Einbindung des Sportlers in andere Sportarten zum Zeitpunkt des Dropouts zu kennen.

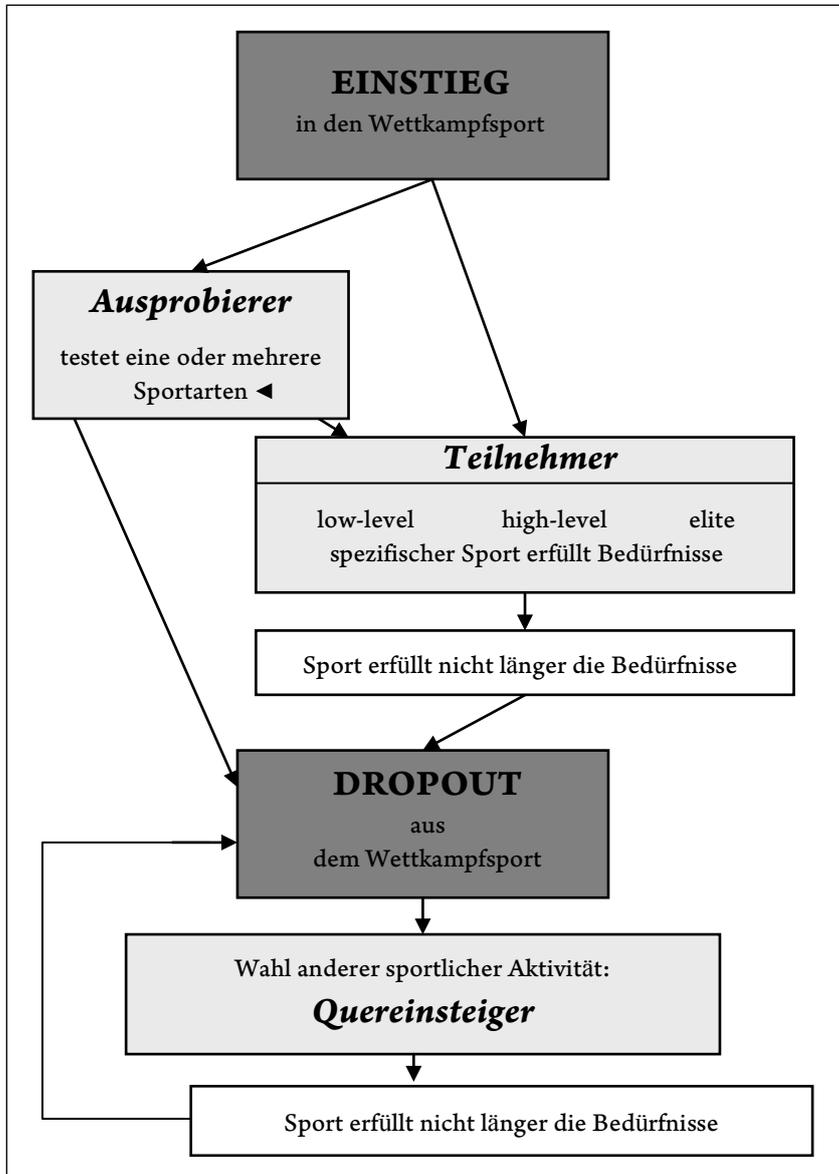


Abb. 17: Arten des Ausstiegs aus dem Wettkampfsport (übersetzt nach Lindner et al., 1991, 7)

Nichtsdestotrotz wird dieser allgemeine Ansatz, so Lindner et al., so mühsam und schwierig er auch erscheinen mag, bedeutungsvollere Informationen über den Dropout im Sport hervorbringen als die Vorgehensweise vorangegangener Studien, in denen die Klassifikation von Aussteigern vermieden wurde.

Lindner et al. beschreiben den Dropout als eine ganz natürliche Folge der Sportteilnahme und sagen, dass jeder, der eine sportliche Betätigung aufnimmt auch ein zukünftiger Aussteiger sein wird (vgl. Abb. 17). Die Abbildung zeigt die von Lindner et al. vorge-

schlagenen drei Hauptkategorien des Dropouts: Ausprobierer (sampler-dropout), Teilnehmer (participant-dropout) und den Quereinsteiger (transfer-dropout).

Eine empirische Überprüfung des hier vorgeschlagenen Modells in seiner Ganzheit erscheint aufgrund der großen Anzahl von Faktoren nach Aussage von Lindner et al. nahezu unmöglich zu sein. Teile des Modells könnten aber in spezifischen Studien bekräftigt werden. So könnte man z.B. prognostizieren, dass dem Dropout des Ausprobierers vermutlich hauptsächlich sport-bezogene Faktoren zugrunde liegen, im Besonderen: Leistungsmotivation, negative Faktoren bezüglich des Trainers und des Vereins sowie finanzielle Begründungen. Der Quereinsteiger könnte mit seinem früheren Sport ebenfalls aus sport-bezogenen Gründen aufgehört haben, insbesondere wegen einer Verletzung, Burnout oder dem mit dem Sport verbundenen Zeitaufwand während der high-level- und elite-Teilnehmer wahrscheinlich eher aufgrund einer Kombination von entwicklungsbedingten und milieu-bedingten Faktoren den Entschluss zum Ausstieg getroffen haben könnte.

6.3 Begründungen für die Entscheidung eine sportliche Karriere abzubrechen oder fortzusetzen

Die Analyse von Dropout-Studien aus verschiedenen Ländern, Sportarten und Altersbereichen kommt zu dem Ergebnis, dass im Kindes- und Jugendalter ca. 15 bis 35% der Athleten pro Jahr aus dem langfristig angelegten Förderprozess aussteigen. In den meisten Fällen wird der Ausstieg nicht als ein punktuellere Ereignis, sondern vielmehr als ein langfristig vorbereiteter und zum Teil durch intensive Abwägungen gekennzeichneter Prozess des Übergangs in ein Leben nach dem Leistungssport dargestellt.

Die Ursachen für einen vorzeitigen Karriereabbruch sind mehrdimensional. Aufgrund der Komplexität der Entscheidungsfindung können daher nur Ursachen vermutet werden, die letztendlich zum Dropout führen. Betrachtet man vorliegende Untersuchungen, die sich auch mit der Frage des Dropouts im Leistungssport befassen, so zeigt sich, dass es eben nicht den einen Hauptgrund für die Beendigung der sportlichen Karriere gibt, sondern dass der Karriereabbruch ein komplexes Bedingungsgefüge aus mehreren Faktoren darstellt. Deutlich wird dies, sobald man die Aussagen Jugendlicher, die dem Leistungssport den Rücken gekehrt haben, genauer betrachtet, wie beispielsweise in einem Interviewauszug bei Richartz (2000) beschrieben:

„Am meisten war, dass mir das (..), (...) Training einfach keinen Spaß mehr gemacht hat die ganze Zeit. Der ganze Leistungsdruck, der da ist, Schule, Training, zweimal Training, zweimal Schule, die ganzen Trainingsbedingungen, dann geht man raus, macht man (..), (...) noch Hausaufgaben bis 24.00 Uhr manchmal und der ganze Leistungsdruck, der dahinter steckt, das ist der Hauptgrund.“ (S. 166)

Bußmann (1995) schreibt: „Das Dropout-Phänomen ist nur multikausal zu verstehen, wobei sowohl [...] internale als auch externale Faktoren wirksam werden“ (56). Betrachtet man die unterschiedlichen Kriterien, die zum Erreichen einer sportlichen Höchstleistung einen Einfluss zu haben scheinen, so kann man die einzelnen Bereiche in Anlehnung an Kröger (1987) in innere und äußere Leistungsvoraussetzungen (vgl. Abb. 18) zergliedern. Betrachtet man die in die einzelnen Faktoren eingehenden Variablen, so können finden sich diese in dem abschließend in Kapitel 4 aufgestellten Mehrebenenmodell wieder (vgl. Abb. 7).

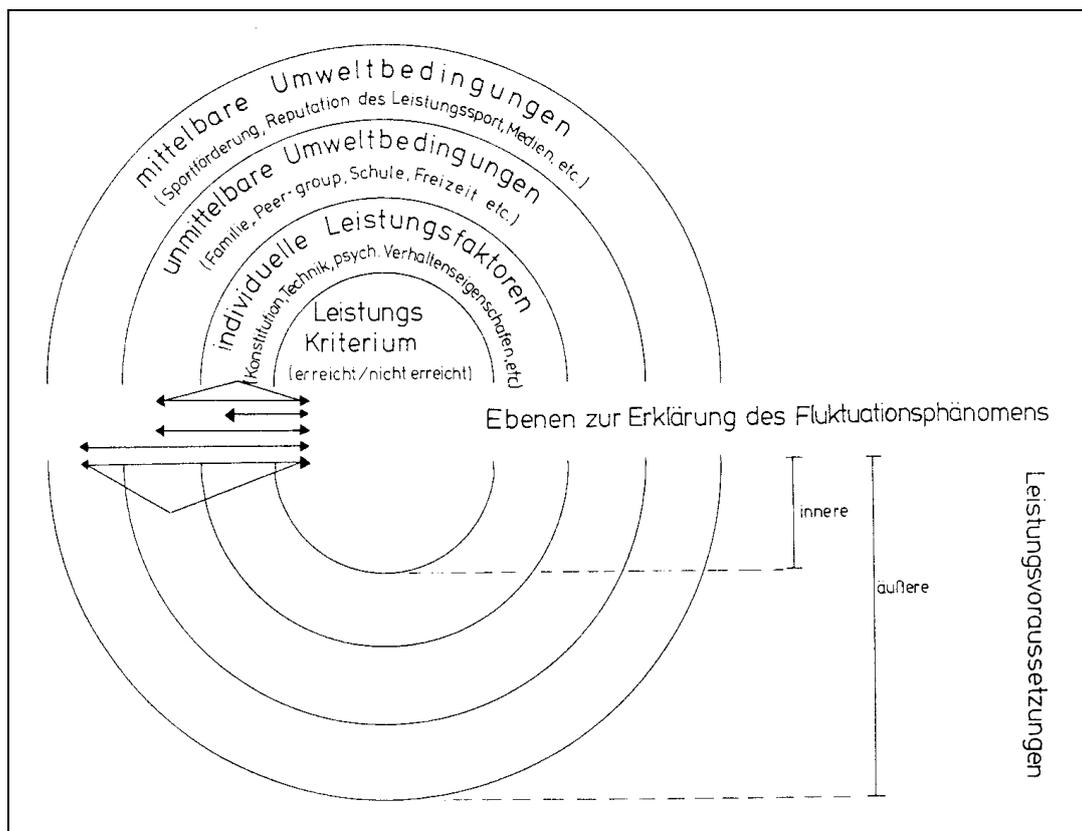


Abb. 18: Schematische Darstellung der Erklärungsebenen für das Fluktationsphänomen (nach Kröger, 1987, 53)

Während die von Kröger beschriebenen inneren Leistungsvoraussetzungen alle den Athleten direkt betreffenden Bereiche (individuelle Leistungsfaktoren) umfassen, lassen sich die äußeren Leistungsvoraussetzungen in zwei Bereiche, die unmittelbaren (Familie, Peer-Group, Schule, Freizeit, etc.) und mittelbaren (Sportförderung, Reputation des Leistungssports, Medien etc.) Umweltbedingungen unterteilen. Man erkennt bereits an dieser Stelle, dass sportliche Höchstleistung das „Funktionieren“ einer Vielzahl von Faktoren erfordert und somit auch die Begründung für die Beendigung einer sportlichen Karriere auf eine Vielzahl von Variablen zurück geführt werden kann.

Betrachtet man die durch die Athleten benannten Begründungen, so stellen sich nach Büch, Emrich und Pitsch (2003) als Hauptfaktoren das Alter und die damit verbundenen Effekte dar. Als weitere Begründungen werden aus Athletenperspektive häufig Verletzungen, Trainerkonflikte und Zeitmangel für andere Interessen angeführt. Eine genauere Betrachtung zeigt auf, dass in vielen Fällen eine Kopplung mehrerer Faktoren festgestellt werden konnte. Ein ähnliches Bild ergibt sich auch in der D-Kader-Studie Baden-Württemberg von Holz (1988). Demnach ergeben sich folgende dominierende Begründungen:

- Priorität von Schule/Studium bzw. Lehrstelle/Beruf
- mangelnde Freizeit, Partner, Trainingsunlust – Motivation
- Verletzungen, Trainingsgruppe, Trainingsumfeld

Hinzu kommen Begründungen wie mangelnde Unterstützung und das persönliche Erreichen sportlicher Ziele, wobei diese Gründe meist eher nachgeordnet genannt werden. All diese Gründe finden sich auch in den Ausführungen von Bußmann (1995) zur Dropoutproblematik in der Frauenleichtathletik wieder und zeigen sich auch in weiteren Studien, welche die Frage des Ausstiegs mit betrachtet haben (z.B. Lindner et al., 1991; Mayer, 1995; Sarrazin et al., 2002; Weber, 2003; Scheid et al., 2006).

Während Kadlcik & Flemr (2008) als Ordnungskriterium für mögliche Begründungen eines Karriereabbruchs die Kategorien sportbezogen und nicht-sportbezogen wählen, wird für das weitere Vorgehen und die bessere Differenzierung an dieser Stelle die bereits in Abbildung 7 in Kapitel 4 dargestellte Unterteilung in Ebenen genutzt. Dabei wird insbesondere auf die individuelle (den Athleten direkt betreffende), die funktionale (die das sportliche Umfeld des Athleten betreffende), die informelle (die sozialen Lebensbereiche des Athleten betreffende) und die formelle (die das Handlungsfeld Schule/Beruf und Leistungssport betreffende) Ebene eingegangen. Die Einflüsse aus gesellschaftlicher und wissenschaftlicher Ebene haben für das Forschungsfeld D-Kader nur eine nachrangige Bedeutung und werden daher im Folgenden nicht detaillierter betrachtet (Tab. 4).

Gegenüberstellungen von Dropouts und Fortsetzern hinsichtlich der subjektiven Wahrnehmung dieser Merkmale kamen zu dem Ergebnis, dass sich Fortsetzer in einzelnen Untersuchungen in der Wahrnehmung der Leistungserwartung, der Attributierung sportlicher Erfolge, einem positiveren Selbstkonzept, der Fähigkeit zur Selbst- und Mitbestimmung, einem überdurchschnittlichen Engagement im Verein und in außersportlichen Feldern, einer höheren elterlichen Unterstützung sowie einer höheren sozialen und geografischen Mobilität unterscheiden. Die Wahrnehmung der Leistungserwartung wird im Vergleich zu den Dropouts beispielsweise eher als Herausforderung, denn als Leistungsdruck angesehen.

Tab. 4: Begründungen für den Abbruch einer sportlichen Karriere auf Seiten der Athleten

Individuale Ebene	Funktionale Ebene
Begründungen, die die Athleten direkt betreffen: <ul style="list-style-type: none"> - Alter - Verletzung - Motivation - sportliche Leistung - Erfolglosigkeit - Perspektivlosigkeit - Bilanzierung (Kosten/Nutzen) - keine Opferbereitschaft (Persönlichkeitsmerkmale) - Mobilität 	Begründungen, die aus dem sportlichen Umfeld der Athleten resultieren: <ul style="list-style-type: none"> - Probleme mit dem Trainer und/oder der Trainingsgruppe - fehlende sportliche Unterstützung durch Trainer, Verein oder Verband - zeitliche Beanspruchung
Informelle Ebene	Formelle Ebene
die sozialen Lebensbereiche des Athleten betreffende Begründungen: <ul style="list-style-type: none"> - familiäre Probleme - Probleme mit Partner/-in - fehlende soziale Unterstützung - fehlende Freizeit - finanzielle Probleme - andere/weitere Interessen - Mobilität 	aus dem Handlungsfeld Schule/Beruf und Leistungssport abgeleitete Begründungen: <ul style="list-style-type: none"> - Schwierigkeiten in Schule/Beruf durch den Sport - fehlende schulische/berufliche Unterstützungsleistungen - zeitliche Beanspruchungen

Im Vergleich zu der Begründung von Dropout ist die Frage nach Bindungsfaktoren bisher nur sehr rudimentär bearbeitet worden. Es zeigt sich, dass vor allem angenehme Begleiterscheinungen, wie die sozialen Kontakte innerhalb der Trainingsgruppe und mit dem Trainer, Freude am Sport und an der Leistung oder ein geringer sozialer Druck die Gruppe der Athleten kennzeichnen, die ihre Karriere fortsetzen. Auch im Bezug auf Bindungsfaktoren muss davon ausgegangen werden, dass die genannten Faktoren nicht isoliert gesehen werden können, sondern wiederum untereinander zusammen hängen. Die abschließende Entscheidung eine Karriere fortzusetzen oder vorzeitig zu beenden ergibt sich somit als das Ergebnis aus einer Bilanzierung für das Sportengagement und für alternative Engagements.

[...] „Demnach ist Dropout nicht zwangsweise mit Zweifeln am Nutzen sportlicher Aktivität verbunden. Sowohl Personen, die beabsichtigen, sportliche Aktivität beizubehalten, als auch jene, die sich dessen nicht sicher sind, können letztendlich aussteigen.“ (Rampf, 1999, 57).

Ganz allgemein kann davon ausgegangen werden, dass all die Begründungen, die für ein vorzeitiges Beenden der eigenen sportlichen Karriere durch die Athleten genannt werden in Abhängigkeit ihrer Bewertung durch die Athleten sich auch als förderlich für den Karriereverlauf erweisen können.

Eine weitere Begründung für den frühzeitigen Ausstieg aus dem Förderprozess bzw. das Beenden der Karriere vor dem Leistungshöhepunkt wird im Zeitpunkt des Einstiegs in einen langfristig angelegten Trainingsprozess gesehen. In diesem Zusammenhang verweisen Emrich et al. (2005) auf das Ergebnis, dass juvenile Erfolge keine gesicherte Aussagekraft für langfristige Erfolge im Spitzensport haben. Vertiefend wurde auf diese Ergebnisse bereits in Kapitel 5.1.3 eingegangen.

Nicht selten wird der Zusammenhang zwischen Bildungsstand und Aussteigen oder Dabeibleiben diskutiert. Eine Zahl von Studien hat gezeigt, dass Leistungssportler im Vergleich zur Gesamtbevölkerung in höheren Schulen überrepräsentiert sind (z.B. Fessler & Schorer, 2001; Richartz, 2000). Die Annahme, dass Leistungssportler einen geringeren Bildungsstand haben, mag für einige Sportarten durchaus zutreffen, sollte aber aufgrund der Nicht-Repräsentativität vorliegender Untersuchungen nicht verallgemeinert werden.

6.4 Zusammenfassung und Fazit

Betrachtet man die Modelle zu Bindung und Dropout im Sport, so fällt auf, dass nur sehr wenige existieren, die sich mit den Athleten im Leistungssport als Untersuchungsgegenstand befassen. Dennoch bietet es sich an, diese Modellierungen im Zusammenhang zu Fragen des Nachwuchsleistungssports etwas genauer zu betrachten.

Das TTM und das Berliner Sportstadienmodell beschreiben die Entscheidung eine sportliche Aktivität zu beenden als einen Prozess, welcher sich in Phasen gliedert und durch spezifische Veränderungsstrategien gekennzeichnet ist. Wie bereits zuvor aufgezeigt, haben Untersuchungen zum Ausstieg aus einem sportlichen Engagement bereits belegt, dass in nahezu allen Fällen das Aussteigen nicht auf eine akute Veränderung zurückzuführen ist, sondern einen Prozess darstellt, der bereits viel früher seine Begründung erfährt. Die Beendigung einer sportlichen Karriere stellt ebenfalls eine Veränderung der Verhaltensweise dar und kann somit sehr gut auf diesen Entscheidungsprozess übertragen werden. Auch Franke et al. beschreiben übereinstimmend zu vielen anderen Studien, dass die Auseinandersetzung mit dem Karriereende bereits sehr viel früher als die Abwendung erfolgt und von verschiedenen Bilanzierung-, Bewertungs- und Bewältigungsprozessen begleitet wird. Entscheidungen innerhalb sportlicher Karrieren sollten daher stets als ein Entscheidungsprozess verstanden werden, welchen man jedoch nur durch das Einbeziehen mehrerer Erhebungszeitpunkte erfassen kann.

Die Vielfältigkeit der Einflussbereiche innerhalb einer sportlichen Karriere wird deutlich, sobald man ehemalige Athleten nach den Beweggründen ihres Ausstiegs befragt. Die in Tabelle 4 aus dem Forschungsstand abgeleiteten Begründungen für den Abbruch einer sportlichen Karriere lassen sich ganz allgemein in vier Einflussebenen einteilen.

Während vorangegangene Studien meist nur nach sportbezogenen Begründungen suchten oder in personale und situative Merkmalsbereiche unterschieden, so soll in dieser Arbeit eine Differenzierung in individuelle, funktionale, formelle und informelle Begründungen vorgenommen werden. Es wird angenommen, dass die Analyse der Frage nach hemmenden oder bindenden Strukturen so sehr viel differenzierter und genauer erfolgen kann. Bindung an bzw. das Beenden einer sportlichen Aktivität wird somit als ein komplexer transaktionaler Prozess zwischen personalen und kontextgebundenen Faktoren verstanden. Gerade dieser multikausale Zusammenhang und die Wechselwirkung unterschiedlicher Einflussfaktoren auf eine Entscheidung werden auch im Bezug auf die Frage nach Aussteigen oder Dabeibleiben im Nachwuchsleistungssport intensiv diskutiert (vgl. Abschnitt 6.3). Dropout kann daher zusammenfassend als kein punktuellere Ereignis, sondern als ein langfristig vorbereiteter Prozess beschrieben werden, der zum Teil durch intensive Bilanzierungs- und Abwägungsprozesse begleitet wird.

Die Frage nach Bindungsfaktoren wurde bisher im Leistungssport nur sehr rudimentär betrachtet. Als gesichert kann jedoch angenommen werden das Fortsetzer die Investitionen für ihre sportliche Aktivität weniger als Belastung, denn als Herausforderung ansehen. Leistungserwartung wird somit nicht als Druck, sondern eher als Herausforderung angesehen. Zudem zeigte sich, dass Fortsetzer die Möglichkeiten und Fähigkeiten der Mitbestimmung besser bewerteten und durch ein höheres Ausmaß an elterlicher Unterstützung sowie eine größere geografische Mobilität gekennzeichnet sind. Auch im Bezug auf Bindefaktoren wird von einem multikausalen Zusammenhang ausgegangen.

In der Sportwissenschaft existiert derzeit kein Modell, welches es ermöglicht, die Strukturen und Anforderungen im Nachwuchsleistungssport im Bezug auf die Frage nach Aussteigen oder Dabeibleiben, zu erfassen. Die in diesem Kapitel vorgestellten Ansätze können nicht ohne Adaptation auf die spezifischen Gegebenheiten des Nachwuchsleistungssports und dort speziell auf die Strukturen und Anforderungen des D-Kaders übertragen werden. Nichtsdestotrotz bieten sie mit ihren Elementen eine gute Grundlage für die Entwicklung eines Evaluationsmodells, welches diese Forschungslücke schließen soll.

Die Frage nach Dropout und Bindung im Nachwuchsleistungssport erfordert ein eigens auf die Strukturen und Anforderungen des Untersuchungsbereichs zugeschnittenes Modell, welches es ermöglicht die spezifischen Aspekte des Nachwuchsleistungssports im D-Kader zu erfassen.

7. **Ansatz zur Analyse von Förderstrukturen und Bedingungen im Nachwuchsleistungssport**

Im Weiteren wird in Kapitel 7 auf der Grundlage der vorgestellten Modelle zu Bindungsverhalten und Dropout (Kapitel 6), dem Forschungsstand im Nachwuchsleistungssport (Kapitel 5) sowie den Anforderungen des Nachwuchsleistungssports (Kapitel 4) ein Analysemodell für Bindung und Dropout im Nachwuchsleistungssport – speziell im D-Kader – entwickelt.

„Ein analytischer Ansatz ist ein der Erfassung und Ordnung empirischer Tatbestände dienendes Gerüst relativ allgemeiner Kategorien, die in der Regel auf einen bestimmten Typ von Erklärungsgegenständen zugeschnitten sind“ (Mayntz & Scharpf, 1995, 39).

Um dies zu leisten, wird zunächst der Blick allgemein auf die Möglichkeiten der Evaluation systemischer Faktoren gelegt. Um die Frage personaler Faktoren mit in die Evaluation zu integrieren, wird in einem weiteren Schritt der Akteur als zentrale Figur der Evaluation in den Mittelpunkt gerückt. Aus der Verbindung systemischer und akteurtheoretischer Herangehensweisen wird abschließend in Verbindung mit den Erkenntnissen aus Kapitel 4, 5 und 6 das Evaluationsmodell abgeleitet.

7.1 **Das System als Ausgangspunkt der Analyse**

Als theoretische Herangehensweise zur Evaluation von Sportförderstrukturen legte Fessler (2002) ein Evaluationsmodell vor, welches auf das gesamte Spektrum der Kooperationsform von Schule und Sportverein und darüber hinaus generell auf öffentlich geförderte Sportprogramme und somit auch auf die Strukturen der leistungssportlichen Nachwuchsförderung, speziell im D-Kader, anwendbar ist (vgl. Abb. 19). Die Leitdimensionen seines Modells, bezogen auf eine systematische Betrachtung staatlich geförderter Sportprogramme, sind Mobilisierung und Formung sowie die relevanten Umwelten.

Die Leitdimension der Mobilisierung erfasst die institutionellen Ordnungen der Kooperation. Inhalte dieser Dimension, die Fessler als systemisch-strukturell beschreibt, sind Strukturvorgaben, Vorstellungen und Handlungsaufforderungen der programmgestaltenden Instanzen. Sie bezieht sich auf die Vorgänge, die von den Trägerinstitutionen an Kooperationsprozessen initiiert werden.

Unter der Dimension der Formung versteht Fessler die koordinativ-inhaltliche Seite einer Kooperation vor Ort. Sie befasst sich daher mit der Frage, „welche Handlungsmöglichkeiten die Akteure innerhalb des sozialen Raums Kooperation vor dem Hintergrund vorgegebener institutioneller Regelungen besitzen [...]“ (Fessler, 2002, 93). Als

weitere Komponente umfasst sie die Programmumsetzung in Bezug auf die pädagogisch-inhaltliche Ausgestaltung der Kooperationsmaßnahmen.

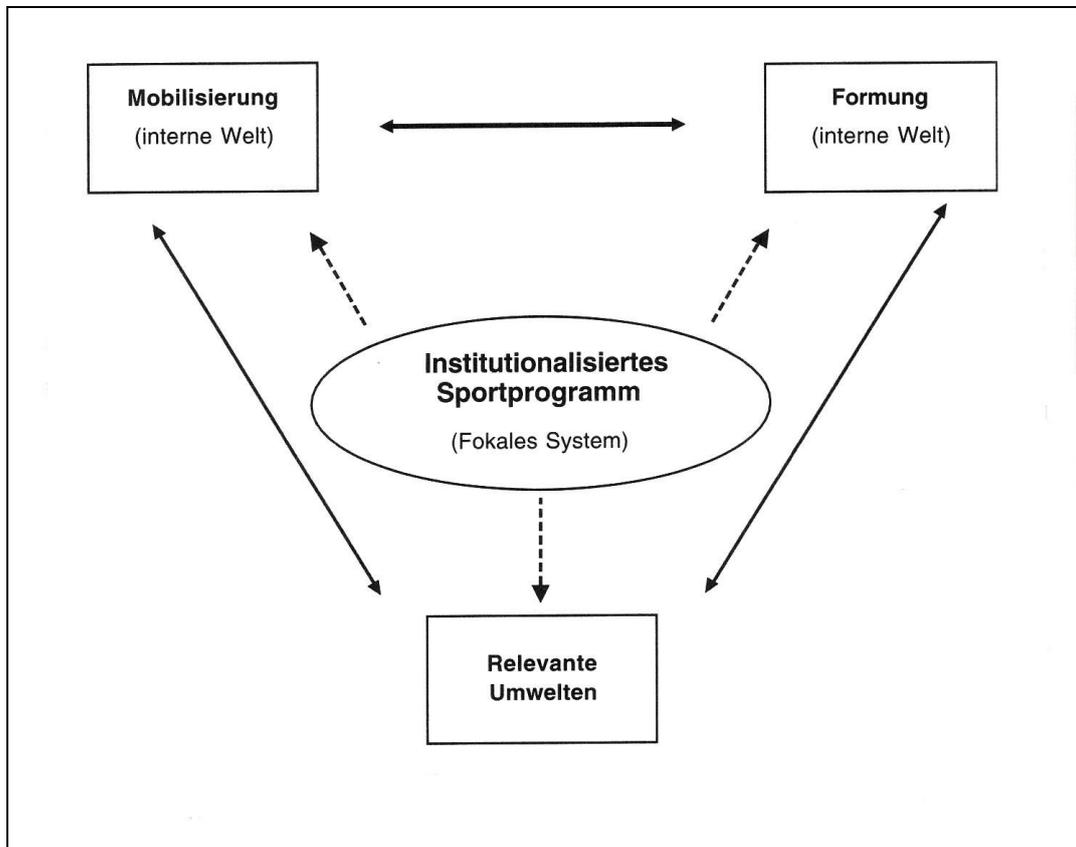


Abb. 19: Leitdimensionen einer systematischen Betrachtung von Sportförderprogrammen (nach Fessler, 2002, 90)

Die zentrale Leitunterscheidung der modernen Systemtheorie ist die Differenz von System und Umwelt. Ohne ein System gäbe es keine Umwelt und ohne Umwelt wäre es unsinnig von einem System zu sprechen (Bette, 1999).

„Umwelt bezeichnet das, was nicht zu einem bestimmten System gehört. Für psychische und soziale Systeme steht Umwelt immer als Kürzel für den genaueren Ausdruck „relevante Umwelten“. Denn nicht alles außerhalb eines Systems ist für dieses auch von Bedeutung. Was relevant ist, hängt vom Einzelfall ab. Deshalb ist es wesentlich, für ein bestimmtes Problem die Systemreferenz zu bestimmen, d.h. anzugeben, welche Systemebene gerade gemeint ist [...] und in Bezug auf welche Umwelten es thematisiert wird. Jedes System kann als Teilsystem eines übergreifenden Systems, jedes Teilsystem als übergeordnetes System für seine Teilsysteme betrachtet werden; und entsprechend verändert sich das, was als Umwelt in Betracht kommt“ (Willke, 1996, 267).

Um die relevanten Umwelten genauer differenzieren zu können unterscheidet Willke in innere und äußere Umwelten (vgl. Abb. 20). Diesen Vorüberlegungen folgt auch Fessler in seinem Modell. Jedes System sieht sich somit mindestens zwei verschiedenen Umwelten gegenüber. Aus systemtheoretischer Perspektive sind zum Bereich der inneren Um-

welten die im System agierenden Personengruppen zu zählen, da sie durch ihre Rollen und Motive dem System direkt zuzuordnen sind. Da Mitglieder von Sozialsystemen unterschiedliche außersystemische Rollenverpflichtungen und Orientierungen haben, müssen die Relationen des Systems unter dem Aspekt des systemrelevanten Handelns koordiniert und abgestimmt werden. Bezogen auf die Kaderförderung können der inneren Umwelt alle am Förderprozess beteiligten Personen zugeordnet werden.

Die äußere Umwelt umfasst die externen Relationen eines Systems, also alle input- oder output-Beziehungen des fokalen Systems¹¹. Willke unterscheidet in der äußeren Umwelt in drei Beziehungsdimensionen:

1. die Relation zu anderen (Teil-)Systemen eines umfassenden Gesamtsystems (horizontale Außenrelation)
2. die Beziehungen zum umfassenden Gesamtsystem (vertikale Außenrelation)
3. die Relation zu anderen Teilsystemen, mit dem das fokale System in einem sekundären systemischen Gesamtkontext steht (laterale Relationen)

So beschreibt die horizontale Außenrelation beispielsweise die Beziehungen zu anderen Förderstrukturen/Umgebungsprogrammen, während die vertikale Außenrelation die Stellung des Kooperationsprogramms zur gesellschaftlichen Umwelt thematisiert (Fessler, 1998). Die laterale Relation beschäftigt sich mit sekundären Zusammenhängen, beispielsweise mit ähnlichen Förderstrukturen im Ausland.

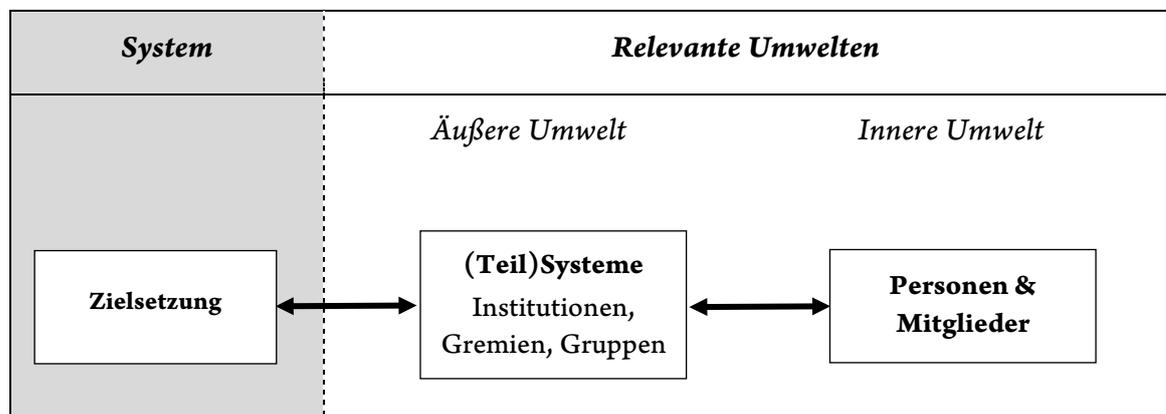


Abb. 20: System-Umwelt Relationen differenziert nach innerer und äußerer Umwelt (Scheid, Eppinger & Adolph, 2006)

Seine theoretische Begründung erfährt das Modell auf der Grundlage der Überlegungen von Luhmann und Schimank. Ausgangspunkt des von Luhmann geprägten systemtheoretischen Ansatzes ist der Strukturbegriff.

¹¹ Fokales System meint das jeweils in Frage stehende System. Mit seiner Bestimmung wird die Referenzebene festgelegt. (Willke, 1996, 55)

„Strukturen sind funktional in Bezug auf das was sie leisten, nämlich die Funktion der Selektivität angesichts einer übergroßen Weltkomplexität“ (Cachay, 1982, 87).

Die wesentliche Funktion von Strukturen wird somit darin gesehen, Komplexität zu reduzieren. Komplexere Gesellschaften sind auf „funktionale Differenzierung“ angewiesen (Habermas & Luhmann, 1971, 22). Schimank (1996, 271) bezeichnet deshalb eine moderne Gesellschaft als „Ensemble von Teilsystemen, zwischen denen mannigfaltige intersystemische Leistungsbezüge bestehen“.

Gegenüber dem traditionellen Denken ergeben sich hieraus zwei grundlegende Neuerungen: Systeme werden erstens nicht mehr primär als aus Teilen bestehende Ganzheiten angesehen, sondern als Differenzen zwischen System und Umwelt. Zudem werden sie im Hinblick auf ihre selbstreferentielle Konstitution untersucht, deren radikalste Form das sich selbst produzierende, d.h. autopoietische System kennzeichnet, das die Elemente, aus denen es besteht, durch das geschlossene Netzwerk eben dieser Elemente selbst herstellt (Willke, 1996, 60ff). Die Systemtheorie gründet somit auf der Idee der funktionalen Differenzierung von Gesellschaft und dem Paradigma der Differenz.

Elementarer Ansatzpunkt der soziologischen Analyse sind nach Parsons weder einzelne Personen noch soziale Strukturen, sondern der einzelne Handlungsakt. Im Mittelpunkt der Überlegungen steht der zielorientierte Akteur, wobei weder die konkrete Person noch die speziellen Absichten des Akteurs interessieren. Es geht ausschließlich darum, generelle Muster für den Ablauf von Handlungsprozessen zu isolieren (Eberle & Maindok, 1994). Mittels seiner Systemtheorie versucht Parsons die Elemente und Verknüpfungen, die für die gesellschaftliche Realität von zentraler Bedeutung sind, zu isolieren und systematisch aufzubereiten. Mit dem Systembegriff geht die Annahme einher, dass jedes System innerhalb seiner Grenzen eine Identität entwickelt, die es von seiner Umwelt unterscheidbar macht.

Parsons unterscheidet zwischen strukturellen und funktionalen Systemanalysen. Auf dem Weg der strukturellen Analyse soll ermittelt werden, wie die innere Struktur eines Systems beschaffen ist, die letztlich Grundlage der Prozesse ist, die im System ablaufen und somit für eine gewisse Stabilität sorgen. Über die funktionale Analyse wird ein dynamischer Zugang zum Gegenstandsbereich geschaffen. Alle ablaufenden Prozesse sind dahingehend von Wichtigkeit, wie sich diese auf den Bestand des Systems auswirken, seinem inneren Gleichgewicht dienen oder Strukturveränderungen zur Folge haben.

„Komplexität“, „Steuerung“ und „Effektivität“ bilden zentrale Begrifflichkeiten in der neueren Systemtheorie. Sie sind von Nöten, um die Mechanismen in komplexen Systemen zu durchschauen und zu verstehen.

„Der primäre Bezugspunkt der neueren soziologischen Systemtheorie ist das Problem organisierter Komplexität. [...] In diesem Bereich stehen die Elemente untereinander in einer selektiven Beziehung, sind voneinander mehr oder weniger wechselseitig abhängig“ (Bette, 1999, 21).

Komplexität beschreibt einen Zustand, der aufgrund verschiedener Entwicklungen in modernen Gesellschaften eine Vielzahl von Verhältnissen nicht mehr einfach überschaubar, sondern vielschichtig und verwickelt worden sind. Willke beschreibt dies folgendermaßen:

„Komplexität bezeichnet den Grad der Vielschichtigkeit¹², Vernetzung¹³ und Folgelastigkeit¹⁴ eines Entscheidungsfeldes“ (1996, 22).

Systeme unterscheiden sich demnach wenn sie unterschiedlich stark ausdifferenziert sind. Willke verknüpft in seiner Definition Komplexität mit dem „Entscheidungsfeld“. Dies weist darauf hin, dass es keine Komplexität an sich gibt, sondern nur in Hinblick auf ein bestimmtes Problem, welches für ein gewisses System in einer bestimmten Situation Selektionen erfordert (1996). Die Anzahl notwendiger Entscheidungen in einem System steigt mit zunehmender Komplexität.

Gerade der Nachwuchsleistungssport stellt ein Sozialsystem mit einer enorm hohen Komplexität dar.

„Ein komplexer, sinnhaft gesteuerter Sozialzusammenhang wie der Sport ist durch zunehmende Differenzierung und Verschachtelung auf der Ebene seiner Werte, Programme, Rollen und Organisationen geprägt, verfügt über wachsende Independenzen (Unabhängigkeiten) und Interdependenzen (wechselseitige Abhängigkeiten) und weist infolgedessen einen zunehmenden Abstimmungsbedarf nach innen und außen auf“ (Bette, 1999, 22f).

Die Frage nach der Steuerung und den Steuerungsmechanismen stellt ein weiteres zentrales Problem in der neueren Systemtheorie dar. Willke versteht unter Steuerung die Ordnung oder Gesetzmäßigkeit innerhalb eines geschlossenen Kommunikationszusammenhanges, der im Sinne der Selbststeuerung einerseits auf sich selbst oder andererseits auf externe Ereignisse wirkt (Fremdsteuerung). Diese Mechanismen, die es erlauben, Systeme mit hoher Komplexität zu beherrschen, bilden einen bedeutenden Gegenstand der systemtheoretischen Forschung.

Um ein System mit all seinen Elementen hinsichtlich seiner Wirksamkeit oder Leistungsfähigkeit beurteilen zu können, müssen Möglichkeiten gefunden werden, diese

¹² „Vielschichtigkeit“ beschreibt den Grad der funktionalen Differenzierung und die Zahl der bedeutsamen Referenzebenen (Willke, 1996, 22f).

¹³ „Vernetzung“ meint die Art und den Grad wechselseitiger Abhängigkeit zwischen Teilen sowie zwischen Teil und Ganzem (Willke, 1996, 23).

¹⁴ Unter „Folgelastigkeit“ versteht man Zahl und Gewicht der durch die Entscheidung in Gang gesetzten Auswirkungen (Willke, 1996, 23).

Effektivität zu messen. Ein System kann auf verschiedene Arten hinsichtlich seiner Effektivität überprüft werden. Die analytische Schwerpunktsetzung ergibt sich aus der Wahl des theoretischen Zugangs und der analytischen Referenzebene.

7.2 Die akteurtheoretische Herangehensweise

Akteurtheoretische Ansätze gehen in Abgrenzung zu systemtheoretischen Ansätzen von einer bestimmten Beurteilung des Individuums und einer Bewertung seiner Handlungsmöglichkeiten aus. Die akteurtheoretische Herangehensweise konzentriert sich daher auf die Konstellationsstrukturen, die zwischen den Athleten bzw. beteiligten Personen bestehen. Stellt man beide Erklärungen nebeneinander, so erkennt man, dass jede von ihnen stillschweigend die andere voraussetzt (Schimank, 2000). Die Akteurtheorie geht also – im Gegensatz zur Systemtheorie – davon aus, dass selbst die stärkste Eigen-dynamik eines sozialen Systems letztlich auf den Kommunikationen, Selektionen und Handlungen der beteiligten Akteure basiert (Esser, 1999). Es wird deutlich, dass diese Art von akteurtheoretischer Herangehensweise ganz andere Aspekte akzentuiert als die systemtheoretische. Schimank ergänzt dies und sagt, dass sie „nicht als Konkurrenz zu den von Parsons und Luhmanns ausgearbeiteten systemtheoretischen Perspektiven dienen“ soll, „sondern als Ergänzung [angesehen werden] um offen bleibende Erklärungslücken zu schließen“ (Schimank, 2000, 219).

Beide Herangehensweisen, die system- und die akteurtheoretische, sind somit im strengen Sinne komplementär. „Jede liefert für sich genommen eine unvollständige Erklärung [...]“ (Schimank, 2000, 216).

Im Unterschied zu systemtheoretischen Ansätzen lassen sich bei der akteurtheoretischen Herangehensweise Sozialsysteme nicht nur als handlungsprägende, sondern als handlungsfähige Systeme beeinflussen (Hartmann-Tews, 1996). Dies ist vor allen Dingen dann wichtig, wenn der Focus der Betrachtung sich weg von den Teilsystemen der Gesellschaft hin auf die den Teilsystemen zugrunde liegenden Untersysteme richtet.

7.3 Die Verbindung von system- und akteurtheoretischer Evaluation

Schimank (2000) verweist darauf, dass es die systemtheoretische Herangehensweise alleine nicht schaffen kann, soziale Systeme und vor allem Entscheidungen in diesen zu erklären. Er weist darauf hin, dass dies seiner Ansicht nach nur durch die Kombination systemtheoretischer mit akteurtheoretischen Überlegungen zu leisten ist. Es geht Schimank also um eine „akteurtheoretische Rekonstruktion der systemtheoretischen

Differenzierungsanalysen, die systemtheoretische Perspektiven und Konzepte beibehält und sie in die Akteurtheorie integriert“ (Schwinn, 2006, 536; 2004).

Schimank (1996) hat den Versuch unternommen, bei akteurtheoretischen und systemtheoretischen Herangehensweisen zur Analytik gesellschaftlicher Systeme und Programme und darin handelnder Akteure nicht die üblicherweise konkurrierenden, sich ausschließenden Elemente hervorzuheben, sondern die sich ergänzenden.

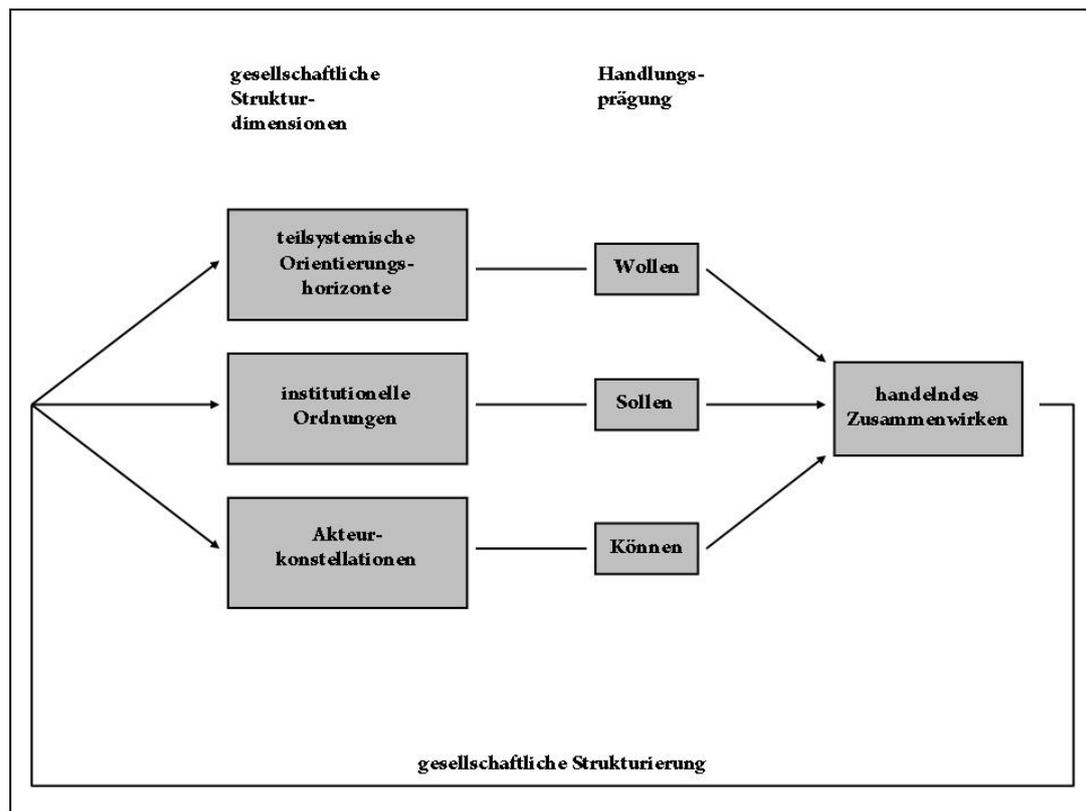


Abb. 21: Akteur-Struktur-Dynamiken (nach Schimank, 2000, 247)

Zusammengefasst und veranschaulicht wurde dies in einem Modell zu Akteur-Struktur-Dynamiken (vgl. Abb. 21), dessen analytischer Bezugsrahmen von Schimank selbst als der Versuch bezeichnet wird, eine „akteurtheoretisch rekonstruierte systemtheoretische Herangehensweise an gesellschaftliche Differenzierung“ (1996, 243) mit dem akteurzentrierten Institutionalismus zu verbinden.

Schimank bemerkt, „dass weder die systemtheoretische noch die akteurtheoretische Perspektive für sich genommen ausreichen, um gesellschaftliche Wirklichkeit zu erfassen“ (2005, 77). Nur durch die Einbindung der Akteure können nach Meinung Schimanks zentrale Probleme der Differenzierungstheorie widerspruchsfrei erfasst werden. Die Verbindung system- und akteurtheoretischer Überlegungen ist in der Sportwissenschaft bisher nur rudimentär als Evaluationsgrundlage von Förderstrukturen genutzt worden. Dies bekräftigt auch Brand (2006):

„In sportwissenschaftlichen Diskussionszusammenhängen, die den Anspruch einer organisationellen Untersuchung des Sportsystems beinhalteten, wurde die Akteursrolle bisher wenig beachtet. Die Analyse von institutionellen Einflüssen auf die Akteure ist daher besonders lohnend“ (27).

Als nutzbarer Ansatz zur Evaluation könnte daher das Modell des akteurzentrierten Institutionalismus (Mayntz, 1980, 1983, 1997; Mayntz & Scharpf, 1995) eine solide Basis darstellen. Auch in Bezug auf die Evaluation von Strukturen in der Nachwuchsförderung erscheint der akteurzentrierte Institutionalismus als ein nutzbarer Ansatz, da diese Forschungsstrategie Themen wie Implementation und Steuerbarkeit als auch die Entwicklung von Programmen unter Berücksichtigung der Programmgeber- und des Adressatenverhaltens fokussiert und somit system- als auch akteurtheoretische Ansätze miteinander verbindet.

Um der Fragestellung nach Faktoren für Aussteigen oder Dabeibleiben im D-Kader gerecht werden zu können, ist es nötig, auf Elemente mehrerer Theorien zurückzugreifen, die verschiedene Blickwinkel des komplexen Bedingungs Zusammenhangs beleuchten können.

„Das Ziel von Mayntz & Scharpf bestand darin einen ‘maßgeschneiderten’ Ansatz für die Untersuchung der Problematik von Steuerung und Selbstorganisation auf der Ebene ganzer gesellschaftlicher Teilbereiche zu entwickeln“ (Mayntz & Scharpf, 1995, 39).

Es darf an dieser Stelle jedoch nicht vergessen werden, dass Ansätze einerseits eine Orientierung bieten und auch theoretische Prämissen enthalten, andererseits aber selber „keine gegenstandsbezogene inhaltliche Theorie darstellen“ (ebd., 39). Der akteurzentrierte Institutionalismus stellt demnach kein Erklärungsmodell dar, sondern bietet allenfalls eine Forschungsheuristik an, „indem er die wissenschaftliche Aufmerksamkeit auf bestimmte Aspekte der Wirklichkeit lenkt“ (ebd., 39; Schimank, 2004).

Des Weiteren arbeitet er mit einem engen Institutionenbegriff. Institutionen¹⁵ werden daher sowohl als abhängige als auch unabhängige Variablen betrachtet, denen keine determinierende Wirkung zugeschrieben wird (Mayntz & Scharpf, 1995, 43; Schimank, 2004, 292). Abbildung 22 versucht dies zu veranschaulichen.

¹⁵ Sie bilden einen Handlungskontext, der sich stimulierend oder restriktiv auf die Akteure auswirken kann. Die Akteure können ihrerseits auch auf die Institutionen einwirken. Nicht alle Entscheidungen der Akteure werden institutionell beeinflusst (Mayntz & Scharpf, 1995).

So sind es vor allem die Interaktionen zwischen korporativen Akteuren¹⁶ die an dieser Stelle von Bedeutung sind. Für die Erklärung von Strategien korporativer Akteure kann es im Einzelfall auch auf das institutionell nicht determinierte Handeln von Individuen in ihren Rollen als Mitglieder, Funktionsträger oder Repräsentanten ankommen. Bei der Untersuchung des Handelns korporativer Akteure sind vor allem die handlungsleitenden Interessen, Normen und Identitäten der Akteure von Interesse (sog. motivationale Aspekte). Der einzelne korporative Akteur bildet in hochorganisierten gesellschaftlichen Teilbereichen, wie beispielsweise dem Nachwuchsleistungssport, einen Teil einer mehr oder weniger komplexen Akteurkonstellation (Mayntz & Scharpf, 1995; Schimank, 2004).

Der akteurzentrierte Institutionalismus versucht „analytische Kategorien zur Erfassung theoretisch relevanter Aspekte der einen ganzen Sektor umfassenden Akteurkonstellation zu entwickeln“ (Mayntz & Scharpf, 1995, 44). Dabei werden alle relevanten Akteure in einem gesellschaftlichen Regelungsfeld mit einbezogen. (Schimank, 2004).

„Die Analyse von Strukturen ohne Bezug auf Akteure bleibt genauso defizitär wie die Analyse von Akteurhandeln ohne Bezug auf Strukturen. Der akteurbezogene Institutionalismus will mit seiner Doppelperspektive auf Akteure und Institutionen diese analytische Dichotomie grundsätzlich überwinden“ (Mayntz & Scharpf, 1995, 46).

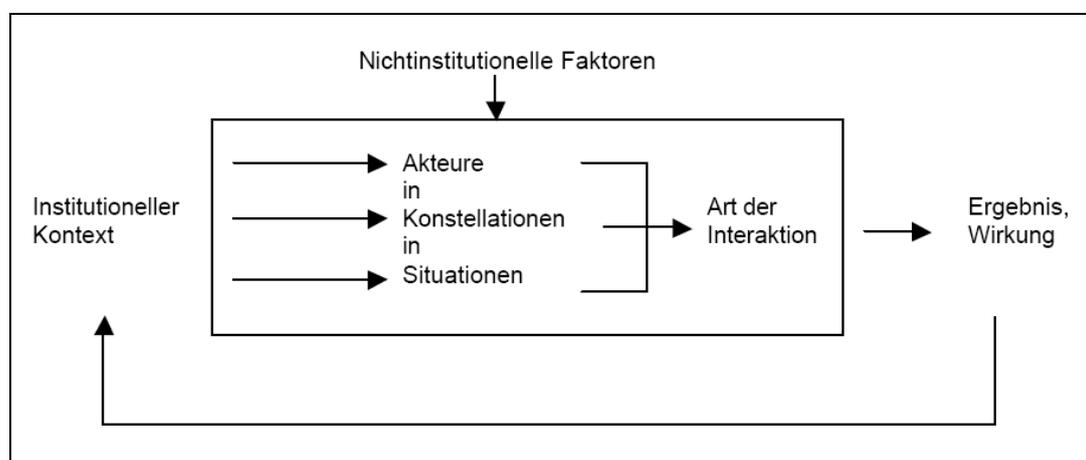


Abb. 22: Das analytische Modell im Überblick (nach Mayntz & Scharpf, 1995, 45; Schimank, 2004, 292)

Bei der Bearbeitung von Problemen auf gesamtgesellschaftlicher Ebene geht es nahezu nie um den einzelnen Akteur, sondern typischerweise um Interaktionen in einer Konstellation mehrerer Akteure mit voneinander abhängigen Handlungsoptionen. Nur so

¹⁶ Korporative Akteure können als handlungsfähige Organisationen definiert werden (Mayntz & Scharpf, 1995).

kann auch beispielsweise die Entscheidung aus einem Fördersystem frühzeitig Auszusteigen oder langfristig Dabeizubleiben umfassend betrachtet werden.

„Unter solchen Bedingungen kann das Gesamtergebnis nicht einem einzelnen Akteur zugeschrieben werden; es ergibt sich aber auch nicht einfach als Aggregateffekt einer Mehrzahl unverbundener Einzelhandlungen, sondern es entsteht aus der komplexen Interdependenz aufeinander bezogener Handlungen“ (Mayntz & Scharpf, 1995, 60).

Soziale Phänomene beruhen also auf der Interaktion mehrerer Akteure mit komplexen und voneinander abhängigen Handlungsoptionen. Nicht der einzelnen Handlung, sondern dem handelndem Zusammenwirken gilt somit der Fokus.

„Grundsätzlich gilt: Jeder wählt sein Handeln selbst in Anpassung an die gegebene oder antizipierte Situation ohne interaktive Abstimmung mit den anderen, wobei eine Beobachtung des Handelns der anderen oder auch nur der Aggregateffekte des Handelns aller zugrunde liegt“ (Schimank, 2004, 298).

Angesichts der großen Komplexität des Untersuchungsbereichs D-Kader ist man, verfolgt man den Anspruch auf ein analytisches, statt einem nur phänomenologischen Vorgehen, zur vereinfachten Reduktion gezwungen (vgl. Mayntz & Scharpf, 1995).

7.4 Ableitung des Untersuchungsmodells

Der in der Arbeit verfolgte Gegenstandsbereich und speziell die Frage nach förderlichen und hemmenden Strukturen im Karriereverlauf erfordern ein Modell, welches innerhalb des teilsystemischen Rahmens handhabbare Konkretisierungen bis hin zu empirischen Verifikationen ermöglicht.

Betrachtet man den Nachwuchsleistungssport, und an dieser Stelle speziell den D-Kader mit seinen Strukturen und handelnden Personen genauer, so lassen sich, abgeleitet aus Kapitel 4, 5 und 6, vier Ebenen (vgl. Tab. 5) extrahieren, welche die zentralen Einflussfaktoren auf die sportliche Karriere von Athleten im Nachwuchsbereich erfassen.

Tab. 5: Die Athleten im Fördersystem beeinflussende Faktoren

Individuale Ebene	Funktionale Ebene
den Athleten direkt betreffende Faktoren: <ul style="list-style-type: none"> - Ziele und Perspektiven - Nutzen und Bilanzierung - Erfolg - Einstellung - physische und psychische Merkmale 	das sportliche Umfeld des Athleten betreffende Faktoren: <ul style="list-style-type: none"> - Trainer - Training (Dauer/Umfang/Bedingungen) - Sportstätte (Geräte/Ausstattung) - Verein/Verband/Stützpunkt - Unterstützungsleistungen
Informelle Ebene	Formelle Ebene

<p>die sozialen Lebensbereiche des Athleten betreffende Faktoren:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Eltern - Freunde/Peer-Group - Hobbies - soziale Unterstützungsleistungen - Freizeit 	<p>das Handlungsfeld Schule und Leistungssport betreffende Faktoren:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Schule/Studium/Beruf - Vereinbarung von Bildung und Sport (Belastungen/Förderung) - Unterstützungsleistungen durch die Bildungseinrichtung - Freizeit
---	---

Die individuelle Ebene bezieht sich auf den Athleten mit seinen Zielen, Perspektiven und Erfolgen im Nachwuchsleistungssport. Dieser Einflussbereich wird im Bezug auf die Frage nach Verbleib oder Ausstieg auch von Dishman, Baur und Franke (vgl. Kapitel 5 und 6) als eine bedeutende Untersuchungsebene zur Beantwortung dieser Fragestellung mit erfasst. Die funktionale Ebene beinhaltet alle formenden Einflüsse, wie z.B. die bereitgestellten Möglichkeiten seitens der Verbände, Vereine, Trainer sowie die Trainingsstätten und kann mit der Leitdimension „Formung“ des Modells von Fessler (vgl. Abb. 19) verglichen werden. Die auf der dritten (informelle Ebene) und vierten Ebene (formelle Ebene) zusammenfließenden Einflussbereiche umfassen neben den sozialen Lebensbereichen der Athleten Aspekte des Handlungsfeldes Schule. Bezogen auf den Athleten im Nachwuchsleistungssport lassen sich an dieser Stelle drei wichtige Bereiche heraus stellen. Neben Familie und Freunden zählen die Bildung (Schule, Studium, Beruf) sowie die dem Athleten entgegengebrachten Unterstützungsleistungen zu wichtigen Lebens- und Erfahrungsbereichen denen ein Einfluss auf die eine dauerhafte Teilhabe im Fördersystem zugesprochen wird (vgl. Kap. 4, 5, und 6). Auch Würth (2001), Weber (2003) und Baur (1998) verweisen bereits in ihren Untersuchungen auf den großen Einfluss dieser Bereiche auf den sportlichen Karriereverlauf. Zwischen den einzelnen Ebenen sind in allen Richtungen sich gegenseitig beeinflussende Beziehungen zu sehen.

Im Verlauf sportlicher Karrieren kommt es immer wieder zu Bilanzierungsprozessen, die den weiteren Verlauf beeinflussen. Diese Abwägungs- und Bilanzierungsprozesse werden sowohl in den Modellen von Prochaska, Fuchs sowie Franke und Baur übereinstimmend als ein natürlicher Bestandteil jedes sportlichen Engagements beschrieben. Es wird darüber hinaus darauf hingewiesen, dass an dieser Stelle die Kombination aus mehreren Faktoren letztlich den weiteren Verlauf der Karriere bestimmt.

Wie Mayntz & Scharpf (1995) beschreiben kommt es in einem solch komplexen System, wie es der Nachwuchsleistungssport darstellt stets zu einem handelnden Zusammenwirken mehrerer Akteure. Die sich daraus ergebenden Akteurkonstellationen können sowohl positive wie negative Einflüsse auf das System oder die in ihm handelnden Akteure haben. Trägt man all diese karrierebeeinflussenden Faktoren zusammen, so ergibt sich folgendes Untersuchungsmodell (vgl. Abb. 23), welches die Evaluationsgrundlage für die im folgenden Kapitel vorgestellten Forschungshypothesen darstellt.

Der Karriereverlauf wird durch ein immer wiederkehrendes Bewerten und Abwägen von beispielsweise Kosten und Nutzen der eigenen sportlichen Betätigung beeinflusst. Dies beeinflusst maßgeblich den Lebensplan der Athleten und führt in Abhängigkeit der auf den Karriereverlauf wirkenden Faktoren der zuvor beschriebenen vier Ebenen zu der Entscheidung eine Karriere fortzuführen oder sie vorzeitig zu beenden.

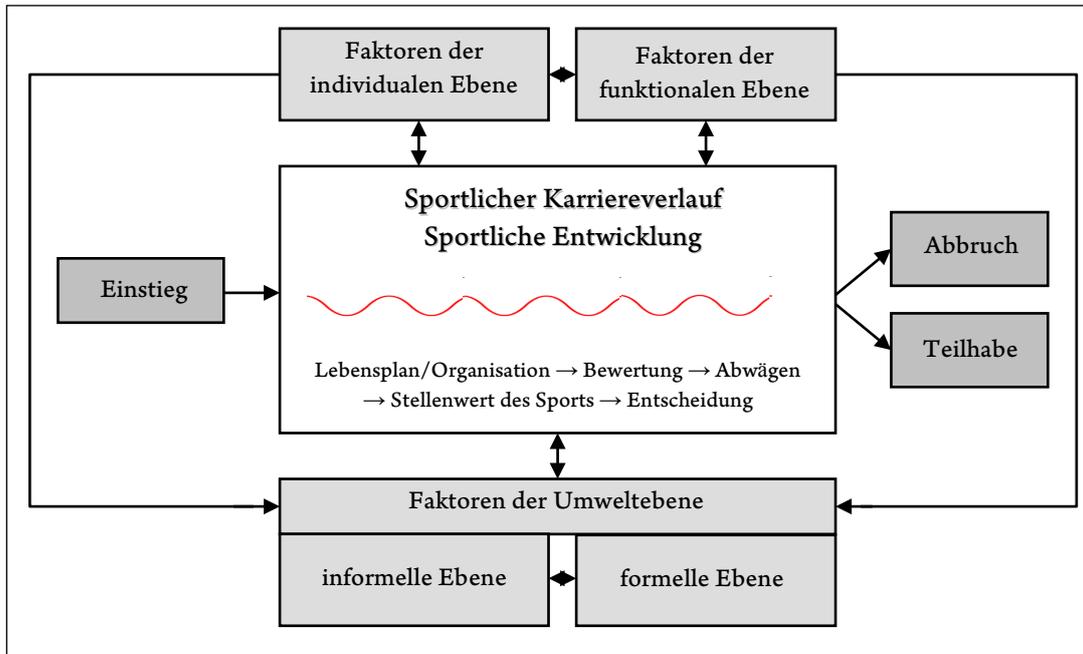


Abb. 23: Untersuchungsmodell

Wie bereits durch Prochaska und DiClemente sowie Fuchs beschrieben verlaufen diese Prozesse in sich mehr oder weniger voneinander abgrenzenden Phasen (vgl. Kapitel 6). Die Entscheidung die Karriere zu beenden stellt in den meisten Fällen somit kein akutes Ereignis, sondern eine langfristig geplante Entscheidung dar. Somit wird angenommen, dass sich auf der Grundlage der Bewertung der Einflüsse die Entscheidung bereits frühzeitig anhand spezifischer Einflussfaktoren festmachen lässt.

8. Herleitung der Hypothesen

In Kapitel 5 und 6 konnte anhand einer Reihe von Forschungsbeiträgen aufgezeigt werden, dass die retrospektive Betrachtung des Karriereverlaufs eine viel versprechende Möglichkeit darstellt, Erklärungen für einen vorzeitigen Ausstieg bzw. eine langfristige Bindung an den Leistungssport ableiten zu können. Es existieren demnach eine Reihe von Ansätzen, die sich mit der Frage des Aussteigens bereits eingehend befasst haben. Im Nachwuchsleistungssport, speziell im D-Kader, dem Einstieg in eine planmäßige, zielgerichtete Förderung auf Landesebene, wurde diese Thematik jedoch bisher nur wenig systematisch untersucht.

„Untersuchungen zum Nachwuchsleistungssport sollten sich ergänzen und aufeinander aufbauen, um eine solide Basis in diesem Forschungsbereich gewährleisten und Erkenntnisfortschritte erzielen zu können“ (Fessler et al., 2002, 6).

Vor dem Hintergrund der bereits abgeschlossenen querschnittlichen Repräsentativbefragung von Fessler et al. (2002), den benannten zukünftigen Veränderungen bezogen auf die Ressource Athlet sowie der beschriebenen Forschungslage zu Förderstrukturen im Nachwuchsleistungssport soll die Arbeit auf der Grundlage empirischer Daten einen Beitrag zur weiteren strukturellen Verbesserung der Nachwuchsförderung im D-Kader leisten. In diesem Zusammenhang stellen sich folgende Leitfragen:

1. Welche Faktoren bedingen disziplinübergreifend eine konstante Teilhabe bzw. führen zu einem vorzeitigen Ausstieg aus dem Fördersystem?
2. Auf welcher Ebene lassen sich die größten Einflüsse auf den Karriereverlauf festmachen und wie können diese für die Athleten positiv gestaltet werden?
3. Lassen sich für Sportarten mit wenigen Aussteigern Besonderheiten in den Einflussfaktoren erkennen, die die geringe Anzahl an Aussteigern begründen können?
4. Besteht somit die Möglichkeit, disziplinübergreifend aufgrund der größten Einflussfaktoren ein Modell abzuleiten, welches es ermöglicht, einen drohenden Karriereabbruch frühzeitig zu erkennen?

Aufgrund der Tatsache, dass sich vorangegangene Studien meist nur mit einzelnen sportlichen Disziplinen befasst haben, fällt es schwer deren Ergebnisse disziplinübergreifend auf das Nachwuchsfördersystem zu übertragen. Die eigene Untersuchung versucht dies durch das Einbeziehen von 25 Sportarten zu ermöglichen. Die Forderung nach Mehrperspektivität, sprich die Betrachtung von Forschungsbereichen aus nicht nur einer, sondern die Betrachtung aller Einflussbereiche auf den Karriereverlauf, soll dazu beitragen ein mehrdimensionales Bild der Situation der Förderung des leistungssportlichen Nachwuchses am Beispiel Baden Württembergs zu ermöglichen.

Wie bereits angesprochen, hat auch im Nachwuchsleistungssport in jüngster Zeit die Qualitätsdiskussion Einzug erhalten. Was sind jedoch Qualitätskriterien im Bezug auf die Nachwuchsförderung? Der DOSB (2006) spricht von der Notwendigkeit eines gut funktionierenden „Spitzensportdreiecks“ aus Athlet, Trainer und Sportstätte als Grundvoraussetzung für einen erfolgreichen Förderprozess. Die Untersuchungen von Rütten et al. (2004, 2005), Würth (2001) und Weber (2003) zeigen jedoch, dass eine Reihe weiterer Faktoren, wie Familie, Bildung und Unterstützungsleistungen, sowohl aus dem sozialen Umfeld als auch von Seiten des Bildungs- und Sportsystems, eine wichtige Rolle im Förderprozess spielen und somit nicht vernachlässigt werden dürfen.

Problematisch in Bezug auf den aktuellen Forschungsstand zum Nachwuchsleistungssport erscheint zudem, dass in nahezu allen Untersuchungen „nur“ Daten aus Querschnittstudien vorliegen. Nahezu keine Untersuchung kann auf die Erhebung zweier oder mehrerer Messzeitpunkte zurückgreifen und somit Veränderungen in der Bewertung struktureller Aspekte des Fördersystems, der Einstellung zum eigenen Sporttreiben oder der Bilanzierung aus Kosten und Nutzen des leistungssportlichen Engagements mit einbeziehen. Die Problematik der Befragung zu Aspekten einer bereits länger zurückliegenden Entscheidung innerhalb der sportlichen Karriere, wie sie auch Franke et al. (1998) beschreiben, liegt hier vor allem darin, dass Athleten, haben sie zunächst einmal einen zeitlich gesehen größeren Abstand zu bestimmten Seiten ihrer Karriere bekommen, diese häufig deutlich positiver bewerten und einschätzen, als sie dies im zeitlich näheren Zusammenhang getan hätten. Wie sollen solche Daten dann bewertet werden? Ist die zeitnahe Einschätzung und Bewertung einer Karrierephase oder die Bewertung mit einem zeitlichen Abstand empirisch besser zu bewerten? Ganz allgemein wird angenommen, dass eine zeitnahe Betrachtung, auch wenn diese zum Teil noch durch den Veränderungsprozess emotional beeinflusst sein kann, die effektivere Möglichkeit darstellt. Wenn auch emotional gefärbt, so wird angenommen, dass der Athlet bei einer zeitnahen Betrachtung noch detaillierte Angaben zu den Umständen seiner Entscheidung darlegen kann, während dies in einem zeitlich gesehen längeren Abstand in dieser Form in den meisten Fällen nicht mehr möglich ist.

Warum verlassen Athleten ein Fördersystem? Studien zum Nachwuchsleistungssport haben zu unterschiedlichen Themenstellungen punktuell diese Frage versucht mit zu beantworten. Das Problem besteht hier jedoch vor allem in einer meist sehr engen Betrachtungsweise. Macht es Sinn das Aussteigen eines Akteurs z.B. nur im Zusammenhang mit den Trainingsbedingungen (Trainer/Sportstätte/Training) oder nur in Bezug auf den Verlauf der eigenen sportlichen Karriere zu betrachten? Die Entscheidung eine Handlung zu beenden beruht in nahezu allen Fällen nie auf nur einer Begründung, sondern stellt vielmehr eine Entscheidung auf der Grundlage eines komplexen Bedingungsgefüges dar (vgl. hierzu Kap. 5 zu Dropout und Bindung im Sport). Aufgrund dieser

Tatsache soll die Frage nach förderlichen bzw. hemmenden Strukturen im Nachwuchsleistungssport und dort speziell im D-Kader durch die Verbindung akteur- und systemtheoretischer Herangehensweisen untersucht werden.

Abgeleitet aus dem derzeitigem Forschungsstand, den Defiziten vorangegangener Untersuchungen und dem athletenbezogenen Fokus auf den Nachwuchsleistungssport im D-Kader soll somit ein Filter über personale, psychosoziale und strukturelle Settings gelegt werden, um so herauszuarbeiten, was der leistungssportlichen Karriere dienlich ist oder diese bedroht. Hieraus ergeben sich Fragestellungen, die sich mit Zusammenhängen zwischen Merkmalen des Trainings, der Lebenssituation, sowie der Organisationsstrukturen beschäftigen.

Zu überprüfen wären im Hinblick auf eine konstante Teilhabe bzw. den vorzeitigen Ausstieg aus dem Fördersystem folgende sich auf die im Untersuchungsmodell dargestellten Einflussebenen beziehenden Hypothesen H1 bis H4.

H1: Die negative Bewertung von Einflussfaktoren des **formellen** Lebensbereichs der Athleten führt sportartübergreifend zu einer erhöhten Dropout-Gefahr.

H2: Die einflussreichsten Faktoren auf eine konstante Teilhabe im Fördersystem auf **funktionaler** Ebene sind in der Bewertung des Trainers, des Trainings und den durch das Sportsystem entgegengebrachten Unterstützungsleistungen zu sehen.

H3: Die Familie wird auf der **informellen** Ebene als das zentrale Stützsysteem für einen erfolgreichen Karriereverlauf angesehen. Es wird daher angenommen, dass die Unterstützungsleistungen des informellen Lebensbereichs durch Dabeibleiber positiver bewertet werden als durch Aussteiger.

Im Verlauf von sportlichen Karrieren kommt es immer wieder zu Bilanzierungsprozessen, Abwägung von Kosten und Nutzen des sportlichen Engagements sowie einem Abgleich zwischen den eigenen Zielen und dem aktuellen Ist-Zustand. Werden diese Prozesse durch die Athleten positiv bewertet, so wird davon ausgegangen, dass es zu einer konstanten Teilhabe im Fördersystem kommt und ein frühzeitiger Ausstieg ausgeschlossen werden kann.

H4: Dabeibleiber unterscheiden sich in der Bewertung der Faktoren auf **individueller** Ebene von den Aussteigern, durch eine positivere Bilanzierung ihres Karriereverlaufs.

Neben den Einflüssen auf individueller, funktionaler, formeller und informeller Ebene wird in Bezug auf den Verlauf leistungssportlicher Karrieren auch immer wieder der Zeitpunkt des Einstiegs in die Karriere, sowie die Vielfalt sportlicher Erfahrungen vor der Spezialisierung auf eine Sportart thematisiert. Vor allem die Ergebnisse von Emrich et al. (2005) deuten darauf hin, dass der zeitlich betrachtet frühe Einstieg in die leistungssportliche Karriere in Verbindung mit einer frühzeitigen Spezialisierung in einer Sportart, zwar kurzfristig zu Erfolgen im Nachwuchsbereich führt, langfristig gesehen, diese Erfolge jedoch ausbleiben. Es wird daher angenommen, dass der sehr frühe Einstieg in vielen Fällen mit einer erhöhten Dropoutgefahr einhergeht. Anhand der folgenden Hypothese H5 soll dieser Zusammenhang untersucht werden.

H5: Es wird angenommen, dass ein Zusammenhang zwischen der Bewertung des eigenen leistungssportlichen Engagements und den leistungssportlichen Erfahrungen vor dem Einstieg in den Kader besteht.

Athleten, die eine Vielzahl leistungssportlicher Erfahrungen besitzen, bewerten ihren Leistungssport positiver, wenn sie vor dem Einstieg in den Kader (in eine bestimmte Sportart) bereits eine Vielzahl unterschiedlicher leistungssportlicher Erfahrungen besitzen.

Eine zeitlich gesehen spätere Spezialisierung führt somit seltener zu einem vorzeitigen Ausstieg aus dem Fördersystem.

Übereinstimmend deuten die in den Kapiteln 4,5 und 6 dargestellten Ergebnisse zur Analyse des vorzeitigen Beendens eines leistungssportlichen Engagements darauf hin, dass sich diese Entscheidung in der Regel nicht an einem Hauptgrund festmachen lässt. Betrachtet man die Gründe, die durch ausgeschiedene Athleten angegeben werden, so zeigt sich, dass diese Angaben ein sehr vielfältiges Bild des Ausstiegs beschreiben. Darüber hinaus wird darauf verwiesen dass sich die Entscheidung eine Karriere vorzeitig zu beenden über einen längeren Zeitraum und durch das Zusammenwirken mehrerer Gründe als ein Bilanzierungsergebnis der Athleten ergibt. Dennoch existieren dominierende Begründungen, die durch die Athleten immer wieder angegeben werden. In Bezug auf die Situation im D-Kader wird angenommen, dass ebenfalls das Zusammenwirken mehrerer Gründe der verschiedenen Einflussebenen die Entscheidung eine Karriere

vorzeitig zu beenden beeinflusst und dieser Ausstieg sich anhand einer Zahl von vorherrschenden Begründungen beschreiben lässt. Folgende Hypothese 6 soll abschließend die größten Einflussfaktoren der verschiedenen Ebenen zusammenfassend darstellen.

H6: Es wird angenommen, dass sich Aussteiger und Dabeibleiber anhand zentraler Einflussfaktoren aus den verschiedenen Ebenen charakterisieren lassen.

Die Operationalisierung der Hypothesen wird in Abschnitt 9.5 vorgenommen.

9. Methodisches Vorgehen

9.1 Einbettung der Untersuchung

Die Studie ist dem Forschungsprojekt „Nachwuchsleistungssport: Entwicklungen – Evaluation – Verzahnung“, einem Bund-Länder-Projekt, zuzuordnen. Das Projekt wurde bereits 1999 als Auftragsstudie des Landessportverbandes und des Ministeriums für Kultur, Jugend und Sport Baden-Württemberg in Auftrag gegeben. Das Ziel der Studie bestand darin, Fördersysteme im Nachwuchsleistungssport theoriegeleitet und empirisch überprüfend aus zweierlei Blickrichtungen zu evaluieren. Neben der Organisationsperspektive sollte zudem die Perspektive der betreuten Athleten mit in die Evaluation einbezogen werden, um so ein umfassendes Bild der Fördersituation beschreiben zu können. Das Hauptaugenmerk lag somit einerseits auf strukturellen Merkmalen der Förderung und andererseits auf den die Athleten betreffenden personellen und psychosozialen Faktoren. Die Wahl dieser Bereiche wurde durch das Ziel, sportliche Karriereverläufe mit ihren förderlichen wie hemmenden Merkmalen zuverlässig aufzuzeigen, bestimmt.

9.2 Untersuchungsplan und -durchführung

Um dem Mangel an empirischer Wirkungsevaluation zu begegnen wurden für das Forschungsprojekt insgesamt folgende drei Forschungszugänge entwickelt:

1. Nahezu alle bisherigen Arbeiten legen ihren Fokus entweder auf die Analyse strukturell-organisatorischer Aspekte des Nachwuchsleistungssports oder konzentrieren sich auf die individuelle Akteurperspektive. Das sich hieraus ergebende Forschungsdefizit führt dazu, dass die Betrachtung von Fördersystemen immer einen Blickwinkel vernachlässigt. Diesem soll durch die Verbindung der beiden Zugangsweisen in sofern begegnet werden, als das neben der Analyse individueller Positionen der Athleten ebenso auf strukturell-organisationale Aspekte des Nachwuchsleistungssports eingegangen wird. Nur so kann gewährleistet werden den Nachwuchsleistungssport auf der Ebene des D-Kaders durch das Zusammenwirken unterschiedlicher Personengruppen umfassend zu evaluieren.
2. Die Evaluation erfolgt in einem Längsschnittdesign über zwei Erhebungszeitpunkte. Durch dieses Vorgehen ist es möglich, langfristige Zusammenhänge zwischen individuellen, funktionalen, formellen und informellen Faktoren leistungssportlicher Karrieren zufrieden stellend zu beantworten. Zudem wird dem weitgehenden Fehlen längsschnittlicher Untersuchungsdesigns in der Forschung zum Nachwuchsleistungssport entgegengewirkt.
3. Wie bereits in Kapitel 3 eingehend dargelegt, sind eine Vielzahl von Einrichtungen auf Landes- und Bundesebene an der Förderung leistungssportlicher Karrieren im

Nachwuchsbereich beteiligt. Der deutsche olympische Sportbund sowie die Spitzenverbände geben zwar die Rahmenbedingungen vor, die inhaltliche Umsetzung obliegt jedoch den Landesfachverbänden und ihren Strukturen. Es wurde deutlich, dass durch die Komplexität des Gesamtgefüges eine Fördersystematik entsteht, die einer Steuerung auf unterschiedlichen Förderebenen bedarf. Bisherige Untersuchungen beziehen sich in der Regel auf einzelne Disziplinen, bzw. Einzelfallanalysen und sind somit nur bedingt übertragbar. An dieser Stelle soll anhand einer übergreifenden Evaluation diesem Defizit entgegengewirkt werden, um aus der übergeordneten Perspektive mögliche Zusammenhänge zwischen Fördersituation und Leistungsentwicklung abzuleiten.

Die Realisierung der beschriebenen Forschungszugänge erfolgt in drei aufeinander aufbauenden Projektphasen und gliedert sich in eine Basis-, Erweiterungs- und Repräsentativstudie (vgl. Abb. 24). Die erste Projektphase wurde im Zeitraum von Juli 1999 bis Juni 2002 mit den Schwerpunkten der Analyse von Belastungsfaktoren, der Analyse von Zusammenhängen zwischen Merkmalen des Trainings, des Trainers, der Lebenssituation und der Organisationsstrukturen (Athletenperspektive) sowie der Überprüfung der Effektivität und Effizienz der Förderstrukturen (Programmgeber-Perspektive) durchgeführt.

Die Datenbasis der ersten Projektphase wurde durch eine schriftliche Befragung der Nachwuchsleistungssportler im D-Kader in Baden-Württemberg erreicht (vgl. Kap. 9.4). Das in diesem Untersuchungsabschnitt genutzte Befragungsinstrument (vgl. Anhang) wurde im Rahmen des BiSP-Projektes „Probleme der Talentsuche und -förderung in städtischen Ballungsräumen“ (Knoll, 1998) entwickelt und von Fessler (1999) modifiziert, um es auch für den Einsatz bei größeren Stichproben nutzen zu können.

In der folgenden zweiten Projektphase wurden die Erhebungsinstrumente auf der Grundlage der Ergebnisse der Basisstudie für die Erweiterungsstudie angepasst. Die Untersuchungsgruppen wurden anhand ihrer aktuellen sportlichen Situation zu Beginn der Erhebung in der zweiten Projektphase in „Fortsetzer“ und „Dropout“ unterschieden und mit gesonderten Erhebungsinstrumentarien befragt. Im Zeitraum von Juli 2002 bis Januar 2004 wurden die Daten durch eine schriftliche Erhebung (Fortsetzer) und ein teilstandardisiertes Telefoninterview (Dropout) erfasst.

Die vorliegende Arbeit setzt in dieser Projektphase an und versucht durch die Verbindung der Daten aus Basis- und Erweiterungsstudie ein umfassendes Bild über förderliche wie hemmende Strukturen der Nachwuchsförderung auf Ebene der D-Kader darzulegen.

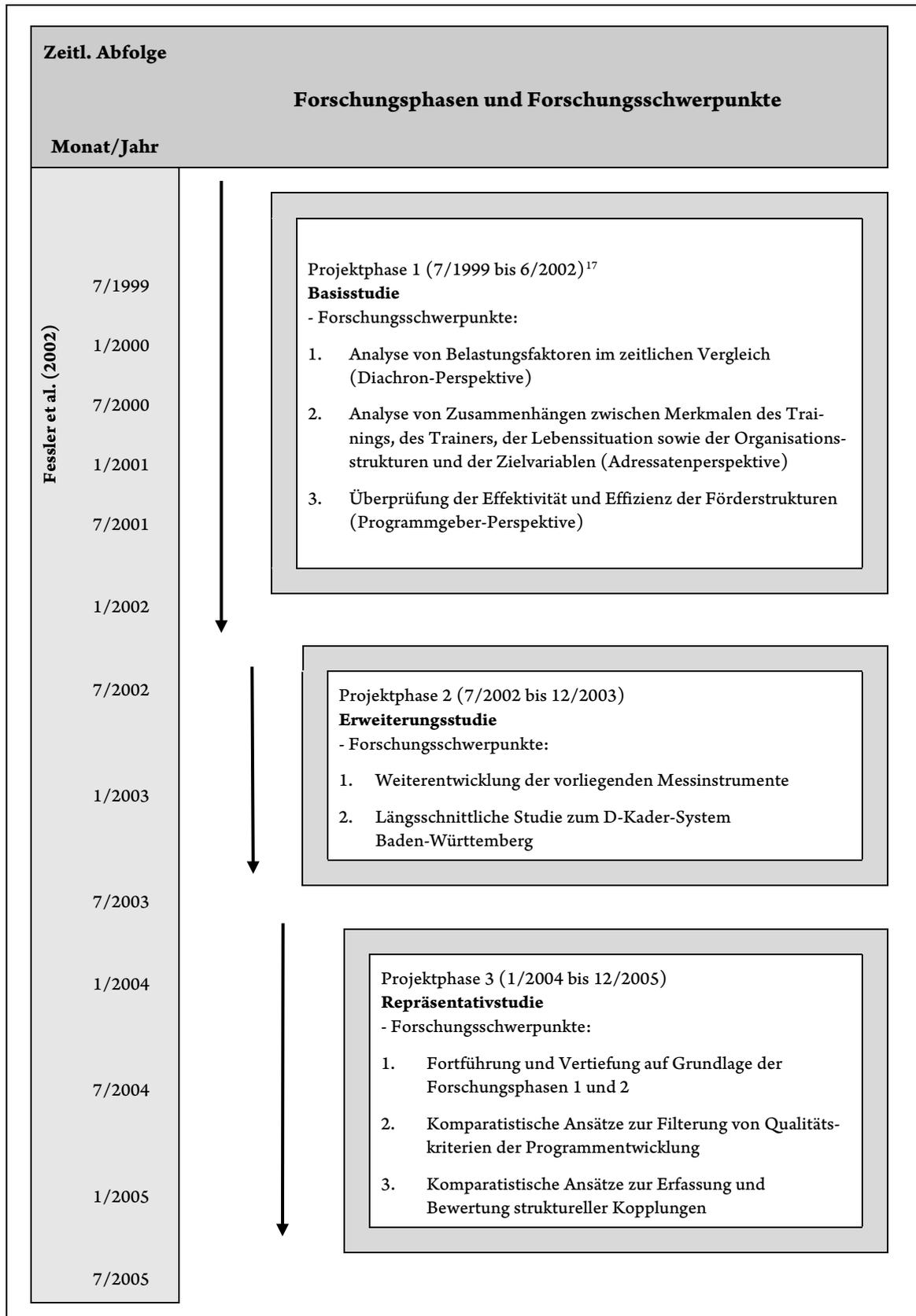


Abb. 24: Zeitliche Abfolge der Forschungsphasen und zugeordnete Forschungsschwerpunkte (in Anlehnung an Fessler, o.J.)

¹⁷ Eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse der bereits abgeschlossenen Basisstudie findet man bei Fessler et al. (2002)

9.3 Beschreibung der Erhebungsinstrumente

Die schriftliche Befragung der Athleten in der Basisstudie umfasst insgesamt sechs Grundthemen, welche sich wiederum in 26 Strukturgruppen differenzieren lassen (vgl. Abb. 25). Insgesamt umfasst der Fragebogen 35 Fragenkomplexe mit ca. 200 Items (vgl. Anhang).

Basisthemen	26 Themengruppen (> 200 Items)
Sportliche Entwicklung	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Leistungssportliche Zugänge ➤ Trainingsbeginn ➤ Kaderaufnahme ➤ Förderung durch Schule und Verein ➤ Sportarten-Biographie vor und während der Kadernominierung
Training	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Trainingsaufwand ➤ Trainingsumfang ➤ Training und Trainingsumfeld: Einstellungen und Beurteilungen ➤ Unterstützung durch Verein und Verband ➤ Trainer: Beurteilung
Sportmedizinische Betreuung	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Sportmedizinische Untersuchungen ➤ Erkrankungen ➤ Verletzungen ➤ Karriere-Gefährdungen ➤ Verletzungsbedingte Auszeiten
Ausbildung	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Schulbesuch und geplanter Schulabschluss ➤ Noten in schulischen Fächern ➤ Schule und Leistungssport ➤ Wahrnehmung und Bewertung von Unterstützungsleistungen
Familie, Freizeit, Freunde	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Sportaktivitäten: Familie und Peer-Group ➤ Eltern, Freunde und Partner: Einstellung zum Leistungssport und Unterstützung ➤ Nichtsportliche Hobbys
Karriere, Bilanzierung	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Einstellung zum Leistungssport ➤ Erfolge und Zielsetzungen ➤ Karriereverwerfungen ➤ Dropout

Abb. 25: Themen und Strukturgruppen der Athletenbefragung (Basisstudie)
(mod. nach Fessler et al., 2002, 24)

In der zweiten Projektphase (Erweiterungsstudie) wurde die querschnittlich-repräsentative Studie längsschnittlich ausgedehnt. Es erfolgte zudem eine Weiterentwicklung und Anpassung der Messinstrumente an die neuen Untersuchungsgruppen (Fortsetzer und Dropout).

Basisthemen	Themengruppen	
	Fortsetzer	Dropout
Training	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Trainingsaufwand ➤ Trainingsumfang ➤ Training und Trainingsumfeld: Beurteilungen ➤ Unterstützung durch Verein und Verband ➤ Trainer: Beurteilung 	
Karriere, Bilanzierung	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Erfolge und Zielsetzungen ➤ Karriereverwerfungen ➤ Bilanzierungen ➤ Dropout 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Schule und Leistungssport ➤ Bilanzierungen ➤ Retrospektive Betrachtung der Karriere
Familie, Freunde, Freizeit	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Eltern, Freunde und Partner: Einstellung zum Leistungssport und Unterstützung ➤ Nichtsportliche Hobbys 	
Ausbildung	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Schulbesuch und Beruf ➤ Noten in schulischen Fächern ➤ Schule und Leistungssport ➤ Wahrnehmung und Bewertung von Unterstützungsleistungen 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Schulbesuch und Beruf ➤ Schule und Leistungssport ➤ Wahrnehmung und Bewertung von Unterstützungsleistungen
Distanz	--	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Sportliche Aktivität ➤ Kontakte ➤ Bilanzierungen
Dropout	--	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Begründung ➤ Bilanzierungen ➤ Verarbeitung

Abb. 26: Themen und Strukturgruppen der Erweiterungsstudie

Neben der Beantwortung der Fragen, die bei einer ausschließlich querschnittlichen Betrachtung nicht zufrieden stellend analysiert werden konnten, wie z.B. die Betrachtung von Karriereverläufen, war es das Ziel retrospektiv mit Blick auf die erste Projektphase eine Selektion von Variablen vorzunehmen, um insbesondere die Frage des Dropout genauer zu bearbeiten.

Folgende zwei Leitfragen stehen somit im Mittelpunkt der Überlegungen zur Erweiterungsstudie:

1. Wie verlaufen leistungssportliche Karrieren?
2. Welches sind und wie wirken sich kritische Ereignisse im Karriereverlauf aus?

Während die erste Frage sich speziell mit dem Karriereverlauf und der Entwicklung personaler Ressourcen, Haltungen und Einstellungen befasst, wird mit der zweiten leitenden Fragestellung das fördernde oder auch nicht fördernde Umfeld in den Fokus der Betrachtung gerückt. Aus der Perspektive der Athleten werden die Karriereeinflüsse auf vier Ebenen (individual, funktional, formell und informell) unterschieden. Es soll der Versuch unternommen werden, karrierebedrohende Strukturen in diesen Bereichen zu eruieren.

Die schriftliche Befragung der noch aktiven Athleten (Fortsetzer) in der Erweiterungsstudie umfasst insgesamt 4 thematische Kernbereiche, wie (1) das Training und die sportmedizinische Betreuung, (2) die sportliche Karriere, (3) Familie, Freunde und Freizeit sowie (4) Fragen zur Ausbildung bzw. dem beruflichen Status (vgl. Abb. 26). Insgesamt gliedert sich der Fragebogen in 30 Fragenkomplexe. Einige Fragenkomplexe fanden bereits in der Basisstudie ihre Anwendung, andere sind auf Grund der Ergebnisse dieser hinzugefügt worden.

Das teilstandardisierte Interview der Aussteiger (Dropout) gliedert sich in insgesamt 5 thematische Kernbereiche mit Fragen zu (1) Distanz, (2) den Begründungen für den Dropout sowie dessen Verarbeitung, (3) den Unterstützungsleistungen, (4) retrospektiven Einschätzungen der eigenen Karriere und den eigenen sportlichen Perspektiven sowie (5) der Ausbildung bzw. dem beruflichen Status (vgl. Abb. 26). Auch hier fanden einige der 42 Fragenkomplexe bereits in der Basisstudie ihre Anwendung.

9.4 Stichprobenzusammensetzung

Die Befragung der Basisstudie wurde in den Jahren 1999 bis 2000 in insgesamt 25 Sportarten durchgeführt. Die Auswahl der Stichprobe erfolgte nach mehreren Kriterien (Spielsportarten, Individualsportarten, leistungsstarke wie landestypische Sportarten) in Abstimmung mit dem Landessportverband Baden-Württemberg. Die Basisstudie kann auf die Antworten von 1329 Athleten zurückgreifen, was einer Rücklaufquote von 83,1

Prozent entspricht. Für die zweite Projektphase (Erweiterungsstudie) konnten 1073 Teilnehmer der Basisstudie erneut kontaktiert werden, von denen 903 Athleten nach wie vor in ihren Sportarten aktiv waren und 170 Athleten aufgrund ihres Ausstiegs der Gruppe der Aussteiger (Dropouts) zugeordnet werden konnten.

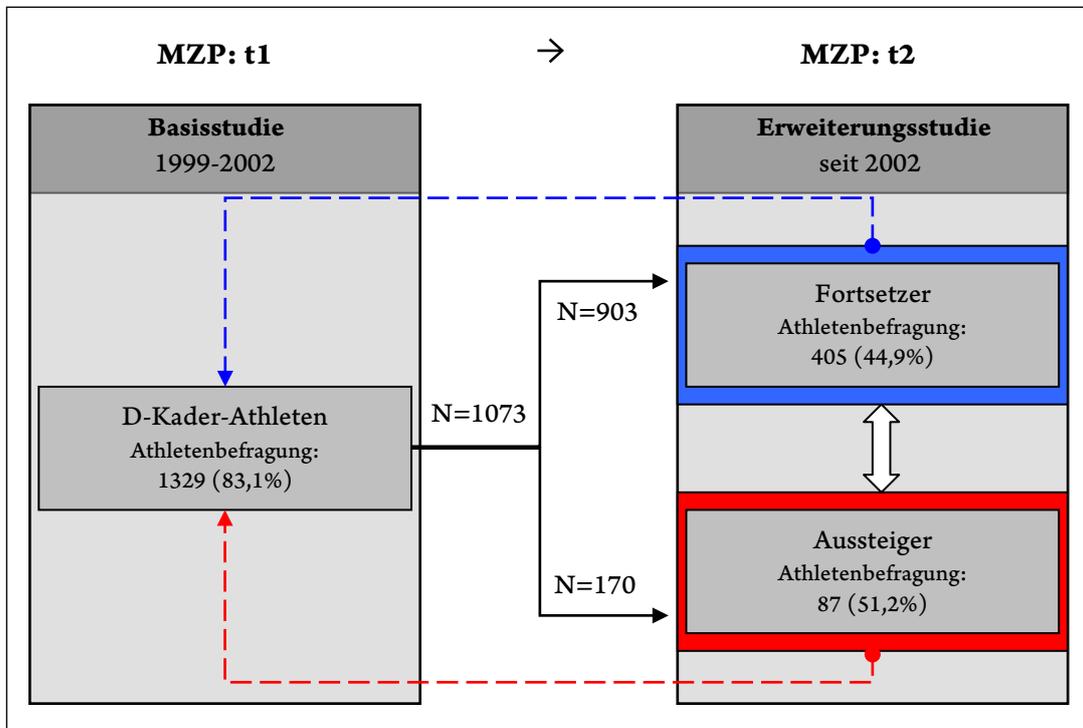


Abb. 27: Untersuchungsdesign und Stichprobengrößen (MZP: t1 und t2)
(Die roten und blauen Pfeile kennzeichnen die Analysewege)

Von den 903 angeschriebenen Fortsetzern beantworteten insgesamt 405 Athleten (Rücklaufquote: 44,9 %) die erneute Befragung, welche zeitlich gesehen etwa 4 Jahre nach der ersten Erhebung durchgeführt wurde. Von den 170 identifizierten Aussteigern konnten 85 Personen, was einem prozentualen Anteil von 50 Prozent entspricht, mit einem teilstandardisierten Telefoninterview in der Erweiterungsstudie zu t2 befragt werden (vgl. Abb. 27).

Die Gruppe der Fortsetzer wird für die folgenden Analysen noch einmal unterteilt. In der Gruppe SFD („Fortsetzer“) werden alle Fortsetzer aus Sportarten zusammengefasst, die von t1 zu t2 sowohl Fortsetzer als auch Dropouts hervorgebracht haben. Die Gruppe SF („nur Fortsetzer“) umfasst dem entgegen alle Fortsetzer aus Sportarten, welche in der eigenen Studie zum Messzeitpunkt t2 keine Aussteiger hervorgebracht haben¹⁸. Die

¹⁸ Für die folgenden Darstellungen werden folgende Abkürzungen für die Untersuchungsgruppen genutzt.
Athleten aus Sportarten, bei denen zu t2 sowohl Fortsetzer als auch Dropouts vorhanden sind = SFD
Athleten aus Sportarten, bei denen zu t2 nur Fortsetzer vorhanden sind = SF
Athleten, die zu t2 aus dem Fördersystem ausgestiegen sind = SDF

folgende Tabelle bietet eine Übersicht über die Verteilung der Sportarten auf die Gruppen der Fortsetzer und Dropout. Insgesamt gehen die Antworten von 281 Athleten aus der Gruppe SFD (Fortsetzer) in die Auswertung ein, was einem Anteil von 57,3 Prozent der Gesamtstichprobe entspricht. Die Gruppe SF („nur Fortsetzer“) umfasst 124 Athleten (25,3 %) und die Gruppe der Aussteiger 85 Athleten (17,3 %) (vgl. Tab. 6).

Tab. 6: Verteilung von Fortsetzern und Dropout auf die einzelnen Sportarten

Sportart	SFD & SF (Fortsetzer)		SDF (Dropout)	
	n	%	n	%
Basketball	18	4,4	7	8,0
Faustball	17	4,2	-	-
Fechten	10	2,5	-	-
Fußball	93	23,0	4	4,6
Handball	39	3,6	-	-
Hockey	32	7,9	2	2,3
Judo	21	5,2	8	9,2
Kanu	11	2,7	11	12,6
Karate	8	2,0	6	6,9
Leichtathletik	15	3,7	-	-
Radrennsport	13	3,2	-	-
Ringensport	26	6,4	5	5,7

Sportart	SFD & SF (Fortsetzer)		SDF (Dropout)	
	n	%	n	%
Schießen	17	4,2	10	11,5
Schwimmen	29	7,2	6	6,9
Ski Alpin	4	1,0	-	-
Ski-N-Biathlon	3	0,7	4	4,6
Ski-N-Komb.	5	1,2	5	5,7
Ski-Langlauf	7	1,7	9	10,3
Ski-Sprung	5	1,2	6	6,9
Tanzsport	15	3,7	-	-
Tennis	8	2,0	-	-
Tischtennis	3	0,7	-	-
Triathlon	6	1,5	2	2,3
Gesamt	405	100	85	100

Gruppiert man die in die Untersuchung einfließenden 23 Sportarten, so lassen sich diese in 11 Sportartengruppen zusammenfassen. Es fällt auf, dass die Sportspiele mit 43,3 Prozent einen überproportionalen Anteil der Gesamtstichprobe ausmachen. Kampfsportarten bilden mit 15,1 Prozent die zweitgrößte Gruppe, gefolgt von Wintersport (9,8 %), Schwimmen/Triathlon (8,8 %) und Schießen (5,5 %). Die weiteren Gruppierungen machen mit Anteilen von je unter 5 Prozent etwas weniger als ein Fünftel der Gesamtstichprobe aus (vgl. Tab. 7).

In allen drei Untersuchungsgruppen übersteigt die Zahl der männlichen Untersuchungsteilnehmer die weiblichen ein wenig (vgl. Tab. 8). Das Alter der Gesamtstichprobe liegt zu t1 (Basisstudie) im Mittel bei 15,4 und steigt zu t2 (Erweiterungsstudie) auf 19,6 Jahre. Die jüngsten Untersuchungsteilnehmer (n=6) sind zum ersten Messzeitpunkt 11 Jahre alt und alle der Gruppe SFD zuzuordnen. Drei Athleten sind in der Sportart Schwimmen, zwei im Hockey und ein Athlet im Karatesport aktiv.

Tab. 7: Gruppierung der Sportarten

Sportarten gruppiert	SDF (Dropout) n (%)	SFD (Fortsetzer) n (%)	SF (nur Fortsetzer) n (%)	Gesamt
Sportspiele	13 (15,3)	143 (50,9)	56 (45,2)	212 (43,3)
Kampfsport/Verteidigung	19 (22,4)	55 (19,6)	-	74 (15,1)
Wintersport	24 (28,2)	20 (7,1)	4 (3,2)	48 (9,8)
Schwimmen/Triathlon	8 (9,4)	35 (12,5)	-	43 (8,8)
Schießen	10 (11,8)	17 (6,0)	-	27 (5,5)
Kanu/Rudern	11 (12,9)	11 (3,9)	-	22 (4,5)
Leichtathletik	-	-	15 (12,1)	15 (3,1)
Tanz	-	-	15 (12,1)	15 (3,1)
Radsport	-	-	13 (10,5)	13 (2,7)
Rückschlagspiele	-	-	11 (8,9)	11 (2,2)
Fechten	-	-	10 (8,1)	10 (2,0)
Gesamt	85 (100)	281 (100)	124 (100)	490

Die jüngsten Athleten der Gruppe SDF und SF sind 12 Jahre alt und in den Sportarten Schwimmen, Handball und Tanzen aktiv. Die ältesten Athleten sind in der Basisstudie 23, 25 und 30 Jahre alt. Sie sind in den Sportarten Schießen (SFD: 30 Jahre), Tanzen (SF: 25 Jahre) und Ski nordisch (SDF: 23 Jahre) aktiv. Unterteilt man die Gesamtstichprobe zu t1 in einzelne Perzentile, so ergibt sich, dass 25 Prozent der Athleten im Mittel 14 Jahre, 50 Prozent 15 Jahre und weitere 25 Prozent im Durchschnitt 17 Jahre alt sind.

Tab. 8: Geschlechtsverteilung und Alter der Untersuchungsstichprobe

	n (%)	männlich	weiblich	Alter zu t1	Alter zu t2
		n (%)	n (%)	M (SD)	M (SD)
SFD (Fortsetzer)	281 (57,3)	166 (59,1)	115 (40,9)	15,34 (2,28)	19,66 (2,09)
SF (nur Fortsetzer)	124 (25,3)	69 (55,6)	55 (44,4)	15,26 (1,95)	19,41 (2,32)
SDF (Dropout)	85 (17,3)	47 (55,3)	38 (44,7)	15,80 (2,13)	19,32 (1,99)
Gesamt	490 (100)	282 (57,6)	208 (42,4)	15,40 (2,18)	19,62 (2,20)

Die Frage nach dem Einstieg in die Sportart („Wie bist Du zu <Sportart> gekommen?“) wurde durch die drei Gruppen sehr ähnlich beantwortet. In allen Gruppen dominiert die Familie als Impulsgeber, gefolgt vom eigenen Interesse und der Anregung durch Freunde. Sowohl schulische, als auch vereinsbezogene Gründe haben nur einen geringfügigen Einfluss auf die Entscheidung in einer bestimmten Sportart aktiv zu werden, dies gilt auch für Kooperationsgruppen zwischen Schule und Vereinen (vgl. Tab. 9). Die Talentsichtung in einer Talentfördergruppe (TFG) wurde von keinem der untersuchten Athleten als Begründung angeführt.

Tab. 9: Einstieg in die Sportart (Mehrfachnennungen möglich)

	SFD (Fortsetzer) (n=281)		SDF (Dropout) (n=85)		SF (nur Fortsetzer) (n=124)	
	n	%	n	%	n	%
Familie	171	60,9	50	58,8	83	66,9
Eigenes Interesse	115	40,9	26	30,6	43	34,7
Freunde(innen)	91	32,4	30	35,3	37	29,8
Sportlehrer	8	2,8	4	4,7	2	1,6
Sport-AG	6	2,1	-	-	3	2,4
Talentsichtung in der Schule	4	1,4	1	1,2	1	0,8
Bundesjugendspiele	3	1,1	-	-	1	0,8
JtfO	2	0,7	2	2,4	-	-
Vereinsgruppe im Sportverein	10	3,6	3	3,5	7	5,6
Übungsleiter/Trainer	8	2,8	2	2,4	2	1,6
Aktion des Vereins	1	0,4	7	8,2	2	1,6
Talentsichtung im Verein	1	0,4	1	1,2	6	4,8
Kooperationsgruppe Schule/Verein	6	2,1	3	3,5	1	0,8
Talentsichtung in einer TFG	-	-	-	-	-	-

Anregungspotential durch Familie, Freunde und eigenes Interesse = grün hinterlegt

Anregungspotential durch schulische Initiativen = rot hinterlegt

Anregungspotential durch Maßnahmen der Sportvereine = blau hinterlegt

Anregungspotential aus Kooperationsinitiativen zwischen Schule und Verein = gelb hinterlegt

9.5 Operationalisierung der Hypothesen

Für die empirische Überprüfbarkeit von Hypothesen reicht es nicht aus, dass diese die Struktur einer Unterschieds- oder Zusammenhangshypothese haben. Um Hypothesen überprüfen zu können, ist es erforderlich sie derart zu formulieren, dass sie sich bei ihrer Überprüfung als wahr oder falsch erweisen können. Diese so genannte Operationalisierung beschreibt demnach die Art und Weise, wie eine theoretische Annahme messbar gemacht werden sollte. Die große Bedeutung der Operationalisierung begründet sich zudem in der möglichen Wiederholbarkeit des Experiments.

Im Folgenden werden die in Kapitel 8 aufgestellten Hypothesen operationalisiert. Hypothese H1 befasst sich mit den Einflüssen des formellen Lebensbereichs auf die Entscheidung Auszusteigen oder Dabeizubleiben.

H1: Die negative Bewertung von Einflussfaktoren des **formellen** Lebensbereichs der Athleten führt sportartübergreifend zu einer erhöhten Dropout-Gefahr.

Da sich bezogen auf den formellen Lebensbereich eine Vielzahl von Einflussgrößen vermuten lassen, versucht die folgende Operationalisierung auf die zentralen Aspekte der Lebensbereiche Schule und Sport einzugehen. Die empirische Überprüfbarkeit der Hypothese H1 wird über die folgenden fünf operationalisierten Hypothesen H1.1 bis H1.5 geleistet.

H1.1: Es wird angenommen, dass Athleten, die sich dazu entschieden haben vorzeitig aus der leistungssportlichen Förderung auszusteigen, in niedrigeren Bildungsgängen überrepräsentiert sind oder sich bereits in der beruflichen Ausbildung befinden.

Für die schulische Bildung wird zudem angenommen, dass die Athleten, die das Fördersystem frühzeitig verlassen (Gruppe SDF) schlechtere schulische Leistungen in den Hauptfächern Mathematik, Deutsch und der 1. Fremdsprache sowie dem Sport zeigen.

H1.2: Es wird angenommen, dass Probleme in der Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport dazu beitragen, dass Athleten sich dazu entscheiden ihre leistungssportliche Karriere vorzeitig zu beenden.

Athleten die ihre Karriere vorzeitig beenden bewerten Aspekte der Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport negativer, als Athleten, die ihre Karriere fortsetzen.

H1.3: Es wird angenommen, dass Athleten, die ihre leistungssportliche Karriere vorzeitig beenden, bezüglich schulischer Abstriche eine geringere Opferbereitschaft besitzen, als Athleten, die im Fördersystem verbleiben.

H1.4: Es wird angenommen, dass die leistungssportliche Förderung durch die Schule im Rahmen von AG's, dem Schulsportwettbewerb JtfO und in Form von Kooperationsinitiativen keinen Einfluss auf eine langfristige Bindung im Nachwuchsleistungssport besitzt.

Die funktionale Ebene geht ganz speziell auf die möglichen Einflussfaktoren des Handlungsfeldes Leistungssport ein. Die Einflüsse der funktionalen Ebene auf den Karriereverlauf werden durch Hypothese 2 geprüft.

H2: Die einflussreichsten Faktoren auf eine konstante Teilhabe im Fördersystem auf **funktionaler** Ebene sind in der Bewertung des Trainers und des Trainings zu sehen.

Neben den Aspekten des Trainings wird vor allem der Trainer-Athlet-Interaktion eine große Bedeutung im Karriereverlauf beigemessen. Die empirische Überprüfbarkeit von Hypothese 2 wird über die folgenden vier operationalisierten Hypothesen H2.1 bis H2.4 geleistet.

- H2.1:** Athleten, die vorzeitig aus dem Fördersystem aussteigen, haben räumlich gesehen größere Entfernungen zu ihren Trainingsmöglichkeiten zu bewältigen.
- H2.2:** Es wird angenommen, dass sich die Gruppe der Dropout im Vergleich zu den Fortsetzerguppen durch erhöhte Trainingsumfänge kennzeichnen lässt.
- H2.3:** Athleten, die den Fortsetzerguppen zuzuordnen sind, beurteilen Aspekte des Vereins-, Stützpunkt- und Kadertrainings positiver als Aussteiger.
- H2.4:** Die Trainer-Athlet-Interaktion beeinflusst die Entscheidung eine Karriere vorzeitig zu beenden. Athleten, die ihre Vereins- und Verbandstrainer bezogen auf die Fachkompetenz und Sozialkompetenz signifikant negativer bewerten, sind vorwiegend der Gruppe der Aussteiger zuzuordnen.

In den Abschnitten 4.2 und 4.3 wurden die sozialen Einflussfaktoren der Athleten auf den Karriereverlauf herausgearbeitet. Neben den passiven und aktiven Unterstützungsleistungen der Eltern, sowie deren Vorbildfunktion wurde darauf verwiesen, dass freundschaftliche Bindungen die dauerhafte Teilhabe im Nachwuchsleistungssport stark beeinflussen können. Hypothese 3 befasst sich mit den Einflüssen der informellen Ebene im Hinblick auf einen erfolgreichen Karriereverlauf.

H3: Die Familie wird auf der **informellen** Ebene als das zentrale Stützsystem für einen erfolgreichen Karriereverlauf angesehen. Es wird daher angenommen, dass die Unterstützungsleistungen des informellen Lebensbereichs durch Dabeibleiber positiver bewertet werden als durch Aussteiger.

Hypothese 3 wird über die folgenden drei Hypothesen H3.1 bis H3.3 operationalisiert.

H3.1: Die sportliche Aktivität der Eltern unterscheidet sich zwischen Athleten die ihre Karriere vorzeitig beenden, und denen die ihre Karriere fortsetzen. Es wird angenommen, dass die Eltern der Athleten, die ihre Karriere fortsetzen, selbst auch sportlich aktiver sind.

H3.2: Die Athleten, die das Fördersystem vorzeitig verlassen, erfahren durch ihre Eltern weniger Unterstützung.

Zudem besteht eine negativere Einstellung der Eltern zum Leistungssport ihrer Kinder bei Athleten, die das Fördersystem vorzeitig verlassen haben.

H3.3: Es wird angenommen, dass Athleten die langfristig im Leistungssport aktiv sind ihre besten Freunde im Leistungssport haben. Athleten, die das Fördersystem vorzeitig verlassen, haben weniger freundschaftliche Bindungen im Leistungssport.

Es wird zudem angenommen, dass Athleten ihre Partner vorwiegend im Leistungssport finden und die Ausübung des Leistungssports sowohl für Fortsetzer als auch Aussteiger nicht negativ durch die Partnerschaft beeinflusst wird.

Die Entscheidung eine Karriere vorzeitig zu beenden wird letztendlich über das Abwägen von Vor- und Nachteilen des leistungssportlichen Engagements durch jeden Athleten ganz individuell getroffen. Dieser Prozess kann z.B. durch Fragen wie: Wie belastend wird das leistungssportliche Engagement empfunden? Welche Möglichkeiten der Bewältigung der Anforderungen des Leistungssports bieten sich den Athleten? begleitet und beeinflusst werden.

Die Einflüsse der individualen Ebene auf den Karriereverlauf werden über Hypothese 4 bearbeitet.

H4: Dabeibleiber unterscheiden sich in der Bewertung der Faktoren Belastung, Bewältigung und Bindung auf **individualer** Ebene von den Aussteigern, durch eine positivere Bilanzierung ihres Karriereverlaufs.

Die Operationalisierung der Hypothese 4 erfolgt über die folgenden vier empirisch prüfbareren Hypothesen H4.1 bis H4.4.

H4.1: Aussteiger bilanzieren ihre Karriere im Vorfeld des Ausstiegs (t1) bereits negativer als Athleten, die ihre Karriere fortgesetzt haben.

Auch zu t2 bewerten die Aussteiger ihre Karriere negativer als die noch aktiven Athleten der Fortsetzergruppen.

H4.2: Es wird angenommen, dass Dabeibleiber ihre bisherigen Erfolge und möglichen zukünftigen Erfolgsaussichten positiver einschätzen, als Athleten, die ausgestiegen sind.

H4.3: Aussteiger bewerten ihre Möglichkeiten mit dem Blick auf die Erreichbarkeit sportlicher Ziele vor allem im physischen Bereich sehr hoch. Die notwendigen psychischen Voraussetzungen und sozialen Unterstützungsleistungen werden von ihnen negativ eingestuft.

H4.4: Die Entscheidung eine leistungssportliche Karriere zu beenden führt dazu, dass Dropouts nicht bestrebt sind nach ihrem Ausstieg noch einmal in den Leistungsbereich in ihrer Sportart zurück zu kehren. Die Nachkarriere wird vielmehr durch ein Breitensportliches Engagement in der zuvor betriebenen Sportart und durch die Übernahme von Funktionsrollen (z.B. als Trainer) geprägt.

Hypothese 5 bearbeitet den Zusammenhang zwischen dem Einstieg in die leistungssportliche Karriere, der Vielfalt leistungssportlicher Erfahrungen vor Aufnahme in den D-Kader und der Frage nach dem frühzeitigen Ausstieg aus dem Fördersystem.

H5: Es wird angenommen, dass das Alter beim **Einstieg** in die Sportart, die Trainingsdauer in der Sportart und die Vielfalt leistungssportlicher Erfahrungen neben der Hauptsportart einen Einfluss auf die Teilhabe im Fördersystem haben.

Die Operationalisierung der Hypothese 5 wird über die folgenden zwei Hypothesen H5.1 und H5.2 geleistet.

H5.1: Das Alter beim Einstieg in das regelmäßige Training der Hauptsportart beeinflusst die langfristige Teilhabe im Fördersystem. Athleten, die bereits über einen sehr langen Zeitraum in ihrer Sportart trainieren, zeigen eine erhöhte Tendenz zum vorzeitigen Ausstieg.

H5.2: Athleten, die neben ihrer Hauptsportart zu t1 über leistungssportliche Erfahrungen in anderen Sportarten verfügen, sind in den Gruppen der Fortsetzer überrepräsentiert.

Abschließend soll durch die zusammenfassende Hypothese H6 analysiert werden, welche der im Untersuchungsmodell dargestellten Ebenen die einflussreichsten Faktoren auf die Entscheidung die Karriere vorzeitig zu beenden beinhaltet. Hypothese H6 lautet:

H6: Es wird angenommen, dass sich Aussteiger und Dabeibleiber anhand zentraler Einflussfaktoren aus den verschiedenen Ebenen charakterisieren lassen.

9.6 Anmerkungen zur Datenverarbeitung

Zur Beantwortung der unter Abschnitt 9.5 dargestellten empirischen Fragestellungen wurden in Anlehnung an die durch Bös, Hänsel und Schott (2004) dargestellten Verfahren zur Überprüfung von Stichprobenunterschieden einfaktorielles Varianzanalysen (ANOVA), T-Tests bei gepaarten Stichproben und Chi²-Tests genutzt. Um die Beziehungen zwischen einer abhängigen und einer oder mehreren unabhängigen Variablen zu bestimmen sowie die Größe des Einflusses auf die abhängige Variable zu bestimmen wurde die multiple lineare Regression genutzt. Im Weiteren wird kurz auf die genutzten Verfahren und ihre Voraussetzungen eingegangen. Die Überprüfung auf Normalverteilung wurde über die Bewertung von Schiefe und Exzeß geführt (Backhaus, Erichson, Plinke & Weiber, 2006).

Die Varianzanalyse ist ein datenanalytisches und mustererkennendes statistisches Verfahren. Es wird genutzt, um zu prüfen ob sich mehrere Stichproben bezüglich eines gemessenen Merkmals voneinander unterscheiden und um Aufschlüsse über die hinter den Daten steckenden Gesetzmäßigkeiten zu erlangen. Die Varianzanalyse ist als Verfahren mit dem T-Test für unabhängige Stichproben zu vergleichen. Beide Verfahren prüfen, ob der Mittelwert einer Gruppe signifikant vom Mittelwert der anderen Gruppen abweicht. Während der T-Test lediglich die Unterschiede zwischen zwei Gruppen prüfen kann, können in den varianzanalytischen Vergleich mehrere Gruppen einbezogen werden. Liegt ein signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen vor, so kann angenommen werden, dass sich diese durch unterschiedliche Gesetzmäßigkeiten charakterisieren lassen (Bös et al., 2004; Lippitsch & Möller, 1999).

Für den varianzanalytischen Vergleich müssen bestimmte Bedingungen erfüllt sein. Bös et al. (2004) benennen hierzu die folgenden Voraussetzungen:

- Die abhängige Variable muss intervallskaliert sein.
- Die Stichproben müssen voneinander unabhängig sein.
- Die Stichproben sollen im Hinblick auf die abhängige Variable normalverteilt sein.
- Die Varianzen der Stichproben sollen homogen sein.
- Bei gleichen Gruppengrößen kann die Normalverteilung als auch die Varianzhomogenität vernachlässigt werden.

Hinsichtlich der Verletzung der Voraussetzungen der Varianzanalyse existiert eine Vielzahl von Beiträgen (Tabachnick & Fidell, 2007; Backhaus et al., 2006; Bortz, 2005; Diehl, 1983; Glaser, 1978) die darauf verweisen, dass die Varianzanalyse bei Verletzung der Normalverteilung sowie der Varianzhomogenität verhältnismäßig robust reagiert und anwendbar bleibt.

„Da auch die materielle Aufgabe der Varianzanalyse darin besteht, die Tatsache des Vorliegens eines Zusammenhangs zu testen und nicht eine Aussage über die Stärke des Zusammenhangs zu machen, ist der Raum für Fehlinterpretationen verhältnismäßig klein“ (Backhaus et al., 2006, 151).

Auch bei Verletzung der Voraussetzungen empfiehlt Norton (referiert: in Lindquist, 1953) die Varianzanalyse nicht-parametrischen Verfahren vorzuziehen und sie dennoch zu rechnen. Er begründet seine Empfehlung auf Grundlage der Ergebnisse seiner Monte-Carlo-Experimente und empfiehlt den Fehler durch die Wahl eines erhöhten Signifikanzniveaus auszuschalten. Hingewiesen werden soll an dieser Stelle vor Allem auf das Ergebnis und die Empfehlung Nortons im Falle ungleicher Gruppengrößen.

„Sind die Verteilungsformen stark ungleich und betragen die Varianzverhältnisse bis etwa zu $\delta^2_{max}/\delta^2_{min} \approx 45$, so bleibt die F-Tafel noch immer anwendbar, das faktische Signifikanzniveau verschiebt sich aber von allen Beispielen Nortons am stärksten auf etwa das drei- bis vierfache des gewählten Signifikanzniveaus von 5 % ist etwa 15 % wirksam, bei 1 % bleibt man jedoch noch immer unter einem faktischen Signifikanzniveau von 5 %“ (Glaser, 1978, 112).

Im Falle ungleicher Stichprobengrößen wurde somit das Signifikanzniveau für die Berechnung auf 1 Prozent herabgesetzt und für 5 Prozent angenommen.

Für die Überprüfung der Veränderungen von Messzeitpunkt t1 zu t2 wird der T-Test bei gepaarten Stichproben genutzt. Dieser vergleicht die Mittelwerte zweier systematisch miteinander verbundener Stichproben. Voraussetzung für die Anwendbarkeit dieses Verfahrens ist ein Intervallskalenniveau. Wie bereits für die Varianzanalyse beschrieben wird auch für den T-Test Varianzhomogenität und eine Normalverteilung vorausgesetzt. Für den T-Test gilt, dass die beiden Voraussetzungen Varianzhomogenität und Normalverteilung der Messwerte, eine nicht so wesentliche Rolle spielen und der Test gegenüber der Verletzung dieser Voraussetzungen sehr robust reagiert (Bös et al., 2004).

Um die absoluten oder relativen Häufigkeiten von Kombinationen bestimmter Merkmalsausprägungen vergleichend darzustellen wurden Kreuztabellen genutzt. Dieses Verfahren stellt Häufigkeiten für mehrere miteinander durch „und“ oder „sowie“ verknüpfte Merkmale dar. Die statistische Auswertung einer Kreuztabelle erfolgt mit dem Chi-Quadrat-Test (χ^2), wodurch die Verteilungseigenschaften einer statistischen Grundgesamtheit untersucht werden. Der Chi-Quadrat-Test, als parameterfreies Verfahren, erfordert keine bestimmte Datenqualität und kann daher bereits für nominalskalierte Daten verwendet werden (Bortz et al., 2005).

Welche Faktoren der einzelnen Untersuchungsebenen haben den größten Einfluss auf den Karriereverlauf bzw. die Entscheidung auszusteigen oder dabeizubleiben und beschreiben die Untersuchungsgruppen somit am Besten? Diese Frage soll mittels der Regressionsanalyse geprüft werden. Sie ist ein statistisches Analyseverfahren, welches

das Ziel verfolgt, Beziehungen zwischen einer abhängigen und einer oder mehreren unabhängigen Variablen festzustellen. Die Regressionsanalyse kann somit als ein Spezialfall eines Strukturgleichungsmodells aufgefasst werden. Für die Regressionsgleichung gilt wie auch für den T-Test, dass die einfließenden Variablen mindestens Intervallskalenniveau aufweisen müssen. Diese Voraussetzung begründet sich aus dem Leitgedanken der Regression, „nach dem Abstände kontinuierlich gemessen und interpretiert werden sollen“ (Brosius, 2006, 547). Es besteht jedoch die Möglichkeit bestimmte nominalskalierte Variablen als sogenannte Dummy-Variablen, als erklärende Variablen in das Modell aufzunehmen. Da gerade solche Merkmale in den Geistes- und Sozialwissenschaften sehr häufig eine große Erklärungskraft besitzen, wird auf diese Möglichkeit zurückgegriffen. Zu beachten bleibt jedoch, dass eine Dummyvariable immer nur die Werte 0 oder 1 annehmen kann (Brosius, 2006).

Für die Unterschiedsberechnungen wird im Folgenden auf die durch Bortz et al. (2005) beschriebenen Signifikanzniveaus zurückgegriffen. Demnach wird dann von einem signifikanten Ergebnis gesprochen, wenn die Irrtumswahrscheinlichkeit p kleiner gleich 5 Prozent beträgt. Von einem hochsignifikanten Ergebnis wird ausgegangen, sobald die Irrtumswahrscheinlichkeit p kleiner gleich 1 Prozent beträgt. Die praktische Bedeutsamkeit signifikanter Ergebnisse kann durch die von Cohen (1988) beschriebenen Effektstärken bewertet werden. Als notwendige Voraussetzung für die Betrachtung der praktischen Bedeutsamkeit erfordert es einer gewissen Zuverlässigkeit des Effektes. Hierzu dient in der Regel der Nachweis eines statistisch signifikanten Unterschieds zwischen den Untersuchungsgruppen. Dieser signifikante Unterschied sollte jedoch nicht allein als Maß für die Bedeutsamkeit eines Effektes zu Rate gezogen werden. Die Effektgröße bzw. Effektstärke wird allgemein als das wichtigste Maß zur Bestimmung der praktischen Bedeutsamkeit angesehen. Wann kann ein Effekt als klein und unbedeutend, wann sollte er als groß und bedeutsam eingeschätzt werden? Als gewisse Konvention haben sich die bei Cohen (1992) und Bortz & Döring (2006) beschriebenen Wertebereiche herausgebildet.

- kleiner Effekt: $ES \geq .20$
- mittlerer Effekt: $ES \geq .50$
- großer Effekt: $ES \geq .80$

Die Eingabe, Bearbeitung und Berechnung der Daten erfolgte mit Hilfe des Statistikprogramms SPSS 17. Für die Berechnung der Effektstärken wurde auf die bei Westermann (2000) und Bortz (2005) dargestellten Umrechnungsformeln zurückgegriffen.

10. Ergebnisse

Die nachfolgende Ergebnisdarstellung erfolgt in Anlehnung an die in Kapitel 8 abgeleiteten und in Kapitel 9.5 operationalisierten Forschungshypothesen. Die Darstellung gliedert sich in sechs thematische Blöcke. Abschnitt 10.1 befasst sich mit den Ergebnissen zu den Einflüssen der formellen Ebene auf den Karriereverlauf bzw. auf die Entscheidung eine sportliche Karriere fortzusetzen oder sie vorzeitig zu beenden. In den folgenden Abschnitten wird dann der Fokus auf die Einflüsse der funktionalen (Abschnitt 10.2), der informellen (Abschnitt 10.3) und der individuellen Ebene (Abschnitt 10.4) gelegt um die Frage nach karrierebedrohenden bzw. karrierefördernden Bedingungen zu analysieren.

Die Ergebnisse von Emrich & Güllich (2005) zeigen, dass der Zeitpunkt des Einstiegs in ein systematisches Training und die Trainingsdauer innerhalb der Hauptsportart keineswegs einen Hinweis dafür geben, ob Athleten langfristig im Leistungssport erfolgreich sein werden. Die Annahme, dass die Trainingsdauer innerhalb einer Sportart die langfristigen Erfolgsaussichten bestimmt wird seither kritisch betrachtet. Abschnitt 10.5 geht daher der Frage nach, ob es einen Zusammenhang zwischen dem Alter beim Einstieg, der Trainingsdauer in der Hauptsportart und der Vielfalt leistungssportlicher Erfahrungen mit dem vorzeitigen Beenden der Karriere gibt.

Abschnitt 10.6 bearbeitet abschließend die Frage, welche Ebenen des Untersuchungsmodells (vgl. Abb. 23) den größten Einfluss auf eine konstante Teilhabe bzw. den vorzeitigen Ausstieg aus dem Nachwuchsfördersystem haben.

Am Ende eines jeden Abschnittes folgt eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse, eine ausführliche Diskussion dieser folgt im Anschluss in Kapitel 11 bevor abschließend in Kapitel 12 auf Grundlage der Ergebnisse Folgerungen für die Nachwuchsförderung zusammengetragen werden.

Es bleibt anzumerken, dass in allen varianzanalytischen Berechnungen die Variablen Alter und Geschlecht stets als Kontrollvariablen mit in die Analyse eingeflossen sind. In der Darstellung der Ergebnisse wird jedoch nur im Falle eines signifikanten Ergebnisses auf diese Einflüsse eingegangen.

10.1 Zu den Einflüssen der formellen Ebene auf den Karriereverlauf

Betrachtet man den Lebenslauf von jugendlichen Nachwuchsathleten im D-Kader so ist zu erkennen, dass das leistungssportliche Engagement in einem Altersabschnitt zu verorten ist, in dem sich zentrale Vorentscheidungen über die spätere Berufskarriere bzw. die weitere Ausbildung ergeben (vgl. Kaminiski, Mayer & Ruoff, 1984; Neidhardt, 1978;

Richartz & Brettschneider, 1996; Conzelmann, Gabler & Nagel, 2001). Veränderungen in den so genannten formellen Lebensbereichen, so die Annahme, haben somit einen entscheidenden Einfluss auf die weitere sportliche Laufbahn der Athleten. Diese Annahme soll durch Hypothese H1 untersucht werden.

H1: Die negative Bewertung von Einflussfaktoren des **formellen** Lebensbereichs der Athleten führt sportartübergreifend zu einer erhöhten Dropout-Gefahr.

Aufgrund der in den theoretischen Kapiteln 4, 5 und 6 vorgestellten Annahmen zu Jugendlichen im Leistungssport kann davon ausgegangen werden, dass sowohl positive wie negative Veränderungen in den formellen Lebensbereichen (vor allem in Schule/Beruf) zu Reaktionen der Athleten führen, die im negativsten Fall den Ausstieg aus dem sportlichen Förderprozess bedeuten. Diese Annahme gilt es im Weiteren zu untersuchen.

10.1.1 Stand der schulischen/beruflichen Ausbildung

In einem ersten Schritt wird zunächst der Bildungsstatus der Athleten zu den beiden Messzeitpunkten t1 und t2 vergleichend betrachtet. Nicht zuletzt durch die Einführung des verkürzten Bildungsganges G8 kommt es immer häufiger zu Problemen und Schwierigkeiten in der Bewältigung schulischer Anforderungen (SPD-Fraktion im Bayerischen Landtag, 2010). Diese Belastungen führen dazu, dass Athleten einen Großteil ihrer freien Zeit benötigen, um diesen Anforderungen gerecht werden zu können. Nicht alle Athleten können diesen Ansprüchen des gymnasialen Bildungsganges gerecht werden. Das deutsche Schulsystem bietet daher neben dem Gymnasium u. a. die Möglichkeit des Besuches einer Real- oder Hauptschule. Da viele Jugendliche jedoch dazu bestrebt sind eine gute schulische Ausbildung als Grundlage für eine berufliche Zukunft zu erreichen, müssen vor Allem leistungsschwächere Schüler oft viel Zeit für das Erreichen dieses Ziel investieren. Diese Zeit muss an anderer Stelle beschränkt werden. Für Athleten, die sich bereits im Beruf oder in einer beruflichen Ausbildung befinden, kann aufgrund der Arbeitszeiten ebenfalls von einer reduziert zur Verfügung stehenden Zeit für das sportliche Engagement ausgegangen werden.

H1.1: Es wird angenommen, dass Athleten, die sich dazu entschieden haben vorzeitig aus der leistungssportlichen Förderung auszusteigen, in niedrigeren Bildungsgängen überrepräsentiert sind oder sich bereits in der beruflichen Ausbildung befinden.

Für die schulische Bildung wird zudem angenommen, dass die Athleten, die das Fördersystem frühzeitig verlassen (Gruppe SDF) schlechtere schulische Leistungen in den Hauptfächern Mathematik, Deutsch und der 1. Fremdsprache sowie dem Sport zeigen.

Die untersuchten Athleten sind zum Messzeitpunkt t1 im Durchschnitt 15,4 Jahre alt. Es verwundert daher nicht, dass sich in allen Gruppen die Athleten zu einem großen Prozentsatz noch in der schulischen Ausbildung befinden (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: Ausbildungssituation der Athleten (MZP: t1 und t2)

	SFD (Fortsetzer)				SDF (Dropout)				SF (nur Fortsetzer)			
	t1		t2		t1		t2		t1		t2	
Schule/Studium/Beruf?												
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Schule	245	87,5	138	50,9	70	84,3	29	37,7	111	90,2	59	50,4
Hochschule	1	0,4	50	18,5	1	1,2	10	13,0	2	1,6	28	23,9
Berufsausbildung	26	9,3	35	12,9	8	9,6	22	28,6	10	8,1	16	13,7
Berufstätigkeit	8	2,8	41	15,1	4	4,8	14	18,2	-	-	12	10,3
Wehr- oder Zivildienst	-	-	7	2,6	-	-	2	2,6	-	-	2	1,7
Welche Schule wird derzeit besucht?												
Hauptschule	15	5,4	-	-	4	5,0	-	-	3	2,6	-	-
Realschule	69	24,9	5	3,6	28	35,0	2	7,5	31	27,7	1	1,7
Gymnasium	149	53,8	115	83,3	36	45,0	24	88,8	76	67,9	46	78,0
Gesamtschule	1	0,4	-	-	-	-	1	3,7	-	-	-	-
sonstige	11	3,9	18	13,0	2	2,5	-	-	2	1,8	12	20,3
Welcher Schulabschluss wird angestrebt?												
Hauptschule	6	2,2	1	0,7	3	3,7	-	-	1	0,9	-	-
Mittlere Reife	59	21,5	7	5,1	18	22,2	4	14,3	22	19,8	3	5,3
Abitur	179	65,1	130	94,2	50	61,7	24	85,7	88	79,3	54	94,7
Welche Schulnoten wurden in den <Fächern> im letzten Zeugnis erreicht?												
	t1		t2		t1		t1		t2			
	M	SD	M	SD	M	SD	M	SD	M	SD		
Deutsch	2,78	0,71	2,73	0,67	2,87	0,94	2,72	0,70	2,74	0,59		
Mathematik	2,54	0,90	2,85	1,02	2,68	0,94	2,67	0,82	2,53	0,94		
1. Fremdsprache	2,75	0,86	2,71	0,84	2,93	1,05	2,70	0,86	2,57	1,03		
Sport	1,28	0,50	1,40	0,61	1,42	0,63	1,35	0,58	1,31	0,56		

Knapp 10 Prozent der Athleten aller Gruppen sind bereits berufstätig, ein Studium haben erwartungsgemäß bisher nur ganz wenige aufgenommen. Betrachtet man die schulische Ausbildungssituation etwas genauer, so wird deutlich, dass die Athleten der beiden Fortsetzergruppen häufiger in Schulen mit gymnasialem Bildungsgang anzutreffen sind.

Während in der Gruppe SFD 53,8 Prozent und in der Gruppe SF sogar 67,9 Prozent ein Gymnasium besuchen, sind die Athleten der Gruppe SDF nur zu 45 Prozent an Schulen mit gymnasialem Bildungsgang vertreten.

Für die Frage nach dem angestrebten Schulabschluss ergibt sich ein ähnliches Bild. Etwa 80 Prozent der Gruppe SF streben das Abitur an, während dies für 65,1 Prozent der Gruppe SFD und zu 61,7 Prozent auf die Gruppe SDF zutrifft. Es fällt auf, dass sowohl in Bezug auf den derzeitigen Schulbesuch als auch auf den angestrebten Schulabschluss durch die Gruppe SF die höheren Bildungsgänge bzw. -abschlüsse angegeben werden, während durch die Athleten der Gruppe SDF im Vergleich niedrigere Bildungsgänge angegeben werden.

Die Frage nach den schulischen Leistungen in den Fächern Deutsch, Mathematik, der 1. Fremdsprache und Sport zeigt deutlich, dass die Aussteiger (SDF) in allen Fächern zu t1 die schlechtesten Werte aufweisen. Diese Gruppenunterschiede werden jedoch nicht signifikant.

Betrachtet man die Veränderungen in den schulischen Leistungen in den Fächern Deutsch, Mathematik, der 1. Fremdsprache und Sport von t1 zu t2, so zeigen sich signifikante Veränderungen in der Gruppe SFD in den Fächern Mathematik ($p=.000$; $T=-4,008$; $ES=0,38$) und Sport ($p=.004$; $T=-2,949$; $ES=0,31$), welche sich durch eine Verschlechterung in der Benotung ausdrücken. Die Leistungen in den beiden anderen Fächern sind annähernd gleich geblieben. In der Gruppe SF lassen sich keine signifikanten Veränderungen nachweisen. Im Vergleich der Mittelwerte von t1 und t2 ist zu erkennen, dass sich die Noten für die Fortsetzerguppe SF sogar insgesamt leicht verbessert haben.

Zum Messzeitpunkt t2 ändert sich aufgrund des vorangeschrittenen Alters die Ausbildungssituation grundlegend. Für beide Gruppen der Fortsetzer (SFD und SF) gilt, dass sich noch gut die Hälfte der Athleten in der schulischen Ausbildung befinden. 28 Prozent der Gruppe SFD befindet sich in einer Berufsausbildung oder ist mittlerweile berufstätig und 18,5 Prozent besuchen eine Hochschule. In der Fortsetzerguppe SF sind 24 Prozent im Beruf und knapp 24 Prozent besuchen eine Hochschule. Die genauere Betrachtung der Aussteiger (SDF) lässt erkennen, dass sich im Vergleich zu den Fortsetzerguppen ein deutlich höherer Prozentsatz von 36,8 Prozent der Athleten in einer Berufsausbildung befindet oder bereits berufstätig ist. Der Anteil der Hochschulgänger ist mit 13 Prozent im Vergleich der drei Gruppen am niedrigsten (SFD=18,5 % und SF=23,9 %).

Die Anzahl der Athleten, die zum Messzeitpunkt t2 noch Schüler waren und das Abitur als Schulabschluss anstreben, beträgt in der Gruppe SFD und SF fast 95 Prozent, in der Gruppe SDF liegt er zu t2 mit 85 Prozent etwas niedriger.

Die Teilhypothese, dass die Athleten der Fortsetzerguppen in höheren Bildungsgängen überrepräsentiert sind, kann demnach angenommen werden. Bezüglich der schulischen Leistungen in den Fächern Deutsch, Mathematik, der 1. Fremdsprache und Sport zeigt sich eine ähnliche Tendenz, die jedoch zu keinen statistisch signifikanten Unterschieden führt. Hypothese H1.1 kann daher zusammenfassend nur mit Einschränkungen angenommen werden.

10.1.2 Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport

Steigende Anforderungen im Sport (z.B. durch einen ansteigenden Trainingsaufwand zur Leistungssteigerung bzw. dem Leistungserhalt) sowie in der Schule (z.B. durch steigende schulische Anforderungen mit dem Übergang von der Mittel- in die Oberstufe) können zu Veränderungen in der Bewertung der schulischen Rahmenbedingungen durch die Athleten führen. Dies kann sich sowohl durch Probleme im Zeitmanagement (Koordination von Schule und Leistungssport) als auch durch Schwierigkeiten im sozialen/schulischen Umfeld ausdrücken. Bezogen auf die Unvereinbarkeit von Schule und Leistungssport soll durch Hypothese H1.2 analysiert werden, in wie weit diese Problematik einen Einfluss auf das vorzeitige Aussteigen besitzt.

H1.2: Es wird angenommen, dass Probleme in der Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport dazu beitragen, dass Athleten sich dazu entscheiden ihre leistungssportliche Karriere vorzeitig zu beenden.

Athleten die ihre Karriere vorzeitig beenden bewerten Aspekte der Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport negativer, als Athleten, die ihre Karriere fortsetzen.

Die Athleten wurden zu beiden Messzeitpunkten gebeten ihr schulisches Umfeld und die Schwierigkeiten, die sich aus der Kombination von Schule und Leistungssport ergeben, zu bewerten. Zum Messzeitpunkt t1 lassen sich bezüglich dieser Bewertungen keine statistisch signifikanten Unterschiede für die einzelnen Items nachweisen (vgl. Tab. 11).

Zum Messzeitpunkt t2 verändert sich dies insofern, als das in fünf der neun zu bewertenden Items Unterschiede erkennbar sind. Die Gruppe der Aussteiger (SDF) bewertet die zur Verfügung stehende Zeit für die Erledigung von Hausaufgaben signifikant positiver als die beiden anderen Gruppen, die negativste Bewertung wird für dieses Item durch die Gruppe SDF abgegeben. Im Vergleich zur Gruppe der Aussteiger (SDF) kommt es so zu einem hochsignifikanten Unterschied in der Bewertung der zur Verfügung stehenden Zeit für die Erledigung von Hausaufgaben (SDF zu SFD: $p=.003$;

$F=6,243$; $ES=0,35$)¹⁹. Eine vergleichbare Bewertung ergibt sich für die Einschätzung der Stundenplangestaltung durch die Athleten. Diese wird durch die Aussteiger (SDF) tendenziell positiver als durch die beiden Fortsetzerguppen bewertet (SDF zu SF: $p=.052$; $F=3,455$; $ES=0,32$).

Tab. 11: Bewertung der Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport (MZP: t1 und t2) (ANOVA)

		SDF (Fortsetzer)			SDF (Dropout)			SF (nur Fortsetzer)		
		n	M	SD	n	M	SD	n	M	SD
(1) wenig Zeit für Erledigung von Hausaufgaben und zum Lernen	t1	246	2,46	1,02	71	2,27	0,96	112	2,41	0,91
	t2	138	2,85	1,00	83	2,34	1,15	59	2,54	1,07
(2) Ärger mit Lehrern durch den Sport	t1	246	1,54	0,79	71	1,76	0,92	111	1,59	0,74
	t2	138	1,69	0,77	83	1,53	0,82	59	1,47	0,70
(3) Ärger mit Mitschülern durch den Sport	t1	246	1,42	0,63	71	1,46	0,77	111	1,51	0,63
	t2	138	1,33	0,53	83	1,40	0,78	59	1,32	0,57
(4) Probleme mit Freistellungen für Trainingslager, Wettkämpfe	t1	246	1,65	0,83	71	1,86	1,06	111	1,68	0,85
	t2	138	1,54	0,78	83	1,51	0,79	59	1,61	0,89
(5) schlechtere Schulleistungen nach Aufnahme in den Kader	t1	244	1,74	0,85	70	1,67	0,79	112	1,63	0,78
	t2	135	1,89	0,90	82	1,91	1,02	59	1,56	0,73
(6) wenig Zeit für's Training	t1	245	1,58	0,76	71	1,55	0,82	110	1,60	0,76
	t2	137	1,69	0,75	83	1,57	0,83	59	1,78	0,72
(7) ungünstige Stundenplangestaltung	t1	245	2,04	1,04	71	1,96	1,08	111	2,08	0,97
	t2	138	2,17	1,03	83	1,88	1,02	59	2,31	1,00
(8) Versetzung gefährdet	t1	244	1,27	0,65	71	1,46	0,83	111	1,27	0,59
	t2	138	1,26	0,62	82	1,63	1,16	59	1,34	0,69
(9) Wechsel zu einer anderen Schulform	t1	243	1,23	0,65	71	1,30	0,71	111	1,25	0,60
	t2	138	1,20	0,63	81	1,60	1,18	59	1,19	0,51

Skala: 1 = nein bis 4 = ja

Hinsichtlich der Veränderung schulischer Leistungen nach Aufnahme in den Kader ergeben sich durch die Aussteiger die negativsten und für die Fortsetzerguppe SF die positivsten Bewertungen (SDF zu SF: $p=.072$), wobei die Unterschiede nicht signifikant

¹⁹ Die Angaben in den Klammern stellen die Ergebnisse der Paarvergleiche zwischen den einzelnen Gruppen dar.

sind und somit nur eine Tendenz aufzeigen können. Im Zusammenhang mit dieser Einschätzung kann angenommen werden, dass auch die Gefährdung der Versetzung durch die Aussteiger eine kritischere Wertung erfährt. Tabelle 11 zeigt diesbezüglich, dass die Aussteiger im Vergleich zur Fortsetzerguppe SFD die größte Gefahr in einer gefährdeten Versetzung sehen (SDF zu SFD: $p=.006$; $F=5,364$; $ES=0,32$).

Können die schlechten schulischen Leistungen durch die Schüler nicht aufgearbeitet werden, so kann dies in letzter Konsequenz bedeuten, dass die Athleten gezwungen sind die Schulform zu wechseln. Diese potentielle Möglichkeit des Wechsels der Schulform wird durch die Aussteiger (SDF) im Vergleich zu den beiden Fortsetzerguppen am höchsten bewertet (SDF zu SFD: $p=.002$; $ES=0,38$ und SDF zu SF: $p=.011$; $ES=0,46$; $F=7,245$).

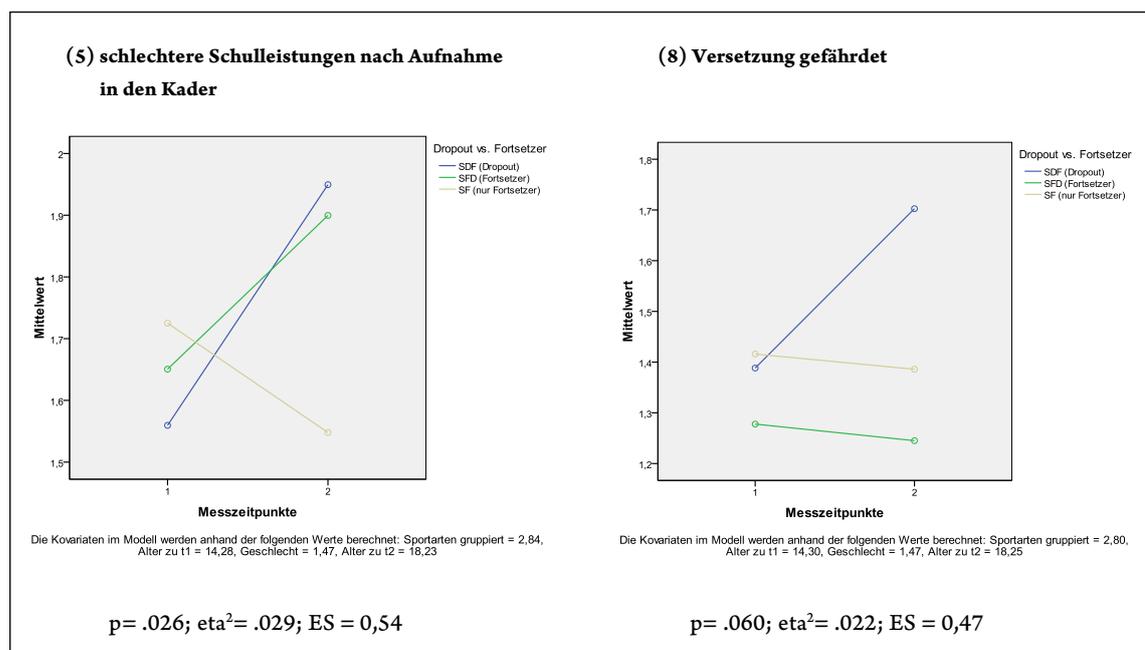
Tab. 12: Vergleich der Bewertung der Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport von MZP t1 zu t2 (t-Test bei gepaarten Stichproben)

	SFD (Fortsetzer)				SDF (Dropout)				SF (nur Fortsetzer)			
	n	M t1 t2	SD	P ES	n	M t1 t2	SD	P ES	n	M t1 t2	SD	P ES
(1) wenig Zeit für Erledigung von Hausaufgaben und zum Lernen	135	2,30 2,87	1,01 0,98	.000 0,56	71	2,27 2,42	0,96 1,17	.333	57	2,33 2,53	0,91 1,09	.305
(2) Ärger mit Lehrern durch den Sport	135	1,47 1,70	0,69 0,78	.006 0,31	71	1,76 1,56	0,92 0,84	.080	56	1,59 1,46	0,80 0,71	.301
(3) Ärger mit Mitschülern durch den Sport	135	1,40 1,34	0,65 0,54	.390	71	1,46 1,42	0,77 0,81	.728	56	1,54 1,30	0,66 0,57	.014 0,38
(4) Probleme mit Freistellungen für Trainingslager, Wettkämpfe ...	135	1,60 1,55	0,82 0,79	.605	71	1,86 1,46	1,06 0,75	.004 0,42	56	1,66 1,59	0,92 0,85	.616
(5) schlechtere Schulleistungen nach Aufnahme in den Kader	132	1,60 1,90	0,83 0,90	.001 0,35	70	1,67 1,96	0,80 1,03	.049 0,31	57	1,72 1,53	0,88 0,71	.236
(6) wenig Zeit für 's Training	134	1,48 1,71	0,70 0,75	.002 0,32	71	1,55 1,59	0,82 0,86	.735	56	1,48 1,73	0,66 0,67	.025 0,37
(7) ungünstige Stundenplangestaltung	135	2,01 2,19	0,98 1,03	.131	71	1,96 1,89	1,08 1,05	.658	56	1,93 2,30	0,91 0,99	.025 0,39
(8) Versetzung gefährdet	134	1,25 1,26	0,63 0,62	.915	71	1,46 1,70	0,83 1,20	.075	56	1,39 1,34	0,68 0,70	.684
(9) Wechsel zu einer anderen Schulform	133	1,14 1,17	0,49 0,57	.571	69	1,30 1,67	0,71 1,22	.015 0,35	56	1,25 1,18	0,51 0,51	.470

Es zeigt sich, dass die Aussteiger im schulischen Kontext vor allem in der Bewertung der schulischen Leistungen, der daraus potentiell gefährdeten Versetzung und einem eventuellen Wechsel der Schulform die größte Beeinflussung durch den Leistungssport sehen. Schlechte schulische Leistungen und die damit verbundenen Konsequenzen können daher, als eine der wichtigsten Begründungen in der Vereinbarkeit von Leistungssport und Schule gesehen werden.

Betrachtet man die Veränderungen in der Bewertung nur der Athleten, die sich zu beiden Messzeitpunkten noch in der schulischen Ausbildung befanden, so fällt zunächst auf, dass die Fortsetzerguppe SF durch positivere Angaben in sechs der neun zu bewertenden Items zum Messzeitpunkt t2 gekennzeichnet ist (in Tab. 12 grün hinterlegt). Lediglich die Veränderung in der Bewertung entstehenden Ärgers mit Mitschülern durch den Sport führt zu einem signifikanten Unterschied (vgl. Tab. 12).

Signifikant schlechtere Bewertungen in Bezug auf die Stundenplangestaltung und zu wenig Zeit für das Training scheinen mit Blick auf die Frage nach Aussteigen oder Dabeibleiben für die Athleten der Gruppe SF keinen Einfluss zu haben. In insgesamt sechs der neun zu bewertenden Items lassen sich im Vergleich der beiden Messzeitpunkte positive Veränderungen nachweisen. Lediglich in den Bewertungen zeitlicher Probleme (Item: 1, 6 und 7) ergibt sich im Vergleich von t1 zu t2 eine negative Veränderung. Es kann somit angenommen werden, dass die Ressource Zeit in Verbindung mit stabilen schulischen Leistungen keinen Einfluss auf das vorzeitige Beenden der sportlichen Karriere hat.



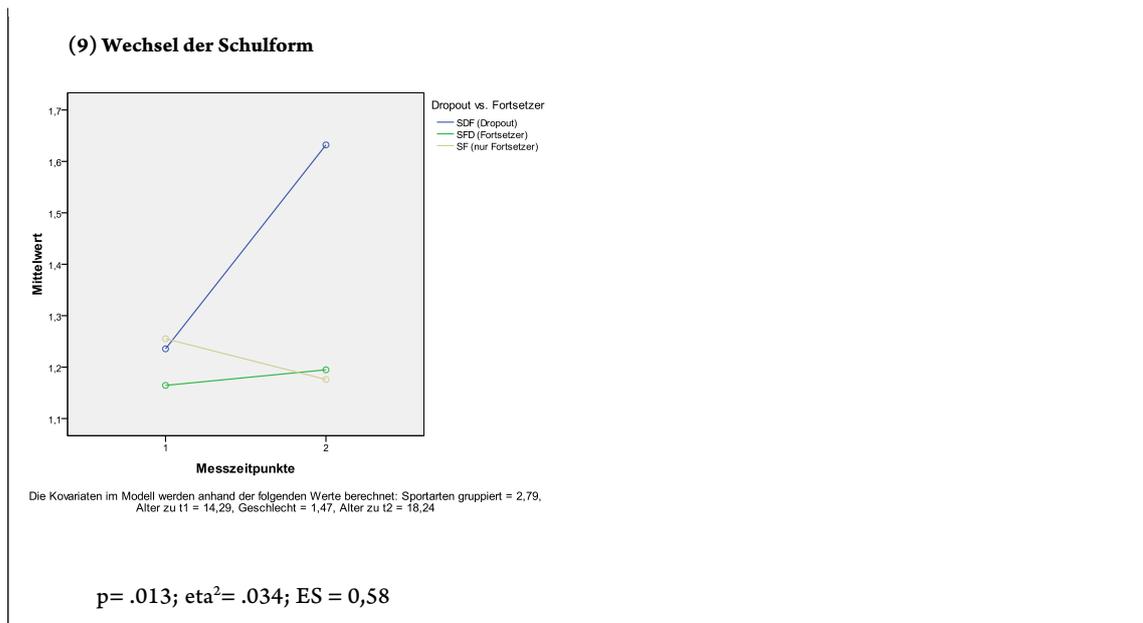


Abb. 28: Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport – Grundlegende Einflüsse auf den Karriereverlauf (Allgemeines lineares Modell mit Messwiederholung)²⁰

Wie in Tabelle 12 dargestellt, sind es auch im zeitlichen Vergleich für die Aussteiger (SDF) neben den Items (1) und (6) vor allem die Items (5), (8) und (9) in denen sich Verschlechterungen einstellen, was verstärkt darauf hindeutet, dass es sich bei diesen Variablen mit Blick auf die schulische Situation um grundlegende Faktoren für die Entscheidung nach Aussteigen oder Dabeibleiben handelt (vgl. Abb. 28).

Um der Frage nachzugehen, ob sich die Items zur Bewertung der Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport thematisch zusammenfassen lassen, wurde je eine Faktorenanalyse für die Messzeitpunkte t1 und t2 durchgeführt. Für beide Analysen konnten die gleichen drei Faktoren mit einer Gesamtaufklärung von jeweils knapp 57 Prozent identifiziert werden (vgl. Tab. IV und V im Anhang). Die Zuordnung der Items zu den drei Faktoren kann Tabelle 13 entnommen werden.

Thematisch lassen sich die durch die Faktorenlösung zusammengefassten Items folgendermaßen charakterisieren:

- Faktor 1: Zeit
(zeitliche Probleme, die durch die Unvereinbarkeit von Schule und Leistungssport entstehen)
- Faktor 2: Unterstützung
(Probleme, die durch eine fehlende Unterstützung durch die Schule entstehen)
- Faktor 3: Schullaufbahn
(Probleme in Bezug auf die schulische Laufbahn)

²⁰ Die genauen Ergebnisse zur Berechnung des ALM finden sich im Anhang in den Tab. I, II und III

Tab. 13: Faktorenlösung - Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport (MZP: t1 und t2)

Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport Rotierte Komponentenmatrix		Rotierte Komponentenmatrix		
		Faktor 1	Faktor 2	Faktor 3
(1) wenig Zeit für Erledigung von Hausaufgaben und zum Lernen	t1	.823	-.023	.079
	t2	.621	.288	.188
(2) Ärger mit Lehrern durch den Sport	t1	.157	.767	.204
	t2	.170	.719	.321
(3) Ärger mit Mitschülern durch den Sport	t1	.059	.615	-.033
	t2	-.022	.783	-.273
(4) Probleme mit Freistellungen für Trainingslager, Wettkämpfe	t1	.227	.753	.029
	t2	.314	.376	.292
(5) schlechtere Schulleistungen nach Aufnahme in den Kader	t1	.288	.179	.690
	t2	.248	.473	.504
(6) wenig Zeit für's Training	t1	.723	.233	-.058
	t2	.729	.018	-.171
(7) ungünstige Stundenplangestaltung	t1	.489	.363	.012
	t2	.749	.033	.063
(8) Versetzung gefährdet	t1	.064	.170	.751
	t2	-.029	.269	.743
(9) Wechsel zu einer anderen Schulform	t1	.064	.170	.795
	t2	.062	-.117	.794

Der varianzanalytische Vergleich der drei Faktoren ergibt für Messzeitpunkt t1 keine Unterschiede zwischen den drei Gruppen. Dies verändert sich zu t2 insofern, als das für die Faktoren „Zeit“ und „Schullaufbahn“ signifikante Unterschiede mit mittleren Effektstärken zwischen den beiden Gruppen der Fortsetzer und den Aussteigern festgestellt werden können (vgl. Tab. 14).

Wie bereits zuvor für die einzelnen Items dargestellt ergibt sich auch für den Faktor „Zeit“ die negativste Ausprägung in den beiden Fortsetzergruppen. Die Gruppe der Aussteiger lässt sich somit durch die geringsten zeitlichen Beanspruchungen in der Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport kennzeichnen.

Für die Beurteilung der Schullaufbahn ergibt sich analog zu den Ergebnissen aus Abbildung 28 und Tabelle 11 die höchste Ausprägung und somit der negativste Faktorenwert für die Gruppe der Aussteiger, so dass angenommen werden kann, dass die Bewertung von der Einflüsse auf die Schullaufbahn einen Beitrag dazu leisten kann, eine Karriere vorzeitig zu beenden.

Tab. 14: Vergleich der Faktoren zur Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport (MZP: t2)
(ANOVA)

		n	M Z-Wert	SD	Paarvergleiche (t2)		
					SDF - SFD	SDF - SF	SFD - SF
					F=4,466		
Faktor: Zeit	SDF	79	97,20	10,14	p=.021 ES=0,30	p=.067 ES=0,36	n.s.
	SFD	134	101,13	9,84			
	SF	59	101,17	9,59			
					F=1,183		
Faktor: Unterstützung	SDF	79	100,53	12,83	n.s.	n.s.	n.s.
	SFD	134	100,47	8,46			
	SF	59	98,23	8,80			
					F=5,737		
Faktor: Schullaufbahn	SDF	79	103,15	13,51	p=.032 ES=0,34	p=.033 ES=0,41	n.s.
	SFD	134	98,81	7,93			
	SF	59	98,48	7,63			

In der Zusammenschau der Ergebnisse zu Hypothese H1.2 ergeben sich zu Messzeitpunkt t1 keine Gruppenunterschiede in der Bewertung der Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport. Erst zu MZP t2 kommt es für die Faktoren „Zeit“ und „Schullaufbahn“ zu signifikanten Unterschieden zwischen Aussteigern und Fortsetzern. Überraschend zeigt sich jedoch das die Gruppe der Aussteiger die durch die Verbindung von Schule und Leistungssport entstehenden zeitlichen Belastungen signifikant weniger negativ bewerten als die beiden Fortsetzergruppen. Die vielfach vertretene Annahme, dass Karriereverläufe generell durch steigende Anforderungen in Schule und Sport und die damit verbundene Abnahme der zur Verfügung stehenden Zeit negativ bewertet wird, kann für die Gruppe der Aussteiger somit nicht bestätigt werden. Vielmehr ist es der Faktor „Schullaufbahn“, der einen deutlich größeren Einfluss auf die vorzeitige Beendigung einer Karriere zu haben scheint. Für Hypothese H1.1 konnte zuvor bereits aufgezeigt werden, dass die Athleten der Fortsetzergruppen deutlich häufiger in Schulen mit gymnasialem Bildungsgang vertreten sind. Mit Blick auf die Bewertung von Aspekten der Schullaufbahn zeigt sich nun, dass die Aussteiger in Bezug auf schlechtere schulische Leistungen nach Aufnahme in den Kader und den damit potentiell in Verbindung stehenden Konsequenzen (Gefährdung der Versetzung und der Wechsel zu einer anderen Schulform) im Vergleich zu den Fortsetzergruppen die schlechtesten Werte erreichen. Es kann daher angenommen werden, dass eine nicht erfolgreiche Schullaufbahn einen großen Beitrag dazu leistet, dass Athleten das Fördersystem vorzeitig verlassen.

Hypothese 1.2 kann somit nur in Teilen bestätigt werden. Während der Faktor „Unterstützung“ keinen Einfluss auf Entscheidungen zum Karriereverlauf zu haben scheint, werden die Faktoren „Zeit“ und „Schullaufbahn“ zwischen Fortsetzern und Aussteigern gänzlich unterschiedlich bewertet. Der größte Einfluss auf das vorzeitige Beenden der sportlichen Karriere ergibt sich im Faktor „Schullaufbahn“.

Bei der Interpretation der Ergebnisse sollte aber bedacht werden, dass die Athleten der Gruppe SDF zum Messzeitpunkt t2 bereits aus dem Leistungssport ausgestiegen waren und die Beurteilung der Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport auf Grundlage dieser Karriereentscheidung gegebenenfalls negativ beeinflusst sein könnte.

10.1.3 Opferbereitschaft bezüglich schulischer Abstriche

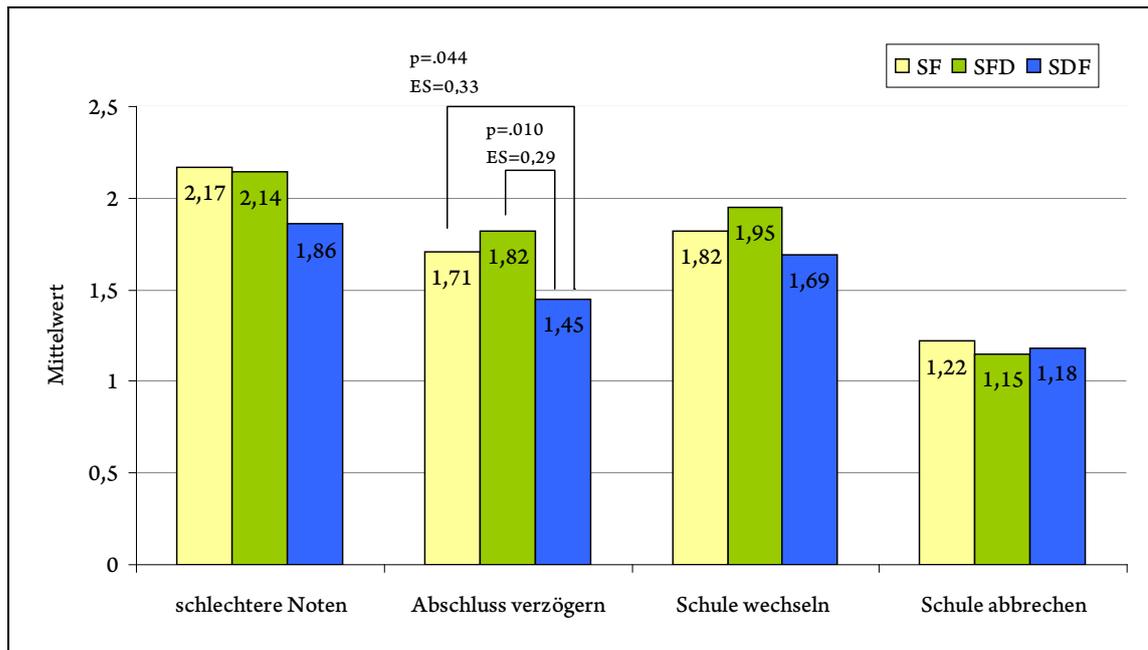
Die langfristige Bindung im Nachwuchsleistungssport wird allgemein mit einer erhöhten Opferbereitschaft der Athleten aus den unterschiedlichsten Lebensbereichen in Verbindung gebracht. Es kann somit angenommen werden, dass sich dies im Vergleich von Aussteigern und Dabeibleibern auch für den schulischen Bereich nachweisen lässt. Zur Überprüfung dieser Annahme wurde folgende Hypothese H1.3 aufgestellt:

H1.3: Es wird angenommen, dass Athleten, die ihre leistungssportliche Karriere vorzeitig beenden, bezüglich schulischer Abstriche eine geringere Opferbereitschaft besitzen als Athleten, die im Fördersystem verbleiben.

In Abschnitt 10.1.2 konnte aufgezeigt werden, dass sich die Gruppe der Aussteiger in der Bewertung von Aspekten der Schullaufbahn zu den Fortsetzerguppen unterscheidet. Dieser Unterschied ergibt sich über die Angaben zu den Schulleistungen, der Gefährdung der Versetzung und dem Wechsel der Schulform. Die Gruppe der Aussteiger sieht sich somit im Karriereverlauf mit entscheidenden Fragen zum schulischen Werdegang konfrontiert. Es stellt sich daher die Frage, ob die Athleten das „Opfer“ von Abstrichen bezogen auf die schulische Laufbahn zu Gunsten der sportlichen Karriere in Kauf nehmen würden, oder ob zunächst die schulische Bildung im Vordergrund steht? Da die Athleten zu t1 mit einem Altersdurchschnitt von 15,4 Jahren in der Mehrzahl noch in einem Abhängigkeitsverhältnis zu ihren Eltern stehen, kann angenommen werden, dass die schulische Bildung zu diesem Zeitpunkt eine zentrale Stellung im Alltag der Athleten einnimmt. Es liegt somit die Vermutung nahe, dass die Gruppe der Aussteiger zu t1 eine geringere Opferbereitschaft hinsichtlich schulischer Abstriche besitzen.

Die Frage nach der Opferbereitschaft wurde zu t1 bezüglich der Inkaufnahme schlechterer Noten, der Verzögerung des Abschlusses, dem Wechsel der Schule sowie einem po-

tentiellen Schulabbruch zu Gunsten der sportlichen Karriere gestellt. Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass lediglich für die Verzögerung des Schulabschlusses ein statistisch signifikanter Unterschied zwischen der Gruppe der Aussteiger und den beiden Fortsetzergruppen festgestellt werden kann, wonach die Fortsetzergruppen durch eine signifikant höhere Opferbereitschaft gekennzeichnet sind. Darüber hinaus fällt jedoch auf, dass die Gruppe der Aussteiger (SDF) in drei der vier zu bewertenden Items die niedrigste „Opferbereitschaft“ besitzt (in Abb. 29 rot markiert).



Was würdest du in Kauf nehmen?	SFD (Fortsetzer)			SDF (Dropout)			SF (nur Fortsetzer)		
	n	M	SD	n	M	SD	n	M	SD
... schlechtere Noten	247	2,14	0,96	74	1,86	0,96	111	2,17	1,02
... Schulabschluss verzögern	247	1,82	0,96	74	1,45	0,71	110	1,71	0,94
... Schule wechseln	244	1,95	1,12	74	1,69	0,99	109	1,82	1,02
... Schule abbrechen	244	1,15	0,53	74	1,18	0,51	110	1,22	0,55

Abb. 29: Opferbereitschaft in Bezug auf schulische Abstriche (MZP: t1)
Skala: 1 = nein bis 4 = ja

Die Fortsetzergruppen schreiben der Opferbereitschaft in Bezug auf schulische Abstriche die größte Bedeutung zu. Für die Gruppe der Athleten aus Sportarten, die zu t2 keine Aussteiger hervorgebracht haben (SF) kann festgehalten werden, dass sie in keinem der zu bewertenden Items die negativsten Bewertungen abgeben und hinsichtlich der Inkaufnahme schlechterer Noten und eines Schulabbruchs die höchste Opferbereitschaft besitzen (vgl. Abb. 29).

Hypothese H1.3 kann daher ebenfalls nur zu Teilen angenommen werden. Auch wenn es lediglich bezogen auf die Verzögerung des Schulabschlusses zu Gunsten der sportlichen Karriere zu einem statistisch signifikanten Unterschied zwischen den Aussteigern und den Athleten der Fortsetzergruppen kommt, so deutet die rein deskriptive Betrachtung der Mittelwerte darauf hin, dass die Aussteiger in diesem Zusammenhang insgesamt eine geringere Opferbereitschaft haben.

10.1.4 Förderung im Rahmen schulsportlicher Wettbewerbe

Um sowohl den schulischen, als auch den sportlichen Interessen gerecht zu werden, erfordert es einer systematischen Koordination beider Lebensbereiche. Die bereits in Kapitel 3 angesprochenen Verbundsysteme aus Schule und Leistungssport stellen einen Ansatzpunkt für eine effektive Verbindung beider Gebiete dar. Innerhalb und außerhalb dieser Verbundsysteme bieten sich für Schulen eine Vielzahl an Möglichkeiten, um sportliche Talente in ihrer sportlichen Entwicklung zu unterstützen und zu fördern (z.B. durch AG's, JtfO, Kooperationen aus Schule und Verein). Der Einfluss dieser schulischen Maßnahmen wird im Folgenden anhand der Hypothese H1.4 geprüft.

H1.4: Es wird angenommen, dass die leistungssportliche Förderung durch die Schule im Rahmen von AG's, dem Schulsportwettbewerb JtfO und in Form von Kooperationsinitiativen einen positiven Einfluss auf eine langfristige Bindung im Nachwuchssport besitzt.

Die Frage nach der leistungssportlichen Förderung an der Schule, ergibt keine signifikanten Gruppenunterschiede. Zu t1 geben 36,9 Prozent der Gruppe SF, 34,3 Prozent der Gruppe SFD und 29,4 Prozent der Gruppe SDF an eine solche Förderung an ihrer Schule erhalten zu haben. Auch wenn diese Unterschiede nicht signifikant werden, so wird über die rein deskriptive Betrachtung der Prozentwerte deutlich, dass die Athleten der Gruppe SDF die geringste Unterstützung hinsichtlich einer leistungssportlichen Förderung durch ihre Schule erhalten haben.

Betrachtet man in einem weiteren Schritt nur die Athleten, die die Frage nach einer erhaltenen sportlichen Förderung an der Schule mit „ja“ beantwortet haben, so ergibt sich folgendes Bild. Der weltgrößte Schulsportwettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“, welcher sich selbst als eine Talentschmiede bezeichnet, aus der zahlreiche Spitzensportler hervorgegangen sind, bietet Schülern die Möglichkeit, bereits im schulischen Rahmen Wettkampferfahrung zu sammeln. Die Athleten aller Gruppen haben diese Wettkampfmöglichkeit zu einem hohen Prozentsatz in Anspruch genommen (vgl. Abb. 30). Für das Angebot an freien Arbeitsgemeinschaften mit sportlichem Schwerpunkt (AG's),

ergibt sich, dass diese durch die Athleten der Gruppe SDF mit 66,7 Prozent am stärksten in Anspruch genutzt wurde, die geringsten Werte zeigen hier die Athleten der Gruppe SF (32,5 %). Beachtet werden muss an dieser Stelle, dass ca. 50 Prozent der Athleten der Gruppe SF Sportarten betreiben (Fechten, Tanzen, Ski Alpin, Radsport und Faustball), die nicht zu den üblichen Sportarten im Schulsportwettbewerb JtfO zu zählen sind. Die leistungssportliche Förderung im Rahmen von Kooperationsprogrammen zwischen Schule und Verein spielt für die Gruppe der Athleten aus Sportarten, aus denen zu t2 keine Dropouts hervorgegangen sind (SF), mit 28,2 Prozent nur eine nachgeordnete Rolle, während die Gruppe der Aussteiger (SDF) mit 85,7 Prozent hier einen äußerst hohen Wert erreicht. Die Athleten der Gruppe SFD liegen mit 59,1 Prozent genau in der Mitte der beiden anderen Gruppen.

Abbildung 30 zeigt, dass die Gruppe SF, hat sie an ihrer Schule eine leistungssportliche Förderung erhalten, in allen der drei Kategorien die niedrigsten Nutzungsraten aufweist. Bezogen auf die Nutzung von Kooperationsangeboten und freiwilligen AG's kommt es in der Gruppe SDF zu den größten Nutzungsraten.

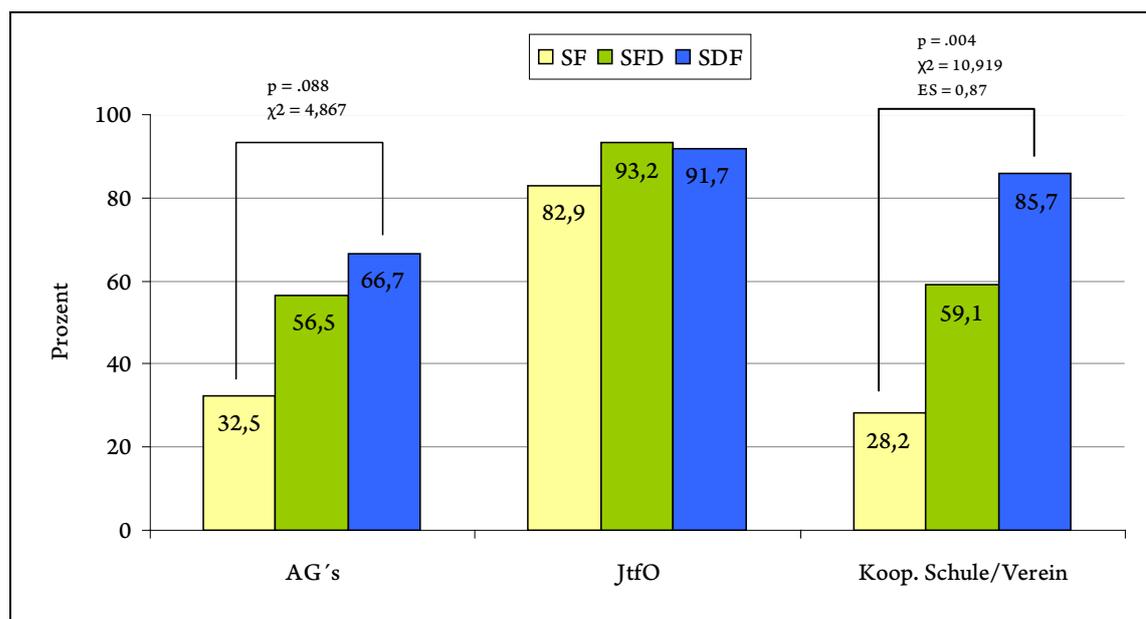


Abb. 30: Leistungssportliche Förderung in der Schule (MZP: t1) (Chi²-test)

Im Bezug auf das Engagement im Schulsportwettbewerb JtfO ist die Ausprägung in den Gruppen SFD und SDF am höchsten. Es kommt zu keinen statistisch signifikanten Unterschieden zwischen den Gruppen.

Die in Hypothese H1.4 formulierte Annahme kann demnach nicht bestätigt werden. Bezogen auf das Angebot einer leistungssportlichen Förderung an der Schule kommt es zu keinen Unterschieden zwischen den Gruppen. Für die einzelnen Angebote (JtfO,

AG's und Kooperationsprogramme) ergeben sich entgegen der Annahme die höchsten Nutzungsraten für die Gruppe der Aussteiger, die Fortsetzerguppe SF kommt für alle sportlichen Fördermaßnahmen an der Schule zu den niedrigsten Nutzungsraten.

10.1.5 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Einflüsse der formellen Ebene auf den Karriereverlauf wurden in den Abschnitten 10.1.1 bis 10.1.4 über insgesamt vier Bereiche erfasst. Neben dem Bildungsstand und den schulischen Leistungen der Athleten wurden die Fragen nach der Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport, der Opferbereitschaft bezüglich schulischer Abstriche zu Gunsten der sportlichen Karriere sowie der Förderung im Rahmen von schulsportlichen Wettbewerben und Kooperationsangeboten betrachtet. Keine der aufgestellten Hypothesen H1.1 bis H1.4 kann nach der Analyse der Ergebnisse in Gänze angenommen werden. Dennoch ergeben sich für einzelne Bereiche interessante Ergebnisse, welche Beachtung finden sollten.

Während sich bezogen auf den Bildungsstand aufzeigen lies, dass Athleten die zum Messzeitpunkt t2 der Gruppe der Aussteiger zugeordnet werden konnten, bereits zu t1 deutlich häufiger in niedrigeren Bildungsgängen vertreten waren bzw. sich zu einem größeren Prozentsatz bereits in der Berufsausbildung befanden, konnten im Hinblick auf die Bewertung der Aspekte zur Vereinbarkeit der Lebensbereiche Schule und Leistungssport zu t1 keine Unterschiede zwischen den Gruppen nachgewiesen werden. Im weiteren Karriereverlauf ergeben sich zum Messzeitpunkt t2 deutliche Differenzen zwischen den Untersuchungsgruppen in den Indizes Schullaufbahn und Zeit. Die Gruppe der Aussteiger gibt an, sich aufgrund der Verbindung der Lebensbereiche Schule und Leistungssport mit signifikant weniger zeitlichen Problemen konfrontiert zu sehen, während bezogen auf den Index Schullaufbahn, die größten Probleme bestehen.

Mit Blick auf die schulischen Leistungen der Athleten in den Hauptfächern Deutsch und Mathematik sowie der 1. Fremdsprache und Sport zeigt sich, dass die schlechtesten schulischen Leistungen in der Gruppe der Aussteiger zu verzeichnen sind, welche jedoch zu keinen signifikanten Gruppenunterschieden führen.

Die Frage nach der Opferbereitschaft hinsichtlich schulischer Abstriche zu Gunsten der sportlichen Karriere ergibt, dass die Fortsetzerguppen über alle zu bewertenden Items hinweg die höchsten Werte erreichen und somit auch die größte Opferbereitschaft besitzen. Im statistischen Vergleich führt die jedoch nur für die Verzögerung des Schulabschlusses zu Gunsten der sportlichen Karriere zu einem signifikanten Unterschied zwischen Aussteigern und der Fortsetzerguppe SF.

Entgegen der aufgestellten Annahmen zu den Einflüssen der formellen Ebene kann für die schulsportliche Förderung im Rahmen freier Arbeitsgemeinschaften und in Kooperationsprogrammen zwischen Schule und Verein festgehalten werden, dass die höchsten Nutzungsraten entgegen der Erwartungen auf Seiten der Aussteiger festzustellen sind. Die niedrigsten Nutzungsraten ergeben sich für die Athleten aus Sportarten, die zum Messzeitpunkt t2 keine Aussteiger hervorgebracht haben (Gruppe SF).

In der Gesamtbetrachtung der Ergebnisse zu den Hypothesen H1.1 bis H1.4 zeigt sich, dass die Mehrzahl der aufgestellten Annahmen nicht oder nur mit Einschränkungen bestätigt werden konnten.

Tab. 15: Übersicht der Annahmen zu den operationalisierten Hypothesen H1.1 bis H1.4

Hypothese	Inhalt	Kategorien	Annahme
H1.1	schul. Bildung (t1, t2) schul. Leistungen (t1)		+ ⊖
H1.2	Vereinbarkeit Schule und Leistungssport (t2)	Zeit Unterstützung Schullaufbahn	- - +
H1.3	Opferbereitschaft hinsichtlich schu- lischer Abstriche (t1)	Noten Abschluss Schulwechsel Schulabbruch	- + - -
H1.4	leistungssportliche Förderung durch Schule (t1)	AG's JtfO Koop. Schule/ Verein	- - -

- + Hypothese kann angenommen werden
- ⊖ Hypothese kann mit Einschränkungen angenommen werden
- Hypothese kann nicht angenommen werden

Tabelle 15 liefert einen Überblick zu den bezogen auf den formellen Lebensbereich aufgestellten Hypothesen und zeigt auf, welche dieser angenommen werden konnten beziehungsweise verworfen werden mussten.

10.2 Zu den Einflüssen der funktionalen Ebene auf den Karriereverlauf

Als Grundlage einer erfolgreichen Karriereentwicklung wird vielfach auf die positive Ausgestaltung der Trainer-Athlet-Interaktion verwiesen, in welcher vor Allem die beiden Ziele „Optimierung der sportlichen Leistungsfähigkeit“ sowie auf sozialer Ebene die „Zufriedenheit der jungen Athleten“ als Basis für eine erfolgreiche Karriere gesehen

werden. Für die Trainer bedeutet dies, dass sie für eine erfolgreiche Ausgestaltung dieser Beziehung, seitens der Fach- und Sozialkompetenz, entsprechend qualifiziert sein sollten. Bezogen auf den Nachwuchsleistungssport kommen die Studien von Chelladurai (1990), Smoll & Smith (1989) und Seifriz, Duda & Chi (1992) zu dem Ergebnis, dass vor allem der sozialen Kompetenz des Trainers in Bezug auf dessen Führungsverhalten und der Gestaltung eines motivationalen Trainingsklimas eine große Bedeutung zugesprochen werden muss. Die soziale Interaktion zwischen Trainer und Athlet stellt somit eine wichtige Einflussgröße auf den sportlichen Karriereverlauf dar.

Neben der sozialen und fachlichen Kompetenz der Trainer beinhaltet die funktionale Einflussebene (vgl. Abb. 7) Aspekte des Trainings (z.B. Trainingsdauer/-umfang und -bedingungen) sowie der Unterstützungsleistungen durch den organisierten Sport auf Seiten der Vereine und Verbände.

Verfolgt man die Annahme, dass die Einflüsse der funktionalen Ebene eine derart große Bedeutung auf den Karriereverlauf haben, so stellt sich die Frage, in wie weit diese die Entscheidung eine sportliche Karriere im Nachwuchsleistungssport vorzeitig zu beenden, beeinflussen können. Hypothese H2 versucht dies in Folge zu beantworten.

H2: Die einflussreichsten Faktoren auf eine konstante Teilhabe im Fördersystem auf **funktionaler** Ebene sind in der Bewertung des Trainers, des Trainings und den durch das Sportsystem entgegengebrachten Unterstützungsleistungen zu sehen.

Die Operationalisierung der Hypothese H2 wird über die thematischen Bereiche Beurteilung zu Fragen des Trainings (H2.1 bis H2.3) sowie der Beurteilung der Trainer-Athlet-Interaktion für die Vereins- und Verbandstrainer (H2.4) geleistet.

10.2.1 Merkmale des Trainings

Nicht immer besteht für die Athleten die Möglichkeit in ihrer bevorzugten Sportart sowohl im Verein, als auch in Stützpunkt und Kader direkt vor Ort auf einem ihrer Leistung entsprechend hohen Niveau trainieren zu können. Häufig erfordert dies von den Athleten, dass sie größere Entfernungen zurücklegen müssen, um diese Trainingsangebote wahrnehmen zu können, wodurch sich vor Allem bezüglich der Ressource „Zeit“ zum Teil große Unterschiede zwischen den Gruppen ergeben können. Daher wird folgende Hypothese H2.1 aufgestellt:

H2.1: Athleten, die vorzeitig aus dem Fördersystem aussteigen, haben räumlich gesehen größere Entfernungen zu ihren Trainingsmöglichkeiten zu bewältigen.

Die in Tabelle 16 dargestellten Ergebnisse zu den Entfernungen zwischen Wohnort und Trainingsort zeigen, dass die Athleten der Gruppe der Aussteiger (SDF) im Vergleich zu den Fortsetzerguppen sowohl für das Vereins- als auch für das Stützpunkttraining in der Mehrzahl die kürzesten Wege zurücklegen müssen. Für die angegebenen Entfernungen zu Kaderlehrgängen fällt auf, dass sich das Bild insofern wandelt, als das sich die Athleten der Gruppe SF durch die größte Nähe zum Trainingsort kennzeichnen lassen. Im Gruppenvergleich geben etwa drei Viertel der Athleten der Gruppe SF und ca. 85 Prozent der Gruppen SFD und SDF an, 31 km und mehr zum Trainingsort zurücklegen zu müssen.

Tab. 16: Entfernung der Trainingsmöglichkeiten vom Wohnort (MZP: t1) (Chi²-Test)
(VT=Vereintraining, ST=Stützpunkttraining, KL=Kaderlehrgänge)

		SFD	SDF	SF	χ^2	P ES
		n (%)	n (%)	n (%)		
VT: Entfernung vom Wohnort	bis 10 km	180 (64,7)	65 (79,3)	89 (74,2)	9,924	.042 0,29
	11 bis 30 km	66 (23,7)	14 (17,1)	24 (20,0)		
	31 km und mehr	32 (11,5)	3 (3,7)	7 (5,8)		
ST: Entfernung vom Wohnort	bis 10 km	47 (22,5)	26 (37,1)	29 (33,3)	14,071	.007 0,40
	11 bis 30 km	74 (35,4)	29 (41,4)	23 (26,4)		
	31 km und mehr	88 (42,1)	15 (21,4)	35 (40,2)		
KL: Entfernung vom Wohnort	bis 10 km	9 (3,5)	3 (3,8)	13 (11,0)	9,701	.046 0,30
	11 bis 30 km	30 (11,6)	10 (12,7)	15 (12,7)		
	31 km und mehr	219 (84,9)	66 (83,5)	90 (76,3)		

Der statistische Vergleich der Verteilung der Antworten über die drei Gruppen ergibt für das regelmäßig, meist mehrmals wöchentlich stattfindende Training im Verein, einen signifikanten Unterschied zwischen den Gruppen ($p=.042$; $\chi^2=9,924$; $ES=0,29$), welcher sich vor Allem aufgrund der Unterschiede der Aussteiger zu den Fortsetzerguppen ergibt (vgl. Tab. 16).

Für das Training am Stützpunkt und die Kaderlehrgänge kann angenommen werden, dass diese in einer gewissen Regelmäßigkeit, jedoch weitaus seltener als das Vereinstraining, stattfinden. Entfernungen zum Training in diesen Fördereinrichtungen, haben daher einen vermeintlich schwächeren Einfluss auf Karriereentscheidungen, als die Entfernung zur regelmäßigen Trainingsstätte im Verein. Auch für das Stützpunkttraining ergibt sich ein signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen ($p=.007$; $\chi^2=14,071$; $ES=0,40$), welcher analog zu den Angaben bezüglich des Vereinstrainings aufgrund der

Unterschiede in der Bewertung zwischen den Aussteigern und den Fortsetzergruppen, entsteht (vgl. Tab. 16).

Für die Kaderlehrgänge ändert sich die Situation derart, als dass hier die Athleten der Gruppe SF die kürzesten Entfernungen zum Trainingsort angeben. Wie auch schon für Vereins- und Stützpunkttraining, kommt es auch für die Entfernung zu Kaderlehrgängen zu einen signifikanten Unterschied zwischen den Gruppen ($p=.046$; $\chi^2=9,701$; $ES=0,30$).

Die in H2.1 formulierte Annahme, dass Athleten, die größere Entfernungen zurücklegen müssen um ihre Trainingsmöglichkeiten zu erreichen, eher aus dem Fördersystem aussteigen, kann über die vorliegenden Ergebnisse nicht bestätigt werden. Überraschend zeigt sich, dass vor allem in Bezug auf die regelmäßige Trainingsarbeit im Verein die Aussteiger (SDF) durch die größte räumliche Nähe zum Trainingsort gekennzeichnet sind. Um die angenommenen Einflüsse der funktionalen Ebene weiter zu analysieren, soll daher das Training in Bezug auf die Umfänge näher betrachtet werden.

H2.2: Es wird angenommen, dass sich die Gruppe der Dropout im Vergleich zu den Fortsetzergruppen durch erhöhte Trainingsumfänge kennzeichnen lässt.

Mit zunehmendem Leistungsniveau kommt es in der Regel sportartübergreifend zu einem Anstieg der Trainingsumfänge, um einerseits das erreichte Leistungsniveau weiter steigern zu können oder andererseits eine Stabilisierung bzw. Konstanz im Leistungsniveau zu erreichen. Für die Analyse der Gruppenunterschiede wird zunächst in einem ersten Schritt der Frage nachgegangen, ob die Athleten innerhalb ihrer Sportart mehrmals täglich trainieren. Im Weiteren wird dann der Blick auf die Anzahl und Dauer der Trainingseinheiten gerichtet.

Tab. 17: Mehrmaliges tägliches Training (MZP: t1) (Chi²-Test)

Trainierst du mehrmals täglich?					
Gruppen	ja n (%)	nein n (%)	χ^2	p	ES
SFD	90 (32,5)	187 (57,5)	18,572	.000	0,40
SDF	39 (48,8)	41 (51,3)			
SF	24 (19,8)	97 (80,2)			
Gesamt	153 (32,0)	325 (68,0)			

Etwas über 30 Prozent der befragten Athleten geben an mehrmals täglich zu trainieren. Betrachtet man die einzelnen Gruppen getrennt voneinander, so fällt auf, dass sich zum Teil erhebliche Unterschiede in den Angaben ergeben.

Als besonders auffällig lässt sich der Unterschied in den Angaben der Aussteiger (SDF) und der Fortsetzerguppen beschreiben. Die Athleten, die zu t2 der Gruppe SDF zugeordnet werden konnten, geben an, zu t1 zu fast 50 Prozent mehrmals täglich trainiert zu haben. Im Vergleich trifft dies nur auf knapp 20 Prozent der Gruppe SF und 32,5 Prozent der Gruppe SFD zu, wodurch sich hochsignifikante Gruppenunterschiede ergeben (vgl. Tab. 17).

Aufgrund der hohen Angaben der Aussteiger bezogen auf die Frage nach mehrmaligem täglichem Training kann angenommen werden, dass diese Gruppe auch in der Gesamtzahl der Trainingseinheiten pro Woche die höchsten Werte erreicht.

Mit durchschnittlich 5 Trainingseinheiten pro Woche, trainierten die Aussteiger zu t1 hochsignifikant häufiger als die beiden Gruppen der Fortsetzer. Zwischen den beiden Fortsetzerguppen bestehen mit je 3,5 Trainingseinheiten keine Unterschiede. Neben der Anzahl wurde zudem nach der Dauer der einzelnen Einheiten gefragt. Es ergibt sich, dass die Fortsetzerguppen SFD und SF die höchsten Umfänge angeben, was wiederholt zu einem signifikanten bis hochsignifikanten Unterschied zwischen Aussteigern und den Gruppen der Fortsetzer führt (vgl. Tab. 18).

Tab. 18: Anzahl und Dauer der Trainingseinheiten im Vereinstraining (MZP: t1) (ANOVA)

		n	M	SD	Paarvergleiche (t1)		
					SDF - SFD	SDF - SF	SFD - SF
					F=9,614		
VT: Anzahl der Einheiten	SDF	78	4,99	3,75	p=.000 ES=0,40	p=.001 ES=0,45	n.s.
	SFD	268	3,59	2,49			
	SF	117	3,55	1,75			
					F=15,034		
VT: Dauer der Einheiten (min)	SDF	82	94,27	29,91	p=.036 ES=0,49	p=.000 ES=0,56	p=.000 ES=0,43
	SFD	268	104,7	26,18			
	SF	120	118,5	42,90			
					F=4,416		
VT: Gesamtdauer außerhalb des Trainings (min)	SDF	82	48,04	38,88	p=.020 ES=0,27	p=.034 ES=0,30	n.s.
	SFD	260	67,25	54,23			
	SF	117	68,35	62,33			

Wie bereits zuvor beschrieben, sind die Aussteiger durch eine auf die Entfernung zum Trainingsort bezogene Nähe gekennzeichnet. Hierdurch ergibt sich erwartungsgemäß

das geringste Maß an Zeit, welches für die Fahrt zum Training sowie die generell anfallenden Zeiten für Duschen und Umkleiden veranschlagt werden muss (Gesamtdauer außerhalb des Trainings). Es zeigt sich, dass die Gruppe der Aussteiger mit ca. 50 Minuten pro Einheit für diesen Bereich signifikant weniger Zeit einplanen muss. Im Vergleich ergibt sich für die beiden Forstsetzergruppen eine Dauer von jeweils etwa 70 Minuten (vgl. Tab. 18).

Entsprechend der Angaben zum Vereinstraining wurde weiterhin bezüglich des Stützpunkttrainings gefragt. Die in Tabelle 19 dargestellten Ergebnisse zeigen, dass bezogen auf die Anzahl der Einheiten, die Aussteiger den höchsten Mittelwert erreichen. Für die Dauer der einzelnen Einheiten ergibt sich analog zur Analyse des Vereinstrainings, dass die Länge der Einheiten bei den Aussteigern am kürzesten und bei den Athleten aus Sportarten, die zu t2 keine Aussteiger hervorgebracht haben (SF), am längsten ist.

Tab. 19: Anzahl und Dauer der Trainingseinheiten im Stützpunkttraining (MZP: t1) (ANOVA)

		n	M	SD	Paarvergleiche (t1)		
					SDF - SFD	SDF - SF	SFD - SF
					-		
ST: Anzahl der Einheiten	SDF	34	2,15	1,94	n.s.	n.s.	n.s.
	SFD	140	1,76	1,57			
	SF	62	1,71	1,35			
					-		
ST: Dauer der Einheiten (min)	SDF	39	106,5	31,71	n.s.	n.s.	n.s.
	SFD	156	115,4	67,02			
	SF	64	123,4	44,86			
					-		
ST: Gesamtdauer außerhalb des Trainings (min)	SDF	39	83,59	73,99	n.s.	n.s.	n.s.
	SFD	154	86,49	66,77			
	SF	63	99,92	69,87			

Die statistischen Kennwerte für die Dauer der Einheiten und den Zeitaufwand außerhalb des Trainings führen zu relativ hohen Standardabweichungen in den Gruppen, was darauf hindeutet, dass die an dieser Stelle zu erbringenden Zeiten zum Teil erheblich voneinander abweichen. In keinem der Paarvergleiche konnten statistisch signifikante Unterschiede zwischen den Gruppen festgestellt werden (vgl. Tab. 19).

Für die Analyse der Umfänge in den einzelnen Trainingsmaßnahmen kann festgehalten werden, dass sich die Aussteiger, bezogen auf das Vereinstraining, durch eine signifikant höhere Anzahl an Einheiten und signifikant kürzere Zeitanforderungen außerhalb der Trainingszeit kennzeichnen lassen. Auch für die Dauer der einzelnen Einheiten ergibt sich

für die Aussteiger, im Vergleich zu den beiden Fortsetzergruppen, eine signifikant kürzere Trainingsdauer.

Auf Grundlage der dargestellten Ergebnisse kann Hypothese H2.2 angenommen werden. Sowohl für das mehrmalige tägliche Training, als auch für die Anzahl der Einheiten pro Woche werden die höchsten Angaben durch die Gruppe der Aussteiger gemacht, was bezogen auf das regelmäßig stattfindende Vereinstraining zu signifikanten Unterschieden zwischen Aussteigern und Fortsetzern führt. Die Angaben zum Training am Stützpunkt führen in den Paarvergleichen zwar zu keinen signifikanten Unterschieden, dennoch lassen sich auch hier in der Betrachtung der Mittelwerte vergleichbare Tendenzen erkennen.

Neben den Umfängen und der Dauer der Trainingseinheiten soll im Weiteren der Frage nachgegangen werden, wie die Athleten die einzelnen Trainingsmaßnahmen beurteilen. Die Beurteilung erfolgt über den zeitlichen Aufwand, die Anzahl und die Intensität der Einheiten, die Trainingsgestaltung, die Stimmung in der Trainingsgruppe sowie der Beurteilung der Trainingsmöglichkeiten und -bedingungen. Folgende Annahme soll in diesem Zusammenhang geprüft werden.

H2.3: Athleten, die den Fortsetzergruppen zuzuordnen sind, beurteilen Aspekte des Vereins-, Stützpunkt- und Kadertrainings positiver als Aussteiger.

Der Vergleich in den Bewertungen der verschiedenen Trainingsmaßnahmen führt nicht zu dem erwarteten Ergebnis. Die Antworttendenz der Athleten ist über alle Items hinweg vergleichbar. Auch mit Blick auf die Verteilung der Negativbewertungen (in Tab. 20 rot hinterlegt) über die einzelnen Gruppen lässt sich keine Tendenz zu Unterschieden erkennen. Sowohl für das Vereins- und Stützpunkttraining, als auch für die Beurteilung der Kaderlehrgänge verteilen sich die negativen Bewertungen auf die drei Gruppen in einem vergleichbaren Verhältnis.

Für alle drei zu bewertenden Trainingsmöglichkeiten (Verein, Stützpunkt und Kader) kommt es jeweils zu nur einem signifikanten Unterschied zwischen den beiden Fortsetzergruppen SFD und SF.

Für das Vereins- und Stützpunkttraining gilt dies für die Bewertung der Trainingsbedingungen. In beiden Fällen werden die positivsten Angaben durch die Gruppe SF und die negativsten durch die Gruppe SFD gemacht (Vereinstraining: SFD zu SF: $p=.044$; $F=3,168$; $ES=0,19$; Stützpunkttraining: SFD zu SF: $p=.050$; $F=2,992$; $ES=0,23$). Die Bewertung des Trainings bei Kaderlehrgängen führt ebenfalls zu einem signifikanten Ergebnis in der Bewertung der Trainingsmöglichkeiten (SFD zu SF: $p=.036$; $F=3,353$;

ES=0,20). Alle drei Unterschiede sind durch Effektstärken im niedrigen Bereich gekennzeichnet.

Tab. 20: Beurteilung des Vereins-, Stützpunkt- und Kadertrainings durch die Athleten (MZP: t1)

	SFD (Fortsetzer)			SDF (Dropout)			SF (nur Fortsetzer)		
	n	M	SD	n	M	SD	n	M	SD
Urteil über Vereinstraining:									
Zeitlicher Aufwand für Fahrten zum Training	273	2,03	0,96	83	1,76	0,89	121	1,88	0,95
Anzahl der Trainingseinheiten pro Woche	272	2,72	0,69	82	2,80	0,58	122	2,74	0,57
Intensität der Trainingseinheiten	269	2,61	0,65	82	2,68	0,59	121	2,59	0,65
Trainingsgestaltung	274	3,20	0,79	81	3,32	0,80	120	3,13	0,78
Stimmung in der Trainingsgruppe	273	3,37	0,80	82	3,35	0,76	121	3,43	0,79
Trainingsbedingungen	274	3,00	0,90	82	3,10	0,90	122	3,24	0,84
Trainingsmöglichkeiten	272	3,50	0,65	84	3,46	0,77	121	3,40	0,82
Urteil über Stützpunkttraining:									
Zeitlicher Aufwand für Fahrten zum Training	188	2,46	0,94	68	2,53	0,99	87	2,54	0,87
Anzahl der Trainingseinheiten pro Woche	192	2,54	0,76	65	2,68	0,71	85	2,67	0,68
Intensität der Trainingseinheiten	188	2,74	0,65	62	2,65	0,70	85	2,85	0,61
Trainingsgestaltung	182	3,21	0,84	59	3,39	0,74	82	3,15	0,80
Stimmung in der Trainingsgruppe	183	3,42	0,69	60	3,35	0,78	80	3,51	0,62
Trainingsbedingungen	185	3,23	0,80	61	3,31	0,67	82	3,48	0,69
Trainingsmöglichkeiten	191	3,45	0,73	61	3,38	0,80	82	3,45	0,72
Urteil über Kaderlehrgänge:									
Zeitlicher Aufwand für Fahrten zum Training	260	3,13	0,83	83	3,11	0,87	119	3,03	0,90
Trainingsgestaltung	259	3,38	0,73	81	3,43	0,63	116	3,38	0,73
Stimmung in der Trainingsgruppe	265	3,49	0,65	82	3,46	0,65	118	3,61	0,57
Trainingsbedingungen	263	3,56	0,65	82	3,50	0,67	119	3,49	0,75
Trainingsmöglichkeiten	261	3,67	0,57	82	3,62	0,58	119	3,50	0,75

Anmerkung: Die Variablen wurden über unterschiedliche Skalen erfasst (vgl. Fragebogen t1 im Anhang)

Betrachtet man die Bewertungen der einzelnen Gruppen etwas genauer, so fällt auf, dass bei zwei Variablen die Positiv- und Negativwerte über alle Trainingsmaßnahmen hinweg jeweils durch die Gruppen der Aussteiger (SDF) und die Athleten aus Sportarten, die zu t2 keine Dropouts hervorgebracht haben (SF), abgegeben werden. So werden für die Beurteilung der Stimmung in der Trainingsgruppe die negativsten Bewertungen stets durch die Aussteiger, die positivsten Bewertungen stets durch die Gruppe SF erzielt.

Ein vergleichbares Bild ergibt sich für die Beurteilung der Trainingsgestaltung, wobei bezogen auf dieses Item die Negativwerte durch die Gruppe SF und die Positivwerte durch die Aussteiger (SDF) erzielt werden (vgl. Tab. 20).

Hypothese H2.3 kann somit nicht angenommen werden. Bei der Betrachtung der Ergebnisse ergibt sich kein Unterschied in der Bewertung der Trainingsmöglichkeiten zwischen Aussteigern und Fortsetzern.

10.2.2 Bewertung der Trainer-Athlet-Interaktion

Wie bereits einleitend in Abschnitt 10.2 erwähnt wird der Trainer-Athlet-Interaktion in Bezug auf eine konstante und somit langfristige Teilhabe im Fördersystem eine große Bedeutung zugesprochen. Auch der DOSB sieht in diesem Zusammenwirken, welches er im Spitzensport-Dreieck zum Ausdruck bringt, eine bedeutende Einflussgröße.

Die Trainerbewertung lässt sich verallgemeinert über die Fach- und Sozialkompetenz der Trainer operationalisieren. In diesem Zusammenhang soll folgende Hypothese geprüft werden:

H2.4: Die Trainer-Athlet-Interaktion beeinflusst die Entscheidung eine Karriere vorzeitig zu beenden. Athleten, die ihre Vereins- und Verbandstrainer in der Mehrzahl negativ bewerten, sind vorwiegend der Gruppe der Aussteiger zuzuordnen.

Aussteiger bewerten ihre Trainer somit sowohl bezogen auf die Fach-, als auch auf die Sozialkompetenz signifikant negativer.

Die Beurteilung der Vereins- und Verbandstrainer durch die Athleten wurde zum Messzeitpunkt t1 anhand von insgesamt 11 Items vorgenommen. Die Bewertung dieser Items umfasst sowohl fachliche als auch soziale Aspekte des Trainings und des außersportlichen Bereichs.

Betrachtet man die Bewertungen durch die Athleten, so fällt auf, dass durch die Gruppe der Aussteiger (SDF) in fast allen Items die positivsten Beurteilungen (in Tab. 21 grün hinterlegt) abgegeben wurden. Nur für das Item „... sorgt für eine motivierende Trai-

ningsatmosphäre“ wird der Vereinstrainer durch diese Gruppe am schlechtesten bewertet. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass die Athleten, die im Fördersystem verbleiben (die Gruppen SFD und SF) ihre Trainer auf Vereins- und Verbandsebene tendenziell negativer beurteilen.

Tab. 21: Beurteilung von Eigenschaften des Trainers (MZP: t1)
VE=Vereinstrainer; VB=Verbandstrainer

Trainereigenschaften		SFD (Fortsetzer)			SDF (Dropout)			SF (nur Fortsetzer)		
		n	M	SD	n	M	SD	n	M	SD
(1) ... ist fachlich kompetent	VE	270	3,42	0,81	81	3,63	0,62	119	3,63	0,62
	VB	269	3,86	0,44	78	3,81	0,43	116	3,72	0,53
(2) ... sorgt für eine motivierende Trainingsatmosphäre	VE	275	3,33	0,85	83	3,31	0,83	119	3,33	0,76
	VB	269	3,44	0,74	79	3,47	0,68	116	3,21	0,85
(3) ... kann organisieren	VE	276	3,13	0,97	83	3,34	0,83	118	3,27	0,80
	VB	269	3,51	0,72	78	3,54	0,70	115	3,50	0,69
(4) ... lässt Kritik zu	VE	273	3,08	0,97	81	3,15	0,96	119	3,18	0,99
	VB	265	3,06	0,96	77	3,18	0,91	112	3,00	1,00
(5) ... kümmert sich um Bereiche außerhalb des Trainings	VE	273	2,27	1,12	83	2,66	1,07	118	2,34	1,13
	VB	260	2,37	1,14	78	2,83	1,05	116	2,08	1,08
(6) ... betreut bei Wettkämpfen	VE	275	3,49	0,80	83	3,65	0,74	118	3,43	0,93
	VB	267	3,48	0,86	78	3,62	0,74	114	3,33	0,99
(7) ... setzt sich für die Belange von Athleten gegenüber dem Verein / Verband ein	VE	271	3,07	0,96	81	3,32	0,83	116	3,16	0,87
	VB	258	3,13	0,92	77	3,36	0,79	115	3,08	0,98
(8) ... bietet Freizeitaktivitäten außerhalb des Trainings	VE	276	2,35	1,16	80	2,71	1,20	117	2,48	1,14
	VB	265	2,15	1,11	76	2,25	1,15	116	1,90	1,08
(9) ... hilft bei persönlichen Problemen	VE	274	2,53	1,10	83	3,06	1,03	117	2,63	1,10
	VB	262	2,31	1,06	77	2,73	1,05	112	2,09	1,04
(10) ... stimmt Training auf die einzelnen Athleten ab	VE	272	2,55	1,10	83	3,07	1,03	117	2,88	1,10
	VB	268	2,56	1,08	77	3,03	1,03	115	2,67	1,05
(11) ... gibt den Athleten die Möglichkeit das Training mitzugestalten	VE	276	2,76	1,02	81	2,91	1,03	118	2,96	0,96
	VB	269	2,30	1,06	77	2,39	1,02	116	2,25	1,02

Skala: 1=trifft nicht zu bis 4=trifft zu

Für die Beurteilung des Vereinstrainers kommt es in drei Variablen des außersportlichen Bereichs ((5) „... kümmert sich um Bereiche außerhalb des Trainings“; (8) „... bietet Freizeitaktivitäten außerhalb des Trainings“; (9) „... hilft bei persönlichen Problemen“) und in einer, das Training betreffenden Variable ((10) „... stimmt das Training auf die einzelnen Athleten ab“), zu signifikanten bis hochsignifikanten Unterschieden zwischen Aussteigern und der Fortsetzerguppe SFD. In all diesen Variablen erreichen die Aussteiger die positivsten Werte. Die Annahme, dass Athleten, die das Fördersystem vorzeitig verlassen ihren Vereinstrainer signifikant negativer bewerten, kann daher nicht bestätigt werden (vgl. Tab 22).

Tab. 22: Signifikante Gruppenunterschiede in der Bewertung der Vereins- und Verbandstrainer (MZP: t1 und t2) (ANOVA)
VE=Vereinstrainer; VB=Verbandstrainer

	VE: Paarvergleiche (t1)			VB: Paarvergleiche (t1)		
	SDF - SFD	SDF - SF	SFD - SF	SDF - SFD	SDF - SF	SFD - SF
	F=4,587			F=3,978		
(1) ... ist fachlich kompetent	n.s.	n.s.	p=.038 ES=0,23	n.s.	n.s.	p=.020 ES=0,22
	-			F=4,444		
(2) ... sorgt für eine motivierende Trainingsatmosphäre	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	p=.062 ES=0,31	p=.021 ES=0,23
	F=3,949			F=10,817		
(5) ... kümmert sich um Bereiche außerhalb des Trainings	p=.020 ES=0,25	n.s.	n.s.	p=.006 ES=0,42	p=.000 ES=0,48	n.s.
	F=3,124			-		
(8) ... bietet Freizeitaktivitäten außerhalb des Trainings	p=.048 ES=0,22	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.
	F=7,568			F=8,475		
(9) ... hilft bei persönlichen Problemen	p=.001 ES=0,34	p=.025 ES=0,39	n.s.	p=.010 ES=0,38	p=.000 ES=0,43	n.s.
	F=9,026			F=5,631		
(10) ... stimmt Training auf die einzelnen Athleten ab	p=.001 ES=0,38	n.s.	p=.023 ES=0,33	p=.004 ES=0,31	p=.077 ES=0,35	n.s.

Mit Blick auf die Unterschiede in der Beurteilung des Verbandstrainers ergibt sich ein sehr ähnliches Bild. Zu den bereits in der Beurteilung des Vereinstrainers signifikanten Variablen (5), (9) und (10) ergibt sich im Vergleich der einzelnen Gruppen für den Verbandstrainer durch die Einschätzung der Athleten der Gruppe SF eine weitere sich auf das Training beziehende Variable ((2) „... sorgt für eine motivierende Trainingsatmosphäre“) als signifikant. Darüber hinaus zeigt sich, dass es für die Beurteilung des Verbandstrainers in den Variablen (5), (9) und (10) zu Unterschieden zwischen der Gruppe der Aussteiger und beiden Fortsetzerguppen kommt (vgl. Tab. 22).

Führt man die 11 Items zur Trainerbeurteilung auf inhaltlicher Ebene zusammen, so lassen sich diese den beiden Kategorien Fach- und Sozialkompetenz zuordnen. Über die in Tabelle 23 dargestellte inhaltliche Zuordnung der Variablen zu den beiden Kompetenzbereichen wurden in Folge zwei Indexwerte gebildet.

Tab. 23: Zuordnung der Trainereigenschaften zu den Indizes Fach- und Sozialkompetenz

Trainereigenschaften	Fachkompetenz	Sozialkompetenz
(1) ... ist fachlich kompetent	X	
(2) ... sorgt für eine motivierende Trainingsatmosphäre		X
(3) ... kann organisieren	X	
(4) ... lässt Kritik zu		X
(5) ... kümmert sich um Bereiche außerhalb des Trainings		X
(6) ... betreut bei Wettkämpfen	X	
(7) ... setzt sich für die Belange von Athleten gegenüber dem Verein / Verband ein		X
(8) ... bietet Freizeitaktivitäten außerhalb des Trainings		X
(9) ... hilft bei persönlichen Problemen		X
(10) ... stimmt Training auf die einzelnen Athleten ab	X	
(11) ... gibt den Athleten die Möglichkeit das Training mitzugestalten	X	

Die Indexbildung erfolgte über die Addition und die anschließende Division der Indexwerte durch die Anzahl der einfließenden Variablen. Insgesamt umfasst der Index Fachkompetenz somit fünf und der Index Sozialkompetenz sechs Variablen.

Im Vergleich der Indizes zwischen den Gruppen zeigt sich, dass die Gruppe der Aussteiger (SDF) wiederholt die positivsten Einschätzungen abgibt. Während die Fortsetzerguppe SFD für die Beurteilung des Vereinstrainers die Negativwerte hervor-

bringt, werden diese für die Beurteilung des Verbandstrainers durch die Fortsetzerguppe SF erzielt. Der varianzanalytische Paarvergleich ergibt zum Messzeitpunkt t1 für den Index Fachkompetenz keinen signifikanten Unterschied zwischen Aussteigern und Fortsetzern für die Bewertung der Vereinstrainer und Verbandstrainer.

In der Bewertung des Vereinstrainers ergibt sich für den Index Sozialkompetenz ein hochsignifikanter Unterschied mit einer mittleren Effektstärke ($ES=0,40$) zwischen den Aussteigern (SDF) und der Fortsetzerguppe SFD. Für die Bewertung des Verbandstrainers ergibt sich ein Unterschied beider Fortsetzerguppen zu der Gruppe der Aussteiger (vgl. Tab. 24).

Zusammenfassend können somit, wie bereits zuvor für die einzelnen Variablen aufgezeigt, auch für den über die einzelnen Items gebildeten Indexwert bezüglich der Sozialkompetenz signifikante Gruppenunterschiede festgehalten werden.

Tab. 24: Beurteilung von Eigenschaften des Trainers (MZP: t1) (ANOVA)

		n	M	SD	Paarvergleiche (t1)		
					SDF – SFD	SDF – SF	SFD – SF
					-		
VE: Index Fachkompetenz	SDF	79	3,43	0,58	n.s.	n.s.	n.s.
	SFD	265	3,28	0,61			
	SF	118	3,36	0,53			
					-		
VB: Index Fachkompetenz	SDF	76	3,52	0,48	n.s.	n.s.	n.s.
	SFD	255	3,46	0,47			
	SF	110	3,39	0,50			
					F=9,560		
VE: Index Sozialkompetenz	SDF	78	2,96	0,71	p=.000 ES=0,40	n.s.	n.s.
	SFD	263	2,58	0,71			
	SF	112	2,76	0,64			
					F=8,227		
VB: Index Sozialkompetenz	SDF	74	2,78	0,71	p=.006 ES=0,38	p=.000 ES=0,43	n.s.
	SFD	242	2,47	0,74			
	SF	112	2,35	0,69			

Da sich diese Differenzen positiv für die Aussteiger darstellen, muss auch hier die Annahme, dass Athleten die vorzeitig aus dem Förderprozess aussteigen ihre Trainer negativer bewerten verworfen werden. Die im Vergleich negativere Trainerbewertung durch die Fortsetzerguppen kann somit für die vorliegende Studie nicht als Begründung zum vorzeitigen Beenden der Karriere angesehen werden.

Vielmehr stellt sich die Frage, warum ausgerechnet die Athleten, die ihre Trainer hinsichtlich einer Zahl von Aspekten deutlich negativer beurteilen trotzdem im Fördersystem verbleiben? Stellt die positive Ausgestaltung der Trainer-Athlet-Interaktion demnach einen überschätzten Einfluss dar?

Die Hypothese H2.4 kann somit nicht angenommen werden. Der aufgezeigte Gruppenunterschied im Index Sozialkompetenz stellt sich durch die positivsten Bewertungen in der Gruppe der Aussteiger gänzlich entgegen der Erwartung dar.

10.2.3 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Einflüsse der funktionalen Ebene auf den Karriereverlauf wurden in den Abschnitten 10.2.1 bis 10.2.2 über zwei Bereiche untersucht. Neben Einflüssen des Trainings (Entfernungen zu den Trainingsmöglichkeiten; Umfänge und Dauer der Trainingseinheiten; Beurteilung der Trainingsmöglichkeiten) wurde das Augenmerk zudem auf die Trainer-Athlet-Interaktion gelegt. Wie eingehend beschrieben, wird dieser Beziehung eine große Wertigkeit im Hinblick auf einen erfolgreichen Karriereverlauf im Nachwuchsbereich zugesprochen. Neben der fachlichen Kompetenz ist es in dieser Karrierephase, die durch einen Vielzahl von Entscheidungen im Lebenslauf geprägt ist (z.B. Schullaufbahn), vor allem die soziale Kompetenz des Trainers, die entscheidend dazu beiträgt Athleten neben der sportlichen Förderung im Training auch im sozialen Bereich zu unterstützen.

Der Einfluss von Merkmalen des Trainings auf den Karriereverlauf wurde über die drei Bereiche Entfernung, Umfang und Beurteilung der Trainingsmöglichkeiten geprüft. Entgegen der Erwartung ergibt sich, dass die Gruppe der Aussteiger hinsichtlich des regelmäßig stattfindenden Vereinstrainings durch die größte räumliche Nähe gekennzeichnet ist. Athleten der Fortsetzerguppen müssen dem entgegen signifikant größere Wegstrecken zum Erreichen des Trainingsortes zurücklegen. Lediglich für die weitaus seltener stattfindenden Kaderlehrgänge konnte die Annahme bestätigt werden.

Für die Anzahl der Trainingseinheiten im Vereinstraining konnte im Vergleich zu den Fortsetzerguppen aufgezeigt werden, dass die Aussteiger sowohl bezogen auf ein mehrmals täglich stattfindendes Training als auch in Bezug auf die Anzahl der Einheiten signifikant höhere Werte erzielen. Für die Dauer der jeweiligen Einheiten und die Zeiten außerhalb des Trainings (z.B. für Fahrt, Duschen etc.) ergeben sich entgegen der Ergebnisse zu Anzahl und Umfang signifikant höhere Werte für die Fortsetzerguppen. Der Vergleich der Angaben bezogen auf das im Vergleich seltener stattfindende Stützpunkttraining führte zu keinen Gruppenunterschieden.

Neben diesen Angaben zum Training erfolgte eine Bewertung der drei Trainingsmöglichkeiten Vereinstraining, Stützpunkttraining und Kaderlehrgänge über je sieben Items durch die Athleten. Sowohl für das Vereins- als auch das Stützpunkttraining ergibt sich je ein signifikanter Unterschied zwischen den beiden Fortsetzergruppen für die Bewertung der Trainingsbedingungen. Für die Kaderlehrgänge kommt es ebenfalls für die beiden Fortsetzergruppen zu einem signifikanten Unterschied in der Bewertung der Trainingsmöglichkeiten. Weder für das Vereins- oder Stützpunkttraining, noch für die Bewertung der Kaderlehrgänge lassen sich somit Unterschiede zwischen Aussteigern und Fortsetzern nachweisen.

Die Beurteilung der Vereins- und Verbandstrainer, als die für das sportliche Handeln zentralen Bezugspersonen der Athleten, wurde über insgesamt elf Items geleistet, welche sich inhaltlich den beiden Indizes Fach- und Sozialkompetenz zuordnen lassen.

Tab. 25: Übersicht der Annahmen zu den operationalisierten Hypothesen H2.1 bis H2.4

Hypothese	Inhalt	Kategorien	Annahme
H2.1	Entfernung Wohnort Training (t1)	Vereinstraining Stützpunkttraining Kaderlehrgänge	- - +
H2.2	Trainingsumfänge (t1)	Mehrmaliges tägliches Training VT: Anzahl der Einheiten VT: Dauer der Einheiten VT: Gesamtdauer	+ + - -
H2.3	Beurteilung Training (VE, ST, KL) (t1)	Zeitaufwand Anzahl Einheiten Intensität Einheiten Trainingsgestaltung Stimmung Trainingsgruppe Trainingsbedingungen Trainingsmöglichkeiten	- - - - - - -
H2.4	Trainer-Athlet-Interaktion (t1)	VE: Fachkompetenz VE: Sozialkompetenz VB: Fachkompetenz VB: Sozialkompetenz	- - - -

- + Hypothese kann angenommen werden
- ⊖ Hypothese kann mit Einschränkungen angenommen werden
- Hypothese kann nicht angenommen werden

Betrachtet man die einzelnen Items, so zeigt sich, dass zum Messzeitpunkt t1 die positivsten Bewertungen sowohl für die Vereins- als auch für die Verbandstrainer für fast alle Items durch die Gruppe der Aussteiger abgegeben wurden (vgl. Tab. 21). Während sich die signifikanten Gruppenunterschiede für die Items des Indizes Sozialkompetenz eindeutig zwischen Aussteigern und Fortsetzern ergeben, zeigt die Analyse der Variablen, die sich inhaltlich dem Index Fachkompetenz zuordnen lassen, ein nicht derart eindeutiges Bild (vgl. Tab. 22).

Im Vergleich der Indexwerte führen die Analysen zu dem Ergebnis, dass die Gruppe der Aussteiger ihre Vereins- und Verbandstrainer in Bezug auf deren Fachkompetenz am positivsten bewerten, es jedoch zu keinen statistisch signifikanten Gruppenunterschieden kommt (vgl. Tab 24). Hinsichtlich der Sozialkompetenz werden analog zu den Ergebnissen der Fachkompetenz entgegen der Erwartung die positivsten Werte wiederholt durch die Gruppe der Aussteiger erreicht. Im Gegensatz zum Index Fachkompetenz ergeben sich für den Index Sozialkompetenz für den Vereinstrainer signifikante Unterschiede zwischen den Aussteigern und der Fortsetzerguppe SFD. Für die Verbandstrainer kommt es zu signifikanten Unterschieden zwischen den Aussteigern und beiden Fortsetzerguppen (vgl. Tab. 24).

In der Gesamtbetrachtung der Ergebnisse zu den Hypothesen H2.1 bis H2.4 zeigt sich, dass auch bezogen auf die funktionale Ebene die Mehrzahl der Annahmen nicht bestätigt werden konnte (vgl. Tab. 25).

10.3 Zu den Einflüssen der informellen Ebene auf den Karriereverlauf

Die informelle Ebene mit ihren Einflüssen aus den sozialen Lebensbereichen der Athleten wird im Hinblick auf den Karriereverlauf durch eine Vielzahl von Studien als sehr bedeutend eingestuft (z.B. Würth, 2001; Weber, 2003). Vor allem den Möglichkeiten in Bezug auf Rückhalt und Unterstützung der Athleten wird in diesem Zusammenhang eine große Bedeutung zugesprochen. Verdeutlicht wird die Bedeutung dieser Ebene durch die Aussage einer Judoka-Athletin der Schweiz, die in einem Interview zum Einklang von Sport und sozialem Umfeld befragt wurde. Auf die Frage, was ihr das soziale Umfeld bedeutet und wie sie in ihrer Karriere unterstützt wird, antwortete sie:

„Mein Umfeld gibt mir Rückhalt, Stabilität und hat einen großen Einfluss auf mein Wohlbefinden. Meine Mutter unterstützte meine sportliche Karriere schon immer, sowohl finanziell als auch mit ihrer Haltung. Mein Umfeld half mir zu Beginn mit der Sponsorsuche, gab mir finanziellen Rückhalt und war in jeder Lebenslage für mich da. Gerade die Unterstützung meiner Mutter war vor allem zu Beginn sehr wichtig, als ich finanziell noch nicht unabhängig war und zu Hause wohnte.“ (Lena Göldi, 2009, www.spiritofsport.ch)

Neben familiären Aspekten soll in Bezug auf die Einflüsse der informellen Ebene darüber hinaus der Blick auf die Freunde und Peer-Group gelegt werden. Gerade im Altersbereich der Untersuchungsstichprobe wird auch den Freunden eine nicht zu unterschätzende Einflussnahme auf die Karriere beigemessen.

H3: Die Familie wird auf der **informellen** Ebene als das zentrale Stützsystem für einen erfolgreichen Karriereverlauf angesehen. Es wird daher angenommen, dass die Unterstützungsleistungen des informellen Lebensbereichs durch Dabeibleiber positiver bewertet werden als durch Aussteiger.

Im Hinblick auf die angesprochenen Einflüsse der informellen Ebene soll daher Hypothese H3 untersucht werden.

10.3.1 Sportaktivität der Eltern

In einem ersten Schritt wird zunächst die sportliche Aktivität der Eltern genauer untersucht. Haben Athleten, die vorzeitig aus dem Fördersystem aussteigen Eltern, die weniger sportaktiv sind, als Athleten, die im Fördersystem verbleiben? Der Einfluss elterlicher Aktivität auf die Kinder wurde bereits vielfach thematisiert und untersucht. Allgemein kann festgehalten werden, dass die Forschung zu diesem Feld das Ergebnis hervorgebracht hat, dass sportlich aktive Kinder in der Mehrzahl der Fälle auch durch sportlich aktive Eltern gekennzeichnet sind. Wie stellt sich die Situation für die Athleten im D-Kader dar? Dieser Frage soll anhand der operationalisierten Hypothese H3.1 nachgegangen werden.

H3.1: Die sportliche Aktivität der Eltern unterscheidet sich zwischen Athleten die ihre Karriere vorzeitig beenden, und denen die ihre Karriere fortsetzen. Es wird angenommen, dass die Eltern der Athleten, die ihre Karriere fortsetzen, selbst auch sportlich aktiver sind.

Die Frage, ob die Eltern zum Messzeitpunkt t1 aktiv Sport betrieben haben, wurde von insgesamt 350 Athleten beantwortet. In der Verteilung der Angaben über die drei Gruppen fällt auf, dass die beiden Gruppen der Fortsetzer die sportaktiveren Eltern haben. So geben 68,5 Prozent der Fortsetzer (SFD) und 84,7 Prozent der Athleten aus Sportarten, die zu t2 keine Aussteiger hervorgebracht haben an (SF), sportaktive Eltern zu haben. Demgegenüber geben „nur“ 64,3 Prozent der Aussteiger (SDF) an, dass ihre Eltern der-

zeit aktiv Sport treiben oder betrieben haben. Im Vergleich der Gruppen führt dies zu einem hochsignifikanten Unterschied (vgl. Tab. 26).

Tab. 26: Sportaktivität der Eltern (MZP: t1) (Chi²-Test)

Betreiben oder betrieben Deine Eltern aktiv Sport?				
	ja n (%)	nein n (%)	χ²	P ES
SFD	191 (68,5)	88 (31,5)	14,056	.001 0,34
SDF	54 (64,3)	30 (35,7)		
SF	105 (84,7)	19 (15,3)		
Gesamt	350 (71,9)	137 (28,1)		

Um die Sportaktivität der Eltern in einem Zusammenhang mit der sportlichen Aktivität der Kinder betrachten zu können, wurden die Eltern differenziert befragt ob sie in der Sportart der Kinder oder einer anderen Sportart Wettkampf- oder Freizeitsport betreiben. Für den Wettkampfsport in der Sportart der Kinder ergibt sich für die Angaben der Väter ein hochsignifikanter Gruppenunterschied, welcher sich vor Allem durch die niedrigen Deckungen der Aussteiger (SDF: 14,1 %) und die deutlich höheren Übereinstimmungen in den Gruppen der Fortsetzer ergibt (SFD: 25,6 % und SF: 33,1 %). Für die Mütter können die Angaben aufgrund der geringen Zellenbesetzung statistisch nicht bewertet werden (vgl. Tab. 27).

Für den Wettkampfsport in anderen Sportarten kann festgehalten werden, dass die Mütter der Aussteiger im Vergleich zu den Fortsetzergruppen mit 14,1 Prozent die höchsten Werte erreichen. Für die Väter werden die höchsten Werte erneut durch die Gruppe SF erreicht. 21,8 Prozent der Väter dieser Gruppe geben an, in einer anderen Sportart als die Kinder im Wettkampfsport aktiv zu sein, was im Gruppenvergleich zu einem hochsignifikanten Unterschied führt (vgl. Tab. 27).

Die Angaben zum Freizeitsport der Eltern in der Sportart der Kinder, als auch in anderen Sportarten, zeigen analog zu den vorangegangenen Ergebnissen auf, dass die Eltern (Mutter und Vater) der Athleten der Gruppe SF jeweils die höchste sportliche Aktivität aufweisen. So ergeben sich für den Freizeitsport des Vaters in der Sportart der Kinder und den Freizeitsport beider Elternteile in anderen Sportarten hochsignifikante Unterschiede (vgl. Tab. 27).

Tab. 27: Wettkampf- und Freizeitsport der Eltern im Zusammenhang zur Sportart der Kinder (MZP: t1) (Chi²-Test); M=Mutter, V=Vater

		SFD	SDF	SF		
		n (%)	n (%)	n (%)	χ^2	P ES
(1) Wettkampfsport in <Sportart>	M	7 (2,5)	1 (1,2)	17 (13,7)	keine ausreichende Zellenbesetzung	
	V	72 (25,6)	12 (14,1)	41 (33,1)	24,753	p=.000 ES=0,75
(2) Wettkampfsport in anderer Sportart	M	30 (10,7)	12 (14,1)	15 (12,1)	39,312	p=.000 ES=1,21
	V	44 (15,7)	15 (17,6)	27 (21,8)	34,913	p=.000 ES=1,05
(3) Freizeitsport in <Sportart>	M	25 (8,9)	6 (7,1)	33 (26,6)	7,061	p=.029 ES=0,46
	V	62 (22,1)	15 (17,6)	39 (31,5)	23,461	p=.000 ES=0,74
(4) Freizeitsport in anderer Sportart	M	82 (29,2)	22 (25,9)	47 (37,9)	29,304	p=.000 ES=0,79
	V	78 (27,8)	27 (31,8)	44 (35,5)	48,639	p=.000 ES=1,13

Es kann somit gefolgert werden, dass die Eltern der Fortsetzer – und hier vor allem die Eltern der Athleten aus der Gruppe SF – durch eine höhere Sportaktivität gekennzeichnet sind. Diese bezieht sich sowohl auf die eigene Aktivität in der Sportart der Kinder, als auch in anderen Sportarten.

Für das allgemeine aktive Sporttreiben der Eltern kann die Hypothese H3.1 angenommen werden. Die differenzierte Betrachtung der sportlichen Aktivität der Eltern im Hinblick auf eine Übereinstimmung mit der betriebenen Sportart der Kinder ergibt, dass die Väter der Fortsetzergruppen im Vergleich zu den Aussteigern signifikant häufiger in der gleichen Sportart aktiv sind, gleiches gilt für das freizeitsportliche Engagement in der Sportart der Kinder. Für die Analyse der Mütter ergibt sich dieser Unterschied vor allem zwischen den Aussteigern und der Fortsetzergruppe SF. Die Betrachtung des sportlichen Engagements in anderen Sportarten, führt zwar zu signifikanten Gruppenunterschieden ergibt jedoch kein derart eindeutiges Bild wie das sportliche Engagement in der Sportart der Kinder. Zusammenfassend kann Hypothese H3.1 mit den benannten kleinen Einschränkungen auch in Bezug auf die differenziertere Betrachtung des sportlichen Engagements der Eltern angenommen werden.

10.3.2 Die Unterstützung und Einstellung der Eltern sowie der Einfluss sozialer Bindungen auf den sportlichen Karriereverlauf

Durch die hohe Übereinstimmung der sportlichen Aktivität zwischen Eltern und Kindern in der Gruppe SF wird angenommen, dass es aufgrund dieser gleichen Interessen auch zu einer erhöhten Unterstützungsleistung der Athleten durch die Eltern kommt. Folgende Hypothese H3.2 soll diese Annahme bestätigen:

H3.2: Die Athleten, die das Fördersystem vorzeitig verlassen, erfahren durch ihre Eltern weniger Unterstützung.

Zudem besteht eine negativere Einstellung der Eltern zum Leistungssport ihrer Kinder bei Athleten, die das Fördersystem vorzeitig verlassen haben.

Die Frage an die Athleten, ob sie sich bei der Ausübung ihres Leistungssports durch ihre Eltern unterstützt fühlen, zeigt über alle Gruppen hinweg für Väter und Mütter eine hohe Zustimmung mit Werten von über 90 Prozent (vgl. Abb. 31).

Zwischen den einzelnen Gruppen kommt es zu keinen statistischen Unterschieden. Die Annahme, dass Athleten, die das Fördersystem vorzeitig verlassen, eine geringere Unterstützung durch ihre Eltern erfahren, kann daher nicht bestätigt werden.

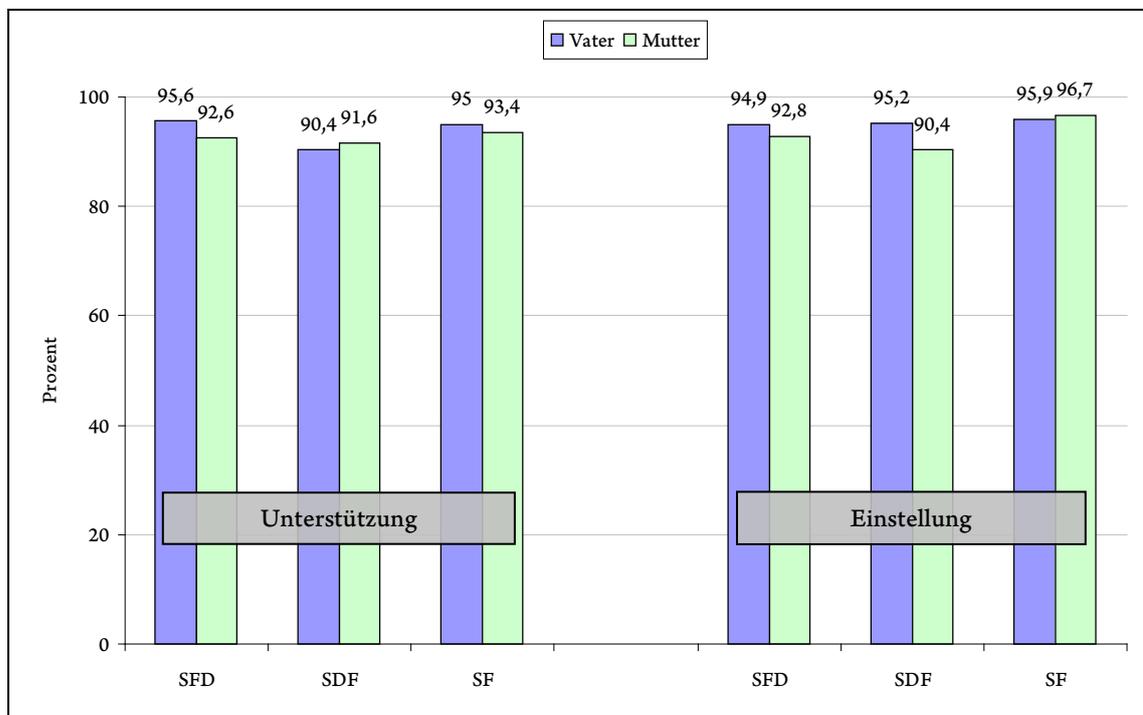


Abb. 31: Unterstützung bei der Ausübung und Einstellung der Eltern zum Leistungssport der Kinder (MZP: t1)

Für die Einstellung der Eltern zum Leistungssport ihrer Kinder ergibt sich ein vergleichbares Bild. Die Befragung der Eltern, ob sie dem Sport ihrer Kinder positiv oder negativ gegenüber stehen, zeigt, dass sich die Gruppen der Fortsetzer und Aussteiger nur unwesentlich voneinander unterscheiden. In allen Gruppen werden bezogen auf die positive Einstellung (positiv und eher positiv) sowohl für Mütter als auch Väter Werte über 90 Prozent erreicht (vgl. Abb. 31).

Demnach kann auch bezogen auf die Einstellung der Eltern zum Leistungssport ihrer Kinder Hypothese H3.2 nicht angenommen werden.

Zum Zeitpunkt t1 ist ein Großteil der Athleten zwischen 15 und 16 Jahren alt. In diesem Altersbereich spielt der Kontakt zu Gleichaltrigen und Freunden eine große Rolle im Alltag der Athleten. Durch die Anforderungen des Leistungssports fällt es nicht immer leicht die Lebensbereiche zur Zufriedenheit aller Beteiligten miteinander zu verknüpfen. Die Notwendigkeit der „Pflege“ von Freundschaften, der „Kontakt“ zu alten Freunden sowie das „Gewinnen“ neuer Freunde – auch im Leistungssport – sollte neben dem Kontakt zu den Eltern als soziale Stütze und Rückhalt durch die Athleten bewusst erkannt und wahrgenommen werden.

„[...] dabei Familie und Freunde nicht vergessen, den Kontakt zu ihnen pflegen, aber auch neue Kontakte mit «Gleichgesinnten», also Teamkollegen und anderen Sportlern, knüpfen“.
(Lena Göldi, 2009, www.spiritofsport.ch)

Aufgrund der in Kapitel 4 beschriebenen zeitlichen und sozialen Anforderungen des Nachwuchsleistungssports kann vermutet werden, dass sich Athleten ihre Freunde häufig in ihrem sportlichen Umfeld suchen. Da diese Bindungen für das Bewältigen der sportlichen Ansprüche als eine wichtige Grundlage angesehen werden, wird angenommen, dass Sportler, die das Fördersystem vorzeitig verlassen, eine geringere Zahl dieser freundschaftlichen Anschlüsse aufzeigen. Ob diese Vermutung zutrifft soll im Folgenden anhand der Hypothese H3.3 geklärt werden.

H3.3: Es wird angenommen, dass Athleten die langfristig im Leistungssport aktiv sind ihre besten Freunde im Leistungssport haben. Athleten, die das Fördersystem vorzeitig verlassen, haben weniger freundschaftliche Bindungen im Leistungssport.

Es wird zudem angenommen, dass Athleten ihre Partner vorwiegend im Leistungssport finden und die Ausübung des Leistungssports sowohl für Fortsetzer als auch Aussteiger nicht negativ durch die Partnerschaft beeinflusst wird.

Die Frage, ob die besten Freunde ebenfalls leistungssportlich aktiv sind, kommt zu dem Ergebnis, dass zwischen 56,1 und 65,9 Prozent der Athleten dies bejahen. Betrachtet

man die Angaben in den einzelnen Gruppen, so ist erkennbar, dass die Aussteiger im Vergleich zu den Athleten der Fortsetzerguppen die niedrigsten Werte erreichen. Die Athleten der Gruppe SF erzielen mit 65,9 Prozent erneut den höchsten Wert (vgl. Tab. 28).

Im Hinblick auf Freundschaften im Leistungssport, außerhalb der durch die Athleten betriebenen Sportart, sind die Angaben deutlich niedriger. Nur ungefähr ein Fünftel der Athleten aus den Gruppen SFD und SDF geben an die besten Freunde in anderen Sportarten zu haben. Für die Gruppe SF trifft dies sogar nur auf 16,3 Prozent der Athleten zu. Die Fortsetzerguppen (SFD und SF) geben zu weniger als einem Fünftel an, ihre besten Freunde außerhalb des Leistungssports zu haben. Für die Gruppe der Aussteiger ist dieser Wert mit 22 Prozent geringfügig höher. Statistisch betrachtet kommt es zu keinem signifikanten Unterschied zwischen Aussteigern und Fortsetzern.

Tab. 28: Sportliche Aktivität von Freunden (MZP: t1) (Chi²-Test)

Sind deine besten Freunde leistungssportlich aktiv?	SFD	SDF	SF	χ^2	P ES
	n (%)	n (%)	n (%)		
ja, auch in <Sportart>	171 (61,7)	46 (56,1)	81 (65,9)	2,653	n.s.
ja, in anderen Sportarten	58 (20,9)	18 (22,0)	20 (16,3)		
nein	48 (17,3)	18 (22,0)	22 (17,9)		

In den Angaben zu potentiellen Begründungen für die Beendigung der eigenen leistungssportlichen Karriere (vgl. Tab. 25) wurde zum Messzeitpunkt t1 durch die Athleten der Aspekt „Probleme mit dem Partner“ angeführt. Die Anzahl der Nennungen zeigt, dass Probleme mit dem Partner durch die Athleten als keine der zentralen Begründungen angesehen werden. Die Frage an die Athleten, ob sie neben ihrem Leistungssport Zeit für eine Beziehung haben wird mit Werten zwischen knapp 60 und 70 Prozent bejaht. Die Zahl derer, die auch wirklich eine Beziehung führen, und deren Partner ebenfalls im Leistungssport aktiv sind, liegt etwas niedriger bei ungefähr 50 bis 60 Prozent (vgl. Tab. 29).

Eine Beeinflussung des leistungssportlichen Engagements durch die Partnerschaft ist nur bedingt gegeben. Lediglich 11,4 Prozent der Gruppe SF, 13,4 Prozent der Gruppe SFD und 13,2 Prozent der Dropout geben an, aufgrund des Partners das Training reduziert zu haben. Anders sieht es jedoch mit Blick auf die Beziehung aus. Gruppenübergreifend geben hier zwischen 36 und knapp über 39 Prozent der Athleten an, dass ihre

Beziehung unter dem Leistungssport gelitten hat. Für alle Fragen zur Vereinbarkeit von Partnerschaft und Leistungssport konnten keine signifikanten Gruppenunterschiede zwischen Aussteigern und Fortsetzern festgestellt werden.

Tab. 29: Vereinbarkeit von Partnerschaft und Leistungssport (MZP: t1) (Chi²-Test)

	SFD	SDF	SF	χ^2	P ES
	n (%)	n (%)	n (%)		
Zeit für Beziehung	152 (57,8)	53 (68,8)	77 (68,1)	5,310	n.s.
Beziehung während Leistungssport	160 (59,0)	48 (60,0)	62 (52,1)	1,886	n.s.
Partner auch leistungssportlich aktiv	96 (50,9)	27 (58,2)	42 (61,8)	1,467	n.s.
Reduktion des Trainings wegen Partner	22 (13,4)	7 (13,2)	8 (11,4)	0,994	n.s.
Litt Beziehung wegen Leistungssport	59 (36,0)	20 (38,5)	27 (39,1)	1,002	n.s.

Hypothese H3.3 kann somit nur in Teilen angenommen werden. Für die Fortsetzerguppen ist rein deskriptiv erkennbar, dass sie ihre besten Freunde häufiger im Leistungssport in ihrer Sportart finden, und dass insgesamt gesehen nur etwa ein Fünftel der Athleten ihre besten Freunde außerhalb des Leistungssports haben. Bezogen auf die Partnerschaften der Athleten kann festgehalten werden, dass zwischen 50 und 60 Prozent der Athleten ihre Partner im Leistungssport finden und dass das leistungssportliche Engagement mit Blick auf die Trainingsumfänge nur gering durch die Partnerschaft beeinflusst wird.

10.3.3 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Analyse zu den Einflüssen der informellen Ebene auf den Karriereverlauf wurde über insgesamt drei Bereiche geführt. In Bezug auf die Eltern der Nachwuchsathleten standen neben der sportlichen Aktivität die Unterstützung und die Einstellung zum Leistungssport der Kinder im Fokus der Betrachtungen (H3.1 und H3.2). Darüber hinaus wurde der Frage nachgegangen, in wie weit die Nachwuchsathleten ihre freundschaftlichen Bindungen im sportlichen Umfeld suchen und ob sich Probleme in der Vereinbarkeit von Partnerschaft und Leistungssport ergeben (H3.3).

Die vielfach vermutete Vorbildfunktion der Eltern scheint sich mit Blick auf die sportliche Aktivität zu bestätigen. So ergibt sich für die Eltern der Fortsetzer im Vergleich zu den Aussteigern eine signifikant höhere sportliche Aktivität (vgl. Tab. 26). Die differenzierte Analyse des elterlichen Sporttreibens kommt zu dem Ergebnis, dass sowohl Väter, als auch Mütter der Fortsetzer signifikant häufiger in der gleichen Sportart wie ihre Kinder sowohl im Wettkampf-, als auch im Freizeitsport aktiv sind. Die höchsten Übereinstimmungen werden diesbezüglich durch die Eltern der Fortsetzergruppe SF erreicht. Auch für die Angaben zur elterlichen Aktivität in weiteren Sportarten ergeben sich die höchsten Werte durch die Eltern der Fortsetzergruppe SF. Anders als zuvor verteilen sich die niedrigsten Werte jedoch unsystematisch für Mütter und Väter über die Gruppe der Aussteiger und die Fortsetzergruppe SFD (vgl. Tab. 27).

Die Frage nach der Unterstützung der Nachwuchsathleten durch die Eltern ergibt rein deskriptiv die niedrigsten Werte für die Aussteiger. Die im Gruppenvergleich niedrigen Werte sind jedoch keineswegs negativ zu bewerten, da 90 Prozent der Athleten angeben von ihren Eltern unterstützt zu werden. Für die Fortsetzergruppen liegen die Werte bei 95 Prozent. Die Gruppenunterschiede werden nicht signifikant. Für die Einstellung der Eltern zum Leistungssport der Kinder ergeben sich ebenfalls über alle drei Gruppen hinweg sehr hohe Werte für eine positive Einstellung. Auch hier können keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen nachgewiesen werden (vgl. Abb. 31).

Neben den Eltern stellen Freunde die zweite wichtige Bezugs- und Einflussgröße der informellen Einflussebene auf den Karriereverlauf dar. Es wurde angenommen, dass Athleten, die langfristig im Leistungssport aktiv sind über mehr freundschaftliche Bindungen innerhalb des Leistungssports verfügen und speziell ihre besten Freunde aus diesem Umfeld stammen. Während sich im Gruppenvergleich keine signifikanten Unterschiede ergeben, so zeigt die Betrachtung der prozentualen Angaben, dass die Athleten der Fortsetzergruppe SF die besten Freunde in der von ihnen ausgeübten Sportart haben. Die niedrigsten Werte ergeben sich für die Gruppe der Aussteiger.

Zwischen 50 und 60 Prozent der Athleten geben an zum Messzeitpunkt t1 in einer partnerschaftlichen Beziehung gewesen zu sein, wobei es zu den höchsten Werten in der Aussteigergruppe kommt.

Die Bewertung der Vereinbarkeit von Partnerschaft und Sport wirkt sich jedoch gruppenübergreifend nur für etwas über 10 Prozent der Athleten negativ auf die sportliche Aktivität aus, wohingegen knapp 40 Prozent der Athleten angeben, dass die Beziehung unter dem Sport gelitten hat. Zwischen den Gruppen ergeben sich diesbezüglich keine signifikanten Unterschiede (vgl. Tab. 28).

Tab. 30: Übersicht der Annahmen zu den operationalisierten Hypothesen H3.1 bis H3.3

Hypothese	Inhalt	Kategorien	Annahme
H3.1	Sportaktivität der Eltern (Mütter und Väter) (t1)	Aktivität	+
		Wettkampfsport in Sportart des Kindes	+
		Freizeitsport in Sportart des Kindes	+
		Wettkampfsport in anderer Sportart	-
		Freizeitsport in anderer Sportart	-
H3.2	Unterstützung und Einstellung der Eltern	Unterstützung Einstellung	- -
H3.3	Freunde im Leistungssport	Freunde im Leistungssport	⊖
		Vereinbarkeit von Partnerschaft und Leistungssport	-

- + Hypothese kann angenommen werden
- ⊖ Hypothese kann mit Einschränkungen angenommen werden
- Hypothese kann nicht angenommen werden

Tabelle 30 gibt einen Überblick zu den bezogen auf den informellen Lebensbereich aufgestellten Hypothesen und zeigt auf, welche dieser angenommen werden konnten beziehungsweise verworfen werden mussten.

10.4 Zu den Einflüssen der individualen Ebene auf den Karriereverlauf

Die Verbindung einer leistungssportlichen Karriere mit den Lebensbereichen Schule/Ausbildung/Beruf, Familie und Freunden sowie weiteren freizeithlichen Aktivitäten erfordert ein hohes Maß an Disziplin und eine effiziente Gestaltung und Koordination des Alltags. Conzelmann et al. formulieren hierzu:

„Sportliche Spitzenleistungen und nationale sowie internationale Erfolge sind heutzutage nur noch möglich, wenn die persönlichen und zeitlichen Ressourcen in hohem Maße und über Jahre hinweg ausgeschöpft werden“ (2001, 4).

Neben der Koordination alltäglicher Anforderungen entwickeln Athleten im Karriereverlauf zunehmend Strategien um die Belastungen und Anforderungen der einzelnen Lebensbereiche in effektiver Art und Weise bewältigen zu können. Ein Bilanzieren und Abwägen von Prioritäten und der Abgleich von eigenen Ansprüchen mit dem IST-

Zustand kann jedoch dazu führen, dass sich im Verlauf von Karrieren die Ziele bzw. das Einschätzen der eigenen Möglichkeiten und Perspektiven ändern können.

Hypothese 4 analysiert auf individueller Ebene die Veränderungen im Hinblick auf Bilanzierungsprozesse und die eigene sportliche Perspektive.

H4: Dabeibleiber unterscheiden sich in der Bewertung der Faktoren Belastung, Bewältigung und Bindung auf **individueller** Ebene von den Aussteigern, durch eine positivere Bilanzierung ihres Karriereverlaufs.

Die empirische Überprüfbarkeit von Hypothese 4 wird im Folgenden über vier operationalisierte Hypothesen (H4.1 bis H4.4) geleistet. Zunächst wird in H4.1 verglichen, in wie weit Unterschiede in der Bilanzierung der eigenen sportlichen Karriere bestehen.

10.4.1 Bilanzierung und Perspektiven der sportlichen Karriere

Die Frage was der Leistungssport den Athleten gebracht hat sollte anhand von 14 vorgegebenen Items durch die Athleten beurteilt werden. Die Auswahl der Fragestellungen gewährleistet ein umfassendes Bild über eine Vielzahl von Lebensbereichen und -situationen der Athleten. So wurde neben Einschätzungen zu Freunden/Familie, Beruf/Schule, Freizeit/Zeitmanagement, Gesundheit auch die Beurteilung im Bezug auf die Veränderung von Persönlichkeitsmerkmalen (Umgang mit Leistungsdruck, Stressbewältigung, Selbsteinschätzung, Durchsetzungsvermögen) erhoben.

H4.1: Aussteiger bilanzieren ihre Karriere im Vorfeld des Ausstiegs (t1) bereits negativer als Athleten, die ihre Karriere fortgesetzt haben.

Auch zu t2 bewerten die Aussteiger ihre Karriere negativer als die noch aktiven Athleten der Fortsetzerguppen.

Zum Messzeitpunkt t1 können hinsichtlich der 14 Items keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen SF, SFD und SDF festgestellt werden. Zum Messzeitpunkt t2 ändern sich die Einschätzungen bezüglich der Antwortmöglichkeiten in nahezu allen Items sichtbar, wobei es nur in 5 der 14 Antwortmöglichkeiten zu signifikanten Unterschieden zwischen den Gruppen kommt. Die Unterschiede sind in Tabelle 31 farblich markiert, wobei die grüne Markierung stets auf die positivere und die rote auf die negativere Ausprägung innerhalb des Items hindeutet.

Tab. 31: Bilanzierung der eigenen sportlichen Karriere (MZP: t1 und t2)

		SDF (Fortsetzer)			SDF (Dropout)			SF (nur Fortsetzer)		
		n	M	SD	n	M	SD	n	M	SD
(1) Zeit einteilen (+)	t1	280	3,12	0,90	85	3,16	0,84	124	3,15	0,88
	t2	278	3,25	0,85	85	3,28	0,88	121	3,40	0,74
(2) gute Freunde gewonnen (+)	t1	281	3,68	0,60	85	3,74	0,49	124	3,73	0,59
	t2	280	3,63	0,66	85	3,32	0,93	121	3,62	0,65
(3) Stresssituationen bewältigen (+)	t1	279	3,07	0,88	85	3,32	0,74	124	3,23	0,85
	t2	280	3,40	0,76	85	3,44	0,70	121	3,51	0,63
(4) Abstriche bei Ausbildung/ Beruf (-)	t1	279	2,59	1,10	85	2,60	1,01	124	2,51	1,03
	t2	281	2,69	1,04	84	2,48	1,11	121	2,79	1,03
(5) finanziell einschränken (-)	t1	280	1,96	1,03	85	2,09	1,09	124	2,12	1,03
	t2	280	2,03	0,95	85	1,67	0,94	121	2,14	1,10
(6) Leistungsdruck fühlen (-)	t1	280	2,18	0,95	85	2,14	0,92	124	2,07	0,89
	t2	280	2,29	0,91	85	2,26	1,04	121	2,47	0,85
(7) Konflikt mit Familie (-)	t1	279	1,76	0,96	85	1,75	0,95	124	1,69	0,90
	t2	280	1,76	0,88	85	1,51	0,84	122	1,89	0,95
(8) viele interessante Menschen kennengelernt (+)	t1	280	3,51	0,69	84	3,63	0,58	122	3,63	0,56
	t2	281	3,57	0,65	85	3,58	0,73	122	3,69	0,55
(9) gesundheitliche Probleme (-)	t1	279	1,67	0,86	84	1,64	0,85	124	1,62	0,80
	t2	279	1,84	0,94	85	1,93	1,06	120	1,75	0,82
(10) durchsetzen gegenüber anderen (+)	t1	279	3,41	0,73	85	3,20	0,77	124	3,23	0,82
	t2	281	3,28	0,74	85	3,02	0,80	122	3,30	0,68
(11) wenig Zeit für Freunde (-)	t1	279	2,84	1,02	85	2,87	1,08	124	2,86	1,00
	t2	280	2,87	0,99	84	2,88	1,01	121	2,89	0,93
(12) bessere Selbsteinschätzung (+)	t1	277	3,19	0,82	84	3,23	0,73	123	3,15	0,80
	t2	279	3,21	0,73	84	3,14	0,71	122	3,25	0,68
(13) Hobby zurückstellen (-)	t1	278	2,90	1,14	84	2,99	1,06	124	3,09	0,96
	t2	281	3,09	0,96	85	3,02	0,98	122	3,20	0,92
(14) verbessern sich meine beruflichen Chancen (+)	t1	277	2,26	1,04	84	2,17	0,94	120	2,46	1,00
	t2	280	2,13	0,93	83	1,98	1,02	122	2,40	0,99

Skala: 1 = unzutreffend bis 4 = zutreffend

Bei der Betrachtung der Ergebnisse wird deutlich, dass die Gruppe der Aussteiger (SDF) angibt, dass sie sich aufgrund des Leistungssports finanziell signifikant weniger einschränken musste als die Gruppen der Fortsetzer (SFD und SF) und dass es innerhalb der Familie seltener zu Konflikten durch den Leistungssport kam.

Bezogen auf weitere drei Items fallen die Bewertungen der Aussteiger in den Bereichen Freunden/Familie, Beruf/Schule und der Veränderung von Persönlichkeitsmerkmalen signifikant schlechter aus, als die der Fortsetzer. So kann festgehalten werden, dass die Aussteiger signifikant seltener angeben gute Freunde durch den Leistungssport gewonnen zu haben. Bezogen auf das Persönlichkeitsmerkmal „Durchsetzungsvermögen“ zeigen die Gruppen der Fortsetzer eine höhere Ausprägung als die Aussteiger. Auch die Einschätzung, dass sich durch den Leistungssport die beruflichen Chancen verbessern, wird durch die Fortsetzer deutlich positiver bewertet als durch die Gruppe der Dropouts (vgl. Tab. 32).

Tab. 32: Bilanzierung der eigenen sportlichen Karriere – Paarvergleiche der Variablen mit Gruppenunterschieden (MZP: t2) (ANOVA)

		n	M	SD	Paarvergleiche (t2)		
					SDF - SFD	SDF - SF	SFD - SF
					F = 6,532		
(2) gute Freunde gewonnen (+)	SDF	85	3,32	0,93	p = .002 ES = 0,32	p = .011 ES = 0,36	n.s.
	SFD	280	3,63	0,66			
	SF	121	3,62	0,65			
					F = 6,085		
(5) finanziell einschränken (-)	SDF	85	1,67	0,94	p = .014 ES = 0,31	p = .004 ES = 0,35	n.s.
	SFD	280	2,03	0,95			
	SF	121	2,14	1,10			
					F = 4,634		
(7) Konflikt mit Familie (-)	SDF	85	1,51	0,84	p = .070	p = .011 ES = 0,30	n.s.
	SFD	280	1,76	0,88			
	SF	122	1,89	0,95			
					F = 4,573		
(10) durchsetzen gegenüber anderen (+)	SDF	85	3,02	0,80	p = .016 ES = 0,26	p = .033 ES = 0,30	n.s.
	SFD	281	3,28	0,74			
	SF	122	3,30	0,68			
					F = 5,559		
(14) verbessern sich meine beruflichen Chancen (+)	SDF	83	1,98	1,02	n.s.	p = .008 ES = 0,34	p = .030 ES = 0,26
	SFD	280	2,13	0,93			
	SF	122	2,40	0,99			

Skala: 1 = unzutreffend bis 4 = zutreffend

Stellt man die Ergebnisse der Gruppen SDF (Aussteiger) und SF (nur Fortsetzer) zum Messzeitpunkt t2 gegenüber, so ergibt sich, dass die Gruppe der Aussteiger in insgesamt 5 Items die positivsten und in weiteren 5 Items die negativsten Bewertungen abgeben, während durch die Fortsetzergruppe SF für die Bilanzierung der eigenen sportlichen Karriere für insgesamt 7 zu bewertenden Items die positivsten und in weiteren 6 Items die negativsten Bewertungen abgegeben werden (vgl. Tab. 31 und 33).

Die Paarvergleiche zum Messzeitpunkt t2, in denen die Gruppen SDF und SF die positivsten und negativsten Ausprägungen erreichen, wurden zur besseren Übersicht in Tabelle 33 farblich hinterlegt.

Für insgesamt 9 der 14 Items werden somit die positivsten und negativsten Bewertungen durch die Paare SF und SDF abgegeben. Davon sind bei 4 Vergleichen die Unterschiede signifikant. Hinzu kommt ein weiterer signifikanter Unterschied hinsichtlich der Frage gute Freunde gewonnen zu haben (vgl. Tab. 33).

Tab. 33: Paarvergleiche der Gruppen SDF und SF – Darstellung der positivsten und negativsten Ausprägungen zur Bilanzierung der eigenen sportlichen Karriere (MZP: t2) (ANOVA)

	SDF		SF		Paarvergleiche (t2)		
	+/-	M	+/-	M	F	p	ES
(1) Zeit einteilen (+)	ø	3,28	+	3,40	n.s.		
(2) gute Freunde gewonnen (+)	-	3,32	ø	3,62	6,532	.011	0.36
(3) Stresssituationen bewältigen (+)	ø	3,44	+	3,51	n.s.		
(4) Abstriche bei Ausbildung/Beruf (-)	+	2,48	-	2,79	n.s.		
(5) finanziell einschränken (-)	+	1,67	-	2,14	6,085	.004	0.35
(6) Leistungsdruck fühlen (-)	+	2,26	-	2,47	n.s.		
(7) Konflikt mit Familie (-)	+	1,51	-	1,89	4,634	.011	0.30
(8) viele interessante Menschen kennen gelernt (+)	ø	3,58	+	3,69	n.s.		
(9) gesundheitliche Probleme (-)	-	1,93	+	1,75	n.s.		
(10) durchsetzen gegenüber anderen (+)	-	3,02	+	3,30	4,573	.033	0.30
(11) wenig Zeit für Freunde (-)	ø	2,88	-	2,89	n.s.		
(12) bessere Selbsteinschätzung (+)	-	3,14	+	3,25	n.s.		
(13) Hobby zurückstellen (-)	+	3,02	-	3,20	n.s.		
(14) verbessern sich meine beruflichen Chancen (+)	-	1,98	+	2,40	5,559	.030	0.34

+/- : Bezeichnung für die positivste bzw. negativste Ausprägung in dieser Kategorie

ø: Bezeichnung für die mittlere Ausprägung

Fasst man die Items zur Bilanzierung der eigenen sportlichen Karriere inhaltlich zusammen, so lassen sich insgesamt drei Indizes bilden. Im ersten Index laufen alle Variablen zusammen, die sich mit Aspekten zu karrierebedingten Abstrichen und Einschränkungen befassen. Index 2 beinhaltet alle Items zum Erwerb personengebundener Bewältigungsstrategien und Index 3 bezieht sich auf den Gewinn neuer sozialer Kontakte und Bindungen (vgl. Tab. 34). Die Indexbildung erfolgte durch Addition der Bewertungen in den Items und die anschließende Division durch die Anzahl der einfließenden Variablen.

Der Vergleich der Fortsetzer und der Aussteiger hinsichtlich der Ausprägung in den Indizes zeigt, dass zum Messzeitpunkt t1 keinerlei statistisch signifikante Unterschiede zwischen den Gruppen erkennbar sind.

Tab. 34: Indexbildung zur Bilanzierung der eigenen sportlichen Karriere (MZP: t1 und t2)

	Indexbildung		
	Index 1 Belastung	Index 2 Bewältigung	Index 3 Bindung
(4) Abstriche bei Ausbildung/Beruf (-)	X		
(5) finanziell einschränken (-)	X		
(9) gesundheitliche Probleme (-)	X		
(6) Leistungsdruck fühlen (-)	X		
(7) Konflikt mit Familie (-)	X		
(11) wenig Zeit für Freunde (-)	X		
(13) Hobby zurückstellen (-)	X		
(1) Zeit einteilen (+)		X	
(3) Stresssituationen bewältigen (+)		X	
(10) durchsetzen gegenüber anderen (+)		X	
(12) bessere Selbsteinschätzung (+)		X	
(14) verbessern sich meine beruflichen Chancen (+)		X	
(2) gute Freunde gewonnen (+)			X
(8) viele interessante Menschen kennen gelernt (+)			X

Index 1: Belastung (karrierebedingte Abstriche und Einschränkungen)

Index 2: Bewältigung (Erwerb personengebundener Bewältigungsstrategien)

Index 3: Bindung (neue soziale Kontakte/Bindungen)

Zu t2 ändert sich dies im Bezug auf die beiden Gruppen SF und SDF. In allen drei Indizes kommt es zu signifikanten Unterschieden (vgl. Tab. 35). Für den Index 1 ergeben sich die höchsten Mittelwerte für die Gruppe SF, was bedeutet, dass durch diese Gruppe aufgrund des leistungssportlichen Engagements die größten Einschränkungen und Abstriche in Kauf genommen werden müssen. Neben den Abstrichen und Einschränkungen, wird dem leistungssportlichen Engagement gemeinhin auch eine Zahl an Positivwirkungen zugesprochen, die vor allem im Erwerb von Bewältigungsstrategien zum Ausdruck kommen. Die in Index 2 zusammengefassten Strategien erfahren ebenfalls ihre höchste Ausprägung in der Fortsetzergruppe SF. Gleiches gilt für die Bewertungen in Index 3 „Bindung“. Es kann demnach gefolgert werden, dass die Positivwirkungen des Leistungssports die Negativwirkungen aus dem Index 1 Belastung in der Gruppe SF überlagern und die Athleten durch die erworbenen Strategien in die Lage versetzt werden, besser mit den Abstrichen und Einschränkungen umzugehen, sowie ihren Alltag besser organisieren können.

Tab. 35: Bilanzierung der eigenen sportlichen Karriere – Vergleich der Indexwerte (MZP: t2) (ANOVA)

		n	M	SD	Paarvergleiche (t2)		
					SDF - SFD	SDF - SF	SFD - SF
					F = 3,264		
Index 1 - Belastung	SDF	83	2,24	0,54	n.s.	p=.039 ES=0,26	n.s.
	SFD	276	2,36	0,56			
	SF	117	2,45	0,54			
					F = 4,594		
Index 2 - Bewältigung	SDF	82	2,98	0,45	n.s.	p=.018 ES=0,31	n.s.
	SFD	275	3,05	0,53			
	SF	120	3,18	0,45			
					F = 3,483		
Index 3 - Bindung	SDF	85	3,45	0,69	n.s.	p=.037 ES=0,26	n.s.
	SFD	280	3,60	0,54			
	SF	121	3,65	0,52			

Die Kontraste der Bewertung werden in allen drei Indizes jeweils durch die Gruppe der Aussteiger (SDF) erzielt. Die Dropouts lassen sich somit zum Messzeitpunkt t2 anhand folgender Merkmale charakterisieren:

- Die Athleten müssen deutlich weniger Abstriche und Einschränkungen in Kauf nehmen.
- Die Athleten sind durch einen geringeren Erwerb von Bewältigungsstrategien gekennzeichnet.

- Die Athleten geben an, dass aus ihrem leistungssportlichen Engagement weniger neue Kontakte und soziale Bindungen hervorgegangen sind.

Für die Betrachtung der in die Indizes eingeflossenen Variablen bedeutet dies für die Aussteiger:

- Die Athleten müssen weniger Abstriche bezogen auf Ausbildung bzw. Beruf in Kauf nehmen, als die Gruppen der Fortsetzer.
- Die Athleten müssen sich finanziell weniger einschränken.
- Es kommt zu weniger Konflikten innerhalb der Familie, die durch den Leistungssport begründet sind.
- Die Athleten müssen deutlich seltener ihre Hobbys für den Leistungssport zurückstellen.
- Die Athleten empfinden seltener Leistungsdruck als die beiden Fortsetzergruppen.
- Die Dropouts geben an seltener gute Freunde durch den Sport gewonnen zu haben.
- Die Einschätzung der Verbesserung der beruflichen Chancen durch den Leistungssport wird deutlich negativer bewertet.
- Gesundheitliche Probleme treten deutlich häufiger auf.
- Die Entwicklung der Persönlichkeitsmerkmale Selbsteinschätzung und Durchsetzungsvermögen wird im Gruppenvergleich deutlich schlechter bewertet.

Hinsichtlich Messzeitpunkt t1 kann die Hypothese H4.1 somit nicht bestätigt werden. Es kommt in allen Gruppen zu vergleichbaren Ergebnissen in der Bilanzierung der eigenen Karriere. Im weiteren Karriereverlauf ändert sich diese Einschätzung jedoch grundlegend, so dass sich die Bilanzierung der Karriere zu t2 durchaus unterschiedlich darstellt. Somit kann H4.1 zum Messzeitpunkt t2 mit einer Einschränkung für den Indexwert Belastung angenommen werden. Hier ergeben sich entgegen der ursprünglichen Annahme die positivsten Werte für die Gruppe der Aussteiger.

Angemerkt werden muss an dieser Stelle jedoch, dass eine solche Einschätzung durch den Ausstieg beeinflusst sein kann.

Sportliche Misserfolge oder die Stagnation der eigenen sportlichen Leistung werden in unterschiedlichen Studien immer wieder als Begründung des Ausstiegs durch Athleten angeführt. Über die Hypothese H4.2 soll in diesem Zusammenhang aus Athletensicht die Einschätzung bisheriger und zukünftiger Erfolgsaussichten zwischen den Gruppen verglichen werden.

H4.2: Es wird angenommen, dass Dabeibleiber ihre bisherigen Erfolge und möglichen zukünftigen Erfolgsaussichten positiver einschätzen, als Athleten, die ausgestiegen sind.

Betrachtet man die Einschätzung der Athleten bezogen auf die eigenen sportlichen Erfolge in der Vergangenheit und in der Zukunft sowie die persönliche Prognose hinsichtlich der Erreichbarkeit sportlicher Fernziele unter den zum Messzeitpunkt t1 herrschenden Förderbedingungen, so ergeben sich zwischen den drei Gruppen keine signifikanten Unterschiede. Auffällig bei der Betrachtung der Mittelwerte ist jedoch, dass die Athleten der Gruppe SDF ihre sportlichen Erfolge in der Vergangenheit etwas höher bewerten als die beiden anderen Gruppen (vgl. Tab. 36).

Tab. 36: Einschätzung zu den eigenen sportlichen Erfolgen in der Vergangenheit und in der Zukunft (MZP: t1)

Erfolge und Zielsetzungen	SFD (Fortsetzer)			SDF (Dropout)			SF (nur Fortsetzer)		
	n	M	SD	n	M	SD	n	M	SD
Früher größere sportliche Erfolge als derzeit?	278	2,29	1,16	84	2,42	1,02	123	2,15	1,03
In Zukunft größere sportliche Erfolge als bisher?	279	3,29	0,76	84	3,26	0,79	123	3,45	0,66
Sportliches Fernziel unter derzeitigen Förderbedingungen erreichbar?	276	3,10	0,88	83	3,27	0,72	122	3,06	0,81

Skala: 1 = nein bis 4 = ja

Trotz dieser Einschätzung schätzen sie die Erreichbarkeit sportlicher Fernziele unter den derzeitigen Förderbedingungen am wahrscheinlichsten ein. Im Hinblick auf den zukünftigen Karriereverlauf sehen vor allem die Athleten der Fortsetzerguppe SF ein großes Potential in der positiven Entwicklung ihrer sportlichen Erfolge. Die niedrigste Bewertung dieser Frage wird durch die Aussteiger abgegeben. Hypothese 4.2 kann somit nicht angenommen werden.

10.4.2 Bewertung der persönlichen Ressourcen und Ausblick auf die sportliche Zukunft der Aussteiger

Im Zusammenhang mit der Einschätzung der Erreichbarkeit sportlicher Fernziele bzw. der Bewertung der früheren Erfolge ergibt sich die Frage, wie die Athleten, die aus dem Fördersystem ausgestiegen sind, die Erreichbarkeit ihrer sportlichen Ziele in Bezug auf die persönlichen und sozialen Ressourcen bewerten.

H4.3: Aussteiger bewerten ihre Möglichkeiten mit dem Blick auf die Erreichbarkeit sportlicher Ziele vor allem im physischen Bereich sehr hoch. Die notwendigen psychischen Voraussetzungen und sozialen Unterstützungsleistungen werden von ihnen negativ eingestuft.

Die Analyse der Athleteneinschätzung zeigt, dass sowohl für die konstitutionellen Voraussetzungen, die Einschätzung der eigenen konditionellen Fähigkeiten als auch für das technisch/taktische Vermögen ein sehr großes persönliches Potential durch die Gruppe der Aussteiger gesehen wird.

Tab. 37: Bewertung der Erreichbarkeit der sportlichen Fernziele in Bezug auf die persönlichen und sozialen Ressourcen der Athleten (MZP: t1)

Ich hätte die angegebenen Ziele schaffen können, weil ich ... (Skala: 1 = nein bis 4 = ja)	SDF			
	n	M	SD	Nennungen ja / eher ja
... entsprechende konstitutionelle Potentiale habe (z.B. Körpergröße, ...)	85	3,32	0,78	88,2 %
... entsprechende körperliche Fähigkeiten besitze (z.B. Kraft, Schnelligkeit, Koordination, Ausdauer, Beweglichkeit)	85	3,41	0,68	94,1 %
... ein entsprechendes technisch/taktisches Vermögen hatte	85	3,14	0,76	82,4 %
... entsprechende psychische Potentiale hatte (z. B. Disziplin, Wille, Durchsetzungsvermögen, Selbstbewusstsein)	85	3,16	0,83	77,6 %
... bereit war, mein Leben und meinen Lebensweg nach sportlichen Erfordernissen auszurichten	85	2,77	1,01	61,9 %
soziale Ressourcen hatte (z.B. Elternunterstützung, Freunde, Partner, ...)	85	3,35	0,80	87,1 %
... Schule und Leistungssport gut vereinbaren konnte	85	3,00	0,93	67,1 %
... ein gutes leistungssportliches Umfeld besaß	84	3,15	0,95	76,2 %

Alle Items erfahren positive Einschätzungen zwischen 82,4 und 94,1 Prozent (vgl. Tab. 37). Ein vergleichbares Bild ergibt sich auch für die Quellen der sozialen Unterstützung durch die Eltern, die Freunde oder den Partner (87,1 % positive Zustimmung).

Die Bewertung der eigenen psychischen Voraussetzungen (Disziplin, Wille, Durchsetzungsvermögen, Selbstbewusstsein) wird mit 77,6 Prozent etwas niedriger eingestuft. Gleiches gilt auch für die Bewertung des sportlichen Umfeldes (76,2 %). Trotz dieser

etwas niedrigeren Einschätzung durch die Athleten, können diese Werte noch immer als sehr positiv beurteilt werden, da über drei Viertel der Athletenantworten sich noch im Bereich der zustimmenden Einschätzung befinden.

Für die Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport ergibt sich, dass nur 67,1 Prozent der Aussteiger angeben, die Anforderungen aus der Koordination dieser beiden Lebensbereiche erfolgreich bewältigen zu können. An dieser Stelle soll auf die in die gleiche Richtung deutenden Ergebnisse der Indexwerte zu Hypothese H1.2 verwiesen werden, wo gezeigt werden konnte, dass sich die Aussteiger durch eine geringere Ausprägung im Erwerb von Bewältigungsstrategien beschreiben lässt.

Die Analyse der Lebenswege erfolgreicher Leistungssportler deutet immer wieder auf die Notwendigkeit hin, dass Leben für den Erfolg voll und ganz nach dem Sport ausrichten zu müssen. Dies bedeutet, dass in Bezug auf weitere Lebensbereiche Abstriche akzeptiert werden müssen. Diese Opferbereitschaft wurde bereits durch Hypothese H1.3 für die schulische Situation analysiert. Bezogen auf die Bereitschaft das Leben und den Lebensweg ganz nach den sportlichen Erfordernissen auszurichten ergibt sich übergreifend eine positive Zustimmung von 61,9 Prozent durch die ausgestiegenen Athleten (vgl. Tab. 37). Nur etwas mehr als die Hälfte der Athleten ist bereit diese Opfer zu Gunsten der Karriere zu erbringen.

Aufgrund der hohen Zustimmungen in den zu bewertenden Items durch die Aussteiger kann Hypothese H4.3 nicht bestätigt werden.

Die geringe Opferbereitschaft ausgestiegener Athleten lässt vermuten, dass diese mit Blick auf ihre sportliche Nachkarriere nicht dazu bestrebt sind erneut den Weg in die Leistungsspitze zu suchen und sich in Zukunft eher im Breitensportlichen Bereich engagieren werden oder die Übernahme eines Amtes als Funktionsträger (z.B. Trainer) als persönliche Perspektive sehen.

H4.4: Die Entscheidung eine leistungssportliche Karriere zu beenden, führt dazu, dass Dropouts nicht bestrebt sind nach ihrem Ausstieg noch einmal in den Leistungsbe- reich ihrer Sportart zurück zu kehren. Die Nachkarriere wird vielmehr durch ein brei- tensportliches Engagement in der zuvor betriebenen Sportart und durch die Über- nahme von Funktionsrollen (z.B. als Trainer) geprägt.

Emrich und Güllich (2005) verweisen aufgrund ihrer Ergebnisse darauf, dass sich erfol- greiche von weniger erfolgreichen Athleten im Umfang des dauerhaften, regelmäßigen Trainings- und Wettkampfengagements in anderen Sportarten als der aktuellen Haupt- sportart sowie einer zeitlich gesehen späteren Konzentration exklusiv auf eine Sportart

unterscheiden. Ein Aufhören und späteres Wiedereinsteigen muss somit keinerlei negative Einflüsse auf die langfristigen Erfolgsaussichten in der Hauptsportart haben. Sie verweisen vielmehr darauf, dass die Entscheidung für die Konzentration auf eine Hauptsportart eine gewisse Reife erfordert, wodurch sich ein positiver Effekt auf langfristige Erfolge einstellen soll. Entgegen dieser Befunde wird angenommen, dass der erneute Einstieg in den Leistungssport eher eine Ausnahme als die Regel darstellt.

Die Athleten wurden gefragt, ob sie schon einmal mit ihrer Hauptsportart aufgehört und wieder angefangen haben. Die drei Untersuchungsgruppen unterscheiden sich zum Messzeitpunkt t1 hinsichtlich dieser Frage nicht voneinander. In allen drei Gruppen geben die Athleten zu einem sehr hohen Prozentsatz an ihre sportliche Laufbahn in ihrer Hauptsportart bisher noch nicht unterbrochen zu haben (SDF: 90,6 %; SFD: 91,8 %; SF: 88,7 %). Auffällig ist jedoch, dass die Athleten der Gruppe SDF signifikant ($p=.001$, $\chi^2=13,808$, $ES=0,35$) häufiger bereits mit dem Gedanken gespielt haben mit ihrer Hauptsportart aufzuhören.

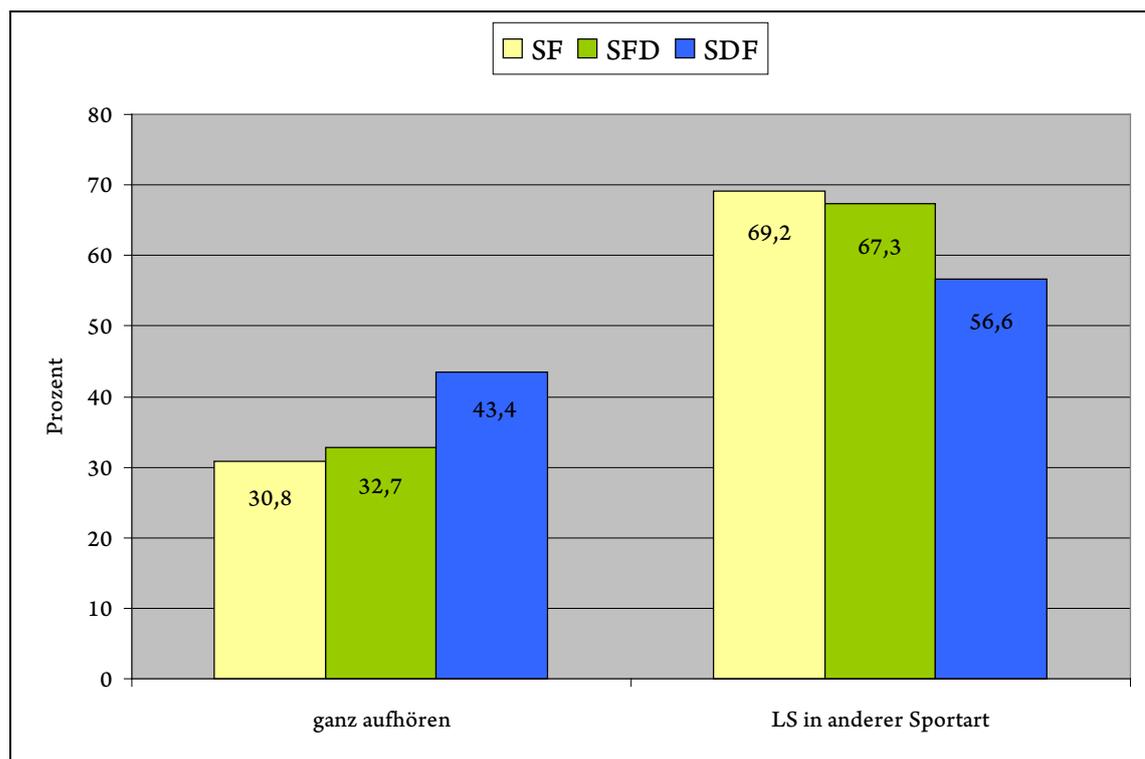


Abb. 32: Mögliche Fortsetzung des sportlichen Engagements nach dem Karriereende (MZP: t1)

Während 31,9 Prozent der Gruppe SFD und 38,8 Prozent der Gruppe SF diese Frage mit ja beantworten sind es in der Gruppe der Aussteiger sogar mehr als die Hälfte der Athleten (54,1 %), die bereits diesen Gedanken gehabt haben. Sollte es wirklich zu der Entscheidung kommen mit der Hauptsportart aufzuhören, so geben 30,8 Prozent der Gruppe SF und 32,7 Prozent der Gruppe SFD an ganz mit der Sportart aufzuhören und

keinen Leistungssport in einer anderen Sportart betreiben zu wollen. In der Gruppe SDF würden sogar 43,4 Prozent ganz mit dem Leistungssport aufhören (vgl. Abb. 32).

Bezogen auf das Sporttreiben nach dem Ausstieg wurde die Gruppe der Aussteiger (SDF) wurde zum Messzeitpunkt t2 gefragt, ob sie die Entscheidung ihre Karriere zu beenden als endgültig einstufen würden, oder sich vorstellen können in ihrer oder einer anderen Sportart erneut in den Leistungssport zu gelangen. Nur für einen ganz geringen Prozentsatz der Aussteiger stellt ein erneutes leistungssportliches Engagement in der ehemaligen wie auch in einer anderen Sportart eine Option für die Zukunft dar. So geben knapp 16 Prozent der Aussteiger an sich vorstellen zu können auch in Zukunft wieder im Leistungssport aktiv zu sein. Demgegenüber wird angegeben, dass ein breiten-sportliches Engagement in der ehemaligen Sportart für immerhin 67,1 Prozent und in einer anderen Sportart für 60 Prozent der Aussteiger vorstellbar ist. Die Option das eigene Sporttreiben völlig zu beenden und gar keinen Sport mehr zu betreiben wird durch keinen der Athleten in Erwägung gezogen (vgl. Tab. 38).

Tab. 38: Sportliche Zukunftsperspektiven der Aussteiger (MZP: t2)

In Zukunft werde ich ...	SDF			
	n	M	SD	Nennungen ja / eher ja
... versuchen, in <Sportart> wieder in den Leistungsbereich zu gelangen	85	1,55	0,81	15,3 %
... versuchen, in einer anderen Sportart wieder in den Leistungsbereich zu gelangen	85	1,60	0,88	16,5 %
... versuchen, <Sportart> Breitensportlich zu betreiben	85	2,78	1,14	67,1 %
... versuchen, eine andere Sportart Breitensportlich zu betreiben	85	2,59	1,04	60,0 %
... gar keinen Sport mehr machen	85	1,07	0,26	-
... als Trainer oder in einer anderen Funktion in <Sportart> arbeiten	85	2,45	1,09	48,2 %
... als Trainer oder in einer anderen Funktion in einer anderen Sportart arbeiten	85	1,66	0,89	16,5 %

Skala: 1 = nein bis 4 = ja

Knapp 50 Prozent der Aussteiger geben an sich vorstellen zu können in ihrer Sportart in Zukunft als Trainer oder einer anderen Funktion zu arbeiten. Diese Antworttendenz zeigt sich jedoch nicht für das Engagement in einer anderen Sportart. Hier geben nur 16,5 Prozent der Athleten an sich dies vorstellen zu können (vgl. Tab. 38).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Hypothese H4.4 angenommen werden kann. Nur ein geringer Prozentsatz der Athleten ist bereit ein erneutes leistungssportliches Engagement in Zukunft zu verfolgen. Zwischen 60 und 70 Prozent der Athleten geben an sich vorstellen zu können sich in ihrer oder einer anderen Sportart breitensportlich zu engagieren und etwa die Hälfte der Athleten kann sich für die Zukunft ein Engagement in einer Funktionsrolle in der zuvor betriebenen Sportart vorstellen.

10.4.3 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Entscheidung eine Karriere vorzeitig zu beenden oder sie fortzusetzen kann durch eine Vielzahl von Faktoren aus den unterschiedlichen Einflussebenen bestimmt werden. Das Abwägen von Kosten und Nutzen des Leistungssports beeinflusst diesen Prozess maßgeblich. Die endgültige Entscheidung wird letztendlich durch eine Bilanzierung der eigenen sportlichen Karriere erreicht. Die Analyse zu den Einflüssen dieser individuellen Ebene auf den Karriereverlauf wird neben der Bilanzierung der sportlichen Karriere über die Bewertung früherer Erfolge und die Einschätzung der zukünftigen Erfolgsaussichten geführt (H4.1 und H4.2). Ferner wurde neben der Frage der Bilanzierung in einem zweiten Analyseschritt überprüft wie die Gruppe der Aussteiger ihre persönlichen Ressourcen im Hinblick auf die leistungssportliche Karriere einschätzen und wie sie ihr sportliches Engagement im weiteren Lebensverlauf nach dem Ausstieg sehen (H4.3 und H4.4).

Im Kontext der Bilanzierung des leistungssportlichen Engagements konnten zum Messzeitpunkt t1 keine Gruppenunterschiede für die vierzehn zu bewertenden Items nachgewiesen werden. Dies ändert sich zu t2, wo sich für fünf Items Unterschiede in der Bewertung durch Fortsetzer und Aussteiger aufzeigen lassen. Die größten Differenzen in der Bewertung ergeben sich aufgrund der Angaben der Aussteiger und der Fortsetzergruppe SF. Dies wird besonders in der Betrachtung der Verteilung von Negativ- und Positivantworten deutlich. Für insgesamt neun der vierzehn Items werden diese durch die Aussteiger und die Fortsetzergruppe SF abgegeben (vgl. Tab. 33). Die inhaltliche Zusammenführung der Items führt zu den drei Indexwerten Belastung, Bewältigung und Bindung. Für alle Indizes kommt es in den Paarvergleichen zum Messzeitpunkt t2 zu signifikanten Unterschieden zwischen den Aussteigern und der Fortsetzergruppe SF. Im Einzelnen ergibt sich für die Kategorien Bewältigung und Bindung, dass die Fortsetzergruppe SF durch eine positivere Ausprägung in den beiden Indexwerten auszeichnet. Im Indexwert Belastung ergeben sich die positivsten Werte für die Aussteiger und die negativsten Ausprägungen für die Fortsetzergruppe SF. Insgesamt kann somit bilanziert werden, dass die Aussteiger hinsichtlich der Bewältigung der Anforderungen durch den Leistungssport die geringsten Kompetenzen im Umgang mit

diesen Gegebenheiten entwickeln konnten. Zudem ist es den Aussteigern im Gruppenvergleich am wenigsten gelungen, soziale Bindungen im Leistungssport zu knüpfen. Entgegen der in H4.1 formulierten Annahme empfinden die Aussteiger die Anforderungen des Leistungssports weniger belastend als die Fortsetzer, im speziellen signifikant geringer als die Athleten der Gruppe SF.

Die Einordnung früherer sportlicher Erfolge und die Einschätzung möglicher zukünftiger Erfolge unter den zu t1 herrschenden Förderbedingungen durch die Athleten führt zu keinen signifikanten Gruppenunterschieden. Dennoch zeigt sich, dass die Aussteiger ihre bisherigen Erfolge vergleichsweise hoch bewerten, während durch die Athleten der Fortsetzergruppe SF die niedrigsten Bewertungen abgegeben werden. Hinsichtlich zukünftiger Erfolge wendet sich dieses Ergebnis. Die Athleten der Fortsetzergruppe SF erwarten für sich in Zukunft größere Erfolge als bisher während die Aussteiger diese Möglichkeit im Vergleich als weniger wahrscheinlich einschätzen (vgl. Tab. 36).

Tab. 39: Übersicht der Annahmen zu den operationalisierten Hypothesen H4.1 bis H4.4

Hypothese	Inhalt	Kategorien	Annahme
H4.1	Bilanzierung der sportlichen Karriere (t1, t2)	Belastung	-
		Bewältigung	+
		Bindung	+
H4.2	Erfolge (t1)	früher	-
		zukünftig	-
Folgende Hypothesen wurden nur für die Gruppe der Aussteiger betrachtet.			
H4.3	Bewertung physischer, psychischer und sozialer Ressourcen (t2)	physisch	+
		psychisch	-
		sozial	-
H4.4	Nachkarriere (t2)	Erneute leistungssportliche Karriere	+
		Engagement im Breitensport	+
		Übernahme von Funktionsrolle	⊖

+ Hypothese kann angenommen werden

⊖ Hypothese kann mit Einschränkungen angenommen werden

- Hypothese kann nicht angenommen werden

Die separate Analyse der Aussteiger und ihre Bewertung der eigenen physischen, psychischen und sozialen Ressourcen bezogen auf ihr leistungssportliches Engagement kommen zu dem Ergebnis, dass die Athleten trotz ihres Ausstiegs diese recht hoch bewerten. Über alle Items hinweg ergeben sich mit Ausnahme für die Vereinbarkeit von Schule

und Leistungssport und der Bereitschaft den Lebensweg nach den sportlichen Erfordernissen auszurichten positive Zustimmungen von über 80 Prozent (vgl. Tab. 37). Vor allem in Bezug auf die Bereitschaft den Lebensweg an den Anforderungen des Sports zu orientieren (62 % Zustimmung) und der guten Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport (67 % Zustimmung) ergeben sich größere Abweichungen zur Einschätzung vorhandener Ressourcen. Die geplante Nachkarriere lässt sich für die Aussteiger vor allem anhand eines aktiven Sporttreibens im Breitensport und die Bereitschaft zur Übernahme von Funktionsrollen (z.B. als Trainer) in ihrer ehemaligen Sportart beschreiben. Die Rückkehr in den Leistungssport wird nur von einem ganz geringen Teil der Athleten als Option gesehen (vgl. Tab. 38).

Tabelle 39 gibt einen Überblick über die aufgestellten Hypothesen zu den Einflüssen der individuellen Ebene auf den Karriereverlauf und zeigt auf, welche dieser angenommen werden konnten beziehungsweise verworfen werden mussten.

10.5 Zum Einfluss des Einstiegs, der Dauer der Teilhabe sowie der Vielfalt leistungssportlicher Erfahrungen auf den Karriereverlauf

Sowohl der Zeitpunkt des Einstiegs in den Leistungssport als auch die Dauer der Teilhabe werden immer wieder in einem Zusammenhang mit dem vorzeitigen Ausstieg aus dem langfristigen Förderprozess diskutiert. Daher soll mittels Hypothese 5 überprüft werden, ob sich diese Beziehung auch für die Untersuchungsstichprobe (D-Kader-Athleten) nachweisen lässt.

H5: Es wird angenommen, dass ein Zusammenhang zwischen der Bewertung des eigenen leistungssportlichen Engagements und den leistungssportlichen Erfahrungen vor dem Einstieg in den Kader besteht.

Athleten, die eine Vielzahl leistungssportlicher Erfahrungen besitzen, bewerten ihren Leistungssport positiver, wenn sie vor dem Einstieg in den Kader (in eine bestimmte Sportart) bereits eine Vielzahl unterschiedlicher leistungssportlicher Erfahrungen besitzen.

Eine zeitlich gesehen spätere Spezialisierung führt somit seltener zu einem vorzeitigen Ausstieg aus dem Fördersystem.

In Abschnitt 10.5.1 soll zunächst untersucht werden, ob sich zwischen den Gruppen der Aussteiger und Dabeibleiber ein Unterschied im Einstiegsalter in ein regelmäßiges Training in der Hauptsportart ergibt. Neben dem Einstieg wird in einem zweiten Schritt der

Fokus auf die Dauer des leistungssportlichen Engagements in der Hauptsportart gelegt. Es soll der Frage nachgegangen werden, ob ein Unterschied in der Dauer der Teilhabe zwischen den Gruppen besteht und somit die Dauer mit der Entscheidung die Karriere vorzeitig zu beenden in Zusammenhang gebracht werden kann.

Abschnitt 10.5.2 befasst sich mit der Vielfalt leistungssportlicher Erfahrungen neben der Hauptsportart. Es soll untersucht werden, ob es einen Unterschied zwischen Aussteigern und Fortsetzern im leistungssportlichen Engagement vor der Konzentration auf die Hauptsportart gab.

10.5.1 Einstieg und Dauer der Teilhabe

H5.1: Das Alter beim Einstieg in das regelmäßige Training in der Hauptsportart beeinflusst die langfristige Teilhabe im Fördersystem. Athleten, die bereits über einen sehr langen Zeitraum in ihrer Sportart trainieren, zeigen eine erhöhte Tendenz zum vorzeitigen Ausstieg.

Die Frage nach dem Einstiegsalter in ein regelmäßiges Training in der Hauptsportart ergibt, dass die Athleten durchschnittlich im Alter von 9 bis 10 Jahren in das regelmäßige Training eingestiegen sind (vgl. Tab. 40). Über die Mittelwerte ist zu erkennen, dass die Gruppe SDF mit 9,63 Jahren im Vergleich zu den beiden Fortsetzerguppen (SFD: 8,47 Jahre und SF: 9,36 Jahre) das höchste Einstiegsalter aufweist.

Tab. 40: Alter bei regelmäßigem Training und Dauer der Kaderzugehörigkeit (MZP: t1)

	SFD (Fortsetzer)			SDF (Dropout)			SF (nur Fortsetzer)		
	n	M	SD	n	M	SD	n	M	SD
Alter bei regelmäßigem Training in <Sportart>	281	8,47	2,67	84	9,63	2,41	123	9,36	2,55
Trainingsdauer in <Sportart> (Jahre)	279	6,87	3,01	83	6,21	2,58	122	5,89	2,45
(1) seit wann im D-Kader (Jahre)	247	3,16	1,86	76	2,86	1,46	89	2,18	1,11
(2) seit wann im D/C-Kader (Jahre)	25	2,36	1,78	15	2,00	0,93	15	2,07	1,03
(3) seit wann im C-Kader (Jahre)	12	2,00	1,21	2	3,50	0,71	16	2,19	0,83

Ein signifikanter Unterschied ergibt sich zwischen den Aussteigern und der Fortsetzerguppe Gruppen SFD ($p=.002$; $F=9,148$; $ES=0,38$) sowie zwischen den beiden Fortsetzerguppen SFD und SF ($p=.007$; $F=9,148$; $ES=0,33$).

Eine genauere Betrachtung der Altersangaben offenbart, dass in der Gruppe SFD 11,7 Prozent, in der Gruppe SDF 4,8 Prozent und in der Gruppe SF 13 Prozent der Athleten bereits vor ihrem sechsten Lebensjahr regelmäßig trainiert haben.

Der Einstieg in das regelmäßige Training im Verhältnis zum Lebensalter, lässt erkennen, dass die Athleten aus Sportarten, die zu t2 keine Dropouts hervorgebracht haben die geringste Trainingsdauer in Jahren aufweisen. Ein signifikanter Unterschied kann jedoch nur zwischen den Fortsetzergruppen SFD und SF festgehalten werden ($p=.002$; $F=5,741$; $ES=0,26$).

Für die Dauer der Kaderzugehörigkeit zeigt sich, dass die Athleten in den drei Gruppen im Mittel zwischen zwei und etwas über drei Jahren im D-Kader aktiv sind. Die kürzeste Dauer der Zugehörigkeit ergibt sich bei den Athleten der Gruppe SF (2,18 Jahre) und die höchste bei der Fortsetzergruppe SFD (3,16 Jahre). Im Gruppenvergleich ergeben sich Unterschiede zwischen den Aussteigern und der Gruppe SF ($p=.034$; $F=11,548$; $ES=0,53$) sowie den Fortsetzergruppen SFD und SF ($p=.000$; $F=11,548$; $ES=0,42$).

Wie Tabelle 40 entnommen werden kann, befinden sich bereits einige Athleten im D/C-Kader bzw. C-Kader. Da es sich an dieser Stelle um relativ kleine Stichproben handelt, werden diese nicht gesondert betrachtet.

Mit Blick auf die Dauer der Teilhabe kann Hypothese H5.1 nicht angenommen werden, ein signifikanter Unterschied ergibt sich nur zwischen den beiden Fortsetzergruppen.

10.5.2 Vielfalt leistungssportlicher Erfahrungen

Wie bereits im Zusammenhang mit der Analyse von Hypothese H4.1 beschrieben, ergeben sich für die Athleten der Gruppe SF die höchsten Werte im Erwerb von Bewältigungsstrategien durch das leistungssportliche Engagement. Durch den Erwerb dieser Strategien gelingt es den Athleten die Anforderungen des Leistungssports und der weiteren Lebensbereiche zu bewältigen. Es ist bekannt, dass eine Vielzahl von Athleten im Leistungssport neben ihrer Hauptsportart über weitere leistungssportliche Erfahrungen verfügen und zum Teil auch in anderen Disziplinen bereits leistungssportlich aktiv waren (vgl. z.B. Emrich et al. 2005). Es könnte demnach vermutet werden, dass Athleten mit einer Vielzahl leistungssportlicher Erfahrungen neben der Hauptsportart über mehr Ressourcen im Bereich von Bewältigungsstrategien verfügen und somit seltener vorzeitig aus dem Leistungssport aussteigen. Es kann demnach vermutet werden, dass eben diese Athleten, im Vergleich zu den Aussteigern, in den Fortsetzergruppen überrepräsentiert sind.

H5.2: Athleten, die neben ihrer Hauptsportart zu t1 über leistungssportliche Erfahrungen in anderen Sportarten verfügen, sind in den Gruppen der Fortsetzer überrepräsentiert.

Die Analyse der Anzahl der früher und heute neben der Hauptsportart leistungssportlich betriebenen Sportarten zeigt zum Messzeitpunkt t1, dass in der Fortsetzerguppe SF ungefähr drei Viertel der Athleten vor Aufnahme in den Kader in weiteren Disziplinen leistungssportlich trainiert haben. Lediglich 25,8 Prozent der Athleten geben an in keiner weiteren Sportart aktiv gewesen zu sein. Für die Gruppe der Aussteiger (SDF) liegt dieser Wert bei 30,6 Prozent. Im Gruppenvergleich zeigt sich, dass das leistungssportliche Engagement in weiteren Sportarten neben der Hauptsportart in der Fortsetzerguppe SF am höchsten ausgeprägt ist. 47,6 Prozent der Athleten geben an in mindestens einer weiteren Sportart vor Aufnahme in den Kader leistungssportlich aktiv gewesen zu sein. Weitere 21,0 Prozent geben an sich in zwei weiteren Sportarten leistungssportlich engagiert zu haben.

Tab. 41: Anzahl der früher und heute neben der Hauptsportart leistungssportlich betriebenen Sportarten (MZP: t1)

Anzahl der zusätzlich im Verein leistungssportlich betriebenen Sportarten neben der Hauptsportart			
		früher n (%)	heute n (%)
keine Sportart	SFD	115 (40,9)	238 (84,7)
	SDF	26 (30,6)	66 (77,6)
	SF	32 (25,8)	101 (81,5)
eine Sportart	SFD	113 (40,2)	37 (13,2)
	SDF	39 (45,9)	15 (17,6)
	SF	59 (47,6)	22 (17,7)
zwei Sportarten	SFD	42 (14,9)	5 (1,8)
	SDF	16 (18,8)	4 (4,7)
	SF	26 (21,0)	1 (0,8)
drei Sportarten	SFD	9 (3,2)	1 (0,4)
	SDF	3 (3,5)	-
	SF	7 (5,6)	-
vier Sportarten	SFD	2 (0,7)	-
	SDF	1 (1,2)	-
	SF	-	-

Die Gegenüberstellung der Angaben der Gruppen zeigt, dass die Fortsetzerguppe SFD die niedrigsten Werte im Hinblick auf ein zusätzliches leistungssportliches Engagement in weiteren Sportarten neben der Hauptsportart erzielt. Die Angaben der Aussteiger (SDF) liegen zwischen denen der beiden Fortsetzerguppen (vgl. Tab. 41). Betrachtet man nur die Athleten, die bis zu zwei zusätzliche Sportarten neben der Hauptsportart betrieben haben, so kommt es im Vergleich der Gruppen zu einem signifikanten Unterschied ($p=.050$; $\chi^2=9,492$; $ES=0,29$), welcher sich über die Unterschiede in den Angaben der beiden Fortsetzerguppen begründen lässt.

Für das aktuelle leistungssportliche Engagement zum Messzeitpunkt t1 zeigt sich, dass die meisten Athleten nach Aufnahme in den Kader das Training in den zusätzlich betriebenen Sportarten beendet haben. In den Fortsetzerguppen geben über 80 Prozent der Athleten an aktuell in keiner weiteren Sportart leistungssportlich aktiv zu sein (SFD: 84,7 %; SF: 81,5 %). Für die Aussteiger liegt dieser Wert bei 77,6 Prozent. Während in Bezug auf die Frage nach dem früheren Engagement noch fast die Hälfte der Athleten angeben in mindestens einer zusätzlichen Sportart leistungssportlich aktiv gewesen zu sein, sind es nach Aufnahme in den Kader nur noch 13 bis 17 Prozent der Athleten, die dies berichten. Hinsichtlich dieser Frage ergeben sich keine signifikanten Gruppenunterschiede.

Tab. 42: Hitliste der früher und heute neben der Hauptsportart leistungssportlich betriebenen Sportarten (MZP: t1)

Sportarten (TOP 10) Mehrfachnennungen	SFD (n=281)		SDF (n=85)		SF (n=124)	
	früher n (%)	heute n (%)	früher n (%)	heute n (%)	früher n (%)	heute n (%)
Turnen	38 (13,5)	-	14 (16,5)	-	22 (17,7)	-
Tennis	37 (13,2)	7 (2,5)	5 (5,9)	-	22 (17,7)	8 (6,5)
Fußball	33 (11,7)	12 (4,3)	10 (11,8)	3 (3,5)	28 (22,6)	3 (2,4)
Leichtathletik	27 (9,6)	4 (1,4)	8 (9,4)	2 (2,4)	14 (11,3)	3 (2,4)
Schwimmen	19 (6,8)	1 (0,3)	4 (4,7)	-	8 (6,5)	-
Tischtennis	15 (5,3)	2 (0,7)	1 (1,2)	-	3 (2,4)	2 (1,6)
Handball	14 (5,0)	1 (0,3)	7 (8,2)	1 (1,2)	3 (2,4)	2 (1,6)
Volleyball	6 (2,1)	4 (1,4)	3 (3,5)	2 (2,4)	4 (3,2)	1 (0,8)
Basketball	4 (1,4)	2 (0,7)	-	3 (3,5)	5 (4,0)	1 (0,8)
Radsport	-	3 (1,1)	2 (2,4)	3 (3,5)	1 (0,8)	-

Betrachtet man die Angaben zu den Disziplinen, so ergeben sich für die Fortsetzerguppen bezogen auf die Frage nach den früher zusätzlich betriebenen Sport-

arten die höchsten Angaben für die Disziplinen Turnen, Tennis und Fußball. In der Gruppe der Aussteiger erhalten Fußball und Turnen ebenfalls hohe Werte, ergänzt werden diese durch die Disziplin Leichtathletik (vgl. Tab 42).

Mit Blick auf die in Hypothese H5.2 formulierte Annahme muss konstatiert werden, dass diese nur teilweise angenommen werden kann. Die Fortsetzergruppe SF erreicht, bezogen auf die Frage nach einem zusätzlichen leistungssportlichen Engagement vor Aufnahme in den Kader, zwar die höchsten Werte, unterscheidet sich aber in der Ausprägung dieser nur unwesentlich von der Gruppe der Aussteiger. Die größten Unterschiede bestehen zwischen den beiden Fortsetzergruppen. Für die aktuelle sportliche Situation kann zudem festgehalten werden, dass die Athleten gruppenübergreifend zu einem Großteil keine weitere Sportart neben der Hauptsportart betreiben. Dies betrifft zwischen 80 und 85 Prozent die Athleten der Fortsetzergruppen und zu 77 Prozent die Aussteiger.

10.5.3 Zusammenfassung der Ergebnisse

Der Zeitpunkt des Einstiegs in ein leistungssportliches Training wird immer wieder sehr kontrovers diskutiert. Einerseits werden dem leistungssportlichen Engagement eine Zahl von Positivwirkungen zugeschrieben, andererseits verweisen einzelne Studien darauf, dass der frühe Einstieg vielfach mit einem frühzeitigen Ausstieg aus dem Leistungssport einhergeht. Vor allem diese Annahme sollte bezogen auf die vorliegende Untersuchungsstichprobe genauer betrachtet werden (H5.1). Neben dem Zeitpunkt des Einstiegs in den Leistungssport wurde angenommen, dass die Vielfalt leistungssportlicher Erfahrungen vor Aufnahme in den Kader einen positiven Einfluss auf die dauerhafte Teilhabe im Fördersystem zeigt, da die Athleten aufgrund ihrer vielfältigen Erlebnisse und Erfahrungen besser mit problematischen Karrierephasen umgehen können (H5.2).

Das Einstiegsalter in ein regelmäßiges Training in der Hauptsportart liegt in den Untersuchungsgruppen im Mittel zwischen 9 und 10 Jahren. Die Gruppe der Aussteiger weist in diesem Vergleich mit einem Alter von 9,63 Jahren das höchste und die Fortsetzergruppe SFD mit 8,47 Jahren das niedrigste Einstiegsalter auf, woraus sich ein signifikanter Gruppenunterschied ergibt. Setzt man das Einstiegsalter in Relation zum tatsächlichen Alter zum Messzeitpunkt t1, so lässt sich diesbezüglich die im Vergleich geringste Dauer der Teilhabe für die Fortsetzergruppe SF nachweisen. Im Mittel ergibt sich über die Gruppen ein Wert von 6 bis 7 Jahren. Bezüglich der D-Kaderzugehörigkeit kann erneut für die Fortsetzergruppe SF mit 2,18 Jahren im Vergleich zu den beiden anderen Gruppen (SDF=2,86 und SFD=3,16 Jahre) die geringste Zugehörigkeitsdauer (vgl. Tab. 40) festgehalten werden.

Die Analyse in Bezug auf die Vielfalt früherer leistungssportlicher Erfahrungen vor Aufnahme in den Kader zeigt, dass die Fortsetzergruppe SF die höchsten Werte erreicht. Etwa drei Viertel der Athleten dieser Gruppe geben an, in mindestens einer weiteren Sportart neben ihrer Hauptsportart leistungssportlich aktiv gewesen zu sein. Die niedrigsten Angaben werden mit ca. 60 Prozent durch die Fortsetzergruppe SFD abgegeben, während die Aussteiger einen Wert von 70 Prozent erreichen. Ein zurückliegendes leistungssportliches Engagement in zwei weiteren Sportarten wird durch 21 Prozent der Fortsetzergruppe SF angegeben.

Nach der Aufnahme in den Kader ändert sich dieses Engagement in allen Gruppen grundlegend. So geben in den Fortsetzergruppen 80 bis 85 Prozent der Athleten an, nur noch in ihrer Hauptsportart aktiv zu sein. Für die Gruppe der Aussteiger liegt der Wert bei 77 Prozent (vgl. Tab. 41). Etwa ein Viertel der Athleten die das Fördersystem zum Messzeitpunkt t2 verlassen haben, waren zu t1 noch in einer weiteren Sportart neben der Hauptsportart leistungssportlich aktiv.

Tab. 43: Übersicht der Annahmen zu den operationalisierten Hypothesen HS.1 bis HS.2

Hypothese	Inhalt	Kategorien	Annahme
HS.1	Leistungssportliche Karriere	Alter beim Einstieg	⊖
		Dauer der Teilhabe	⊖
		D-Kaderzugehörigkeit	-
HS.2	Vielfalt leistungssportlicher Erfahrungen	früher aktuell	⊖ -

- + Hypothese kann angenommen werden
- ⊖ Hypothese kann mit Einschränkungen angenommen werden
- Hypothese kann nicht angenommen werden

Tabelle 43 gibt einen Überblick über die aufgestellten Hypothesen HS.1 und HS.2 und zeigt auf, welche dieser angenommen werden konnten beziehungsweise verworfen werden mussten.

10.6 Modellprüfung und Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Analyse zu den Einflüssen der Modellebenen auf den Karriereverlauf kommt in der Gesamtbetrachtung zu dem Ergebnis, dass sich Aussteiger und Fortsetzer über alle Ebenen hinweg anhand einer überschaubaren Anzahl von Faktoren unterscheiden lassen.

H6: Es wird angenommen, dass sich Aussteiger und Dabeibleiber anhand zentraler Einflussfaktoren aus den verschiedenen Ebenen charakterisieren lassen.

In Abschnitt 10.6 soll daher abschließend der Frage nachgegangen werden, welche der Faktoren auf den einzelnen Ebenen die größte Erklärungskraft besitzen. Die folgende Analyse wird für jede Ebene separat durchgeführt.

10.6.1 Zu den Einflüssen der einzelnen Modellebenen

Betrachtet man die Merkmale der einzelnen Ebenen, anhand derer sich die Aussteiger von den Fortsetzerguppen signifikant unterscheiden (vgl. Tab. 44), so lassen sich diese den Bereichen Schule, Training, dem Einstieg in den Leistungssport sowie der Dauer der Kaderzugehörigkeit, der Fach- und Sozialkompetenz der Vereins- und Verbandstrainer, der sportlichen Aktivität der Eltern und der Bilanzierung des eigenen leistungssportlichen Engagements durch die Athleten zuordnen. In der Gesamtbetrachtung ergeben sich demnach auf allen Modellebenen (vgl. Abb. 23) signifikante Unterschiede zwischen den Aussteigern und den Athleten der Fortsetzerguppen. Es wird angenommen, dass diese Variablen eine unterschiedlich große Erklärungskraft im Hinblick auf die Zugehörigkeit der Athleten zu den Gruppen besitzen. Die Überprüfung dieser Annahme erfolgt im Weiteren über insgesamt fünf Regressionsberechnungen zu den vier Modellebenen sowie den Fragen zum Einstieg in den Leistungssport, der Dauer des leistungssportlichen Engagements und der Vielfalt leistungssportlicher Erfahrungen vor Aufnahme in den Kader.

Die lineare Regression als Verfahren wurde gewählt, da sie über eine reine Beschreibung der Daten hinaus geht und versucht über ihre Analysewege ein Erklärungs- bzw. Prognosemodell zu entwickeln. Die Regression ermöglicht es somit die abhängige Variable mit Hilfe einer oder mehrerer unabhängiger Variablen vorauszusagen. Die Regressionsen werden schrittweise über alle signifikanten Gruppenunterschiede aus den Abschnitten 10.1 bis 10.5 durchgeführt. Durch die Aufnahme zusätzlicher Variablen in die Regression, kann der Definition nach das Bestimmtheitsmaß R^2 als das globale Gütekriterium der Regressionsanalyse nicht kleiner werden. Ergibt sich durch die Hinzunahme einer weiteren Variablen eine Erhöhung der Varianzaufklärung, so steigt R^2 an, andernfalls bleibt es gleich. Das Bestimmtheitsmaß kann somit mit der steigenden Anzahl erklärender Variablen nicht kleiner werden. Andererseits muss darauf hingewiesen werden, dass Parameterschätzungen durch eine steigende Anzahl aufgenommener Variablen immer unzuverlässiger werden, da bei dem gleichen Umfang von Beobachtungen mehr Schätzwerte zu bestimmen sind.

Eine Alternative zum Bestimmtheitsmaß R^2 bietet daher das so genannte korrigierte R^2 . Diese Berechnung berücksichtigt im Gegensatz zur Berechnung von R^2 die Anzahl der einfließenden Regressoren. Die Beachtung dessen kann dazu führen, dass anders als in der Berechnung von R^2 , dass korrigierte R^2 nicht zwingend steigt, wenn man weitere

Variablen mit in die Berechnung aufnimmt. Sollte sich die neue Variable nicht signifikant von Null unterscheiden (wenn der Koeffizient einen t-Wert hat, der kleiner als 1 ist), so hat dies zur Folge, dass das korrigierte R^2 nicht steigt oder sogar sinkt (Backhaus, 2006).

Tab. 44: Übersicht zu den Variablen mit signifikanten Unterschieden in den Angaben von Aussteigern und Fortsetzern

Hypothese	Thema	Einfließende Variablen	Verfahren
Formelle Ebene			
H1.2	t2: Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport	Faktor: Zeit Faktor: Schullaufbahn	ANOVA
H1.3	t1: Opferbereitschaft	Abschluss verzögern	ANOVA
Funktionale Ebene			
H2.2	t1: Trainingsumfang	Mehrmaliges tägliches Training	Chi ²
	t1: Beurteilung der Trainingsmaßnahmen	VT: Anzahl der Einheiten, Dauer der Einheiten, Dauer außerhalb des Trainings	ANOVA
H2.4	t1: Trainerbeurteilung	VE und VB: ... stimmt das Training auf die einzelnen Athleten ab (Fachkompetenz)	ANOVA
	t1: Trainerbeurteilung	VE: Index Sozialkompetenz VB: Index Sozialkompetenz	ANOVA
Informelle Ebene			
H3.1	t1: Sportaktivität der Eltern	Betreiben Eltern aktiv Sport?	Chi ²
	t1: Sportaktivität der Eltern	V: Wettkampfsport in Sportart des Kindes V: Wettkampfsport in anderer Sportart V: Freizeitsport in Sportart des Kindes V: Freizeitsport in anderer Sportart M: Wettkampfsport in anderer Sportart M: Freizeitsport in anderer Sportart	Chi ²
Individuale Ebene			
H4.1	t2: Bilanzierung der eigenen sportlichen Karriere	Index 1: Belastung Index 2: Bewältigung Index 3: Bindung	ANOVA
Einstieg, Dauer der Teilhabe und Vielfalt leistungssportlicher Erfahrungen			
H5.1	t1: Alter bei regelmäßigem Training	Einstiegsalter in regelmäßiges Training in Sportart	ANOVA
	t1: D-Kader-Zugehörigkeit	Im D-Kader seit ... Jahren	ANOVA
Variablen mit signifikanten Unterschieden zwischen Aussteigern und Fortsetzern, die jedoch aufgrund des Datenniveaus nicht mit in die folgenden Regressionsberechnungen aufgenommen werden können:			
H1.4	t1: Leistungssportliche Förderung in der Schule	AG's, Kooperation Schule/Verein	Chi ²
H2.1	t1: Entfernung zum Training	Vereintraining Stützpunkttraining Kaderlehrgänge	Chi ²

Sollte es für mehrere der eingeflossenen Regressionskoeffizienten zu einem signifikanten Ergebnis kommen, so stellt sich die Frage, welche dieser Variablen die größte Erklärungskraft im Hinblick auf die Gruppenzugehörigkeit besitzt.

In nahezu allen Fällen kann ein direkter Vergleich der Größe der Koeffizienten nicht zur Aufklärung beitragen, da die Variablen meist mit verschiedenen Maßeinheiten erfasst wurden. Durch die Berechnung der standardisierten Beta-Koeffizienten kann diesem Problem entgegnet werden und es ergibt sich eine Vergleichbarkeit der Einflüsse der einzelnen Variablen.

Die Analysen der Faktoren des Handlungsfeldes Schule und Leistungssport führte auf der formellen Ebene zu insgesamt drei signifikanten Unterschieden zwischen Aussteigern und Fortsetzern. Die regressionsanalytische Betrachtung zu den Prädiktoren der formellen Ebene gründet auf den Daten von 256 Athleten. Über das Gesamtmodell 3 ($F=7,573$; $df=3$; $p=.000$) können jedoch lediglich 7,2 Prozent der Kriteriumsvarianz aufgeklärt werden (vgl. Tab. 45).

Tab. 45: Modellzusammenfassung – Formelle Ebene

Formelle Ebene - Modellzusammenfassung									
Modell	R	R ²	korig. R ²	Standardfehler	Änderungsstatistiken				
					ΔR^2	ΔF	df1	df2	sig. Δ in F
1	.186 ^a	.034	.031	.689	.034	9.069	1	254	.003
2	.261 ^b	.068	.061	.679	.034	9.139	1	253	.003
3	.288 ^c	.083	.072	.675	.015	3.998	1	252	.047

a. Einflussvariablen: (Konstante); Abschluss verzögern

b. Einflussvariablen: (Konstante); Abschluss verzögern, Faktor: Schullaufbahn

c. Einflussvariablen: (Konstante); Abschluss verzögern; Faktor: Schullaufbahn; Faktor: Zeit

Tabelle 44 sind zwei zentrale Informationen zu entnehmen. Erstens wird deutlich, dass sich über alle untersuchten Prädiktoren hinweg ein signifikanter Beitrag zur Vorhersage der Gruppenzugehörigkeit ergibt. Zweitens kann aufgrund der Änderungen im korrigierten Bestimmtheitsmaß R² keine eindeutige Dominanz einer der Merkmale erkannt werden. Die Hinzunahme der Indexwerte führt für die Schullaufbahn zu einer Verdopplung der Aufklärung, während der Indexwert des Faktors Zeit lediglich eine zusätzliche Aufklärung von 1,1 Prozent ergibt.

Tabelle 46 stellt die Beta-Gewichte der einfließenden Prädiktoren dar. Bezogen auf die Vorhersage der Gruppenzugehörigkeit mittels der signifikanten Prädiktoren Zeit, Schullaufbahn und Verzögerung des Abschlusses zu Gunsten der leistungssportlichen Karriere ergeben sich für alle Variablen Beta-Werte mit eher niedrigen prädiktiven Wirkungen.

Tab. 46: Regressionskoeffizienten – Formelle Ebene

Formelle Ebene - Koeffizienten						
Modell	Variablen	B	Standardfehler	Beta	T	Sig.
3	(Konstante)	.700	.090		7.803	.000
	Faktor: Zeit	.084	.042	.121	1.999	.047
	Faktor: Schullaufbahn	-.129	.042	-.184	-3.043	.003
	Abschluss verzögern	.131	.044	.179	2.958	.003

Für die funktionale Ebene konnten insgesamt acht Variablen mit Unterschieden zwischen Aussteigern und Fortsetzern in Bezug auf das sportliche Umfeld der Athleten herausgearbeitet werden. Die schrittweise regressionsanalytische Betrachtung der Prädiktoren der funktionalen Ebene beruht auf den Daten von insgesamt 376 Athleten und nimmt fünf erklärende Variablen in das Regressionsmodell auf. Über das Gesamtmodell 5 ($F=11,875$; $df=5$; $p=.000$) lassen sich somit 12,7 Prozent der Kriteriumsvarianz aufklären (vgl. Tab. 47).

Tab. 47: Modellzusammenfassung – Funktionale Ebene

Funktionale Ebene - Modellzusammenfassung									
Modell	R	R ²	korig. R ²	Standardfehler	Änderungsstatistiken				
					ΔR^2	ΔF	df1	df2	sig. Δ in F
1	.243a	.059	.057	.621	.059	23.55	1	374	.000
2	.324b	.105	.100	.607	.046	18.97	1	373	.000
3	.351c	.123	.116	.601	.018	7.776	1	372	.006
4	.360d	.130	.120	.600	.007	2.802	1	371	.095
5	.372 ^e	.138	.127	.597	.009	3.698	1	370	.050

a. Einflussvariablen: (Konstante); Mehrmaliges tägliches Training

b. Einflussvariablen: (Konstante); Mehrmaliges tägliches Training; VE: Dauer der Einheiten

c. Einflussvariablen: (Konstante); Mehrmaliges tägliches Training; VE: Dauer der Einheiten; VB: Index Sozialkompetenz

d. Einflussvariablen: (Konstante); Mehrmaliges tägliches Training; VE: Dauer der Einheiten; VB: Index Sozialkompetenz; VE: stimmt Training auf die einzelnen Athleten ab

e. Einflussvariablen: (Konstante); Mehrmaliges tägliches Training; VE: Dauer der Einheiten; VB: Index Sozialkompetenz; VE: stimmt Training auf die einzelnen Athleten ab; VE: Anzahl der Einheiten

Die Regressionsanalyse kommt zu dem Ergebnis, dass sich für vier der acht einfließenden Variablen ein signifikanter Beitrag und für eine Variable eine Tendenz zur Vorhersage der Gruppenzugehörigkeit ergibt. Die Betrachtung der Änderungen im korrigierten Bestimmtheitsmaß R^2 zeigt, dass das mehrmalige tägliche Training, sowie die Dauer der Trainingseinheiten im Vereinstraining die größte Erklärungskraft im Hinblick auf die Gruppenzugehörigkeit besitzen.

Tab. 48: Regressionskoeffizienten – Funktionale Ebene

Funktionale Ebene - Koeffizienten						
Modell	Variablen	B	Standard- fehler	Beta	T	Sig.
5	(Konstante)	.977	.161		6.060	.000
	Mehrmaliges tägliches Training	-.234	.073	-.171	-3.182	.002
	VE: Dauer der Einheiten	.004	.001	.218	4.510	.000
	VB: Sozialkompetenz	-.142	.045	-.160	-3.147	.002
	VE: stimmt das Training auf die einzelnen Athleten ab	.058	.030	.100	1.952	.052
	VE: Anzahl der Einheiten	-.026	.013	-.103	-1.923	.055

Tabelle 48 veranschaulicht die Beta-Gewichte der einfließenden Prädiktoren. Die Vorhersage mittels der fünf Prädiktoren ergibt für vier Variablen Beta-Gewichte mit eher niedrigen prädiktiven Wirkungen und für die Dauer der Einheiten des Vereinstrainings eine prädiktive Wirkung im mittleren Bereich.

Bezüglich der informellen Ebene konnten in Abschnitt 10.3 für die Sportaktivität der Eltern insgesamt sieben Variablen mit Unterschieden zwischen Aussteigern und Fortsetzern herausgearbeitet werden (vgl. Tab. 44). Neben der Frage ob die Eltern aktiv Sport betreiben wurde im Falle einer positiven Zustimmung diese Aktivität differenziert für Mütter und Väter im Zusammenhang mit der Sportart der Kinder betrachtet.

Es zeigte sich, dass sich die Gruppen über das erhöhte sportliche Engagement der Eltern sowie vor allem die Aktivitäten der Väter unterscheiden lassen. Die regressionsanalytische Betrachtung der Prädiktoren der informellen Ebene greift auf die Angaben von 105 Athleten zurück und nimmt insgesamt fünf der sieben Variablen in die Modellberechnung auf. Tabelle 49 verdeutlicht, dass sich die größte Varianzaufklärung mit 5 Prozent über die Unterschiede in den freizeitsportlichen Aktivitäten der Väter in der Sportart der Kinder ergibt. Die weiteren vier einfließenden Variablen können mit jeweils nur etwa einem Prozent zur weiteren Aufklärung beitragen. Insgesamt kann somit für Modell 5 eine Varianzaufklärung von insgesamt 9,2 Prozent festgehalten werden.

Tab. 49: Modellzusammenfassung – Informelle Ebene

Informelle Ebene - Modellzusammenfassung									
Modell	R	R ²	korig. R ²	Standardfehler	Änderungsstatistiken				
					Δ R ²	Δ F	df1	df2	sig. Δ in F
1	.244 ^a	.059	.050	.496	.059	6.494	1	103	.012
2	.284 ^b	.080	.062	.493	.021	2.342	1	102	.129
3	.321 ^c	.103	.077	.490	.023	2.562	1	101	.113
4	.346 ^d	.120	.084	.487	.016	1.856	1	100	.176
5	.374 ^e	.140	.096	.484	.020	2.317	1	99	.131

a. Einflussvariablen: (Konstante); V: Freizeitsport in Sportart

b. Einflussvariablen: (Konstante); V: Freizeitsport in Sportart; V: Freizeitsport in anderer Sportart

c. Einflussvariablen: (Konstante); V: Freizeitsport in Sportart; V: Freizeitsport in anderer Sportart; M: Freizeitsport in anderer Sportart

d. Einflussvariablen: (Konstante); V: Freizeitsport in Sportart; V: Freizeitsport in anderer Sportart; M: Freizeitsport in anderer Sportart, V: Wettkampfsport in Sportart

e. Einflussvariablen: (Konstante); V: Freizeitsport in Sportart; V: Freizeitsport in anderer Sportart; M: Freizeitsport in anderer Sportart, V: Wettkampfsport in Sportart; Betreiben Eltern aktiv Sport?

Für die einfließenden Variablen lassen sich durchweg Beta-Gewichte mit eher niedrigen prädiktiven Wirkungen konstatieren. Die größte Erklärungskraft kann aufgrund der Gruppenunterschiede in den Angaben zur freizeitsportlichen Aktivität der Väter in der Sportart der Kinder, gefolgt von den Unterschieden in den Angaben der Mütter zur freizeitsportlichen Aktivität in anderen Sportarten gesehen werden. Die geringste Erklärungskraft ergibt sich aufgrund der Unterschiede bezogen auf die allgemeine Frage nach der Sportaktivität der Eltern (vgl. Tab. 50).

Tab. 50: Regressionskoeffizienten – Informelle Ebene

Informelle Ebene - Koeffizienten						
Modell	Variablen	B	Standardfehler	Beta	T	Sig.
1	(Konstante)	2.000	.242		8.259	.000
	V: Freizeitsport in Sportart	.210	.113	.184	1.867	.065
	V: Freizeitsport in anderer Sportart	-.157	.103	-.155	-1.528	.130
	M: Freizeitsport in anderer Sportart	.188	.104	.181	1.808	.074
	V: Wettkampfsport in Sportart	.170	.108	.153	1.569	.120
	Betreiben Eltern aktiv Sport?	-.393	.258	-.148	-1.522	.131

Die Analyse zu den Unterschieden auf der individualen Ebene führte zu drei signifikante Ergebnissen für die Indexwerte Belastung, Bewältigung und Bindung. Während die An-

gaben in den Indizes Bewältigung und Bindung für die Fortsetzer zu einem signifikant positiveren Ergebnis führten, kann bezogen auf den Index Belastung festgehalten werden, dass die Aussteiger die Anforderungen des Leistungssports signifikant geringer belastend empfinden.

Die regressionsanalytische Betrachtung der Prädiktoren der individuellen Ebene nimmt alle drei Indexwerte mit in die Modellberechnung auf. Die Analyse verarbeitet die Angaben von 464 Athleten. Tabelle 51 zeigt, dass die Verrechnung der einfließenden Variablen zu einer Varianzaufklärung des Modells 3 von lediglich 3,5 Prozent führt. Die Beiträge zur Varianzaufklärung des Modells 3 sind über die drei Indexwerte in etwa vergleichbar.

Tab. 51: Modellzusammenfassung – Individuale Ebene

Individuale Ebene - Modellzusammenfassung									
Modell	R	R ²	koorig. R ²	Standardfehler	Änderungsstatistiken				
					Δ R ²	Δ F	df1	df2	sig. Δ in F
1	.136 ^a	.019	.016	.639	.019	8.765	1	462	.003
2	.174 ^b	.030	.026	.636	.012	5.532	1	461	.019
3	.203 ^c	.041	.035	.633	.011	5.174	3	460	.023

a. Einflussvariablen: (Konstante); Index 2: Bewältigung

b. Einflussvariablen: (Konstante); Index 2: Bewältigung; Index 3: Bindung

c. Einflussvariablen: (Konstante); Index 2: Bewältigung; Index 3: Bindung; Index 1: Belastung

Auch für die individuelle Ebene ergeben sich für alle Variablen Beta-Gewichte mit niedrigen prädiktiven Wirkungen in einem Wertebereich von $\beta = .092$ bis $\beta = .122$ (vgl. Tab. 52). Aufgrund der geringen Varianzaufklärung von nur 3,5 Prozent für Modell 3 muss von einer sehr schwachen Prognostizität hinsichtlich der Gruppenzugehörigkeit ausgegangen werden.

Tab. 52: Regressionskoeffizienten – Individuale Ebene

Individuale Ebene - Koeffizienten						
Modell	Variablen	B	Standardfehler	Beta	T	Sig.
3	(Konstante)	-.084	.264		-.316	.752
	Index 1: Belastung	.122	.054	.106	2.275	.023
	Index 2: Bewältigung	.118	.062	.092	1.919	.056
	Index 3: Bindung	.141	.054	.122	2.592	.010

Die abschließende regressionsanalytische Betrachtung des Einstiegs und der Dauer der Teilhabe im Hinblick auf die Vorhersagekraft der Gruppenzugehörigkeit nimmt zwei

Variablen mit signifikanten Gruppenunterschieden zwischen Aussteigern und Fortsetzern mit in die Modellberechnung auf. Die Berechnung zu Modell 2 umfasst die Angaben von 410 Athleten. Das Modell liefert eine Aufklärungsrate von 1,6 Prozent, wodurch nur eine sehr geringe Prognostizität angenommen werden kann (vgl. Tab. 53).

Tab. 53: Modellzusammenfassung – Einstieg und Dauer der Teilhabe

Einstieg, Dauer der Teilhabe - Modellzusammenfassung									
Modell	R	R ²	korig. R ²	Standardfehler	Änderungsstatistiken				
					Δ R ²	Δ F	df1	df2	sig. Δ in F
1	.134 ^a	.018	.016	.626	.018	7.455	1	408	.007
2	.144 ^b	.021	.016	.625	.003	1.139	1	407	.286

a. Einflussvariablen: (Konstante); Im D-Kader seit ... Jahren

b. Einflussvariablen: (Konstante); Im D-Kader seit ... Jahren; Einstiegsalter in regelmäßiges Training in Sportart

Auch für die Beiträge der einzelnen Variablen können prädiktive Wirkungen im niedrigen Bereich festgehalten werden (vgl. Tab. 54). Die Erklärungskraft von Modell 2 ergibt sich vor allem über die Dauer der Zugehörigkeit im D-Kader, während das Einstiegsalter in ein regelmäßiges Training in der Hauptsportart zu keiner verbesserten Aufklärung beitragen kann.

Tab. 54: Regressionskoeffizienten – Einstieg und Dauer der Teilhabe

Einstieg, Dauer der Teilhabe - Koeffizienten						
Modell	Variablen	B	Standardfehler	Beta	T	Sig.
2	(Konstante)	1.297	.129		10.030	.000
	Einstiegsalter in regelmäßiges Training in Sportart	-.013	.012	-.053	-1.067	.286
	Im D-Kader seit ... Jahren	-.053	.018	-.142	-2.866	.004

Für Hypothese 6 kann zusammenfassend festgehalten werden, dass sich über die separaten Analysen der signifikanten Unterschiede auf den einzelnen Modellebenen die größte Aufklärung im Hinblick auf die Prognostizität der Gruppenzugehörigkeit über die funktionale Ebene, gefolgt von der informellen und der formellen Ebene ergibt. Es zeigte sich zudem, dass die einfließenden Variablen der funktionalen, informellen und formellen Ebene in unterschiedlicher Höhe zu dieser Aufklärung beitragen, so dass Hypothese 6 mit leichten Einschränkungen angenommen werden kann. Aufgrund der geringen Varianzaufklärung über die Variablen der individualen Ebene sowie des Einstiegs und der

Dauer der Teilhabe wird von einer Interpretation der unterschiedlichen Größe der Einflüsse der einzelnen Variablen abgesehen.

Neben den Ergebnissen der Regressionsberechnungen soll an dieser Stelle auf ein weiteres Ergebnis der Fragebogenerhebung hingewiesen werden. Die Athleten wurden zu beiden Messzeitpunkten befragt, welche die für sie dominierenden Begründungen für ein potentiell Karriereende seien könnten bzw. für die Gruppe der Aussteiger zum Messzeitpunkt t2 waren. Tabelle 55 verdeutlicht, dass für alle Gruppen die funktionale Ebene zum Messzeitpunkt t1 eine zentrale Position einnimmt. Für die beiden Fortsetzerguppen finden sich so insgesamt vier Aspekte der funktionalen Ebene unter den TOP 5 der genannten Begründungen. Übereinstimmend geben beide Fortsetzerguppen an, dass der „zeitliche Aufwand durch den Sport“, welcher sich aus dem leistungssportlichen Engagement ergibt, den größten Einfluss darstellt. Als weitere wichtige Gründe werden auf funktionaler Ebene „sportliche Misserfolge“, „schlechte Trainingsbedingungen“ und „Konflikte mit dem Trainer“ angeführt.

Für die Aussteiger ergibt sich zu t1 ein ähnliches Bild. Auch sie führen unter den TOP 5-Begründungen insgesamt drei Aspekte an, welche den Einflüssen der funktionalen Ebene zugeordnet werden können. Als die dominierende Begründung wird der „sportliche Misserfolg“ genannt.

Die erneute Befragung zum Messzeitpunkt t2 führt zu vergleichbaren Angaben in den beiden Fortsetzerguppen. Beide Gruppen geben wiederholt den „zeitlichen Aufwand durch den Sport“ als die dominierende Begründung für einen potentiellen Ausstieg an. Wiederholt finden sich zwei weitere Items der funktionalen Ebene unter den meistgenannten Begründungen.

Die Gruppe der Aussteiger antwortet bezüglich dieser Frage zu t2 bereits als nicht mehr im Leistungssport aktiv. Die Hauptgründe werden durch die Athleten in sportbezogenen Aspekten gesehen. Neben dem „zeitlichen Aufwand durch den Sport“, „sportlichen Misserfolgen“ und „Verletzungen“ finden sich die Begründungen „keine Verzichtbereitschaft“, „schulische/berufliche Probleme“, „Konflikte mit dem Trainer“ und der „Eintritt in das Berufsleben“.

Ferner findet sich unter den dominierenden Begründungen (in Tab. 55 blau und grün hinterlegt) zu beiden Messzeitpunkten mit der Antwort „schulische/berufliche Probleme“ ein zentraler Aspekt der formellen Ebene. In allen drei Gruppen steigt der Prozentsatz der Nennungen von t1 zu t2 an. In der Gruppe SF wird diese Begründung zu t2 am zweithäufigsten genannt.

Der „Eintritt in das Berufsleben“ ist für die meisten Athleten zum Messzeitpunkt t1 noch in weiter Ferne, da sich der Großteil der Athleten noch in der Schule befindet. Die Beschäftigung mit dem Einstieg in das Berufsleben und den damit verbundenen Verän-

derungen im Alltag wird daher von keinem der Athleten zu t1 als möglicher Grund für ein Karriereende gesehen.

Tab. 55: Mögliche Gründe für ein Karriereende (MZP: t1 und t2) (Mehrfachnennungen möglich!)

mögliche Gründe für ein Karriereende	SFD (Fortsetzer)				SDF (Dropout)				SF (nur Fortsetzer)			
	t1 (n=88)		t2 (n=136)		t1 (n=46)		t2 (n=85)		t1 (n=45)		t2 (n=65)	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
(1) zu großer zeitl. Aufwand	58	65,9	75	55,1	19	41,3	54	63,5	20	44,4	37	56,9
(2) schul./berufl. Probleme	33	37,5	41	30,1	14	30,4	27	31,8	10	22,2	18	27,7
(3) sportl. Misserfolge	32	36,4	42	30,9	22	47,8	31	36,4	12	26,7	32	49,2
(4) schlechte Trainingsbedingungen	22	25,0	35	25,7	8	17,4	22	25,9	8	17,8	15	23,1
(5) Konflikte mit dem Trainer	21	23,9	41	30,1	15	32,6	25	29,4	17	37,8	16	24,6
(6) zu geringe finanz. Unterstützung	19	21,6	35	25,7	6	13,0	9	10,6	4	8,9	18	27,7
(7) Verletzung	26	29,5	46	33,8	9	19,6	31	36,5	6	13,3	8	12,3
(8) Probleme mit dem Partner	14	15,9	17	12,5	4	8,7	6	7,1	7	15,6	5	7,7
(9) Konflikte mit Verein	12	13,6	18	13,2	3	6,5	11	12,9	8	17,8	8	12,3
(10) Probleme mit der Familie	12	13,6	17	12,5	11	23,9	5	5,9	6	13,3	9	13,8
(11) Konflikte mit Verband	12	13,6	3	2,2	5	10,9	10	11,8	2	4,4	3	4,6
(12) keine Verzichtbereitschaft	-	-	-	-	-	-	27	31,8	-	-	-	-
(13) Eintritt ins Berufsleben	-	-	-	-	-	-	24	28,2	-	-	-	-
(14) zu geringe Leistungsbereitschaft	-	-	-	-	-	-	20	23,5	-	-	-	-

Zu t2 ändert sich diese Bewertung nur leicht. Lediglich von 28,9 Prozent der Gruppe der Aussteiger wird diese Begründung genannt. In der Gesamtbetrachtung aller Begründungen kommt der „Eintritt in das Berufsleben“ somit auf Platz 7.

10.6.2 Zusammenfassung

Abschnitt 10.6 verfolgte das Ziel, die aus den vorherigen Abschnitten 10.1 bis 10.5 signifikanten Gruppenunterschiede hinsichtlich ihrer Erklärungskraft auf die Gruppenzugehörigkeit zu Aussteigern und Fortsetzern zu analysieren. Die regressionsanalytische Betrachtung der Einflüsse auf den Karriereverlauf erfolgte über die in Abschnitt 7.4 abgeleiteten Modellebenen (vgl. Abb. 23).

Bezüglich der Vorhersagekraft der einfließenden Prädiktoren konnten für die einzelnen Modellebenen unterschiedlich hohe Werte in der Varianzaufklärung erreicht werden. Im Vergleich der Ergebnisse zu den einzelnen Ebenen, ergibt sich die größte Erklärungskraft mit 12,7 Prozent über die Prädiktoren der funktionalen Ebene. Auch in der Benennung potentieller Begründungen für ein Karriereende sind Aspekte der funktionalen Ebene als die die Dominierenden Begründungen anzusehen (vgl. Tab. 55). Den größten Beitrag zu diesem Ergebnis liefern die Angaben zur Frage nach mehrmaligem täglichem Training und der Dauer der Trainingseinheiten im Verein. Für die Prädiktoren der informellen Ebene kann für die Erklärungskraft hinsichtlich der Gruppenzugehörigkeit eine Varianzaufklärung von 9,6 Prozent festgehalten werden. Diese begründet sich vor allen aus den Unterschieden in den Angaben zur sportlichen Aktivität der Eltern. Die formelle Ebene mit ihren karrierebeeinflussenden Faktoren aus der Verbindung der Lebensbereiche Schule und Leistungssport führte bezüglich der Faktorenwerte Zeit und Schullaufbahn sowie der Opferbereitschaft im Hinblick auf die Verzögerung des Schulabschlusses zu Gunsten der sportlichen Karriere zu signifikanten Gruppenunterschieden (vgl. Abschnitt 10.1). Die in die Regressionsberechnung einfließenden Faktorenwerte sowie das signifikante Ergebnis für die Opferbereitschaft der Athleten führen zu einer Varianzaufklärung von 7,2 Prozent, wobei sich die größte Erklärungskraft durch die Opferbereitschaft und den Faktorenwert Schullaufbahn ergibt. Sowohl für die Variablen der individuellen Ebene als auch für den Einstieg und die Dauer der Teilhabe können im korrigierten Bestimmtheitsmaß R^2 nur geringe Aufklärungsraten von 3,5 und 1,6 Prozent konstatiert werden. Für nahezu alle einfließenden Prädiktoren ergeben sich bezogen auf die Vorhersage der Gruppenzugehörigkeit Beta-Werte mit eher niedrigen bis mittleren prädiktiven Wirkungen.

In der Gesamtbetrachtung der Ergebnisse kann somit bestätigt werden, dass über alle Ebenen Einflüsse auf den Karriereverlauf bestehen. Auch bezüglich der Frage nach potentiellen Begründungen des Karriereendes zeigt sich, dass die TOP 5 der genannten Begründungen unterschiedlichen Ebenen zugeordnet werden können.

Das folgende Kapitel 11 führt die theoretischen Ausführungen mit den Ergebnissen der Untersuchung zusammen und versucht diese im Hinblick auf die Fragestellung der Arbeit zu interpretieren. Im abschließenden Kapitel 12 werden einerseits Folgerungen für

den Nachwuchsleistungssport gezogen, andererseits erfolgt auf Grundlage der Ergebnisse ein Ausblick auf zukünftige Evaluationsansätze.

11 Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse

Seit vielen Jahren steht der Nachwuchsleistungssport in Deutschland immer wieder in der öffentlichen Diskussion, welche immer dann an neuem Nährboden gewinnt, wenn deutsche Athleten bei sportlichen Großereignissen wie Weltmeisterschaften oder den Olympischen Spielen hinter den Erwartungen zurück bleiben. Über die Evaluationsstudie von Digel, Fahrner und Sloboda (2005) konnte aufgezeigt werden, dass Deutschland bezogen auf die Erneuerungsrate im Bereich der Bundeskader im internationalen Vergleich deutlich hinter anderen Nationen wie den USA oder China zurückbleibt. Vergewärtigt man sich in diesem Zusammenhang den prognostizierten demographischen Wandel, so besteht, will man die bisherigen Erfolge in bestimmten Sportarten auch in Zukunft erreichen bzw. erhebt den Anspruch auch in weiteren Sportarten in der Weltspitze vertreten zu sein, vor allem im Nachwuchsbereich die Notwendigkeit einer effektiven und effizienten Förderung (vgl. Schück, 2005). Die in Kapitel 3 aufgezeigten Strukturen der Nachwuchsförderung in Deutschland bieten vor Allem über das Kader- und Stützpunktsystem vielfältige Fördermöglichkeiten für die Athleten im Nachwuchsbereich. Es zeigt sich, dass obgleich der guten Strukturen im Bereich der Nachwuchskader die Problematik des vorzeitigen Ausstiegs aus dem Förderprozess nach wie vor von Bedeutung ist. Besonders deutlich wird dies, wenn man die Zahl der Aussteiger im Spitzen- und Nachwuchsbereich genauer betrachtet. Schück (2005) verweist hierbei auf die hohe Zahl der Aussteiger im Leistungssport (35 Prozent pro Jahrgang) und führt weiter an, dass bezogen auf die Übergangsraten im Kadersystem lediglich 17 Prozent aller D/C-Kaderathleten und 15 Prozent aller C-Kaderathleten in höhere Kader aufsteigen, wodurch sich gegebenenfalls auch die niedrigen Erneuerungsraten erklären lassen könnten. Die Notwendigkeit von Evaluationsforschung in dieser Phase der sportlichen Karriere wird somit im Zusammenhang mit den anstehenden demographischen Veränderungen besonders deutlich. Welches sind jedoch für Nachwuchssportler die konfliktreichen Themengebiete, die letztendlich die Entscheidung eine Karriere vorzeitig zu beenden maßgeblich beeinflussen? Eine Vielzahl der bestehenden Studien sind in diesem Zusammenhang sportartspezifisch ausgerichtet und verfolgen meist sportpsychologisch orientierte Analyseansätze (vgl. z.B. Weber, 2003; Alfermann, 2002; Würth, 2001; Richartz, 2000). Diesbezüglich konnte aufgezeigt werden, dass der Verlauf sportlicher Karrieren und somit auch die Entscheidung eine Karriere vorzeitig zu beenden, häufig als ein zutiefst individuelles Projekt mit einer nicht linear produzierbaren Trainings- und Förderlaufbahn und somit im Ergebnis nicht planbar, beschrieben werden kann.

Im Wesentlichen bieten sich zur Evaluation im Nachwuchsleistungssport zwei Forschungsstrategien an. Neben der Möglichkeit eines standardisiert-quantitativen Zugangs, der die Untersuchungsstichprobe im Hinblick auf die Verteilung und Entwicklung von ausgeprägten Merkmalen betrachtet, bietet sich die Möglichkeit fallbezogen

qualitativer Analysen, welche den Schwerpunkt in der Betrachtung der Alltagswirklichkeit und der subjektiven Perspektive der Akteure legen.

„Während quantitativ-standardisierte Verfahren also Probleme haben die Alltagswelt und Sinndeutung der Betroffenen einzufangen, stehen fallbezogen-qualitative Methoden vor der Frage, wie man von Einzelfällen zu generalisierbaren Aussagen kommen kann“ (Heim & Richartz, 2003).

Die eigene Studie versuchte die Frage nach karrierebeeinflussenden Themen und die Entscheidung eine Karriere vorzeitig zu beenden auf der Grundlage eines theoretisch abgeleiteten Analysemodells (vgl. Abb. 23) aus der Sicht der Athleten mittels Fragebogen und halbstandardisierten Telefoninterviews zu bearbeiten. Ausgangspunkt dieser Überlegungen war das von Mayntz und Scharpf (1995) entworfene Modell des akteurzentrierten Institutionalismus, da eine umfassende Betrachtung von Entscheidungen im Karriereverlauf junger Nachwuchsathleten neben systemischen Fragen vor allem über die Interaktionen der am Förderprozess beteiligten Personengruppen geführt werden muss. Schimank (2005) verweist darauf, dass weder die systemtheoretische noch die akteurtheoretische Perspektive für sich genommen es ermöglicht, ein solch komplexes Themenfeld, wie es der Nachwuchsleistungssport darstellt, zu erfassen. Die Analyse der aus den Strukturen des Nachwuchsleistungssportsystems abgeleiteten Probleme bleibt somit ohne Bezug auf die Betrachtung der Akteurkonstellationen und den sich hieraus ergebenden Problemfeldern genauso defizitär wie die Analyse von Akteurhandeln ohne Bezug auf die vorhandenen Strukturen. Abgeleitet aus dem theoretischen Forschungsstand und projiziert auf das Modell des akteurzentrierten Institutionalismus ergeben sich somit für den Nachwuchsleistungssport insgesamt vier Einflussebenen zur Erfassung und Beurteilung der relevanten Aspekte aus den Lebensbereichen von Athleten im D-Kader. Diese Einflussebenen (vgl. Tab. 5; Abb. 23) beziehen sich sowohl auf Personen- und Strukturmerkmale der Athleten, als auch auf Eigenschaften der weiteren im Förderprozess beteiligten Personen und Institutionen. Während auf funktionaler Ebene alle Faktoren des sportlichen Umfeldes der Athleten (Trainer, Training etc.) zusammengefasst werden, bezieht sich die informelle Ebene auf die Faktoren des sozialen Lebensbereichs (Familie und Freunde etc.) und die formelle Ebene auf die Wirkung der Faktoren des Handlungsfeldes Schule und Leistungssport.

Die individuelle Bewertung dieser Einflüsse durch die Athleten führt im Verlauf der sportlichen Karriere im Abgleich zu den eigenen Zielen und Perspektiven sowie der Bilanzierung von Kosten und Nutzen zu Entscheidungen, die im Falle einer negativen Gesamtbetrachtung zum Ausstieg der Athleten aus dem Förderprozess führen können (individuelle Ebene). Im Zusammenhang dieser Betrachtungen kann auf die in Kapitel 6 vorgestellten Überlegungen zu Bindungsverhalten und Dropout von Prochaska und

DiClemente (1983) sowie Fuchs (2001) verwiesen werde, welche die Entscheidung eine Karriere zu beenden als Phasenmodell beschreiben. Als weitere Einflüsse wurden aufgrund der in Kapitel 5 beschriebenen Evaluationsergebnisse von Emirich und Güllich (2005) der Zeitpunkt des Einstiegs, die Dauer der Teilhabe und die Vielfalt leistungssportlicher Erfahrungen vor Aufnahme in den Kader in der Hauptsportart im Hinblick auf den vorzeitigen Ausstieg betrachtet.

Das längsschnittlich angelegte Untersuchungsdesign soll einerseits ermöglichen, den vorzeitigen Karriereabbruch aufgrund der Veränderungen in der Bewertung der Einflussfaktoren von Messzeitpunkt t1 zu t2 zu erklären, andererseits soll über die retrospektive Betrachtung der Antworten zu t1 überprüft werden, ob sich die Gruppen der Aussteiger und Fortsetzer bereits im Vorfeld des Ausstiegs anhand zentraler Variablen unterscheiden lassen. Um einen derartigen Vergleich zwischen den Untersuchungsgruppen zu ermöglichen war es notwendig die Athleten anhand ihres Status zum Messzeitpunkt t2 zuzuordnen. Über die Zuordnung ergab sich, dass innerhalb der Untersuchungstichprobe Sportarten vertreten waren, die unter den befragten Athleten keine Aussteiger hervorgebracht haben. Diese Athleten wurden in einer gesonderten Fortsetzergruppe separat betrachtet, so dass für die Analysen zwischen zwei Fortsetzergruppen (SFD und SF) und einer Aussteigergruppe (SDF) verglichen wurde (vgl. Abschnitt 9.4). Die abschließende regressionsanalytische Betrachtung der Faktoren mit signifikanten Unterschieden zwischen Aussteigern und Fortsetzern verfolgte das Ziel die Aufklärungskraft dieser Variablen hinsichtlich der Gruppenzugehörigkeit (Aussteiger vs. Fortsetzer) zu t2 zu bestimmen.

Die das Handlungsfeld Schule und Leistungssport betreffenden Analyse der formellen Ebene kam zu dem Ergebnis, dass sich die Athleten zum Messzeitpunkt t1 vor allem im Bezug auf die Situation der schulischen Bildung unterscheiden. Es konnte aufgezeigt werden, dass die Athleten der Fortsetzergruppen im Vergleich zu den Aussteigern häufiger in höheren Bildungsgängen vertreten sind, was sich vor Allem im Unterschied der Fortsetzergruppe SF (67,9 Prozent besuchen ein Gymnasium) und den Aussteigern (45 Prozent besuchen ein Gymnasium) bemerkbar macht (vgl. Tab. 10). Im weiteren Verlauf der Karriere ergibt sich, dass sich zum Messzeitpunkt t2 in den Fortsetzergruppen noch etwa die Hälfte der Athleten in der schulischen Ausbildung befinden, während knapp 20 Prozent eine Hochschule besuchen und etwa 25 Prozent einer Berufsausbildung nachgehen bzw. bereits berufstätig sind. Vergleicht man diese Angaben mit denen der Aussteiger, so fällt auf, dass deutlich weniger Athleten noch an der Schule (etwa 38 Prozent) oder bereits an der Hochschule (13 Prozent) sind und die Zahl der Berufstätigen mit 47 Prozent die der Fortsetzer deutlich übersteigt. Durch die flexibleren Möglichkeiten in der Gestaltung des Tagesablaufs im Bereich der Schule und Hochschule und den daraus resultierenden zeitlichen Ressourcen sowie den vereinfachten Möglich-

keiten in der Verbindung von Bildung und Sport (z.B. durch Partnerschulen des Leistungssports, Eliteschulen des Sports, Partnerhochschulen des Spitzensports etc.) kann angenommen werden, dass die Athleten der Fortsetzerguppen es besser schaffen die beiden Lebensbereiche miteinander zu vereinen und sich aufgrund der Bildungssituation keiner potentiell erhöhten Gefahr eines vorzeitigen Ausstiegs gegenüber sehen. Dies wird auch in den Athletenangaben zu den möglichen Begründungen eines vorzeitigen Karriereendes deutlich (vgl. Tab. 55), in denen der Eintritt in das Berufsleben zum Messzeitpunkt t2 durch die Aussteiger erstmals als Begründung angeführt wird.

Im Hinblick auf die schulischen Leistungen in den Hauptfächern Deutsch und Mathematik, der 1. Fremdsprache sowie Sport ergeben sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen. Es lässt sich aber dennoch erkennen, dass die Gruppe der Aussteiger zu t1 im Vergleich der Mittelwerte schlechtere Schulleistungen erbringt.

Die Opferbereitschaft im Hinblick auf schulische Abstriche zu Gunsten der sportlichen Karriere ergibt zum ersten Messzeitpunkt (t1) einen signifikanten Gruppenunterschied für die Verzögerung des Schulabschlusses. In der Gesamtbetrachtung lässt sich jedoch erkennen, dass sich die Athleten über alle Gruppen hinweg durch eine eher niedrige Opferbereitschaft charakterisieren lassen, so dass angenommen werden kann, dass der schulischen Bildung zu diesem Zeitpunkt eine große Bedeutung durch die Athleten aller Gruppen beigemessen wird.

Die Analysen zum Handlungsfeld Schule und Leistungssport ergaben in der Bewertung der Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport zu t1 keine Unterschiede zwischen den Gruppen. Zum Messzeitpunkt t2 ergeben sich zwei signifikante Unterschiede zwischen Aussteigern und Fortsetzern in den Faktorenwerten Zeit und Schullaufbahn. Für die Gruppe der Aussteiger ergibt sich im Vergleich zu den beiden Fortsetzerguppen ein signifikant positiverer Wert für den Faktor Zeit (mehr zur Verfügung stehende Zeit für Hausaufgaben und Training) und eine signifikant schlechtere Bewertung im Faktor Schullaufbahn, welche durch schlechtere schulische Leistungen nach Aufnahme in den Kader, einer Gefährdung der Versetzung und dem damit verbundenen potentiellen Wechsel der Schulform gekennzeichnet ist (vgl. Tab. 14). In der Gesamtbetrachtung der Ergebnisse kann im Bezug auf die Athleten der Fortsetzerguppen davon ausgegangen werden, dass sie obgleich der negativeren Ausprägung im Faktor Zeit über adäquatere Bewältigungsstrategien verfügen, um den Anforderungen aus der Vereinbarkeit der Lebensbereiche Schule und Leistungssport gerecht werden zu können. Neben einem effektiveren Zeitmanagement kann zudem angenommen werden, dass die Athleten vor Allem im Bereich der Selbstkompetenz über bessere Ressourcen verfügen, die es ihnen zum Beispiel ermöglichen Tagesabläufe oder Lernprozesse ökonomischer strukturieren zu können. Weiterhin sollten in diesem Zusammenhang die sozialen Bindungen der Athleten Beachtung finden. So besteht die Möglichkeit, dass über eine Vielzahl freundschaft-

licher Beziehungen innerhalb des Sports und somit gleichen Interessensgebieten Alltagsabläufe in ähnlicher Form gestaltet werden und Prioritäten ähnlich gelagert sind.

Die auf der individuellen Ebene beschriebenen Unterschiede in den Indexwerten Belastung, Bewältigung und Bindung zwischen der Fortsetzergruppe SF und den Aussteigern können im Zusammenhang mit den Ergebnissen und Schlussfolgerungen der formellen Ebene folgendermaßen beurteilt werden. Während die Aussteiger die durch den Leistungssport entstehenden Belastungen im Vergleich zur Fortsetzergruppe signifikant geringer bewerten, werden die Indizes Bewältigung und Bindung signifikant positiver bewertet (vgl. Tab. 35). Für den Indexwert Bewältigung bedeutet dies, dass die Aussteiger durch einen geringeren Erwerb von Bewältigungsstrategien und durch weniger neue Kontakte und soziale Bindungen gekennzeichnet sind. Führt man die Ergebnisse mit denen der informellen Ebene zusammen, so könnte man schlussfolgern, dass die Athleten der Fortsetzergruppe SF durch die erlangten Bewältigungsstrategien die durch den Leistungssport auftretenden Belastungen besser kompensieren und verarbeiten können. Zudem bieten möglicherweise auch die vermehrten sozialen Bindungen im Leistungssport einen unterstützenden Rückhalt. Vor allem in Bezug auf die Indexwerte Bewältigung und Bindung kann dies in einem engen Zusammenhang zu den Schlussfolgerungen und Ergebnissen der formellen Ebene gesehen werden.

Joch (2001) verweist diesbezüglich in seinen Ausführungen zum sportlichen Talent darauf, dass Athleten, die in ihrer sportlichen Laufbahn nie vor schwierigen Situationen standen, die sie selbst erfolgreich meistern bzw. bestehen mussten, im langfristigen Karriereverlauf meist weniger erfolgreich waren und Fördersysteme frühzeitig verließen. Die Mitbestimmung und die Mitgestaltung der eigenen sportlichen Karriere, das Bewältigen von Aufgaben und Anforderungen oder zusammenfassend gesagt, der Erwerb von Bewältigungsstrategien stellt somit eine wichtige Grundlage jeder erfolgreichen sportlichen Karriere dar. Emrich, Prohl und Brand (2006) beschreiben dies in ihrem athletenbezogenen Ansatz mit „Hilfen zur Selbsthilfe“ und verweisen in diesem Kontext auf die Notwendigkeit der Mündigkeit der Athleten, wodurch sie in die Lage versetzt werden sollen ihre sportliche Karriere aktiv mitzubestimmen.

Der Einstieg in den Leistungssport wird, wie eindeutig aufgezeigt werden konnte, vor Allem durch Anregungspotential des sozialen Umfelds sowie das eigene Interesse der Athleten bestimmt (vgl. Tab. 9). Die Wichtigkeit sozialer Bindungen zu Familie und Freunden wurde bereits eingehend über die Studien von Würth (2001) und Weber (2003) im Hinblick auf Karriereverläufe analysiert und kann über eine Vielzahl von Athletenaussagen immer wieder bestätigt werden (vgl. z.B. Göldi, 2009). Demnach besteht die Hauptaufgabe der Eltern und Freunde darin ihr Kind zu unterstützen, für es da zu sein und ihm das nötige Vertrauen zu schenken. Gerade im Hinblick auf den Altersbereich der Untersuchungsstichprobe kann von einem großen Einfluss des sozialen Um-

felds auf die Athleten ausgegangen werden. Die Analysen zu den Einflüssen der informellen Ebene konnten zeigen, dass die Athleten gruppenübergreifend die Unterstützung des leistungssportlichen Engagements durch die Eltern sehr positiv beurteilen. Gleiches kann auch bezüglich der Einstellung der Eltern zum Leistungssport der Kinder festgehalten werden.

Häufig wird im Zusammenhang erfolgreicher Karrieren im Leistungssport auf den Einfluss und die Vorbildfunktion der Eltern eingegangen. Viele national und international erfolgreiche Athleten haben Eltern, die bereits selbst leistungssportlich auf hohem Niveau aktiv waren. Es wird somit davon ausgegangen, dass diese Vorbildfunktion in vielen Fällen das leistungssportliche Interesse der Kinder stark beeinflusst und im Hinblick auf die dauerhafte Teilhabe im Fördersystem positiv unterstützt. Die Befragung der Athleten, inwieweit ihre Eltern aktiv Sport treiben oder betrieben haben, konnte eindeutig aufzeigen, dass die Eltern der Aussteiger mit 64 Prozent die im Gruppenvergleich niedrigste Aktivitätsrate aufwiesen. Für die Fortsetzergruppe SFD ergab sich ein Wert von 68,5 und für die Fortsetzergruppe SF sogar ein Wert von 84,7 Prozent. Dieser hochsignifikante Gruppenunterschied ($p=.001$; $ES=0,34$) resultiert vor Allem aufgrund der großen Differenzen zwischen den Aussteigern und der Fortsetzergruppe SF. Die weitere differenzierte Analyse zur sportlichen Aktivität der Eltern im Zusammenhang zur Sportart der Kinder ergab, dass die Fortsetzergruppe SF in sieben der insgesamt acht zu bewertenden Items die höchsten Ausprägungen erreicht. In fünf Items werden dem entgegen die niedrigsten Angaben durch die Gruppe der Aussteiger gemacht, wodurch sich sowohl in der wettkampf- als auch in der freizeitsportlichen Aktivität in der Sportart der Kinder für beide Elternteile signifikante bis hochsignifikante Unterschiede mit mittleren bis hohen Effektstärken ergeben (vgl. Tab. 27). Neben den Eltern wurde der Blick auf die Frage der Vereinbarkeit von Partnerschaft und Leistungssport gelegt. Diesbezüglich konnten keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen nachgewiesen werden.

Fasst man die Ergebnisse der Analysen zu den Gruppenunterschieden auf der informellen Ebene zusammen, so kann dem Einfluss und der Vorbildfunktion der Eltern eine große Bedeutung zugesprochen werden. Die Tatsache, dass die Eltern der Fortsetzergruppen eine vergleichsweise höhere sportliche Aktivität aufweisen und der Umstand, dass viele Eltern der Fortsetzergruppe SF sowohl im wettkampf- als auch im freizeitsportlichen Bereich in der gleichen Sportart wie ihre Kinder aktiv sind, könnte sich zudem auf die Ausprägung im Indexwert Bewältigung der individualen Ebene ausgewirkt haben. So könnte man annehmen, dass die Eltern durch das eigene sportliche Engagement in der Sportart der Kinder, diesen bei der Bewältigung von Anforderungen im Karriereverlauf hilfreiche Hinweise geben und Unterstützung anbieten können.

Neben Eltern und Freunden stellen vor allem die Vereins- und Verbandstrainer zentrale Bezugspersonen für die Athleten dar. Dem Einfluss des sportlichen Handlungsfeldes auf

den Karriereverlauf wird durch den DOSB eine große Bedeutung zugesprochen, was sich anhand der zentralen Position der Trainerfigur im Spitzensport-Dreieck ableiten lässt. Zudem besteht die Annahme, dass vor allem das Training in seinen Umfängen als auch seiner Ausgestaltung sich bedeutend auf die Motivation und das Engagement von Athleten auswirken kann. Die Unterschiedsprüfungen zur funktionalen Ebene ergaben, dass die Aussteiger durch signifikant höhere Trainingsumfänge im regelmäßig stattfindenden Vereinstraining (Anzahl der Einheiten sowie mehrmaliges tägliches Training) gekennzeichnet sind (vgl. Tab. 17 und Tab. 18). Die Bewertung der einzelnen Trainingsmaßnahmen (Vereins-, Stützpunkt- und Kadertraining) durch die Athleten führte dem entgegen zu keinen signifikanten Unterschieden zwischen Fortsetzern und Aussteigern. Die Einschätzung des Fachwissens der Trainer erfolgte über insgesamt fünf Items der Fach- und sechs Items der Sozialkompetenz. Es zeigte sich, dass in nahezu allen Items die positivsten Bewertungen durch die Aussteiger abgegeben wurden (vgl. Tab. 21). Zu signifikanten Gruppenunterschieden zwischen Aussteigern und Fortsetzern kam es jedoch vor allem in den Variablen der Sozialkompetenz der Trainer (vgl. Tab. 22). Der varianzanalytische Vergleich der inhaltlich zusammengeführten Variablen zu Indizes kam sowohl für den Vereins- als auch für den Verbandstrainer zu signifikanten Ergebnissen im Index Sozialkompetenz, wobei die Positivwerte durch die Antworten der Aussteiger und die Negativwerte durch die Athleten der Fortsetzerguppen resultierten. Insgesamt lässt sich erkennen, dass die Aussteiger hinsichtlich der funktionalen Ebene die günstigeren Voraussetzungen mitbringen. Es stellt sich jedoch die Frage, warum diese Athleten trotz dessen ihre Karriere vorzeitig beenden. Auch in diesem Zusammenhang kann ein Bezug zu der auf der individualen Ebene signifikant positiveren Ausprägung im Indexwert Bewältigungsstrategien hergestellt werden, welche in Verbindung mit einer unterschiedlichen Lagerung von Prioritäten bezogen auf den Sport zu einer erhöhten Motivationslage der Athleten in den Fortsetzerguppen führen könnte. Für die Aussteiger sollten demnach vor allem die Trainingsumfänge (Anzahl der Trainingseinheiten und das mehrmalig täglich stattfindende Training) eine besondere Beachtung finden, da es durch diese zu einer Einschränkung der zeitlichen Ressourcen kommt. Die Athleten sind demnach darauf angewiesen die wenige zur Verfügung stehende Zeit strukturiert zu planen und effizient zu nutzen. Die signifikant geringere Ausprägung im Index Bewältigungsstrategien lässt vermuten, dass die Aussteiger an dieser Stelle notwendige Kompetenzen zur Verbindung von Leistungssport und weiteren Lebensbereichen vermissen lassen.

Über die Analysen zu den vier Einflussebenen des sportlichen Karriereverlaufs konnte aufgezeigt werden, dass die Athleten dazu bestrebt sein sollten, nicht nur bezogen auf das Training, sondern in allen Lebensbereichen möglichst optimale Bedingungen zu schaffen. Dies meint hierbei vor allen Dingen das unterbinden von permanent konflikt-

reichen Bedingungen hinsichtlich der ideellen und materiellen Unterstützung im Elternhaus, der schulischen Leistungsfähigkeit, der Akzeptanz des leistungssportlichen Engagements durch Schule und Freunde sowie den Aufbau einer fordernd sowie förderlichen Trainer-Athlet-Beziehung. Gelingt es all diese Faktoren positiv miteinander zu verbinden, so kann davon ausgegangen werden, dass der einzelne Athlet weniger karrierebedrohenden Problemen gegenübersteht und somit die optimale Grundlage für einen erfolgreichen Karriereverlauf gegeben ist.

Weiterhin verweisen Emrich und Güllich (2005) darauf, dass der juvenile Erfolg innerhalb einer Sportart nicht oder nur äußerst geringfügig auf eine langfristig erfolgreiche Perspektive im Leistungssport schließen lässt. Das mit diesem Ergebnis eng in Verbindung stehende Alter zum Zeitpunkt des Einstiegs in ein leistungssportliches Training sollte somit im Hinblick auf die Analyse von Karriereverläufen bzw. der Frage nach Aussteigen oder Dabeibleiben Beachtung finden. Die eigene Studie kommt in diesem Zusammenhang zu dem Ergebnis, dass das Einstiegsalter in ein regelmäßiges Training für die Gruppe der Aussteiger mit 9,63 Jahren im Vergleich zu den Fortsetzerguppen am höchsten liegt (SFD= 8,47; SF=9,36). Betrachtet man die Trainingsdauer in der Hauptsportart im Verhältnis zum Lebensalter, so fällt auf, dass die Athleten der Fortsetzerguppe SF mit 5,89 Jahren die im Vergleich niedrigste Trainingsdauer aufweisen (SDF=6,21; SFD=6,87). Zudem ergibt sich für die D-Kaderzugehörigkeit in der Fortsetzerguppe SF mit 2,18 Jahren der niedrigste Wert (SDF=2,86; SFD=3,16), was zu signifikanten Unterschieden zu den zwei weiteren Gruppen führt. Die von Emrich und Güllich in Abschnitt 5.1 dargestellten Ergebnisse lassen sich somit für die eigene Studie aufgrund der unterschiedlichen Angaben in den beiden Fortsetzerguppen und den nur geringen Abweichungen zu den Aussteigern in dieser Phase der sportlichen Karriere nicht bestätigen. Interessant erscheint jedoch, dass die Fortsetzerguppe SF sowohl bezogen auf die Trainingsdauer innerhalb der Hauptsportart, als auch für die Kaderzugehörigkeit die niedrigsten Angaben machen und auch bezogen auf das Einstiegsalter mit 9,36 Jahren nah an dem der Aussteiger liegen. Für die isolierte Betrachtung dieser Gruppe könnten sich daher analog zu den Interpretationen von Emrich und Güllich vergleichbare Schlussfolgerungen ableiten lassen.

Für die regressionsanalytische Betrachtung der einzelnen Einflussebenen wurden nur die Variablen mit signifikanten Unterschieden zwischen Aussteigern und Fortsetzern in die Analyse aufgenommen. Es zeigt sich, dass die einfließenden Variablen der funktionalen Ebene mit einer Varianzaufklärung von 12,7 Prozent den größten Beitrag im Hinblick auf die Zugehörigkeit zu Aussteigern oder Dabeibleibern zum Messzeitpunkt t2 liefern. Während die einfließenden Variablen der informellen Ebene mit 9,6 Prozent und der formellen Ebene mit 7,2 Prozent noch einen sicheren, wenn auch kleinen, Anteil zur Aufklärung beitragen können, ergeben sich für die individuelle Ebene und die Fragen

zum Einstieg und der Dauer der Teilhabe mit 3,5 und 1,6 Prozent sehr geringe Werte, so dass vor allem über die Ergebnisse zu den Fragen der funktionalen, formellen und informellen Ebene sich die Gruppenzugehörigkeit begründen lässt. Darüber hinaus kann in diesem Zusammenhang auf die in Tabelle 55 dargestellte Veränderung in der Bewertung potentieller Begründungen für das Karriereende zu t1 und t2 verwiesen werden. Für die Aussteiger zeigt sich, dass der fehlende sportliche Erfolg, welcher zu t1 noch als die bedeutendste Begründung angegeben wurde, an Einfluss verliert und sich eine Verschiebung hinsichtlich der zeitlichen Belastung ergibt. Die Ressource Zeit, die damit eng in Verbindung stehenden Kompetenzen zur effizienten Organisation des Alltags sowie die Lagerung von Prioritäten scheinen demnach einen großen Einfluss auf die Entscheidung eine Karriere vorzeitig zu beenden zu haben. Generell muss an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass die beiden Fortsetzerguppen zum Messzeitpunkt t1 bereits signifikant seltener mit dem Gedanken gespielt haben mit ihrer Sportart aufzuhören als die Gruppe der Dropout, so dass im Kontext der Phasenmodelle von Prochaska und DiClemente (1983) sowie Fuchs (2001) angenommen werden kann, dass die Entscheidung eine Karriere zu beenden in den meisten Fällen kein akutes, sondern ein längerfristig geplantes Ereignis darstellt, in dem die Kosten und Nutzen des leistungssportlichen Engagements gegeneinander abgewogen werden.

Im folgenden Kapitel 12 werden auf der Grundlage der diskutierten Ergebnisse Folgerungen für das Fördersystem und den in ihm handelnden Akteurgruppen abgeleitet. Darüber hinaus werden mögliche Forschungszugänge für zukünftige Evaluationsstudien im Bereich des Nachwuchsleistungssports aufgezeigt.

12 Folgerungen und Ausblick

Das bundesdeutsche System der Nachwuchsförderung bietet jungen Athleten über die Bereitstellung zahlreicher Serviceeinrichtungen wie Olympiastützpunkten, Bundesstützpunkten und Bundesleistungszentren ein differenziertes Unterstützungs- und Fördersystem, welches zur Qualität und Kontinuität der Förderung beitragen soll. Dennoch entscheidet sich nach wie vor jährlich ein Großteil der im Kadersystem aktiven Athleten aus diesem Förderprozess auszusteigen. In vielen Fällen geschieht dies jedoch nicht aufgrund mangelnder sportlicher Erfolge sondern stellt vielmehr das Ergebnis einer Bilanzierung aus Kosten und Nutzen des leistungssportlichen Engagements dar.

Über das theoretisch abgeleitete Untersuchungsmodell ist es gelungen die für die Athleten relevanten Einflussbereiche auf den Karriereverlauf in einem Modell zu vereinen. In Anlehnung an die Überlegungen von Mayntz und Scharpf (1995) zum akteurzentrierten Institutionalismus konnten somit sowohl Aspekte des Fördersystems als auch der im Fördersystem handelnden Akteure mit in die Evaluation einbezogen werden. Die auf der Basisstudie von Fessler et al. (2002) aufbauende Analyse beschränkte sich auf die D-Kaderathleten Baden-Württembergs aus insgesamt 23 Sportarten, so dass bezüglich dieses Bundeslandes von einer Repräsentativität ausgegangen werden kann. Inwieweit eine Übertragbarkeit auf andere Bundesländer gegeben ist kann daher nur vermutet werden und müsste über weitere Untersuchungen geprüft werden.

Die Einflüsse auf den Karriereverlauf wurden in Kapitel 4 orientiert an der Untersuchungstichprobe über die Ebenen Sport und Umwelt abgeleitet und in einem Mehrebenenmodell zusammengefasst (vgl. Abb. 7). Die Merkmale dieses Modells wurden anhand der theoretisch begründeten Stärke des Einflusses für die Untersuchungstichprobe abgebildet. Es wurde darauf verwiesen, dass mit steigendem Kaderniveau und fortschreitendem Karriereverlauf davon ausgegangen werden kann, dass sich die Bedeutsamkeit der einzelnen Ebenen verschiebt. Um die Anwendbarkeit des abgeleiteten Untersuchungsmodells (vgl. Abb. 23) auf höhere Kaderstufen zu prüfen, besteht somit die Notwendigkeit der differenzierteren Betrachtung der Anforderungen und Einflüsse in dieser Phase des Karriereverlaufs. Eine gegebenenfalls notwendige Anpassung des Untersuchungsmodells an höhere Kaderstufen würde zudem eine Abstimmung und Erweiterung der Erhebungsinstrumente an die neue Untersuchungsgruppe bedeuten. Darüber hinaus ergibt sich die Frage, in wie weit das Untersuchungsmodell sowie die vorliegenden Erhebungsinstrumente die spezifischen Anforderungen einzelner Disziplinen erfassen können, so dass eine sportartspezifische Anwendung und Prüfung wünschenswert wäre.

Hinsichtlich der Untersuchungsgruppen zeigte sich, dass insbesondere zwischen den Aussteigern und der Fortsetzergruppe SF eine Reihe von signifikanten Unterschieden

festgestellt werden konnten. Aus dieser Tatsache heraus kann eine Vielzahl von Vermutungen abgeleitet werden, welche jedoch eine genaue Überprüfung erfordern. So würde es sich beispielsweise anbieten die folgenden Aspekte mit Blick auf die Fortsetzergruppe SF eingehender zu beleuchten:

- Warum sind genau in diesen Sportarten keine Athleten vorzeitig aus dem Förderprozess ausgestiegen?
- Existieren spezifische Förderbedingungen, die in diesen Sportarten dazu beitragen, dass die Athleten sich seltener mit dem Gedanken eines vorzeitigen Ausstiegs befassen?
- Wodurch lässt es sich begründen, dass die Athleten der Fortsetzergruppe SF hinsichtlich des Erwerbs von Bewältigungsstrategien signifikant bessere Ergebnisse erzielen als die Aussteiger?

Vor allem dem Erwerb von Strategien zur Bewältigung der Anforderungen aus der Verbindung von Leistungssport mit den weiteren Lebensbereichen der Athleten sollte eine größere Bedeutung zugesprochen werden. In allen Variablen des Indizes Bewältigung wurden durch die Athleten der Fortsetzergruppe SF die positivsten Antworten abgegeben. Es sollte demnach der Frage nachgegangen werden, warum die Athleten dieser Gruppe zu den Items dieses Indizes derart positiver Auskunft geben als die Aussteiger. Im Falle einer Antwort auf diese Frage ließen sich hieraus möglicherweise Interventionsmaßnahmen für weitere Disziplinen ableiten. Neben der sportlichen Weiterentwicklung sollte die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit der Athleten stärker in den Förderprozess integriert werden. Diese im Zusammenhang der Qualitätsentwicklung im Nachwuchsleistungssport bereits durch Emrich, Prohl & Brand (2006) geforderte Mündigkeit der Athleten kann somit in einem engen Zusammenhang mit diesen Ergebnissen gesehen werden. Eine Balance zwischen fördern und fordern könnte daher als individuelle Basis des Förderprozesses dazu beitragen, die Athleten intensiver in die Mitgestaltung und in Entscheidungsprozesse bezüglich ihrer Karriere zu integrieren. Die in dieser Mitgestaltung und Auseinandersetzung erworbenen Kompetenzen könnten im Sinne des Transfers durch die Athleten auf sportliche Situationen übertragen werden und zu einer für die Athleten zufriedenstellenderen Bewältigung beitragen, wodurch sich gegebenenfalls auch das Risiko eines vorzeitigen Ausstiegs minimieren könnte. Neben diesem Aspekt erscheint es im Zusammenhang zu den Schlussfolgerungen von Emrich et al. (2005) interessant, dass die Fortsetzergruppe SF zu einem größeren Prozentsatz angibt, leistungssportliche Erfahrungen in weiteren Disziplinen vor Aufnahme in den Kader gesammelt zu haben. Die Vermutung liegt somit nahe, dass das Schaffen von Bedingungen für die individuelle Erprobung in verschiedenen Sportarten einen Beitrag zur Ent-

wicklung von Bewältigungsstrategien leisten kann. Für zukünftige Forschung im Bereich des Nachwuchsleistungssports sollten diese Aspekte daher Beachtung finden.

Ein weiterer Beitrag zur Entwicklung der individuellen Ressourcen auf Seiten der Athleten kann in dieser Phase der Karriere durch die Impulse und die Vorbildfunktion der Eltern erreicht werden. Wie die Studie aufzeigen konnte, ist sowohl das freizeit- als auch wettkampfsportliche Engagement der Eltern in der Sportart der Kinder in den Fortsetzerguppen deutlich höher ausgeprägt. Vor allem in diesem Bereich wäre es über eine Anpassung der Erhebungsinstrumente wünschenswert die Vorbildfunktion sowie die Unterstützungsleistungen der Eltern differenzierter zu betrachten, um deren Einfluss auf den Karriereverlauf, als auch auf die Entwicklung von Bewältigungsstrategien, analysieren zu können.

Die Organisation des Alltags stellt viele Athleten vor große Herausforderungen. Neben Training und Wettkämpfen erfordert die schulische und berufliche Ausbildung von den Athleten vor Allem einen effizienten Umgang mit der Ressource Zeit. Die gruppenübergreifend unbestrittene Bedeutung schulischer Bildung wird nicht nur durch Athletenaussagen, sondern auch durch die Konzepte zum Nachwuchsleistungssport immer wieder verdeutlicht. So wurde bereits in der Grundsatzerklärung des Deutschen Sportbundes zu Kindern und Jugendlichen im Leistungssport aus dem Jahre 1983 und deren Fortschreibungen darauf hingewiesen, dass die schulische Bildung durch den Leistungssport nicht negativ beeinflusst werden darf. Es verwundert daher zunächst nicht, dass in der eigenen Studie die Athleten aus höheren Bildungsgängen in den Fortsetzerguppen

überrepräsentiert sind. Vor allem für die Gruppe der Aussteiger ergibt sich zum Messzeitpunkt t2 das sich vergleichsweise mehr Athleten in einer Berufsausbildung oder bereits im Beruf befinden. Aufgrund der eingeschränkteren zeitlichen Ressourcen dieser Athleten ist es nachvollziehbar, dass in der Reihung der Begründungen für das Karriereende die zu große zeitliche Belastung, schulische/berufliche Probleme, die fehlende Verzichtsbereitschaft sowie der Eintritt in das Berufsleben im vorderen Feld der Beründungen aufzufinden sind. Sowohl die Analyse von Karriereverläufen erfolgreicher Athleten, die bereits während des D- und C-Kaders im Beruf standen, als auch die Betrachtung der spezifischen Problembereiche dieser Athletengruppe sollten in zukünftigen Analysen mehr Beachtung finden, um talentierte Athleten in dieser Phase der Karriere nicht aus dem Förderprozess zu verlieren. Neben der Evaluation der spezifischen Bedingungen dieser Athleten sollten darüber hinaus Anreize für die Nachkarriere verschaffen werden, um den Athleten Perspektiven für die Zeit nach der leistungssportlichen Karriere bieten zu können.

Da sich ein Großteil der Aussteiger zum Messzeitpunkt t2 bereits zu t1 intensiv mit Gedanken zum Ausstieg befasst hat, kann angenommen werden, dass die Bilanzierung des

eigenen leistungssportlichen Engagements bereits zu dieser Phase der Karriere zu keinem für die Athleten zufrieden stellenden Ergebnis geführt hat. Differenziertere Analysen zu diesen gedanklichen Prozessen könnten dazu beitragen frühzeitig auf problematische Aspekte im Karriereverlauf reagieren zu können. Da in der Verbindung der Lebensbereiche Sport, Schule und Alltag vor allem die Trainer, Lehrer und Eltern die für die Athleten zentralen Bezugspersonen darstellen, sollte auf einen kommunikativen Austausch zwischen diesen Personen geachtet werden, um frühzeitig auf entstehende Schwierigkeiten reagieren zu können. Zur Unterstützung dessen wären vor allem Schulungen der Trainer in psychologischen und sozialen Kompetenzbereichen denkbar. Längerfristige Trainerverträge würden in diesem Zusammenhang die Möglichkeit bieten entwicklungsbezogene Veränderungen auf Seite der Athleten besser beurteilen zu können. Zudem sollte die Möglichkeit der Installation einer individuellen Vertrauensperson für die Athleten in Betracht gezogen werden.

Karriereverläufe im Nachwuchsleistungssport müssen auf der Grundlage der Ergebnisse von Emrich und Güllich (2005) zur konzipierten Kaderstruktur neu bewertet werden. Die Annahme des linearen Durchlaufs der einzelnen Kaderstufen stellt sich in der empirischen Untersuchung in vielen Beziehungen anders dar. Es zeigt sich, dass Athleten Kaderstufen überspringen, Aussteigen und wieder Quereinsteigen oder erst kurz vor dem Leistungshöhepunkt in die Kaderförderung aufgenommen werden. Dies bedeutet, dass grundsätzlich über eine Variabilität und Durchlässigkeit von Altersstrukturen in Fördereinrichtungen und den Kaderstrukturen insgesamt nachgedacht werden sollte (vgl. Emrich & Güllich, 2005).

In der Gesamtbetrachtung der Schlussfolgerungen ergeben sich bezüglich der Frage warum Athleten eine Karriere vorzeitig beenden eine Reihe von Analyseansätzen, die dazu beitragen könnten den Nachwuchsleistungssport auf der Ebene der D-Kader strukturell und inhaltlich weiter zu verbessern.

Literatur

- Alfermann, D. & Stoll, O. (2005). *Sportpsychologie. Ein Lehrbuch in 12 Lektionen*. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Alfermann, D. (2006). Karriereübergänge. In M. Tietjens & B. Strauß (Hrsg.), *Handbuch Sportpsychologie* (S. 118-125). Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Alfermann, D. & Gross, A. (1998). Erleben und Bewältigen des Karriereendes im Hochleistungssport. *Leistungssport* 28 (2), 45-48.
- Alfermann, D., Würth, S. & Saborowski, C. (2002). Soziale Einflüsse auf die Karriereentwicklung im Jugendleistungssport: Die Bedeutung von Eltern und Trainern. *Psychologie und Sport* 9 (2), 50-61.
- Anders, G. (2008). Soziologie des (Hoch-)Leistungssports. Zugriff am 04.01.2009 unter http://www.gesis.org/fileadmin/upload/dienstleistung/fachinformationen/servicepublikationen/sofid/Fachbeitraege/Freizeit-Sport-Tourismus_2008-1.pdf.
- Anders, G. (2008a). Soziologie des (Hoch-)Leistungssports. In K. Weis & R. Gugutzer (Hrsg.), *Handbuch Sportsoziologie* (S. 308-320). Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Anders, G. & Braun-Laufer, E. (1998). *Karrieren von Mädchen und Frauen im Leistungssport. Rahmenbedingungen und Konsequenzen. Dokumentation des Workshops vom 27. November 1997*. Köln: Sport & Buch Strauß.
- Anthes, E., Güllich, A. & Emrich, E. (2005). Talentförderung im Sportverein. Teil 1: Vereins- und Mitgliederstruktur. *Leistungssport*, 35 (5), 37-42.
- Backhaus, K., Erichson, B., Plinke, W. & Weiber, R. (2006). *Multivariate Analysemethoden. Eine anwendungsorientierte Einführung*. Berlin, Heidelberg: Springer Verlag.
- Baur, J. (1998). Hochleistungssportliche Karrieren von Kindern und Jugendlichen. Zwischen gesellschaftlichen Erwartungen und individuellen Risiken. *sportwissenschaft* 28, 9-26.
- Bette, K.-H. (1996). Wissenschaftliche Beratung des Sports: Möglichkeiten, Grenzen, Voraussetzungen. *sportwissenschaft* 26 (1), 9-28.
- Bette, K.-H. (1999). *Systemtheorie und Sport*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Bette, K.-H., Schimank, U., Wahlig, D. & Weber, U. (2002). *Biographische Dynamiken im Leistungssport. Möglichkeiten der Dopingprävention im Jugendalter*. Köln: Sport & Buch Strauß.
- Bös, K., Hänsel, F. & Schott, N. (2004). *Empirische Untersuchungen in der Sportwissenschaft. Planung – Auswertung – Statistik*. Hamburg: Czwalina.
- Bona, I. (2001). *Sehnsucht nach Anerkennung? : Zur sozialen Entwicklung jugendlicher Leistungssportlerinnen und -sportler*. Köln: Sport & Buch Strauß.
- Bortz, J. (2005). *Statistik für Sozialwissenschaftler*. 6. vollständig überarbeitete Auflage. Berlin, Heidelberg, New York: Springer Verlag.

- Bortz, J. & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation*. Heidelberg: Springer Verlag.
- Brand, S. (2006). *Zur Rolle der subjektiven Trainingsqualität im Leistungssport – eine mehrdimensionale Untersuchung am Beispiel von Ausdauersportarten*. Dissertationsschrift Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main.
- Brettschneider, W. D. (2003). Hochleistungssport im Kindes- und Jugendalter. In P. Röthig & R. Prohl (Leistung, Hrsg.), *Sportwissenschaftliches Lexikon*, 7. völlig neu bearbeitete Auflage (S. 254-255). Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Brettschneider, W.-D. & Klimek, G. (1998). *Sportbetonte Schulen – ein Königsweg zur Förderung sportlicher Talente?* Aachen: Meyer und Meyer.
- Brettschneider, W.-D. & Heim, R. (2001). Heranwachsende im Leistungssport. *Leistungssport* 31 (4), 20-24.
- Brosius, F. (2006). *SPSS 14*. Heidelberg: mitp
- Büch, M.-P., Emrich, E. & Pitsch, W. (2003). Bevölkerungsentwicklung – Eine Herausforderung auch für den Fußball? In G. Neumann (Hrsg.), *Fußball vor der WM 2006. Spannungsbogen zwischen Wissenschaft und Organisation* (S. 49-61). Köln: Sport & Buch Strauß.
- Bußmann, G. (1995). *Dropout-Problematik in der Frauenleichtathletik: eine Ursachenanalyse bei C-Kader-Athletinnen*. Köln: Sport & Buch Strauß.
- Cachay, K. (1982). Strukturen als vorgegebene Bedingungen für Sozialisationsergebnisse. In P. Becker (Hrsg.), *Sport und Sozialisation* (S. 83-102). Reinbeck: Rowohlt Verlag.
- Carl, K. (2004). Nachwuchsleistungssportforschung in Deutschland. In Bundesinstitut für Sportwissenschaft. *BISp Jahrbuch 2003* (S. 137-152). Druckpunkt Offset GmbH. Bergheim.
- Chelladurai, P. (1990). Leadership in sports: A review. *International Journal of Sport Psychology* (21), 328-354.
- Cohen, J. (1988). *Statistical power analysis for the behavioral sciences*. Hillsdale, New York: Erlbaum.
- Cohen, J. (1992). A power primer. *Psychological Bulletin*, 112 (1), 155-157.
- Conzelmann, A. (2001). *Sport und Persönlichkeitsentwicklung. Möglichkeiten und Grenzen von Lebenslaufanalysen*. Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Conzelmann, A., Gabler, H. & Nagel, S. (2001). *Hochleistungssport – persönlicher Gewinn oder Verlust? Lebensläufe von Olympioniken*. Tübingen: Attempto Verlag.
- Deutsches Institut für Normung. (1995). EN ISO 8402. Berlin.
- Deutscher Sportbund. (1983). Grundsatzerklärung des DSB zum Kinderleistungssport. *Sportpädagogik* 2, 7-8.

- Deutscher Sportbund. (1995). *Leistungssport im Nachwuchsbereich. Struktur und Förderung. Bestandsaufnahme und Analysen*. Frankfurt am Main: DSB.
- Deutscher Sportbund (1997). *Nachwuchs-Leistungssport-Konzept. Leitlinien zur Weiterentwicklung des Nachwuchs-Leistungssports*. Frankfurt am Main: DSB.
- Deutscher Olympischer Sportbund. (2006). *Nachwuchs-Leistungssport-Konzept 2012. Leitlinien zur Weiterentwicklung des Nachwuchs-Leistungssports*. Frankfurt am Main. Zugriff am 20.06.2008 unter http://www.dosb.de/fileadmin/fm-dsb/arbeitsfelder/leistungssport/Konzepte/Nachwuchsleistungssport-Konzept2012_ENDFASSUNG.pdf
- Deutscher Olympischer Sportbund. (2008). *Leistungssport*. Zugriff am 10.08.2008 unter <http://www.dosb.de/de/leistungssport/>
- Diehl, J. M. (1983). *Varianzanalyse*. Frankfurt am Main: Fachbuchhandlung für Psychologie.
- Digel, H. (2001). *Spitzensport – Chancen und Probleme*. Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Digel, H., Fahrner, M. & Sloboda, H. (2005). Talentsuche und Talentförderung als Ressource des Hochleistungssports – Ein internationaler Vergleich. In E. Emrich, A. Güllich & M.-P. Büch (Hrsg.), *Beiträge zum Nachwuchsleistungssport* (S. 15-43). Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Digel, H., Burk, V. & Fahrner, M. (2007). *Die Organisation des Hochleistungssports – ein internationaler Vergleich*. Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Dishman, R. K. (1982). Compliance/Aherence in Health-related Exercise. *Health Psychology* (1), 237-267.
- Donabedian, A. (1966). Evaluating the quality of medical care. *Milbank Memorial Found Quarterly* 44, 166-206.
- Duden. (2006). *Duden - Das Synonymwörterbuch. Ein Wörterbuch sinnverwandter Wörter*. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.
- Eberle, F. & Maingold, H. (1994). *Einführung in die soziologische Theorie*. München: Oldenbourg.
- Elbe, A.-M., Beckmann, J. & Szymanski, B. (2003). Das Dropout-Phänomen an Eliteschulen des Sports – ein Problem der Selbstregulation? *Leistungssport* 33 (3), 46-49.
- Elflein, P. (2004). Schule und Leistungssport – Beziehungen, Entwicklungen und Bestrebungen in pädagogischer Perspektive. In R. Prohl & H. Lange (Hrsg.), *Pädagogik des Leistungssports* (S.181-200). Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Emrich, E. (2008). Spitzensportförderung in Deutschland - Bestandsaufnahme und Perspektiven. *Leistungssport*, Beilage.
- Emrich, E. & Pietsch, W. (1998). Die Qualitätserhöhung als entscheidende Größe des modernen Nachwuchsleistungssports. *Leistungssport* 28 (6), 5-11.

- Emrich, E. & Wadsack, R. (2005). *Zur Evaluation der Olympiastützpunkte*. Köln: Sport & Buch Strauß.
- Emrich, E. & Güllich, A. (2005a). *Zur Produktion sportlichen Erfolgs. Organisationsstrukturen, Förderbedingungen und Planungsannahmen in kritischer Analyse*. Köln: Sport & Buch Strauß.
- Emrich, E. & Güllich, A. (2005). Zur Evaluation des deutschen Fördersystems im Nachwuchsleistungssport. *Leistungssport* 35 (1), 79-86.
- Emrich, E., Prohl, R. & Brand, S. (2006). „Mündige Ästheten“ in einer „lernenden Organisation“ - Anregungen zur Qualitätsentwicklung im Nachwuchsleistungssport. *sportwissenschaft* 4, 417-432.
- Emrich, E., Pitsch, W., Güllich, A., Klein, M., Fröhlich, M., Flatau, J., Sandig, D. & Anthes, E. (2007). Spitzensportförderung in Deutschland – Bestandsaufnahme und Perspektiven. *Leistungssport* 38 (1), Beilage.
- Emrich, E. & Güllich, A. (2008). Leistungssport im Kindes- und Jugendalter. In W. Schmidt (Hrsg.), *Zweiter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht. Schwerpunkt Kindheit* (S. 409-426). Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Esser, H. (1999). *Soziologie. Spezielle Grundlagen. Band 1: Situationslogik und Handeln*. Frankfurt am Main und New York: Campus Verlag.
- FEPSAC. (1999). FEPSAC Position Statement #3 „Sports Career Termination“. Lund, Sweden: European Federation of Sport Psychology FEPSAC.
- Fessler, N. (o.J.). *Förderung des leistungssportlichen Nachwuchses. Entwicklungen, Evaluation und Verzahnung*. Unveröffentlichter Projektantrag.
- Fessler, N. (1998). *Funktionen und Folgen institutionalisierter Kooperation von Schule und Sport-selbstverwaltung – Ein differenzierungstheoretischer Ansatz mit pädagogischen Betrachtungen und empirischen Analysen*. Habilitationsschrift, Fakultät für Sportwissenschaften und Arbeitslehre der Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt am Main.
- Fessler, N. (1999). *Talentsichtung und Talentförderung im Leistungssport – Eine strukturanalytische Untersuchung der Talentfördergruppen in Baden-Württemberg*. Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Fessler, N. (2002). *Evaluation von Sportförderprogrammen*. Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Fessler, N. (2005). Brauchen wir intelligentere Fördersysteme im Nachwuchsleistungssport? Ein Beitrag zur Talententwicklung aus pädagogischer Sicht. In E. Emrich, A. Güllich & J. M.-P. Büch (Hrsg.), *Beiträge zum Nachwuchsleistungssport* (S. 167-206). Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Fessler, N. & Knoll, M. (1997). Talentfördergruppen- Konzeptionelle Überlegungen und empirische Ergebnisse. *Leistungssport* 27 (5), 16-21.
- Fessler, N. & Rieder, H. (1997). *Kooperation von Schule und Sportverein in Deutschland*. Schorndorf: Hofmann Verlag.

- Fessler, N. & Schorer, J. (2001). Der jugendliche Leistungssportler – Aufwendungen und Anforderungen. In A. Woll (Hrsg.), *Miteinander lernen, forschen, Spielen. Zukunftsperspektiven für Tennis* (S.84-96), Band 131. Hamburg: Czwalina.
- Fessler, N., Frommknecht, R., Kaiser, R., Renna, M., Schorer, J. & Binder, M. (2002). *Förderung des leistungssportlichen Nachwuchses*. Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Franke, E. (o.J.). *Kinder im Hochleistungssport - eine ethische Herausforderung für die Sportwissenschaft*. Zugriff am 14.08.2008 unter http://www.sportphilosophie.de/kinder_im_hochleistungsspor.pdf
- Franke, E. (1998). Bedeutung und ethische Konsequenzen sportlicher Höchstleistungen im Kindes- und Jugendalter. In R. Daus, E. Emrich & C. Igel (Hrsg.), *Kinder und Jugendliche im Leistungssport* (S. 50-68). Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Franke, R., Böttcher, R. & Vitzthum, K. (1998). Das Ende der Karriere von Spitzensportlern. Eine qualitative Studie anhand der Grounded Theory. *Psychologie und Sport* 5 (4), 140-151.
- Frei, P., Lüsebrink, I., Schmeing, D. & Thiele, J. (2000). *Belastungen und Risiken im weiblichen Kunstturnen. Innensichten – Pädagogische Perspektiven – Konsequenzen*. Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Fuchs, E. (1992). *Olympiastützpunkte im Brennpunkt praxisorientierter Sportwissenschaft*. Deutscher Sportbund, Bundesausschuss Leistungssport.
- Fuchs, R. (2001). Entwicklungsstadien des Sporttreibens. *Sportwissenschaft*, 31, 255-281.
- Fuchs, R. (2003). *Sport, Gesundheit und Public Health*. Göttingen, Bern, Toronto, Seattle: Hogrefe.
- Gabriel, M. (Hrsg.). (2004). *Paradigmen der akteurzentrierten Soziologie*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Glaser, W. R. (1978). *Varianzanalyse*. Stuttgart, New York: Gustav Fischer Verlag.
- Göldi, L. (2009). Die Ethik-Charta im Sport. Gemeinsam für einen gesunden, respektvollen und fairen Sport. Meine Meinung: „Aus meinem Umfeld kann ich Energie schöpfen“. Interview mit Lena Göldi. Zugriff am 14.09.2009 unter http://www.spiritofsport.ch/desktopdefault.aspx/tabid-2672/3771_read-24243.
- Gollwitzer, P. M. (1996). Das Rubikonmodell der Handlungsphasen. In J. Kuhl & H. Heckhausen (Hrsg.), *Motivation, Volition und Handlung* (Reihe: Enzyklopädie der Psychologie, S. 531-582). Göttingen: Hogrefe.
- Gordon, S. (1989). *Drop-out phenomenon in organized sport: Executive summary report*.
- Gordon, S. (1990). *Drop-out in organised sport: A youth sport survey in Western Australia*. Paper presented at the Commonwealth and International Conference on Physical Education, Sport, Health, Dance, Recreation and Leisure. Auckland, N.Z.

- Grupe, O. (1984). Kinderhochleistungssport in pädagogischer Sicht. *sportunterricht* (11), 409-419.
- Grupe, O. (1998). Hochleistungssport für Kinder aus pädagogischer Sicht. In R. Daus, E. Emrich & C. Igel (Hrsg.), *Kinder und Jugendliche im Leistungssport* (S. 32-46). Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Güllich, A. (1999). *Verbundsysteme Leistungssport – Schule. Bestandserhebung. Informationen zum Leistungssport Band 16/1998*. Frankfurt am Main: DSB.
- Güllich, A., Papathanassiou, V., Pitsch, W. & Emrich, E. (2001). Kaderkarrieren im Leistungssport. In A. Güllich (Hrsg.), *Perspektiven der Nachwuchsförderung* (S. 177-203). Frankfurt am Main: Deutscher Sportbund.
- Habermas, J. & Luhmann, N. (1971). *Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie – Was leistet die Systemforschung?* Frankfurt am Main: suhrkamp Verlag.
- Hackforth, D. (1997). *Nachsportliche Karriereverläufe*. Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Hackfort, D. (2001). Karriere im Sport – psychosoziale Aspekte eines Karrieremanagements. *Leistungssport* 31 (4), 55-58.
- Hartmann-Tews, I. (1996). *Sport für alle!? Strukturwandel europäischer Sportsysteme im Vergleich: Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Großbritannien*. Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Heckhausen, H. (1989). *Motivation und Handeln*. Berlin: Springer Verlag.
- Heim, R. & Richartz, A. (2003). Jugendliche im Leistungssport. In W. Schmidt, I. Hartmann-Tews & W.-D. Brettschneider (Hrsg.), *Erster Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht* (S. 255-274). Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Hellstedt, J. C. (1987). The coach/parent/athlete relationship. *The Sport Psychologist* 1 (2), 151-160.
- Hermann, H.-D. (1998). Zur Bedeutung der Trainer- und Elternrolle im Kinder- und Jugendleistungssport. In R. Daus, E. Emrich & C. Igel (Hrsg.), *Kinder und Jugendliche im Leistungssport* (S.420-423). Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Hoare, D. (1996). The Australian National Talent Search Program. *Coaching Focus* 31, 3-4.
- Holz, P. (1982). *D-Kader Baden Württemberg. Eine wissenschaftliche Untersuchung zur Förderung des Leistungssports im Nachwuchsbereich*. Echterdingen: Heigis Verlag.
- Holz, P. (1988). Probleme des Ausstiegs von Jugendlichen aus dem Leistungssport. *Leistungssport* 18, 5-10.
- Hug, O. (1998). *Verbundsysteme Leistungssport – Schule. Pädagogik, Organisation und Wohnen im Internat*. Frankfurt am Main: DSB.
- Hug, O. (2001). Qualität und Erfolg von Sportinternaten und Sportbetonten Schulen. *Leistungssport* 31 (4), 53-54.

- Joch, W. (2001). *Das sportliche Talent. Talenterkennung - Talentfoerderung - Talentperspektiven*. 4. Auflage. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Joch, W. (2005). Dem Nachwuchs ins Stammbuch: Sportive Spaßkultur hat nichts mit ernsthafter sportlicher Leistungsorientierung zu tun. *Olympisches Feuer* (4), 24-27.
- Johns, D. P., Lindner, K. J. & Wolko, K. (1990). Understanding attribution in female competitive gymnastics: Applying social exchange theory. *Sociology of Sport Journal*, 7, 154-171.
- Kadlcik, J. & Flemr, L. (2008). Athletic Career Termination Model in the Czech Republic: A Qualitative Exploration. *International Review for the Sociology of Sport*, 43, 251-269.
- Kaminski, G. (2006). *Sport, Handeln und Umwelt*. Tübingen: Attempo Verlag.
- Kaminski, G., Mayer, R. & Ruoff, B. A. (1984). *Kinder und Jugendliche im Hochleistungssport*. Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Kappler, E. & Wadsack, R. (1996). *Organisationsentwicklung für Olympiastützpunkte*. Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Knoll, M. (o.J.). *Talentfördergruppen in Hessen*. Abschlussbericht zur gleichnamigen Teilstudie im Rahmen des Forschungsauftrages „Probleme der Talentsuche und Talentförderung in städtischen Ballungsräumen“. Unveröffentlichtes Manuskript. Institut für Sport und Sportwissenschaft Universität Karlsruhe.
- Knoll, M. (1998). *Probleme der Talentsuche und Talentförderung in städtischen Ballungsräumen*. Zwischenbericht zum gleichnamigen Forschungsauftrag des Bundesinstituts für Sportwissenschaft. Frankfurt am Main.
- Knoll, M. (1999). Talentsuche und Talentförderung: Programme und Perspektiven. In N. Fessler, V. Scheid, G. Trosien, J. Simen & F. Brückel (Hrsg.), *Gemeinsam etwas bewegen! Sportverein und Schule – Schule und Sportverein in Kooperation* (S. 101-114). Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Knoll, M. (2001). Nachwuchsförderung unterhalb des Landeskaders – Ein Beitrag aus der Sicht von Trainern und Athleten in Hessen. *Leistungssport* 31 (4), 23-27.
- Kröger, C. (1986). *Ermittlung von Einflussgrößen auf die Leistungsentwicklung von jugendlichen Volleyballspielern*. Inauguraldissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Kulturwissenschaften. Fakultät der Universität Bayreuth.
- Kröger, C. (1987). *Zur Drop-out-Problematik im Jugendleistungssport. Eine Längsschnittuntersuchung in der Sportart Volleyball*. Frankfurt: ###.
- Krug, J., Hoffmann, B., Rost, K. & Müller, J. (o.J.). *Das Fördersystem im Leistungssport der Bundesrepublik Deutschland*. Universität Leipzig, Sportwissenschaftliche Fakultät, Institut Allgemeine Bewegungs- und Trainingswissenschaft. Zugriff am 16.10.2008 unter <http://sportfak.uni-leipzig.de/~fg-sportiabtw/LSP.PDF>

- Landessportbund Nordrhein-Westfalen & Hessisches Kultusministerium, Ministerium für Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen. (1998). *Schule und Leistungssport. Kooperationsprojekt „Partnerschule des Leistungssports“ in Nordrhein-Westfalen, Hessen und Rheinland-Pfalz. Flankierende schulische Maßnahmen zur Förderung sportbegabter Jugendlicher in Kooperation von Leistungsstützpunkt, Teilinternat und Schule*. Zugriff am 15.03.2008 unter www.im.nrw.de/sspo/doks/tf/schuleleistungssport.rtf
- Lindner, K. J., Johns, D. P. & Butcher, J. (1991). Factors in withdrawal from youth sport: A proposed Model. *Journal of sport behaviour* 14 (1), 3-18.
- Lindquist, E. F. (1953). *Design and Analysis of Experiments in Psychology and Education*. Boston: Houghton Mifflin Company.
- Lippitsch, S. & Möller, J. (1999). Varianzanalysen. In B. Strauß, H. Haag & M. Kolb (Hrsg.), *Datenanalyse in der Sportwissenschaft. Hermeneutische und statistische Verfahren* (S. 277-308). Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Litz, P. (2004). *Talentförderung und Schulsport in der DDR und der BRD*. Berlin: Weißensee Verlag.
- Lüsebrink, I. (1996). *Lebenswelt von Kunstturnerinnen. Zur Re-Konstruktion der Wirklichkeiten jugendlicher Hochleistungssportlerinnen*. Köln: Sport & Buch Strauß.
- Lüsebrink, I. (1997). *Lebenswelten von Kunstturnerinnen. „Und trotzdem – es macht Spaß!“* Sankt Augustin: Academia Verlag.
- LSB Sachsen (Hrsg.). (1996). *Leistungssport in Sachsen. Gesamtentwicklungskonzeption*. Schriftenreihe des LSB Sachsen e.V.
- Martin, D., Nicolaus, J., Ostrowski, C. & Rost, K. (1999). *Handbuch Kinder- und Jugendtraining*. Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Mayer, R. (1995). *Karrierebedingungen im Hochleistungssport. Ein Beispiel für Lebensentscheidung und Umorientierung im Jugendalter*. Bonn: Holos Verlag.
- Mayntz, R. (1980). Die Entwicklung des analytischen Paradigmas der Implementationsforschung. In R. Mayntz (Hrsg.), *Implementation politischer Programme. Empirische Forschungsberichte* (S. 1-19). Königsstein Taunus: Verlagsgruppe Athenäum, Hain, Scriptor, Hanstein.
- Mayntz, R. (1983). *Implementation politischer Programme II. Ansätze zur Theoriebildung*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Mayntz, R. (1997). *Soziale Dynamik und politische Steuerung. Theoretische und methodologische Überlegungen*. Frankfurt: Campus Verlag.
- Mayntz, R. & Scharpf, F. W. (1995). Der Ansatz des akteurzentrierten Institutionalismus. In R. Mayntz & F. W. Scharpf (Hrsg.), *Gesellschaftliche Selbstregulung und politische Steuerung* (S. 39-72). Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- McPherson, B. D. (1984). Sport participation across the life cycle: A review of the literature and suggestions from future research. *Sociology of Sport Journal*, 1, 213-230.

- Munzert, J. (2003). Dropout. In P. Röthig, R. Prohl, V. Scheid (Hrsg.), *Sportwissenschaftliches Lexikon* (S. 154). Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Nickel, H., Hug, O., Krüger, F. & Kreuzer, C. (2000). Der Spitzensport in 5 Jahrzehnten. In DSB (Hrsg.), *Der Sport – ein Kulturgut unserer Zeit*. Frankfurt am Main.
- Oerter, R. (1998). Kinder und Hochleistungssport aus entwicklungspsychologischer Sicht. In R. Daus, E. Emrich & C. Igel (Hrsg.), *Kinder und Jugendliche im Leistungssport* (S. 69-86). Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Pahmeier, I. (1994). Drop-Out und Bindung im Breiten- und Gesundheitssport. Günstige und ungünstige Bedingungen für eine Sportpartizipation. *Sportwissenschaft* 24 (2), 117-150.
- Petri, G. (1995). Was kann Evaluation zur Förderung der Effizienz von pädagogischen Entwicklungsprojekten beitragen? In Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (Hrsg.), *Innovationen im Bildungswesen als übernationale Aufgabe* (S. 184-202). Bonn: Köllen Verlag.
- Pfeffer, I. Würth, S. & Alfermann, D. (2004). Die subjektive Wahrnehmung der Trainer-Athlet-Interaktion in Individualsportarten und Mannschaftsspielen. *Zeitschrift für Sportpsychologie* 11, 24-32.
- Prochaska, J. O. & DiClemente, C. C. (1983). Stages and process of self-change in smoking: Toward an integrative model of change. *Journal of consulting and clinical Psychology*, 5, 390-395.
- Prohl, R. & Elflein, P. (1996). „... und heute ist das nicht mehr so.“: Pädagogische Fallstudien zur Talentförderung an der Nachfolgeeinrichtung einer Kinder- und Jugendsportschule in Thüringen. Köln: Sport & Buch Strauß.
- Rampf, J. (1999). *Drop-out und Bindung im Fitness-Sport*. Hamburg: Czwalina
- Richartz, A. (2000). *Lebenswege von Leistungssportlern: Anforderungen und Bewältigungsprozesse der Adoleszenz*. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Richartz, A. & Brettschneider, W.-D. (1996). *Weltmeister werden und die Schule schaffen*. Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Rütten, A., Lüschen, G., Lengerke, T. V. (2000). *Health promotion Policy in Europe*. München: Oldenbourg Verlag.
- Rütten, A., Ziemainz, H. & Röger, U. (2004). Quality Management in Talent Identification, Talent Selection, and Talent Development. In H. Ziemainz, A. Rütten & U. Röger (Hrsg.), *Talentidentification, -selection, and -development – problems and perspectives* (S. 63-72). Butzbach: Afra Verlag.
- Rütten, A., Ziemainz, H. & Röger, U. (2005). Qualitätsgesichertes System der Talentsuche, -auswahl und -förderung. Theoretischer Ansatz, Methode, erste Ergebnisse. In E. Emrich, A. Güllich & M.-P. Büch (2005), *Beiträge zum Nachwuchsleistungssport* (S. 45-74). Schorndorf: Hofmann Verlag.

- Salmela, J. H. (1994). Phases and transitions across sport careers. In D. Hackforth (Hrsg.), *Psycho-social issues and interventions in elite sports* (S. 11-28). Frankfurt am Main: Lang Verlag.
- Sarrazin, P., Vallerand, R., Guillet, E., Pelletier, L. & Cury, F. (2002). Motivation and dropout in female handballers: a 21-month prospective study. *European Journal of Social Psychology* 32, 395-418. Zugriff am 02.01.2008 unter http://www.psych.rochester.edu/SDT/documents/2002_SarrazinVallerandGuilletPelletierCury_EJSP.pdf
- Scheid, V. Eppinger, M. & Adolph, H. (2006). *Talente fördern mit System. Analyse des Landesprogramms „Talentsuche – Talentförderung“ in Hessen*. Projektbericht. Universität Kassel.
- Scheid, V. Eppinger, M. & Adolph, H. (2007). *Talente fördern mit System*. Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Scheid, V. Eppinger, M. & Adolph, H. (2007a). Talentsuche und -förderung in Hessen – eine Systemanalyse. *Sportwissenschaft* 37 (3), 243-258.
- Seifriz, J. J., Duda, J. L. & Chi, L. (1992). The relationship of perceived motivational climate in Intrinsic Motivation and Beliefs About Success in Basketball. *Journal of Sport & Exercise Psychology* (14), 375-391,
- Schimank, U. (1996). *Theorien gesellschaftlicher Differenzierung*. Opladen: Leske & Budrich.
- Schimank, U. (2000). *Handeln und Strukturen. Eine Einführung in die akteurtheoretische Soziologie*. Weinheim: Juventa Verlag.
- Schimank, U. (2005). *Differenzierung und Integration der modernen Gesellschaft. Beiträge zur akteurzentrierten Differenzierungstheorie*. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Sinclair, D. A. & Orlick, T. (1993). Positive transitions from high-performance sport. *The Sport Psychologist*, 7, 138-150.
- Schmidt, U. (1998). Gedanken zum Leistungssport im Kindes- und Jugendalter. *Sport Praxis* (3), 16-19.
- Smoll, F. L. & Smith, R. E. (1989). Leadership behaviors in sport: A theoretical model and research paradigm. *Journal of Applied Social Psychology* (19), 1522-1551.
- Schück, H. (2005). Die „drop-out-Quote“ und das „drop-in-Problem“: Globalisierung im Spitzensport fordert neue Bausteine in der Talentförderung. *Olympisches Feuer*, 2, 14-17.
- Schwarzer, R. (1996). *Psychologie des Gesundheitsverhaltens*. Göttingen: Hogrefe Verlag.
- Schwinn, T. (2004). Unterscheidungskriterien für akteur- und systemtheoretische Paradigmen in der Soziologie. Überlegungen im Anschluss an Max Weber und Talcott Parsons. In M. Gabriel (Hrsg.), *Paradigmen der akteurzentrierten Soziologie* (S. 69-90). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schwinn, T. (2006). Literaturbesprechung zu „Differenzierung und Integration der modernen Gesellschaft. Beiträge zur akteurzentrierten Differenzierungstheorie 1“. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 58 (3), 535-538.

- SPD-Fraktion im bayrischen Landtag (2010). Dringender Reformbedarf der gymnasialen Oberstufe. Zugriff am 7.01.2010 unter <http://www.spd-landtag.de/aktuell/details.cfm?ID=12267&nav=aktuell>
- Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der BRD Kommission „Sport“ (2000). *Schule und Leistungssport – Verbundsysteme in den Ländern. Bericht über den Entwicklungsstand der pädagogischen Betreuungsmaßnahmen für jugendliche Leistungssportlerinnen und Leistungssportler im Rahmen der Kooperationsprojekte „Sportbetonte Schule“ und „Partnerschule des Leistungssports“ in den Ländern*. Berlin.
- Stierlein, H. (1980). *Eltern und Kinder. Das Drama von Trennung und Versöhnung im Jugendalter*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Storck H.-M., Amelung, B. & Rademacher-Schütte, G. (1981). *Befragung der D-Kaderangehörigen der Fachverbände des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen 1981*. Duisburg und Düsseldorf: Landessportbund Nordrhein-Westfalen und Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen.
- Tabachnick, B. G. & Fidell, L. S. (2007). *Experimental Designs Using ANOVA*. Duxbury: Thomson Brooks/Cole.
- Taylor, J. & Ogilvie, B. (1994). A Conceptual Model of Adaption to Retirement among Athletes. *Journal of Applied Sport Psychology*, 6, 1-20.
- Taylor, J. & Ogilvie, B. (2001). Career termination among athletes. In R. N. Singer, H. E. Hausenblas & C. M. Janelle (Hrsg.), *Handbook of sport psychology* (S. 672-691). New York: Wiley.
- Teubert, H., Borgreife, C., Cachay, K. & Thiel, A. (2006). *Spitzensport und Schule*. Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Thiel, A. (1997). *Steuerung im organisierten Sport. Ansätze und Perspektiven*. Stuttgart: Nagelschmid.
- Thiel, A. (2004). Besprechung zu: Ulrike Weber: Familie und Leistungssport. *Sportwissenschaft* 34 (2), 223-226.
- von Wright, G. H. (1976). Determinism in the study of man. In J. Manninen & R. Tuomela (Hrsg.), *Essays on explanation and understanding* (S. 415-435). Dordrecht.
- Wagner, P. (2000). *Aussteigen oder Dabeibleiben? Determinanten der Aufrechterhaltung sportlicher Aktivität in gesundheitsorientierten Sportprogrammen*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Weber, U. (2003). *Familie und Leistungssport*. Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Westermann, R. (2000). *Wissenschaftstheorie und Experimentalmethodik. Ein Lehrbuch zur Psychologischen Methodenlehre*. Göttingen: Hogrefe.
- Willke, H. (1996). *Systemtheorie I. Grundlagen* (6. Aufl.). Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Wippert, P.-M. (2002). *Karriereverlust und Krise*. Schorndorf: Hofmann Verlag.

- Wippert, P.-M. (2003). Karriereverlust: Führung und Bewältigung. *Leistungssport* 33 (2), 16-19.
- Wippert, P.-M. (2007). *Entwicklung und Intervention in Krisensituationen bei Spitzensportlern: Aspekte zu Verlauf, Bewältigung und Gesundheit*. Köln: Sport & Buch Strauß.
- Witzel, A. (1985). Das problemzentrierte Interview. In G. Jüttemann (Hrsg.), *Qualitative Forschung in der Psychologie* (S. 227-255). Weinheim: Beltz.
- Würth, S. (2001). *Die Rolle der Eltern im sportlichen Entwicklungsprozess von Kindern und Jugendlichen*. Lengerich: Pabst Science Publishers.
- Wylleman, P., DeKnop, P., Ewing, M. E. & Cumming, S. (2000). Transition in youth sport: A developmental perspective on parental involvement. In D. Lavallee & P. Wylleman (Hrsg.), *Career transition in sport: International perspectives* (S. 144-160). Morgantown: Fitness Information Technology.
- Ziemainz, H. & Gulbin, J. (2001). Talentsuche, -auswahl und -förderung am Beispiel des australischen Talent-Search-Program. *Leistungssport* 31 (6), 43-45.
- Ziemainz, H. & Hill, R. (2004). Talent Identification, Talent Selection, and Talent Development – The Example of the Australian Talent Search Program. In H. Ziemainz, A. Rütten & U. Röger (Hrsg.), *Talentidentification, -selection, and -development – problems and perspectives* (S. 51-62). Butzbach: Afra Verlag.
- Zinner, J., Schwarz, P., Malz, J., Westphal, S. & Ledig, R. (2004). Offensive um Qualität im Leistungssport : mehr Förderung in der Spitze bei weniger Förderung in der Breite am Standort Berlin. *Leistungssport* 34 (5), 18-22.

Anhang

Tabellen

Tab. I: Ergebnisse der Berechnung zum allgemeinen linearen Modell (Schulleistungen)

ALM							
H1.2: Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport – schlechtere Schulleistungen nach Aufnahme in den Kader							
Tests der Innersubjektkontraste							
Maß:MASS_1							
Quelle	Faktor1	Quadratsumme vom Typ III	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.	Partielles Eta-Quadrat
Faktor1	Linear	1,956	1	1,956	3,105	,079	,012
Faktor1 * sportart_gruppiert	Linear	,148	1	,148	,235	,628	,001
Faktor1 * t1alter	Linear	,039	1	,039	,062	,804	,000
Faktor1 * t1geschlecht	Linear	,007	1	,007	,011	,916	,000
Faktor1 * t2alter	Linear	,193	1	,193	,307	,580	,001
Faktor1 * vzugehörigkeit	Linear	4,679	2	2,340	3,714	,026	,029
Fehler(Faktor1)	Linear	157,509	250	,630			

Tab. II: Ergebnisse der Berechnung zum allgemeinen linearen Modell (Versetzung)

ALM							
H1.2: Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport – Versetzung gefährdet							
Tests der Innersubjektkontraste							
Maß:MASS_1							
Quelle	Faktor1	Quadratsumme vom Typ III	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.	Partielles Eta-Quadrat
Faktor1	Linear	,065	1	,065	,146	,703	,001
Faktor1 * sportart_gruppiert	Linear	,079	1	,079	,177	,674	,001
Faktor1 * t1alter	Linear	1,336	1	1,336	3,017	,084	,012
Faktor1 * t1geschlecht	Linear	,028	1	,028	,063	,802	,000
Faktor1 * t2alter	Linear	,653	1	,653	1,473	,226	,006
Faktor1 * vzugehörigkeit	Linear	2,521	2	1,261	2,846	,060	,022
Fehler(Faktor1)	Linear	111,164	251	,443			

Tab. III: Ergebnisse der Berechnung zum allgemeinen linearen Modell (Wechsel der Schulform)

ALM							
H1.2: Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport – Wechsel der Schulform							
Tests der Innersubjektkontraste							
Maß:MASS_1							
Quelle	Faktor1	Quadratsumme vom Typ III	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.	Partielles Eta-Quadrat
Faktor1	Linear	,081	1	,081	,200	,655	,001
Faktor1 * sportart_gruppiert	Linear	,066	1	,066	,162	,688	,001
Faktor1 * t1alter	Linear	,181	1	,181	,445	,506	,002
Faktor1 * t1geschlecht	Linear	,001	1	,001	,003	,954	,000
Faktor1 * t2alter	Linear	,048	1	,048	,119	,731	,000
Faktor1 * vzugehörigkeit	Linear	3,589	2	1,794	4,408	,013	,034
Fehler(Faktor1)	Linear	101,356	249	,407			

Tab. IV: Erklärte Gesamtvarianz der Faktorenlösung (Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport t1)

Faktorenanalyse									
H1.2: Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport									
Erklärte Gesamtvarianz zu t1									
Komponente	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten Faktorladungen für Extraktion			Rotierte Summe der quadrierten Ladungen		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	2,832	31,470	31,470	2,832	31,470	31,470	2,006	22,285	22,285
2	1,201	13,347	44,817	1,201	13,347	44,817	1,785	19,835	42,120
3	1,090	12,115	56,932	1,090	12,115	56,932	1,333	14,811	56,932
4	,871	9,683	66,614						
5	,785	8,720	75,334						
6	,677	7,522	82,856						
7	,589	6,544	89,400						
8	,518	5,752	95,152						
9	,436	4,848	100,000						

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Tab. V: Erklärte Gesamtvarianz der Faktorenlösung (Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport t2)

Faktorenanalyse									
H1.2: Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport									
Erklärte Gesamtvarianz t2									
Komponente	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten Faktorladungen für Extraktion			Rotierte Summe der quadrierten Ladungen		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	2,681	29,793	29,793	2,681	29,793	29,793	1,834	20,381	20,381
2	1,347	14,962	44,755	1,347	14,962	44,755	1,695	18,828	39,209
3	1,076	11,957	56,712	1,076	11,957	56,712	1,575	17,503	56,712
4	,900	9,999	66,712						
5	,842	9,360	76,072						
6	,695	7,720	83,792						
7	,576	6,396	90,188						
8	,466	5,179	95,368						
9	,417	4,632	100,000						

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Tab. VI: Faktorenlösung (Bilanzierung der sportlichen Karriere t1 und t2)

Rotierte Komponentenmatrix		Komponente			
		1	2	3	4
(1) Zeit einteilen (+)	t1	-,022	,655	-,066	,146
	t2	,068	,662	-,005	-,103
(2) gute Freunde gewonnen (+)	t1	,004	-,001	,780	-,038
	t2	-,134	,023	,776	,010
(3) Stresssituationen bewältigen (+)	t1	-,052	,742	,183	,108
	t2	,045	,725	,100	-,049
(4) Abstriche bei Ausbildung/Beruf (-)	t1	,600	,009	,167	,222
	t2	,685	-,038	,167	-,063
(5) finanziell einschränken (-)	t1	,639	,185	-,040	,019
	t2	,606	,104	-,038	-,055
(6) Leistungsdruck fühlen (-)	t1	,637	-,038	-,132	,126
	t2	,497	-,032	-,092	,389
(7) Konflikt mit Familie (-)	t1	,648	-,062	-,005	,046
	t2	,413	,052	-,089	,495
(8) viele interessante Menschen kennengelernt (+)	t1	-,068	,371	,667	-,018
	t2	,011	,124	,791	,046
(9) gesundheitliche Probleme (-)	t1	,596	-,094	-,004	,096
	t2	-,019	,033	,060	,846
(10) durchsetzen gegenüber anderen (+)	t1	,230	,429	,314	-,253
	t2	,060	,601	,173	,185
(11) wenig Zeit für Freunde (-)	t1	,319	,142	-,150	,694
	t2	,700	,043	-,113	,138
(12) bessere Selbsteinschätzung (+)	t1	-,071	,658	,186	,110
	t2	,043	,769	,058	,107
(13) Hobby zurückstellen (-)	t1	,285	,212	,006	,725
	t2	,696	,178	,014	,133
(14) verbessern sich meine beruflichen Chancen (+)	t1	,137	,485	-,321	-,423
	t2	,104	,277	,358	-,114

Fragebogen t1



Ruprecht-Karls-Universität
Heidelberg

Förderung des leistungssportlichen Nachwuchses

Befragung der Sportlerinnen und Sportler
in den D-Kadern des Landes Baden- Württemberg

**Eine Studie im Auftrag des
Landessportverbandes Baden- Württemberg**



Projektleitung:
PD Dr. Norbert Fessler
Institut für Sport und Sportwissenschaft
der Universität Heidelberg
Im Neuenheimer Feld 710
69120 Heidelberg
Tel: 06221/544215 oder 0711/5302798

Januar 1999

1. Sportliche Entwicklung

1.1 Wie bist Du zu <SPORTART> gekommen?

Du kannst mehrere Möglichkeiten ankreuzen!

- durch mein eigenes Interesse/ eigene Neigung
- durch meine Familie (Eltern, Geschwister, Verwandte)
- durch Freunde/ Freundinnen
- durch meine(n) Sportlehrer(in) in der Schule
- durch eine Sport-Arbeitsgemeinschaft an der Schule
- durch Talentsichtung in der Schule
(z.B. Schulsporttage, Schulkreisssporttage, Schulvergleichswettkämpfe, Turniere)
- durch die Bundesjugendspiele der Schule
- durch 'Jugend trainiert für Olympia'
- durch eine Kooperationsgruppe Schule/Sportverein
- durch eine Aktion des Vereins (z.B. Tag der offenen Tür)
- durch Talentsichtungsveranstaltungen im Verein
- durch die Vereinsgruppe im Sportverein
- durch meine(n) Übungsleiter(in) bzw. Trainer(in) im Verein
- durch die Talentsichtung in einer Talentfördergruppe
- Sonstiges: _____

1.2 Wie alt warst Du, als Du mit dem regelmäßigen Training <in SPORTART> begonnen hast?

(mindestens zweimal Training pro Woche)

Jahre

1.3 Gib bitte an, in welchem Kader Du <in SPORTART> bist! Seit wann bist Du in diesem Kader?

- | | | | | | |
|-----------|--------------------------|--------------|----------|--------------------------|--------------|
| D-Kader | <input type="checkbox"/> | seit 19 ____ | C- Kader | <input type="checkbox"/> | seit 19 ____ |
| D/C Kader | <input type="checkbox"/> | seit 19 ____ | B- Kader | <input type="checkbox"/> | seit 19 ____ |
| | | | A- Kader | <input type="checkbox"/> | seit 19 ____ |

1.4 Warst Du <in SPORTART> in einer Talentfördergruppe bevor Du in den D- Kader gekommen bist?

ja nein

Bist Du <in SPORTART> noch immer Mitglied einer Talentfördergruppe?

ja nein

1.5 Bist Du in der Schule leistungssportlich gefördert worden?

Du kannst mehrere Möglichkeiten ankreuzen!

- nein ja → Wenn ja wie?
- in einer Sport- Arbeitsgemeinschaft
- in einer Kooperationsgruppe Schule/
Sportverein
- Im Rahmen des Schulwettkampfes
JUGEND TRAINIERT FÜR OLYMPIA
- Sonstiges: _____

1.6 Welche Sportart(en) hast Du –neben <SPORTART> - früher leistungsorientiert in einem Sportverein betrieben bzw. welche betreibst Du heute noch in dieser Form?

(mindestens zweimal Training pro Woche)

früher

(vor Aufnahme in den <SPORTART> -Kader)

heute

(nach Aufnahme in den <SPORTART> -Kader)

1.7 Welche Angebote organisiert Dein jetziger Verein für Kinder und Jugendliche außerhalb des Trainings?

	mein Verein organisiert ...		ich habe bereits teilgenommen an ...		wichtig sind für mich ...	
	ja	nein	ja	nein	ja	nein
Trainingslager	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ferienlager	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vereinswettkämpfe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vereinsfeste (z.B. Weihnachtsfeier)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ausflüge (an einem Tag)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wochenendfahrten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
_____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2. Training und Sportmedizinische Betreuung

2.1 Wie weit ist Dein Wohnort vom Trainingsort entfernt?

Schätze bitte die Kilometerzahl!

	Vereinstraining	Stützpunkttraining	Kaderlehrgänge
bis 5 km	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6-10 km	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11-20 km	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
21-30 km	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
31-50 km	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
51-100 km	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
über 100 km	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2.2 Wie kommst Du hauptsächlich zum Training?

Du kannst mehrere Möglichkeiten ankreuzen!

	Vereinstraining	Stützpunkttraining	Kaderlehrgänge
zu Fuß	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fahrrad	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mofa/ Moped/ Motorrad	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Auto	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
öffentliche Verkehrsmittel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2.3 Wir bitten Dich nun, Deine Trainingsumfänge anzugeben!

Trainierst Du mehrmals täglich? nein ja, und zwar an Tag(en) pro Woche

Wie viele Trainingseinheiten absolvierst Du zur Zeit pro Woche?

Wie lange dauert durchschnittlich eine Trainingseinheit?
(Trainingszeit, Zeit für Fahrt, Umkleiden, Duschen...)

	Anzahl der Einheiten pro Woche	Zeit pro Trainingseinheit <u>nur für das Training</u>		Zeit pro Trainingseinheit <u>nur für Fahrt, Umkleiden, Duschen ...</u>	
Vereintraining	<input type="text"/>	<input type="text"/>	Minuten	<input type="text"/>	Minuten
Stützpunkttraining	<input type="text"/>	<input type="text"/>	Minuten	<input type="text"/>	Minuten

Gibt es – in Abhängigkeit von der Wettkampfsaison – größere oder geringere Trainingsumfänge nein ja

Wenn ja:

Wie viele Trainingseinheiten absolvierst Du in Zeiten mit geringeren Trainingsumfängen pro Woche

	Anzahl der Einheiten pro Woche	Zeit pro Trainingseinheit <u>nur für das Training</u>	
Vereintraining	<input type="text"/>	<input type="text"/>	Minuten
Stützpunkttraining	<input type="text"/>	<input type="text"/>	Minuten

Wie viele Trainingseinheiten absolvierst Du in Zeiten mit größeren Trainingsumfängen pro Woche

	Anzahl der Einheiten pro Woche	Zeit pro Trainingseinheit <u>nur für das Training</u>	
Vereintraining	<input type="text"/>	<input type="text"/>	Minuten
Stützpunkttraining	<input type="text"/>	<input type="text"/>	Minuten

2.4 Wir bitten Dich nun, das derzeitige Training und die Trainingsbedingungen zu beurteilen.

Wie beurteilst Du den derzeitigen **zeitlichen Aufwand für Deine Fahrten** zum Training?

Bitte mache nur ein Kreuz pro Zeile!

	hoch	eher hoch	eher niedrig	niedrig
Vereintraining	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Stützpunkttraining	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kaderlehrgänge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wie beurteilst Du die derzeitige **Anzahl der Trainingseinheiten** pro Woche?

Bitte mache nur ein Kreuz pro Zeile!

	zu gering	eher zu gering	genau richtig	eher zu hoch	zu hoch
Vereintraining	<input type="checkbox"/>				
Stützpunkttraining	<input type="checkbox"/>				

Wie beurteilst Du die derzeitige **Intensität der Trainingseinheiten**?

Bitte mache nur ein Kreuz pro Zeile!

	zu gering	eher zu gering	genau richtig	eher zu hoch	zu hoch
Vereinstraining	<input type="checkbox"/>				
Stützpunkttraining	<input type="checkbox"/>				

Wie beurteilst Du die derzeitige **Trainingsgestaltung**?

(z.B. Inhalte, Trainingsformen)

Bitte mache nur ein Kreuz pro Zeile!

	positiv	eher positiv	eher negativ	negativ
Vereinstraining	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Stützpunkttraining	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kaderlehrgänge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wie beurteilst Du die derzeitige **Stimmung** in Deiner Trainingsgruppe?

Bitte mache nur ein Kreuz pro Zeile!

	positiv	eher positiv	eher negativ	negativ
Trainingsgruppe im Vereinstraining	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Trainingsgruppe im Stützpunkttraining	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Trainingsgruppe im Kaderlehrgänge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wie beurteilst Du die derzeitigen **Trainingsbedingungen**?

(z.B. Sportstätten, Geräteausstattung)

Bitte mache nur ein Kreuz pro Zeile!

	positiv	eher positiv	eher negativ	negativ
Vereinstraining	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Stützpunkttraining	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kaderlehrgänge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2.5 Wie wichtig sind die unterschiedlichen Trainingsmöglichkeiten für Deine weitere sportliche Karriere?

Bitte mache nur ein Kreuz pro Zeile!

	wichtig	eher wichtig	eher unwichtig	unwichtig
Vereinstraining	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Stützpunkttraining	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kaderlehrgänge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2.6 Wie beurteilst Du die Unterstützung durch Deinen Verein?

Bitte mache nur ein Kreuz pro Zeile!

Bist Du zufrieden mit....	ja	eher ja	eher nein	nein	ich bekomme keine Unterstützung
finanzieller Unterstützung	<input type="checkbox"/>				

Hilfe bei schulischen/beruflichen Problemen	<input type="checkbox"/>				
Verständigung zwischen Athleten und Funktionären	<input type="checkbox"/>				
Bereitstellung von einem Trainer bzw. Trainern	<input type="checkbox"/>				
Organisation des Vereinstrainings	<input type="checkbox"/>				
Unterstützung bei Wettkämpfen	<input type="checkbox"/>				

2.7 Wie beurteilst Du die Unterstützung durch Deinen Sportfachverband?

Bitte mache nur ein Kreuz pro Zeile

Bist Du zufrieden mit....	ja	eher ja	eher nein	nein	ich bekomme keine Unterstützung
finanzieller Unterstützung	<input type="checkbox"/>				
Hilfe bei schulischen/beruflichen Problemen	<input type="checkbox"/>				
Verständigung zwischen Athleten und Funktionären	<input type="checkbox"/>				
Bereitstellung von einem Trainer bzw. Trainern	<input type="checkbox"/>				
Organisation des Stützpunkttrainings	<input type="checkbox"/>				
Organisation der Kaderlehrgänge	<input type="checkbox"/>				
Unterstützung bei Wettkämpfen	<input type="checkbox"/>				

2.8 Schildere bitte eine für Dich wichtige Situation, in der Du Unterstützung durch Deinen Verein und/oder Fachverband notwendig gehabt hättest, aber nicht erhalten hast!

Eine solche Situation gab es nicht!

2.9 Beurteile bitte Deiner Trainer hinsichtlich der folgenden Eigenschaften!

Gib bitte an, in welchem Maß die nachfolgenden Aussagen auf Deine Trainer zutreffen.

Bitte mache in jeder Zeile nur jeweils ein Kreuz für den/die Vereinstrainer sowie den/ die Verbandstrainer

Mein(e) ...	Vereinstrainer(in)				Verbandstrainer(in)			
	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
1 ist fachlich kompetent	<input type="checkbox"/>							
2 sorgt für eine motivierende Trainingsatmosphäre	<input type="checkbox"/>							
3 kann organisieren	<input type="checkbox"/>							
4 lässt Kritik zu	<input type="checkbox"/>							
5 kümmert sich um Bereiche außerhalb des Trainings (z.B. Kontakt zur Schule)	<input type="checkbox"/>							

6	betreut bei Wettkämpfen	<input type="checkbox"/>							
7	setzt sich für die Belange von Athleten gegenüber dem Verein/ Verband ein	<input type="checkbox"/>							
8	bietet Freizeitaktivitäten außerhalb des Trainings	<input type="checkbox"/>							
9	hilft bei persönlichen Problemen	<input type="checkbox"/>							
10	stimmt Training auf einzelnen Athleten ab	<input type="checkbox"/>							
11	gibt den Athleten die Möglichkeit des Training mitzugestalten (z.B. Inhalte, Trainingsformen)	<input type="checkbox"/>							

2.10 Wirst Du bzw. wurdest Du sportmedizinisch untersucht?

regelmäßig (mind. 1 Mal pro Jahr) unregelmäßig nein, noch keine Untersuchung

Waren bei Dir zu Beginn Deiner leistungssportlichen Betätigung Einschränkungen bzw. Erkrankung bekannt?

nein ja

Wenn ja, welche?

Hast bzw. hattest Du als Folge Deiner leistungssportlichen Betätigung Verletzungen, die eine Trainingspause notwendig machen bzw. machten?

nein ja

Wenn ja, welcher Art der Verletzung?

Dauer der Trainingspause

Gefährden die durch den Leistungssport hervorgetretenen Verletzungen und Verschleißungen Deine sportliche Karriere?

nein ja

Wenn ja, welche?

3. Sportliche Karriere

3.1 Was bringt dir der Leistungssport?

Gib bitte an, in welchem Maß die nachfolgenden Aussagen auf Dich persönlich zutreffen.
Bitte mache für jede Aussage nur jeweils ein Kreuz!

		trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
1	Durch meinen Sport lerne ich, mir meine Zeit einzuteilen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2	Durch meinen Sport habe ich gute Freunde gewonnen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3	Durch meinen Sport lerne ich, Stresssituationen zu bewältigen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4	Durch meinen Sport muss ich Abstriche bei meinen Leistungen in der Schule/im Studium/im Beruf hinnehmen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5	Durch meinen Sport muss ich mich finanziell einschränken.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6	Durch meinen Sport fühle ich mich unter Leistungsdruck	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7	Durch meinen Sport kommt es zu Konflikten mit meiner Familie.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8	Durch meinen Sport lerne ich viele Interessante Menschen kennen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9	Durch meinen Sport habe ich gesundheitliche Probleme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10	Durch meinen Sport lerne ich, mich gegenüber anderen durchzusetzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11	Durch meinen Sport habe ich wenig Zeit für meine Freunde.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12	Durch meinen Sport lerne ich, mich selbst besser einzuschätzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13	Durch meinen Sport muss ich andere Hobbys zurückstellen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14	Durch meinen Sport verbessern sich meine beruflichen Chancen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3.2 Deine Erfolge und Zielsetzungen

Hast Du früher größere sportliche <in Sportart> erzielt als derzeit? (Bitte denke hier an Meistertitel, Platzierungen in Bestenlisten bzw. Rangliste)	ja	eher ja	eher nein	nein
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Glaubst Du, in der Zukunft größere Erfolge <in Sportart> erzielen zu können als bisher?	ja	eher ja	eher nein	nein
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Glaubst Du, Dein sportliches Fernziel unter den derzeitigen Förderbedingungen erreichen zu können?	ja	eher ja	eher nein	nein
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Was ist dein sportliches Fernziel?

Welche weitere Kaderberufung traust du dir zu?

D/C- Kader
 C- Kader
 B- Kader
 A- Kader

Sind Dir die Kriterien für die Aufnahme in den jeweiligen Kader bekannt?

D/C- Kader ja nein
 C- Kader ja nein
 B- Kader ja nein
 A- Kader ja nein

3.3 Hast Du schon einmal mit <Sportart> aufgehört und wieder angefangen? ja nein

3.4 Hast Du schon einmal mit dem Gedanken gespielt, mit <Sportart> ganz aufzuhören?

nein → weiter mit Frage 3.5

ja → Warum?

Du kannst mehrere Gründe angeben!

sportliche Misserfolge	<input type="checkbox"/>	Probleme in der Familie	<input type="checkbox"/>
Verletzung(en)	<input type="checkbox"/>	Probleme mit Partner/ Partnerin	<input type="checkbox"/>
schlechte Trainingsbedingungen	<input type="checkbox"/>	schulische/berufliche Probleme	<input type="checkbox"/>
Konflikte mit dem Trainer/ der Trainerin	<input type="checkbox"/>	zu geringe finanzielle Unterstützung	<input type="checkbox"/>
Konflikte mit dem Verein	<input type="checkbox"/>	zu großer zeitlicher Aufwand	<input type="checkbox"/>
Konflikte mit dem Verband	<input type="checkbox"/>		
andere Gründe:			

3.5 Falls Du mit <Sportart> aufhören würdest: Würdest Du ganz mit dem Leistungssport aufhören oder in einer anderen Sportart weitermachen?

Ich würde ganz mit dem Leistungssport aufhören

Ich würde Leistungssport in einer anderen Sportart betreiben

3.6 Hast Du Interesse, nach dem Ende Deiner leistungssportlichen Karriere eine Funktion in einem Verein oder bei Deinem Verband zu übernehmen?

(z.B. als Übungsleiter/ Trainer, Betreuer, Jugendwart etc.)

ja ich habe bereits ein Amt im Verein/Verband nein

4. Familie – Freunde - Freizeit

4.1 Betreiben oder betrieben Deine Eltern aktiv Sport?

nein → weiter mit Frage 4.2

ja → Welchen?

Du kannst mehrere Möglichkeiten ankreuzen!

Freizeitsport in <Sportart>

Freizeitsport in anderer Sportart

4.5 Wo hast Du Deine besten Freunde/ Freundinnen kennen gelernt?

Du kannst mehrere Möglichkeiten angeben!

in Schule/ Universität/ Beruf

andere Gelegenheiten:

in der Trainingsgruppe

beim Sport allgemein

Sind Deine besten Freunde/ Freundinnen leistungssportlich aktiv?

ja, auch <in Sportart>

ja, in anderen Sportarten

nein

4.6 Lässt Dir Dein Leistungssport ausreichend Zeit für eine Beziehung mit einem Partner/ einer Partnerin?ja nein **Hast Du bzw. hattest Du eine feste Beziehung mit einem Partner/ einer Partnerin?**nein → weiter mit Frage 4.7 ja **Ist bzw. war Dein Partner/ Deine Partnerin leistungssportlich aktiv?**nein ja, auch <in Sportart> ja, in einer anderen Sportart **Hast Du wegen der Beziehung mit Deinem Partner/ Deiner Partnerin das Training (Umfang und Intensität) reduziert?**ja nein **Hat Deine Beziehung unter Deinem Leistungssport gelitten?**ja nein **4.7 Welche nichtsportlichen Hobbys betreibst Du neben dem Leistungssport?**

5. Ausbildung

Bitte kreuze nur eine Antwortmöglichkeit an!

- | | | |
|---|--------------------------|--|
| Ich gehe zur Zeit zur Schule (allgemeinbildende Schule) | <input type="checkbox"/> | → weiter mit Fragenblock 'Schule' |
| Ich absolviere eine Berufsausbildung und gehe zur Berufsschule. | <input type="checkbox"/> | → weiter mit Fragenblock 'Angaben zum Schluss' |
| ich bin berufstätig. | <input type="checkbox"/> | → weiter mit Fragenblock 'Angaben zum Schluss' |
| Ich studiere an einer Hochschule. | <input type="checkbox"/> | → weiter mit Fragenblock 'Angaben zum Schluss' |

Schule

→ Den Fragenblock 'Schule' bitte nur dann beantworten, wenn Du zurzeit eine allgemeinbildende (nicht Berufsschule!) besuchst!

5.1 Welche Schule besuchst Du zurzeit?

- | | |
|--------------|--------------------------|
| Grundschule | <input type="checkbox"/> |
| Hauptschule | <input type="checkbox"/> |
| Realschule | <input type="checkbox"/> |
| Gymnasium | <input type="checkbox"/> |
| Gesamtschule | <input type="checkbox"/> |
| Sonstiges: | <input type="checkbox"/> |
| _____ | <input type="checkbox"/> |

Welchen Schulabschluss strebst du an?

- | | |
|----------------------------|--------------------------|
| Hauptschulabschluss | <input type="checkbox"/> |
| Mittlere Reife | <input type="checkbox"/> |
| Abitur/ Fachhochschulreife | <input type="checkbox"/> |

5.2 Welche Schulnoten hattest Du im letzten Zeugnis in den Fächern...?

- | | Note | ich habe das Fach nicht in der Schule |
|------------------------|---------|---------------------------------------|
| Deutsch | : _____ | <input type="checkbox"/> |
| Mathematik | : _____ | <input type="checkbox"/> |
| 1. Fremdsprache: _____ | : _____ | <input type="checkbox"/> |
| Sport | _____ | <input type="checkbox"/> |

5.3 Hast Du Schwierigkeiten, Leistungssport und Schule zu vereinbaren?

Mache bitte in jede Zeile ein Kreuz.

- | | ja | eher ja | eher nein | nein |
|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| wenig Zeit für Erledigungen von Hausaufgaben und zum Lernen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Ärger mit Lehrern durch den Sport | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Ärger mit Mitschülern durch den Sport | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Probleme mit der Freistellung für Trainingslager, Wettkämpfe... | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| schlechtere Schulleistungen nach Aufnahme in den Kader | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| wenig Zeit für's Training | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

ungünstige Stundenplangestaltung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versetzung gefährdet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wechsel zu einer anderen Schulform	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5.4 Falls Du schulische Probleme hast oder hättest: Wer, glaubst Du, könnte Dir Ratschläge geben?

Mache bitte in jede Zeile ein Kreuz!

	ja	eher ja	eher nein	nein
Vater	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mutter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Geschwister	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Partner/ Partnerin	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freunde/ Freundinnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mitschüler/ Mitschülerinnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sportlehrer/ Sportlehrerinnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
andere Lehrer/ Lehrerinnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Trainingspartner/ Trainingspartnerinnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Trainer/ Trainerin	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Laufbahnberater/ Laufbahnberaterinnen (am Olympiastützpunkt)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstige:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
_____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
_____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5.5 Hier wollen wir wissen, wie sehr Du darin unterstützt wirst, Schule und Leistungssport vereinbaren zu können!

Hast Du nach der Aufnahme in den Kader Stützunterricht bzw. Nachhilfestunden bekommen?

nein wenn nein:
Würdest Du gern Stützunterricht/Nachhilfestunden nehmen? ja nein

ja wenn ja:
Von wem wird Stützunterricht/Nachhilfeunterricht organisiert und bezahlt?

- Fachverband
 privat (über die Eltern)
 Weiß ich nicht

Hast Du nach der Aufnahme in den Kader Freistellungen für Trainingslager, Lehrgänge oder Wettkämpfe bekommen?

nein

ja wenn ja: Wie viele Schultage hast Du im letzten Schuljahr wegen Deines Sports (z.B. Trainingslager, Wettkämpfe) in der Schule gefehlt? ___ Tage

Welche Möglichkeiten siehst Du noch, wie Dich die Schule unterstützen könnte?

5.6 Was würdest Du für das Erreichen Deiner sportlichen Ziele in Kauf nehmen?

Bitte mache in jeder Zeile ein Kreuz

	ja	eher ja	eher nein	nein
schlechte Noten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schulabschluss verzögern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schule wechseln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schule abbrechen (ohne Abschluss)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

6. Angaben zum Schluss

Nun hast Du es fast geschafft!

Damit wir Deine Antworten besser auswerten können, benötigen wir noch einige Angaben:

Wie alt bist Du? Jahre

Welches Geschlecht hast du? männlich weiblich

Zähle bitte Deine größten sportlichen Erfolge <in Sportart> auf!

(Meistertitel, Platzierungen in Bestenlisten bzw. Ranglisten – wenn möglich mit Jahresangaben)

Lebst du noch bei deinen Eltern? ja nein

Welchen Beruf üben Deiner Eltern aus?

Vater: _____

Mutter: _____

Welchen Schulabschluss haben Deine Eltern?

	Vater	Mutter
kein Schulabschluss	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hauptschulabschluss	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mittlere Reife/ Fachschule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Abitur/Fachhochschulreife	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hochschulabschluss	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit

Fragebögen t2

-Aktive-

Förderung des leistungssportlichen Nachwuchses in der

<Sportart>

Befragung der Sportlerinnen und Sportler in den D- Kadern des Landes Baden – Württemberg

Liebe Sportlerin, lieber Sportler,

das Projektteam der Universität Heidelberg bittet Dich herzlich, den beiliegenden Fragebogen zu beantworten. Hinweise zur Bearbeitung findest Du auf den ersten Seiten – oder Sie werden Dir von Deiner Trainerin oder Deinem Trainer gegeben.

Bitte gib Deine Anschrift und Deine Telefonnummer an, falls wir noch Fragen an Dich haben. Wir wollen Deine leistungssportliche Karriere verfolgen und Dich in zwei bis drei Jahren erneut befragen. Bitte verschließe dieses Form-Blatt und den bearbeiteten Fragebogen im Umschlag. Der Umschlag darf nur vom Projektteam, nicht etwa Deinem Trainer, geöffnet werden – so dass Deine Angaben streng vertraulich bleiben. Der von Dir bearbeitete Fragebogen wird anonym ausgewertet. Dein Name wird nicht auftauchen: Wir sichern Dir zu, keinen personenbezogenen Daten herauszugeben.

Ich heiße:

Vorname, Nachname

Ich wohne:

Straße

Postleitzahl, Ort

Meine Telefon-
nummer lautet:

Vorwahl, Rufnummer

Mit meiner Unterschrift gebe ich mein Einverständnis, dass Anschrift und Telefonnummern bis zum Abschluss der Untersuchungen (jetzt durchgeführter Test und Wiederholungstest in zwei bis drei Jahren) durch das Projektteam der Universität Heidelberg aufbewahrt

**Eine Studie im Auftrag des
Landessportverbandes Baden - Württemberg**

Förderung des leistungssportlichen Nachwuchses

Entwicklung, Evaluation, und Verzahnung

Forschungsprogramm im Auftrag des Bundesinstitut für Sportwissenschaft
Bonn und des Landessportverbandes Baden- Württemberg

mit der Unterstützung des Ministerium für Kultus, Jugend und
Sport Baden- Württemberg sowie weiteren Partnern des Sports

Forschungsphase 2 (2002 – 2003)

Längsschnittstudie – hier:

Fragebogen (Aktive)

PD Dr. Norbert Fessler

Anschrift: Institut für Sport und Sportwissenschaft
Universität Karlsruhe (TH)

Kaiserstraße 12, Geb. 40.40
76131 Karlsruhe

Phone: 0721-608-8937

Fax: 0721-9574547

Email: Fessler@sport.uka.de

Liebe Sportlerin & Lieber Sportler

In Zusammenarbeit mit dem Landessportverband Baden- Württemberg und ihrem Fachverband führe wir die Untersuchung zur Nachwuchsförderung weiter, an der Sie in den Jahren 1999/2000 teilgenommen haben.

Auch heute interessiert uns wieder Ihre persönliche Situation sowie ihre Beurteilung des Leistungssports. Die Befragung ist in vier Teile gegliedert:

Im **ersten Teil** interessiert uns, wie Sie trainieren und welche Unterstützungen Sie von ihren Trainern, Ihrem Verein und dem Fachverband erhalten.

Im **zweiten Teil** sollen sie Auskunft über Ihre sportliche Karriere geben.

Im **dritten Teil** wollen wir etwas über ihre familiäre Situation, zu Freundskreisen und Freizeitgestaltung erfahren.

Im **vierten Teil** interessiert uns schließlich ihr schulisches bzw. berufliches Umfeld.

Der Fragebogen ist an Athletinnen und Athleten unterschiedlichen Alters gerichtet. Er soll auch von Athletinnen und Athleten aus anderen Sportarten beantwortet werden. Es ist somit nicht möglich, alle Besonderheiten und Bedingungen Ihrer Sportart zu berücksichtigen. Deshalb werden Sie bei einigen Fragen das Gefühl haben, dass sie auf ihr Situation nicht ganz zutreffen.

Dennoch bitten wir Sie, die jeweiligen Fragen bestmöglich zu beantworten. Darüber hinaus können Sie auch entsprechende Kommentare an den Rand schreiben.



Bevor Sie nun mit der Beantwortung der einzelnen Fragen beginnen, möchten wir Sie auf der nächsten Seite mit Beispielen auf verschiedene Arten von Fragen im Fragebogen aufmerksam machen.

1. Einige Fragen sind offen zu beantworten, d.h. Sie schreiben Ihre Antworten selbst auf.

Beispiel: *Welche nichtsportlichen Hobbys betreiben Sie neben dem Leistungssport?*

Klavier spielen

Beispiel: *Wie lange dauert durchschnittlich eine Trainingseinheit?*

90

Minuten

2. Bei einigen Fragen sind bestimmte Aspekte auf einer vorgegeben Skala zu beurteilen.

Beispiel: *Wie beurteilen Sie die derzeitige Stimmung in Ihrer Trainingsgruppe?*

positiv eher positiv eher negativ negativ

3. Nicht alle Fragen werden auf Sie zutreffen: deshalb finden Sie an verschiedenen Stellen

Hinweise, wie es weiter geht.

Beispiel: *Haben Sie schon einmal mit dem Gedanken gespielt, mit dem Leistungssport ganz aufzuhören?*

nein → weiter mit **Frage 3.5**
ja → Warum? Sie können mehrere Gründe angeben!

<input type="checkbox"/> sportliche Misserfolge	<input type="checkbox"/>	Problem in der Familie
<input type="checkbox"/> Verletzung(en)	<input type="checkbox"/>	schulische/berufliche Probleme
<input type="checkbox"/> schlechte Trainingsbedingungen	<input type="checkbox"/>	zu großer zeitlicher Aufwand
<input type="checkbox"/>		

→ Für Sie ganz wichtig:

Ihre Angaben werden streng vertraulich behandelt. Wir versichern Ihnen, keine Ergebnisse aus dieser Studie zu veröffentlichen, die Rückschlüsse auf eine Person zulassen.

Wir hoffen sehr auf Ihre Unterstützung und bitten Sie, den Fragebogen sorgfältig und vollständig auszufüllen – nur dann können verlässliche Ergebnisse erzielt werden, die zu Verbesserungen für die Nachwuchsförderung in Ihrer Sportart führen. Dafür schon im voraus herzlichen Dank.

Falls Sie noch Fragen haben, können Sie uns jederzeit anrufen. Ihre Ansprechpartner sind:

Markus Naß
Tel.: 06331/65359 oder 0178/4982559
7733720
Markus_nass@gmx.de

Peter Lürßen
Tel.: 0721-9339209 oder 0177-
FitPit@gmx.de

1 Training und sportmedizinische Betreuung

1.1 Bitte geben Sie Ihre Trainingsumfänge an!

Trainieren Sie mehrmals täglich? nein ja, und

zwar an Tag(en) pro Woche

Wie viele Trainingseinheiten absolvieren Sie zurzeit pro Woche?

Wie lange dauert durchschnittlich eine Trainingseinheit?

(Trainingszeit, Zeit für Fahrt, Umkleiden, Duschen, etc....)

	Anzahl der Einheiten pro Woche	Zeit pro Trainingseinheit <u>nur für das Training</u>		Zeit pro Trainingseinheit <u>nur für Fahrt, Umkleiden, Duschen</u>	
Vereinstraining	<input style="width: 60px; height: 30px;" type="text"/>	<input style="width: 60px; height: 30px;" type="text"/>	Minuten	<input style="width: 60px; height: 30px;" type="text"/>	Minuten
Stützpunkttraining	<input style="width: 60px; height: 30px;" type="text"/>	<input style="width: 60px; height: 30px;" type="text"/>	Minuten	<input style="width: 60px; height: 30px;" type="text"/>	Minuten

Gibt es – in Abhängigkeit von der Wettkampfsaison – größere oder geringere Trainingsumfänge?

nein ja

Wenn ja:

Wie viele Trainingseinheiten absolvieren Sie in Zeiten mit geringen Trainingsumfängen pro Woche?

Wie viele Trainingseinheiten absolvieren Sie in Zeiten mit größeren Trainingsumfängen pro Woche?

	Anzahl der Einheiten pro Woche	Zeit pro Trainingseinheit <u>nur für das Training</u>			Anzahl der Einheiten pro Woche	Zeit pro Trainingseinheit <u>nur für das Training</u>	
Vereinstraining	<input style="width: 60px; height: 30px;" type="text"/>	<input style="width: 60px; height: 30px;" type="text"/>	Minuten	Vereinstraining	<input style="width: 60px; height: 30px;" type="text"/>	<input style="width: 60px; height: 30px;" type="text"/>	Minuten
Stützpunkttraining	<input style="width: 60px; height: 30px;" type="text"/>	<input style="width: 60px; height: 30px;" type="text"/>	Minuten	Stützpunkttraining	<input style="width: 60px; height: 30px;" type="text"/>	<input style="width: 60px; height: 30px;" type="text"/>	Minuten

1.2 Wir bitten Sie nun, das derzeitige Training und die Trainingsbedingungen zu beurteilen!

Wie beurteilen Sie den derzeitigen **zeitlichen Aufwand für ihre Fahrten** zum Training?

bitte nur ein Kreuz pro Zeile machen!

	hoch	eher hoch	eher niedrig	niedrig
Vereinstraining	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Stützpunkttraining	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kaderlehrgänge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wie beurteilen Sie die derzeitige **Anzahl der Trainingseinheiten** pro Woche?

bitte nur ein Kreuz pro Zeile machen!

	zu gering	eher zu gering	genau richtig	eher zu hoch	zu hoch
Vereinstraining	<input type="checkbox"/>				
Stützpunkttraining	<input type="checkbox"/>				

Wie beurteilen Sie die derzeitige **Intensität der Trainingseinheiten**?

bitte nur ein Kreuz pro Zeile machen!

	zu gering	eher zu gering	genau richtig	eher zu hoch	zu hoch
Vereinstraining	<input type="checkbox"/>				
Stützpunkttraining	<input type="checkbox"/>				

Wie beurteilen Sie die derzeitige **Trainingsgestaltung**?

(z.B. Inhalte, Trainingsformen)

bitte nur ein Kreuz pro Zeile machen!

	positiv	eher positiv	eher negativ	negativ
Vereinstraining	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Stützpunkttraining	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kaderlehrgänge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wie beurteilen Sie die derzeitige **Stimmung** in Ihrer Trainingsgruppe?

bitte nur ein Kreuz pro Zeile machen!

	positiv	eher positiv	eher negativ	negativ
Trainingsgruppe im Vereinstraining	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Trainingsgruppe im Stützpunkttraining	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Trainingsgruppe bei Kaderlehrgänge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wie beurteilen Sie die derzeitigen **Trainingsbedingungen**?

(z.B. Sportstätten, Geräteausstellung)

bitte nur ein Kreuz pro Zeile machen!

	positiv	eher positiv	eher negativ	negativ
Vereinstraining	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Stützpunkttraining	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kaderlehrgänge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

1.3 Wie wichtig sind die unterschiedlichen Trainingsmöglichkeiten für Ihre weitere sportliche Karriere?

bitte nur ein Kreuz pro Zeile machen!

	wichtig	eher wichtig	eher unwichtig	unwichtig
Vereinstraining	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Stützpunkttraining	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kaderlehrgänge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

1.4 Wie beurteilen Sie die Unterstützung durch Ihren Verein?

bitte nur ein Kreuz pro Zeile machen!

Sie sind zufrieden mit....

	ja	eher ja	eher nein	nein	ich bekomme keine Unterstützung
finanzieller Unterstützung	<input type="checkbox"/>				
Hilfe bei schulisch/beruflichen Problemen	<input type="checkbox"/>				
Verständigung zwischen Athleten und Funktionären	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Bereitstellung von einem Trainer bzw. Trainern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Organisation des Vereinstrainings	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Unterstützung bei Wettkämpfen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

1.5 Wie beurteilen Sie die Unterstützung durch Ihren Sportfachverband?

Bitte nur ein Kreuz pro Zeile machen!

Sie sind zufrieden mit....

	ja	eher ja	eher nein	nein	Ich bekomme keine Unterstützung
finanzieller Unterstützung	<input type="checkbox"/>				
Hilfe bei schulisch/beruflichen Problemen	<input type="checkbox"/>				
Verständigung zwischen Athleten und Funktionären	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Bereitstellung von einem Trainer bzw. Trainern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Organisation des Vereinstrainings	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

Organisation bei Kaderlehrgängen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unterstützung bei Wettkämpfen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

1.6 Schildern Sie bitte eine für Sie wichtige Situation, in der Sie Unterstützung durch Ihren Verein und/oder Ihren Fachverband notwendig gehabt hätten, aber nicht erhalten haben!

Eine solche Situation gab es nicht

1.7 Beurteilen Sie bitte Ihre Trainer hinsichtlich der folgenden Eigenschaften!

Bitte geben Sie an, in welchem Maß die folgenden Aussagen auf Ihre Trainer zutreffen.

Bitte machen Sie in jeder Zeile nur jeweils ein Kreuz für den/die Vereinstrainer(in) sowie den/die Verbandstrainer(in)!

Mein(e)....	Vereinstrainer(in)				Verbandstrainer(in)			
	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
1. ist fachlich kompetent	<input type="checkbox"/>							
2. sorgt für eine motivierende Trainingsatmosphäre	<input type="checkbox"/>							
3. kann organisieren	<input type="checkbox"/>							
4. lässt Kritik zu	<input type="checkbox"/>							
5. kümmert sich um Bereiche außerhalb des Trainings (z.B. Kontakt zur Schule)	<input type="checkbox"/>							
6. betreut bei Wettkämpfen	<input type="checkbox"/>							
7. setzt sich für Belange von Athleten gegenüber dem Verein/ dem Verband ein	<input type="checkbox"/>							
8. bietet Freizeitaktivitäten außerhalb des Trainings	<input type="checkbox"/>							
9. hilft bei persönlichen Problemen	<input type="checkbox"/>							
10. stimmt Training auf den einzelnen Athleten ab	<input type="checkbox"/>							
11. gibt Athleten die Möglichkeit, das Training mitzugestalten (z.B. Inhalte, Trainingsform)	<input type="checkbox"/>							

1.8 Haben sie in den letzten vier Jahren den Verein gewechselt?

nein → weiter mit Frage 1.9
ja

Wenn ja, warum?

1.9 Haben sie in den letzten vier Jahren den Vereins-/ Heimtrainer gewechselt?

nein → weiter mit Frage 1.10
ja

Wenn ja, warum?

1.10 Hat in den letzten vier Jahren ihr Verbandstrainer gewechselt?

nein
ja

1.11 Haben Sie bzw. hatten Sie als Folge Ihrer leistungssportlichen Betätigung in den letzten vier Jahren Verletzungen, die eine Trainingspause notwendig machen bzw. machten?

nein
ja

Wenn ja, welche Art von Verletzung	Dauer der Trainingspause

Gefährden die durch den Leistungssport hervorgetretenen Verletzungen und Verschleißerscheinungen Ihre sportliche Karriere?

nein
ja

Wenn ja, welche?

2 Sportliche Karriere

2.1 Was bringt Ihnen der Leistungssport?

Bitte geben Sie an, in welchem Maß die nachfolgenden Aussagen auf Sie persönlich zutreffen.
Bitte für jede Aussage nur jeweils ein Kreuz machen!

	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
1. Durch meinen Sport lerne ich, mir meine Zeit einzuteilen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Durch meinen Sport habe ich gute Freunde gefunden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Durch meinen Sport lerne ich, Stresssituationen zu bewältigen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Durch meinen Sport muss ich Abstriche bei meinen Leistungen in der Schule/ im Studium/ im Beruf hinnehmen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Durch meinen Sport muss ich mich finanziell einschränken.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Durch meinen Sport fühle ich mich unter Leistungsdruck.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Durch meinen Sport kommt es zu Konflikten mit meiner Familie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Durch meinen Sport lerne ich viele interessante Menschen kennen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9. Durch meinen Sport habe ich gesundheitliche Probleme.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10. Durch meinen Sport lerne ich, mich gegenüber anderen durchzusetzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11. Durch meinen Sport habe ich wenig Zeit für meine Freunde.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12. Durch meinen Sport lerne ich, mich selbst besser einzuschätzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13. Durch meinen Sport muss ich andere Hobbys zurückstellen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14. Durch meinen Sport verbessern sich meine beruflichen Chancen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2.2 Ihre Erfolge und Zielsetzungen

Haben sie früher größere sportliche Erfolge in Ihrer Sportart erzielt als derzeit?

ja eher ja eher nein nein

(Bitte hier an Meistertitel, Platzierungen in Bestenliste bzw. Rangliste denken!)

Glauben Sie, in der Zukunft größere sportliche Erfolge in Ihrer Sportart erzielen zu können als bisher?

ja eher ja eher nein nein

Glauben Sie, Ihr sportliches Fernziel unter den derzeitigen Förderbedingungen erreichen zu können?

ja eher ja eher nein nein

Was ist Ihr sportliches Fernziel?

Welche weitere Kaderberufung trauen Sie sich zu?

D/C- Kader

C- Kader

B- Kader

A- Kader

Sind Ihnen die Kriterien für die Aufnahme in den jeweiligen Kader bekannt?

D/C- Kader ja nein

C- Kader ja nein

B- Kader ja nein

A- Kader ja nein

2.3 Haben Sie schon einmal mit Ihrer Sportart aufgehört und wieder angefangen?

nein

ja

2.4 Haben Sie schon einmal mit dem Gedanken gespielt, mit Ihrer Sportart ganz aufzuhören?

nein → weiter mit Frage 3.5

ja → Warum?
Sie können mehrere Gründe angeben!

sportliche Misserfolge	<input type="checkbox"/>	Probleme in der Familie	<input type="checkbox"/>
Verletzung(en)	<input type="checkbox"/>	Probleme mit Partner/Partnerin	<input type="checkbox"/>
schlechte Trainingsbedingungen	<input type="checkbox"/>	schulische/ berufliche Probleme	<input type="checkbox"/>
Konflikte mit dem Trainer/ der Trainerin	<input type="checkbox"/>	zu geringe finanzielle Unterstützung	<input type="checkbox"/>
Konflikte mit dem Verein	<input type="checkbox"/>	zu großer zeitlicher Aufwand	<input type="checkbox"/>
Konflikte mit dem Verband	<input type="checkbox"/>		

andere Gründe:

Falls Sie mit ihrer Sportart aufhören würden: Würden Sie ganz mit dem Leistungssport aufhören oder in einer anderen Sportart weitermachen?

Bitte das zutreffende ankreuzen!

- Ich würde ganz mit dem Leistungssport aufhören.
- Ich würde Leistungssport in einer anderen Sportart betreiben.

2.6 Haben Sie Interesse, nach dem Ende Ihrer leistungssportlichen Karriere eine Funktion in einem Verein oder Ihrem Verband zu übernehmen?

(z.B. als Übungsleiter/ Trainer, Betreuer, Jugendwart etc.)

- ja
- nein
- Ich habe bereits ein Amt im Verein/ Verband

3 Familie – Freunde- Freizeit

3.1 Unterstützen Sie Ihre Eltern bei der Ausübung Ihres Leistungssports?

(z.B. durch Fahrdienste zu Training und Wettkampf?)

	ja	nein
Vater	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mutter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Welche Einstellung haben Ihre Eltern zu Ihrem Leistungssport?

	positiv	eher positiv	gleichgültig	eher negativ	negativ
Vater	<input type="checkbox"/>				
Mutter	<input type="checkbox"/>				

3.2 Wo haben sie Ihre besten Freunde/ Freundinnen kennen gelernt?

Sie können mehrere Möglichkeiten angeben!

in Schule/ Universität/ Beruf

andere Gelegenheiten:

in der Trainingsgruppe

beim Sport allgemein

Sind Ihre besten Freunde/ Freundinnen sportlich aktiv?

ja, auch in meiner Sportart

ja, in einer anderen Sportart

nein

3.3 Lässt Ihnen ihr Leistungssport ausreichend Zeit für eine Beziehung mit einem Partner/ einer Partnerin?

ja nein

Haben Sie bzw. hatten Sie eine feste Beziehung mit einem Partner/ einer Partnerin?

nein → weiter mit Frage 3.4 ja

Ist bzw. war Ihr Partner/ Deine Partnerin leistungssportlich aktiv?

nein

ja, auch <in Sportart>

ja, in einer anderen Sportart

Haben Sie wegen der Beziehung mit Ihrem Partner/ Deiner Partnerin das Training (Umfang und Intensität) reduziert?

ja nein

Hat Ihre Beziehung unter dem Leistungssport gelitten?

ja nein

3.4 Welche nichtsportlichen betreiben Sie neben dem Leistungssport?

4 Ausbildung

Bitte kreuzen Sie nur eine Möglichkeit an!

- | | |
|---|---|
| Ich gehe zur Zeit zur Schule (allgemeinbildende Schule). | <input type="checkbox"/> → weiter mit Fragenblock 'Schule' |
| Ich absolviere eine Berufsausbildung und gehe zur Berufsschule. | <input type="checkbox"/> → weiter mit Fragenblock 'Angaben zum Schluss' |
| Ich bin berufstätig. | <input type="checkbox"/> → weiter mit Fragenblock 'Angaben zum Schluss' |
| Ich studiere an einer Hochschule. | <input type="checkbox"/> → weiter mit Fragenblock 'Angaben zum Schluss' |

Schule

→ Den Fragenblock 'Schule' bitte nur dann beantworten, wenn Sie zurzeit eine allgemein bildende Schule (nicht Berufsschule) besuchen!

4.1a Welche Schule besuchen Sie zurzeit? Welchen Schulabschluss streben Sie an?

- | | | | |
|--------------|--------------------------|----------------------------|--------------------------|
| Grundschule | <input type="checkbox"/> | Hauptschulabschluss | <input type="checkbox"/> |
| Hauptschule | <input type="checkbox"/> | Mittlere Reife | <input type="checkbox"/> |
| Realschule | <input type="checkbox"/> | Abitur/ Fachhochschulreife | <input type="checkbox"/> |
| Gymnasium | <input type="checkbox"/> | | |
| Gesamtschule | <input type="checkbox"/> | | |
| Sonstige: | <input type="checkbox"/> | | |
- _____

4.1b Haben Sie in den letzten drei Jahren die Schule gewechselt?

ja nein

4.1c Wie heißt Ihre Schule?

Name:	Ort:
-------	------

4.1d Handelt es sich bei ihrer Schule um eine Partnerschule des Olympiastützpunktes?

ja nein

4.2 Welche Schulnoten hatten Sie im letzten Zeugnis in den Fächern...?

	Note	Ich habe das Fach nicht in der Schule
Deutsch		<input type="checkbox"/>
Mathematik		<input type="checkbox"/>
1. Fremdsprache		<input type="checkbox"/>

Sport		<input type="checkbox"/>

4.3 Haben Sie Schwierigkeiten, Leistungssport und Schule zu vereinbaren?

Bitte in jeder Zeile ein Kreuz machen!

	ja	eher ja	eher nein	nein
wenig Zeit für Erledigungen von Hausaufgaben und zum Lernen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ärger mit Lehrern durch den Sport	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ärger mit Mitschülern durch den Sport	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Probleme mit Freistellungen für Trainingslager, Wettkämpfe ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
schlechtere Schulleistungen nach Aufnahme in den Kader	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
wenig Zeit für's Training	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ungünstige Stundenplangestaltung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versetzung gefährdet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wechsel zu einer anderen Schulform	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4.4 Falls Sie schulische Probleme haben oder hätten: Wer, glauben Sie, könnte Ihnen Ratschläge geben?

Bitte in jede Zeile ein Kreuz machen!

	ja	eher ja	eher nein	nein
Vater	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mutter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Geschwister	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Partner/ Partnerin	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freunde/ Freundinnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mitschüler/ Mitschülerinnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sportlehrer/ Sportlehrerinnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

andere Lehrer/ Lehrerinnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Trainingspartner/ Trainingspartnerinnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Trainer/ Trainerin	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Laufbahnberater/ Laufbahnberaterin (am Olympiastützpunkt)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstige:				
_____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
_____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4.5 Hier wollen wir wissen, wie sehr Sie darin unterstützt werden, Schule und Leistungssport vereinbaren zu können!

	ja	nein
Haben Sie nach der Aufnahme in den Kader Freistellungen für Trainingslager, Lehrgänge oder Wettkämpfe erhalten?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn „ja“: Wie viele Schultage haben Sie im letzten Schuljahr wegen Ihres Sports (z.B. Trainingslager, Wettkämpfe) in der Schule gefehlt?	_____	Tage
	ja	nein
Haben Sie nach der Aufnahme in den Kader Stützunterricht bzw. Nachhilfeunterricht erhalten?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn „nein“: Würden Sie gerne Stützunterricht/ Nachhilfeunterricht nehmen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn „ja“: Von wem wird der Stützunterricht/ Nachhilfeunterricht organisiert und bezahlt?		
• Fachverband		<input type="checkbox"/>
• privat (über die Eltern)		<input type="checkbox"/>
• weiß ich nicht		<input type="checkbox"/>
	ja	nein
Haben Sie nach der Aufnahme in den Kader „Hausaufgabenbetreuung“ erhalten? (durch Schülertutoren, Lehrer oder außerschulische Kräfte)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn „nein“: Würden Sie gerne Hausaufgabenbetreuung in Anspruch nehmen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

	ja	nein
Haben Sie nach der Aufnahme in den Kader „ Nachführunterricht “ erhalten? (= durch Training oder anderweitig entstandene Fehlstunden in der Schule werden durch Zusatzunterricht – meistens durch Fachlehrer – nachgeholt)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wenn „nein“: Würden Sie gerne Nachführunterricht in Anspruch nehmen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
---	--------------------------	--------------------------

	ja	nein
Haben Sie nach der Aufnahme in den Kader Unterstützungen durch „ Schultutoren “ erhalten? (= freiwilliges Engagement einzelner Mitschüler zur Unterstützung der Athleten bei Fehlzeiten oder bei schulischen Schwierigkeiten)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wenn „nein“: Würden Sie gerne die Hilfe von Schultutoren in Anspruch nehmen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
---	--------------------------	--------------------------

	ja	nein
Haben Sie nach der Aufnahme in den Kader Unterstützung durch „ Lehrgangsbetreuung “ erhalten? (= Unterrichtsmaterialien werden telefonisch, per Fax oder email von Schülertutor oder Lehrer übermittelt)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wenn „nein“: Würden Sie gerne Lehrgangsbetreuung in Anspruch nehmen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
---	--------------------------	--------------------------

Welche Möglichkeiten sehen Sie noch, wie Sie die Schule unterstützen könnte?

4.6 Was würden Sie für das Erreichen Ihrer sportlichen Ziele in Kauf nehmen?

	ja	eher ja	eher nein	nein
schlechtere Noten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schulabschluss verzögern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schule wechseln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schule abbrechen (ohne Abschluss)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5 Angaben zum Schluss

Nun haben Sie es fast geschafft!

Damit wir Ihre Antwort besser auswerten können, benötigen wir noch einige Angaben:

Wie alt sind Sie? Jahre

Welches Geschlecht haben Sie? männlich weiblich

Zählen Sie bitte Ihre größten sportlichen Erfolge in Ihrer Sportart auf!

(Meistertitel, Platzierungen in Bestenliste bzw. Rangliste – wenn möglich mit Jahresangaben)

Leben Sie noch bei Ihren Eltern? ja nein

Wir wollen Ihre leistungssportliche Karriere weiterhin verfolgen und Sie in zwei bis drei Jahren erneut befragen. Bitte geben Sie uns dafür und für aktuelle Rückfragen Ihre jetzige Anschrift, Telefonnummer und gegebenenfalls Ihr Email an.

Wir versichern Ihnen nochmals, dass Ihre Angaben streng vertraulich behandelt werden und wir keine personenbezogenen Daten weitergeben. Es werden keine Ergebnisse aus dieser Studie veröffentlicht, die Rückschlüsse auf Ihre Person zulassen.

Ich heiße:	Vorname, Name		
Ich wohne:	Straße		
	Postleitzahl, Ort		
Meine Telefonnummer lautet:	Vorwahl, Rufnummer		
<table style="width: 100%; border: none;"> <tr> <td style="width: 50%; border-top: 1px solid black; text-align: center;">e-mail</td> <td style="width: 50%; border-top: 1px solid black; text-align: center;">Vorwahl, Rufnummer</td> </tr> </table>		e-mail	Vorwahl, Rufnummer
e-mail	Vorwahl, Rufnummer		
<p>Mit meiner Unterschrift gebe ich mein Einverständnis, dass Anschrift und Telefonnummer bis zum Abschluss der Untersuchung (jetzt durchgeführter Test und Wiederholungstest in zwei bis drei Jahren) durch das Projektteam der Universität Karlsruhe aufbewahrt werden dürfen.</p>			
Unterschrift: _____			

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit



Fragebogen t2

- Dropout -

Förderung des leistungssportlichen Nachwuchses

Entwicklung, Evaluation, und Verzahnung

Forschungsprogramm im Auftrag des Bundesinstituts für Sportwissenschaft
Bonn und des Landessportverbandes Baden- Württemberg

mit der Unterstützung des Ministerium für Kultus, Jugend und
Sport Baden- Württemberg sowie weiteren Partnern des Sports

Forschungsphase 2 (2002 – 2003)
Längsschnittstudie – hier:

Telefoninterview (Drop-out)

PD Dr. Norbert Fessler

Anschrift: Institut für Sport und Sportwissenschaft
Universität Karlsruhe (TH)

Kaiserstraße 12, Geb. 40.40
76131 Karlsruhe

Phone: 0721-608-8937

Fax: 0721-9574547

Email: Fessler@sport.uka.de

Interview-partner: _____ SPSS- Nummer: _____
 (der Interviewten Personen aus der Basisstudie 1999-2002)

Sportart: _____ Uhrzeit von: _____ bis: _____

Interview von: _____ Datum: _____

1 Einstieg

Einstiegsgespräch:

- Bezugnahme auf den telefonisch zuvor vereinbarten Interviewtermin
- Hinweis auf den Zweck des Telefon- Interviews (bezogen auf die ausgestiegenen Nachwuchsleistungssportler aus der Basisstudie 1999 – 2002
- Hinweise zur Dauer des folgenden Telefon- Interviews
- Hinweise zur Verwertung der Daten (Zusicherung der Anonymität – es werden keine personenbezogenen Daten weitergegeben ...)
- Beginn des Interviews

1.1 Alter:

1.2 Geschlecht:

männlich

weiblich

1.3a Können Sie uns zu Beginn des Interviews zu Ausbildung und Schule noch ein paar Angaben machen:

Gehen Sie zurzeit zur Schule (allgemein bildende Schule)?

Absolvieren Sie eine Berufsausbildung und gehen zur Berufsschule?

zum/zur: _____

Sie sind berufstätig?

Beruf als: _____

Studieren Sie an einer Hochschule?

Studienfächer: _____

Sonstiges:

1.3b Falls noch einen allgemein bildende Schule besucht wird:

Welche Schule besuchen Sie zurzeit?

- Grundschule
 Hauptschule
 Realschule
 Gymnasium
 Gesamtschule
 Sonstige:

Welchen Schulabschluss streben Sie an?

- Hauptschulabschluss
 Mittlere Reife
 Abitur/ Fachhochschulreife

2 Distanz

2.1 trifft zu/ja

Wir beginnen mit Fragen zu Ihren Tätigkeiten im Verein, z.B. als Trainer, Jugendwart, Kassenwart ... Bitte geben Sie an, was für Sie zutrifft!

- Haben Sie früher einmal eine solche Tätigkeit innegehabt?
 Sind Sie heute in einer solchen Funktion tätig?

Wenn ja ... Wie es heute ist, wollen wir etwas genauer wissen:

- Sind Sie im selben Verein wie damals tätig, als Sie noch im D- Kader waren?
 Sind Sie in einem anderen Verein wie damals tätig?
 Sind Sie in <Sportart> tätig?

Wenn Sie derzeit nicht als Trainer, Jugendwart, Kassenwart oder in einer anderen Funktion aktiv sind:

- Könnten Sie sich vorstellen, eine solche Tätigkeit zukünftig zu übernehmen?

2.1 trifft zu/ja

Jetzt fragen wir Sie nach Ihrem persönlichen sportlichen treiben, also das, was Sie für sich selbst tun!

- Treiben Sie persönlich überhaupt noch Sport?

Wenn ja:

Sporttreiben im Verein ...

- in <Sportart> breitensportlich aktiv?
 in <Sportart> leistungssportlich aktiv
 in einer anderen Sportart breitensportlich aktiv?
 in einer anderen Sportart leistungssportlich aktiv?

Sporttreiben außerhalb des Vereins ... privat:

- in <Sportart> breitensportlich aktiv?
 in <Sportart> leistungssportlich aktiv
 in einer anderen Sportart breitensportlich aktiv?
 in einer anderen Sportart leistungssportlich aktiv?

2.2 Zu welchen Personen aus Ihrem damaligen sportlichen Umfeld haben Sie denn noch Kontakt?



Bitte nehmen Sie nun noch Stellung zu einigen weiteren Möglichkeiten und antworten Sie bitte mit ja oder nein!

2.3b Haben Sie noch engeren Kontakt zu ...	ja	nein
(1) Freunden aus der Vereinsgruppe?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
(2) Freunden aus dem Kader?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
(3) Vereinstrainer?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
(4) Kadertrainer?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2.4a Bitte schildern Sie uns nun, was es Ihnen bedeutet und gebracht hat, diesen Sport zu betreiben?



Auch bei den folgenden Fragen, die wir allen ausgestiegenen Leistungssportlern aus Vergleichsgründen stellen, bitten wir Sie, Stellung zu nehmen!

Wenn das Betreffende für Sie zutrifft, dann geben Sie bitte eine 1, wenn es eher zutrifft eine 2, wenn es eher nicht zutrifft eine 3 und wenn es nicht zutrifft bitte eine 4!

2.4b Wenn Sie rückblickend Ihren Leistungssport bilanzieren, was brachte er Ihnen?

	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
1. Durch meinen Sport lernte ich, mir meine Zeit einzuteilen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Durch meinen Sport habe ich gute Freunde gewonnen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Durch meinen Sport lernte ich, Stresssituationen zu bewältigen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Durch meinen Sport musste ich Abstriche bei meinen Leistungen in Schule, Studium, Beruf hinnehmen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Durch meinen Sport musste ich mich finanziell einschränken.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Durch meinen Sport fühlte ich mich unter Leistungsdruck	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

- | | | | | |
|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| 7. Durch meinen Sport kam es zu Konflikten mit meiner Familie | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 8. Durch meinen Sport lernte ich viele interessante Menschen kennen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 9. Durch meinen Sport hatte ich gesundheitliche Probleme | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 10. Durch meinen Sport lernte ich, mich gegenüber anderen durchzusetzen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 11. Durch meinen Sport hatte ich wenig Zeit für meine Freunde | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 12. Durch meinen Sport lernte ich, mich selbst besser einzuschätzen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 13. Durch meinen Sport musste ich andere Hobbys zurückstellen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 14. Durch meinen Sport verbesserten sich meine beruflichen Chancen | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

Diskrepanzfrage:

3 Dropout - Gründe

3.1 Wann haben Sie denn mit <Sportart> aufgehört?

Monat Jahr

3.2a Ich würde jetzt gern ausführlicher wissen: Aus welchen Gründen haben Sie mit <Sportart> aufgehört?



3.2b trifft zu/ja **Wir wissen aus anderen Untersuchungen, dass die Gründe für ein Ausscheiden vielfältig sein können. Wir haben das zusammengestellt, was wir von anderen Athleten erfahren haben.**

Bitte sagen Sie mir zunächst, ob die einzelnen Gründe auch auf Sie zutreffen:

- sportliche Misserfolge?
- Verletzung(en)?

- schlechte Trainingsbedingungen?
- Konflikte mit dem Trainer/ der Trainerin?
- Konflikte mit dem Verein?
- Konflikte mit dem Verband?
- Probleme in der Familie?
- Probleme mit Partner/ Partnerin?
- schulische/ berufliche Probleme?
- zu geringe finanzielle Unterstützung?
- zu großer zeitlicher Aufwand?
- keine Bereitschaft, auf andere Dinge zu verzichten?
- zu geringe Leistungsbereitschaft?
- Eintritt ins Berufsleben?
- andere Gründe?

3.2c Ich möchte nun auf die Faktoren, die auf Sie zutreffen, etwas genauer eingehen. Gehen wir die einzelnen Punkte noch mal durch.



3.3 Lassen Sie uns bitte nochmals auf die Schule eingehen. Hatten Sie Schwierigkeiten, Leistungssport und Schule zu vereinbaren? Vergeben Sie auch hier eine 1 wenn das Betreffende auf Sie zutrifft, eine 2 wenn es eher zutrifft, eine 3 wenn es eher nicht zutrifft und eine 4 wenn es nicht zutrifft!

	ja	eher ja	eher nein	nein
... wenig Zeit für Erledigungen von Hausaufgaben und zum Lernen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Ärger mit Lehrern durch den Sport	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Ärger mit Mitschülern durch den Sport	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Probleme mit Freistellungen für Trainingslager, Wettkämpfe ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... schlechtere Schulleistungen nach Aufnahme in den Kader	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... wenig Zeit für's Training	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... eine ungünstige Stundenplangestaltung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...Versetzung gefährdet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Wechsel zu einer anderen Schulform	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... keine Unterstützung durch die Schule wie Stützunterricht, Nachhilfe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4 Dropout - Verarbeitung

- 4.1a** Wir haben jetzt über die Gründe für Ihr ausscheiden gesprochen. Können Sie uns bitte nun die Gefühle schildern, die Sie damals bei Ihrem Ausstieg empfunden haben?



- 4.1b** Wie empfinden Sie das im Rückblick?

trifft
zu

(1) Empfinden Sie wie damals ...

(2) ... oder sehen Sie das heute anders?

- 4.1c** Was würden Sie sagen?

trifft
zu

(1) Liegt die Verantwortung für Ihren Ausstieg aus <Sportart> Ihnen...

(2) ... oder waren Gründe für Ihren Ausstieg maßgebend, für die Sie nichts können?

- 4.2** Sie haben Ihren Sport auf hohem Niveau betrieben. Vieles ändert sich, wenn das nicht mehr der Fall ist. Schildern Sie doch bitte, was sich für Sie mit diesem Ausstieg geändert hat!



*Bei Antwortverzögerung nachfragen: (z.B. Tagesablauf, Änderung der Aktivitäten, Ziele für das eigene Leben...)
Auf jeden Fall auf Probleme ansprechen!*

- 4.2b** Welche nichtsportlichen Hobbys betreiben Sie heute? Hat sich hinsichtlich der Hobbys im Vergleich zu früher etwas verändert?



- 4.3a** *Wenn bei 4.2a Probleme angegeben wurden: Wie sind sie mit Problemen umgegangen, die mit dem Wechsel vom Leistungssport in ein Leben ohne Leistungssport zusammenhängen?*

☺

- 4.3b** *Wenn bei 4.2a Probleme angegeben wurden: Bitte die nächste Frage wieder mit ja (1), eher ja (2), eher nein (3) und nein (4) beantworten:*

Wenn Sie darüber nachdenken:
Sind diese Probleme heute gelöst?

ja eher ja eher nein nein

Wenn „ja“ geantwortet wurde, weiter zu Frage 5.1

- 4.3c** **Welche Probleme sind heute für Sie noch relevant?**

☺

- 4.3d** **Wie gehen Sie bei der Lösung dieser Probleme vor?**

☺

5 Unterstützungsleistungen

- 5.1** **Wie hat Ihr Umfeld – also Freunde, Familie, die vom Verein – damals auf Ihren Ausstieg reagiert?**

☺

5.2a

Hatten Sie denn damals nach Ihrem Ausstieg Unterstützung notwendig gehabt?

ja nein

5.2b

Haben Sie damals Unterstützung erhalten?

ja nein

Bei nein weiter mit Frage 5.3

5.2c Wenn ja: Von wem wurden Sie unterstützt und wie sah diese Unterstützung aus?



5.3 Wenn Sie von heute aus auf Ihre Erfahrungen zurückblicken:

Wer hätte Ihnen in der Zeit nach dem Ausstieg überhaupt oder mehr helfen müssen und wie hätte diese aussehen sollen?



5.4 Bitte jetzt nochmals im Einzelnen angeben ...
1 steht für ja, 2 für eher ja, 3 für eher nein oder 4 für nein.

Waren Sie damals, als Sie ausgestiegen sind, mit der erhaltenen Unterstützung zufrieden?

	ja	eher ja	eher nein	nein
(1) von der Familie?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
(2) von Freunden?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
(3) Schule? (Mitschüler, bestimmter Lehrer)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
(4) Verein? (Trainer, Sportkameraden)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
(5) Verband? (strukturelle Hilfe, finanzielle Hilfe)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Was meinen Sie, war für Sie die wichtigste Unterstützung? (1) (2) (3) (4) (5)

Diskrepanzfrage:

5.5 Wenn Sie sich selber einschätzen: sind Sie ein Typ ...

trifft zu

(1) der eher Hilfe in Anspruch nimmt...

(2) oder eher versucht, alleine klarzukommen?

6 Retrospektiven und Perspektiven

Im letzten Teil unseres Interviews möchten wir erstens von Ihnen erfahren, wie es bei Ihnen hätte sportlich weitergehen können, wenn Sie nicht ausgestiegen wären, und zweitens, wie Ihre sportlichen Perspektiven sind.

6.1a Bitte beantworten Sie die folgende Frage wieder mit 1 für ja, 2 für eher ja, 3 für eher nein und 4 für nein.

Was meinen Sie: Hätte Ihr Ausstieg aus <Sportart> verhindert werden können?

ja

eher ja

eher nein

nein

Bei nein/ eher nein weiter mit Frage 6.2

6.1b Wenn ja/ eher ja:

Wie hätte ihr Ausstieg verhindert werden können



6.2a Wie sehen Sie das: Wenn alles „normal“ weitergelaufen wäre – was hätten Sie leistungssportlich noch erreichen können?



6.2b Bitte auch hier nochmals im Einzelnen angeben, welche leistungssportlichen Perspektiven Sie sich zugetraut hätten ...

1 steht für ja, 2 für eher ja, 3 für eher nein oder 4 für nein ...

	ja	eher ja	eher nein	nein
Wenn ich weitergemacht hätte, hätte ich es geschafft...				
weiterhin dem D-Kader bzw. der Auswahlmannschaft des Landes anzugehören	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
in den nächsten Jahren bei überregionalen oder nationalen Meisterschaften vordere Platzierungen zu erreichen (bei Jugendlichen in der jeweiligen Altersklasse)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In den nächsten Jahren bei internationalen Wettkämpfen oder Meisterschaften vordere Platzierungen zu erreichen (bei Jugendlichen in der jeweiligen Leistungsklasse)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
in den D/C – Kader bzw. die entsprechende Auswahlmannschaft zu kommen (Damit ist der Anschlusskader in Richtung Bundesebene gemeint)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
in den Bundeskader C bzw. die entsprechende Auswahlmannschaft zu kommen (Das wäre dann die erste Bundesebene bzw. die Jugendauswahl auf nationaler Ebene)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
in den Bundeskader B bzw. die entsprechende Auswahlmannschaft zu kommen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
in den Bundeskader A bzw. die entsprechende Auswahlmannschaft zu kommen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

6.2c Bitte beurteilen Sie jetzt noch rückblickend Ihre leistungssportlichen Potentiale. Auch hier steht 1 für ja, 2 für eher ja, 3 für eher nein oder 4 für nein...

	ja	eher ja	eher nein	nein
Ich hätte die Angegebenen Ziele schaffen können, weil ich....				
entsprechende konstitutionelle Potentiale habe (z.B. Körpergröße ...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
entsprechende Körperliche Fähigkeiten besitze (z.B. Kraft, Schnelligkeit, Koordination, Ausdauer und Beweglichkeit)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ein entsprechendes technisch/ taktisches Vermögen hatte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
entsprechende psychische Potentiale hatte (z.B. Disziplin, Wille, Durchsetzungsvermögen, Selbstbewusstsein)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
bereit war, mein Leben und meinen Lebensweg nach sportlichen Erfordernissen auszurichten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
soziale Ressourcen hatte (Elternunterstützung, Freunde, Partner...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schule und Leistungssport gut vereinbaren konnte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ein gutes Leistungssportliches Umfeld besaß	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

6.3 Jetzt haben wir wieder eine Frage, die mit 1 für Ja, 2 für eher ja, 3 für eher nein oder 4 für nein zu beantworten ist:

War Ihr Ausstieg aus <Sportart> denn endgültig?

ja eher ja eher nein nein

Hier ggf. Anmerkungen durch den Interviewer, falls keine eindeutige Antwort ...

**6.4 Wenn der Befragte mit „eher nein“ oder „nein“ geantwortet hat:
Wie soll es bei Ihnen leistungssportlich weitergehen?**



Ich werde nun einige Sätze vorlesen. Bitte geben Sie an, ob der jeweils vorgelesene Satz auf Sie zutrifft, das wäre dann die 1, eher zutrifft, das wäre dann die 2, eher nicht zutrifft, dann sage bitte 3 – oder nicht zutrifft, in diesem Fall die 4.

6.5 In Zukunft werde ich...

	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
1. ... versuchen, in <Sportart> wieder in den Leistungsbereich zu gelangen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. ... versuchen, in einer <u>anderen Sportart</u> wieder in den Leistungsbereich zu gelangen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. ... versuchen, <Sportart> Breitensportlich zu betreiben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. ... versuchen, eine <u>andere Sportart</u> Breitensportlich zu betreiben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. ... gar keinen Sport mehr machen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. ... als Trainer oder in anderen Funktionen in <Sportart> arbeiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. ... als Trainer oder in anderen Funktionen in einer <u>anderen Sportart</u> arbeiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Diskrepanzfrage:

7 Ende des Interviews

Damit sind wir am Ende angekommen.

Herzlichen Dank für die Zeit, die Sie uns zur Verfügung gestanden haben und für die Antworten, die Sie uns gegeben haben.

Wie wir eingangs schön erwähnten, werden fast 200 ausgestiegene Leistungssportler telefonisch befragt und wir hoffen, dass Ihre Aussagen in den Fachverbänden gehört und Missstände verbessert werden.

In diesem Zusammenhang dann noch eine letzte Frage:

Wenn wir alle Telefon- Interviews ausgewertet haben, wollen wir einzelne Sportler, deren Aussagen wir besonders interessant fanden, vor Ort nochmals besuchen. Wir würden also zu Ihnen nach Hause kommen!

Wären Sie hierzu gegebenenfalls bereit? ja nein

Ende des Interviews: _____ Uhr

Hinweis für den Interviewer: Bitte im direkten Anschluss an das Gespräch handschriftlich eintragen (z.B. Eindruck, Besonderheiten des Gespräches, Atmosphäre, Interesse des Befragten, inwieweit die Fragen verstanden worden sind...)

ggf. die Rückseite beschreiben...

Erklärung:

Ich versichere hiermit, dass die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, ganz oder in Teilen noch nicht als Prüfungsleistung vorgelegt und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Sämtliche Stellen der Arbeit, die benutzten Werken im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, habe ich durch Quellenangaben kenntlich gemacht. Dies gilt auch für Zeichnungen, Skizzen, bildliche Darstellungen und dergleichen sowie für Quellen aus dem Internet.

Kassel, den 29. Januar 2010

Andreas Albert